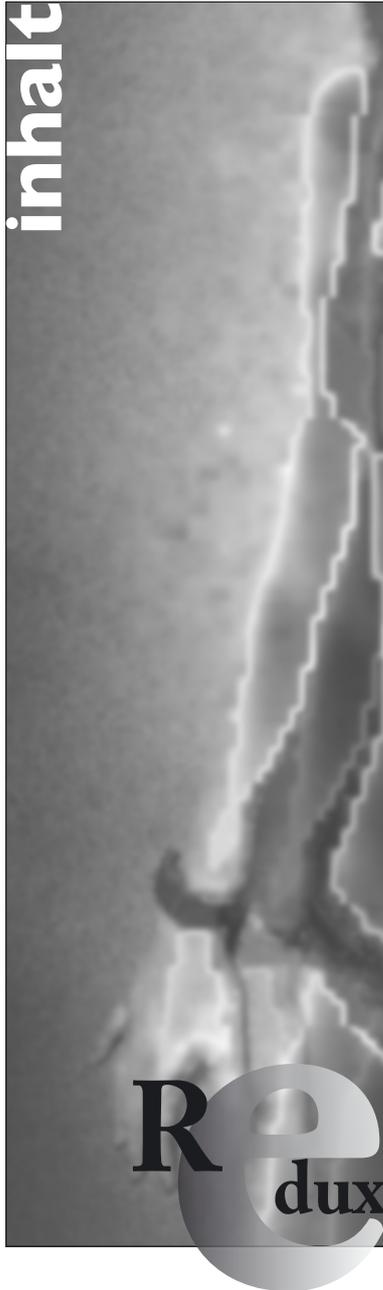


## inhalt



• korte ralf b.	editorial p 50/51 REDUX		4
• neuner florian	EDITORIALS \ REMIX	div.	6
cejpek lukas	essay	25	8
coronato petra	palmen und olivenhaine	30	12
crauss	mr. le commissaire	36	33
egger sylvia	mannsHAUT	25	37
ganglbauer petra	Zerlegung	20	50
holleis erna	CHRISTKIND	24	52
huber christine	“männergesangsverein”	39	56
jaeggi urs	AIR FEU	32	63
kempker birgit	immer gehts um	29	80
kilic ilse	als ich die kellerstiege	27	87
korte ralf b.	entstandene lücken	20	93
kreidl margret	kater karlo \ ...	14	103
leikauf andreas	Quiz \ Quadrate	24	104
literaturinferno	Wiederverwertung	33	107
markart mike	Schimpansenimitator	21	112
materni undine	teilung	23	114
ohrt martin	gedichte	20	116
pessl peter	vier gedichte	10	118
petersen christian	antike a-priori	35	122
schandor werner	unruhe glasgow \ graz	28	133
schmitt ed	MAU MAU ZWAR	30	142
schranz helmut	Traummoritat...	15	147
seidenauer gudrun	ausgehakt	22	153
sperl dieter	HUNDERTERTAFEL	24	160
stahl enno	PEEWEE ROCKS	27	162
steinbacher christian	Im Schlepptau	27	174
steinle robert	Von Kärntner Kellnern	15	184
stolterfoht ulf	2 Gedichte / 1 Gedicht	38	190
tockner bernhard	Es brennt das Leben	20	192
zauner hansjörg	3 Gedichte	23	196
• impressum			198

*Die Analyse SUKZESSIVER VERSIONEN eines Textes erfüllt aber erst dann ihre explikative Funktion ganz, wenn sie die Logik der Arbeit am Schreiben, verstanden als unter den Strukturzwängen des Feldes und der von ihm gebotenen Möglichkeiten durchgeführtes Erfinden, zu rekonstruieren unternähme (mag darin auch etwas Künstliches liegen). Man verstünde das Zögern, das Verwerfen, die Rückkehr zu früheren Fassungen besser, wenn man realisierte, daß das Schreiben, diese gefährliche Schiffahrt in einem Ozean drohender Gefahren, in seiner negativen Dimension auch durch eine vorweggenommene Kenntnis der wahrscheinlichen, dem Feld als Möglichkeit innewohnenden Rezeption geleitet wird; daß der Schriftsteller, wie Flaubert ihn sich vorstellt, dem Piraten (peiratès) gleicht, der etwas riskiert, der experimentiert (peirao), sich von den eingefahrenen Geleisen des Üblichen entfernt und als Experte zeigt in der Kunst, den Weg zwischen jenen Gefahren aufzuspüren, die in Gemeinplätzen und konventionellen Formen bestehen.*

*pierre bourdieu*

nun ja, zeitschriften sind organe des vorläufigen, man greift in arbeit befindliche manuskripte und gibt etwas davon heraus, gewährt mit dem ausschnitt einen blick auf etwas das weiter reift, endlich ins buch mündet... –

– ...nein, PERSPEKTIVE hat diese arbeitsteilung von periodikum und eigenständiger publikation nie behagt. schon vom gesichtspunkt doppelter separation her nicht, einem denken von literatur das den text stets an den einzelnen bindet, im begreifenwollen des einzelnen sein erzeugtes im vereinzelt rezipiert. schon gar nicht vom gesichtspunkt der zeitlosigkeit her, einem denken von schrift das auf endgültigkeit zielt, prozessuales aus der fortlaufenden arbeit eliminiert, allenfalls noch fassungen letzter hand einen platz einräumend. texte – auch in der zur publikation festgestellten form – sind *offene vorhaben*. das beenden der arbeit an einem text ist immer vorläufig, nie resultat einer vollendung. wir wissen, dass die in PERSPEKTIVE zuweilen publizierenden autoren diese auffassungen nicht notwendig teilen. wenn wir einige von ihnen dennoch baten, sich eines vor mindestens fünf jahren bei uns publizierten textes erneut anzunehmen, so aus interesse an ihrer bewegung zwischen den fassungen, aus interesse an den je gewählten verfahren der wiederannäherung oder distanzierung, des aktualisierens oder ergänzens, des überschreibens oder neuschreibens ihres ausgangsmaterials. was also geschieht, wenn autoren die abgeschlossen haben nochmal aufschliessen, nochmal den offenen textraum beschreiben. uns interessiert am einfachen intervall die beobachtung: in zwei momenten zu sehen, wie der sprachfilm sich entwickelt, sich adaptiert.

man schreke nicht zurück, wenn wir texte, womöglich zu dichtungen erhobene sprachstücke, *material* nennen. von material zu sprechen entwertet den gegenstand nicht sondern befreit ihn, schält die stücke aus der zweitverwertung, als welchen wir den poker um positionen auf dem feld der literatur beschreiben, und holt sie zurück auf jenes andere theater, das *clauswitz* als den teil des ganzen raumes beschreibt, der eine gewisse selbständigkeit hat: „Ein solcher Teil ist kein bloßes Stück des Ganzen, sondern selbst ein kleines Ganze, welcher dadurch mehr oder weniger in dem Fall ist, daß die Veränderungen, welche sich auf dem übrigen Raum zutragen, keinen unmittelbaren, sondern nur einen mittelbaren Einfluß auf ihn haben.“ der raum, von dem wir (im unterschied zu *clauswitz*) sprechen, ist literatur als teil eines sprachlich verfassten gesellschaftlichen ganzen. mit *clauswitz* aber sehen wir diesen raum als krisenhaftes konfliktgebiet, auf dem es keine neutralen zonen mehr gibt, sondern jede formation positionen bezieht oder eine anzahl von bewegungen vollzieht, die das ganze gefüge des raumes konstituieren oder verschieben – ob sie sich dessen nun bewusst ist oder nicht. indem wir so von relationen sprechen, die funktionen allererst generieren, widersprechen wir der autorität der form, die ein jenseits der relationen bei genügender binnenkonzentration als postmetaphysisches transzendenzmodell offeriert.

indem wir so von funktionen sprechen die sich in relationen transformieren, widersprechen wir unschuldigem rückgriff auf bewährte narrative. indem wir so von positionen & relationen & funktionen sprechen, widersprechen wir etablierten sprachgrenzen, die das grabensystem der im stellungskampf dominanten kontrahenten abbilden, daher ausdruck erstarrter frontlinien der eine zeitlang beidseitig vom verlauf der kampflinie profitierenden sind. dass wir das von der *dichotomie markt – avancement* gelöschte konzept AVANTGARDE quer zu den skizzierten denkgeboten zu redefinieren bemüht sind, mag sich inzwischen herumgesprochen haben. man hoffe also nicht, den zwischen den bekannten fronten verlaufenden begriff *literatur* hier identifizieren zu können, schon gar nicht den blick auf die literatur vom ufer der geradenoch avancierten seite her: der ihre autonomie verlierenden kunst, deren bescheidene hoffnung, mit den kapitalmärkten koexistieren zu dürfen, ihrer vollständigen enttäuschung entgegensieht. dieser *rekonzeptualisierung von avantgarde* wird sich PERSPEKTIVE weiter verschreiben, zuvor aber spielt dieses fünfzigste heft mit den anderen memory...

Dies wiederum ist eine *perspektive*: der Entwurf einer Zeitschrift, die einerseits die Formierung der ästhetischen Positionen einer Gruppe nachvollziehbar macht & andererseits den Kontakt zu Literaturen, deren poetischer Impuls in andere Richtungen zielt, nicht kappt, sondern als Spannungsfeld virulent zu halten bemüht ist; der Ausdruck einer Doppelstrategie, die Zeitschrift als Spielraum von Gruppenprozessen sowie als Testgebiet für zeitgenössische Literaturen zu nutzen. Für Schreibhaltungen, die einander mit Löschung bedrohen. (Eine weiterhin brisante Methode.) Man nimmt bezug & bietet eine Angriffsfläche. Schreibt etwas nieder & schreibt ihm Bedeutung zu. Also Assoziationsräume & -träume tun sich kurz auf. Die Ideen verbessern sich. Der Sinn der Wörter trägt dazu bei. (Die Idee kommt nicht von ungefähr.) Die Sprache produziert Hoffnungen, die sich aus dem Bestehenden nicht mehr ableiten lassen. Um die Verhältnisse so zu belassen, wie sie sind. (Sprache, die man außerhalb des eigenen Arbeitens nur als mißbrauchte vorfindet.) Die Ideologie der »Reinhaltung der deutschen Sprache« hat bis heute nichts an Einfluß auf Schulunterricht & Literatur verloren. Mit der Sprache versucht man, der Realität Bedeutung zurückzugeben. Die Sprache sagt nicht mehr? Oder das Kreative ist ein Phänomen der Oberfläche. (Lieber Leser, denke auch du, denn der Schreiber kommt oft nicht dazu. Danke.)

Die *gruppe perspektive* hat sich konstituiert, um dieser schleichenden Provinzialisierung der Literatur entgegenzuwirken. (Im literarischen Feld sind Hierarchien in den Satzbau der Einzelkämpfer gebrannt, man darf sich da nicht täuschen lassen.) Das Gegenmodell, die Beschränkung auf allzu verwandtes Material, scheint uns nicht zuletzt im Hinblick auf die daraus resultierende Blickverengung wenig wünschenswert zu sein. Wir bleiben am Text & wenden uns schließlich der Frage zu, welches Interesse eine Disco daran haben könnte, in einer Literaturzeitschrift zu inserieren. Wie die Angst überwunden werden könnte, die sich einem tiefen Mißtrauen gegenüber außersprachlichen Realitäten verdankt. (Denn wer da glaubt, der Krieg bleibe ihm

erspart ...) Was Gegenstand dieses Handelns sein könnte oder wird. Warum wir dann dennoch immer wieder über unsere eigenen Füße stolpern. Auch wenn wir uns seit einem Jahr in einer Umbauphase befinden. Auch wenn es den Anschein gehabt haben mag, die *perspektive* sei müde & ausgebrannt: Das soll nicht so bleiben. Wir sind zuversichtlich. Wir freuen uns wie immer auf gute Texte. Alles ist möglich. In dieser komplexen & furchtbaren Entwicklung. (Ein- & Ausstieg, Um- & Wiedereinstieg, Wiederausstieg.) Laßt euch etwas einfallen! Um auch auf dieser Ebene noch intensiver weiterzuarbeiten. An diesem Wortwechsel, der immer beim vorletzten endet, immer noch Raum läßt für ein nächstes letztes Wort, diesem work in progress. (Selbstimagination einer sog. Gruppe.) Auf ein Wort: Die Poetiken kommunizieren. Sie sind lesbar, nachzulesen in 49 Heften. Ich will darauf verzichten, schon Gesagtes mit eigenen Worten zu verzieren. (Selbstverständlich läßt sich ein Text nicht nur korrigieren, lassen sich diverse Bruchstücke hinfällig gewordener Texte in einen neuen integrieren.) Je besser gesagt, desto unverständlicher. Der Ball ist im Flug. Das Ziehen & Zerren am Begriff ›Text‹ ist allerdings eine undankbare Beschäftigung. Auf Spannungen zwischen den Schreibansätzen wird nicht hingewiesen werden müssen. Gerade die Vielfalt, dieses Kunterbunt ist uns ein Anliegen. (Vieles aus vielen Perspektiven sehen.) »Alles ist möglich!« (Günther Terpotitz) Deshalb nehmen wir die Sprache, wie wir sie brauchen, & scheren uns nicht um ihre Reinheit. Eben nur das, ganz praktisch. Was passiert, passiert. Noch halten wir Wort & das Heft in der Hand. Einige der gezeigten Ästhetiken greifen in Räume aus, die von uns kaum betreten werden. So ist dies ein Heft der Widerstände.

*perspektive* ist ja bekanntlich für die vielfältigsten Suggestionen offen, beweglich genug für neue Koalitionen & somit Anschlußmöglichkeiten offenhaltend. Texte in ihren divergierenden Ansprüchen zu belassen & doch miteinander ins Gespräch zu bringen. (Ein chaotisches Vergnügen.) Das soll nicht so bleiben. Denn wer da glaubt, der Krieg bleibe

ihm erspart ... So, nebenbei, sind auch die Poetiken der beteiligten Autoren & Herausgeber kontrovers geblieben. (Daß das belebend sei, wird nicht von allen Konzipierenden geteilt.) Man kann sich da nicht einig sein. *perspektive* soll Wege eröffnen. Aufbegehren gegen Macht & Phantasielosigkeit. Gegen die eklatante Denkverweigerung. Denn Verständnislosigkeit greift vermehrt um sich, nicht nur in der Schweiz. Wo alles vorhersehbar, kalkulierbar geworden ist. In der ehemaligen »Stadt der Volkserhebung«. Nie zuvor hat es eine vollkommene Zensur gegeben. (Ein Bericht über den Philosophen Konrad Deubler zeigt, daß die Methoden politischer Verfolgung heute nicht viel anders sind als in der Zeit um 1848.)

Die Perspektive ist der Weg. Hinauszu kommen: *von hier aus*. Also Assoziationsräume tun sich kurz auf, über einen Zeitraum hinweg. Ist ein Freiraum denkbar. Für Schreibweisen jenseits standardisierter Erzählens & neokonservativer Dichtkunst, zwischen (verwendetem) Experiment & (verschärfter) Tradition. Eine Schreibhaltung eben. Wir basteln weiter an ein paar unzureichenden Geräten für ein paar neuere Wahrnehmungen. Für alle zusammen & gegeneinander gestellten Texte dieses Heftes gilt: im Zweifel an der Form als Produkt: work in progress. Ihre Gemeinsamkeiten liegen in der Negation bzw. dekonstruktiven Nutzbarmachung traditioneller Textsorten. Darin, daß sie nicht in die Essay-Sackgasse gehen. (Der Essay ist in Deutschland als Mischprodukt verrufen.) Obwohl ja doch für den Essay sprechen würde, daß er zugleich offener & geschlossener ist, als dem traditionellen Denken gefällt. Wie auch immer: Im Resultat ist dieses Heft die Dokumentation eines Teiles eines Feldes sowie eines Teiles der Peripherie eines Feldes. Wenn das möglicherweise nicht für alle Texte gilt, so kann man aber doch sagen: Zufällig ist auch dieses Heft nicht entstanden. (Alles in allem ein bunter Spiegel zeitgenössischer Literatur.) Diesmal haben wir uns besonders bemüht. Denn Literatur soll politisch & demokratisch sein. Wir bleiben am Text. Besonders freut uns, daß sich diesmal auch SeniorInnen den Mut genommen haben,

Texte an eine Literaturzeitschrift junger Autoren zu senden. (Hier sind die Jüngeren am Älterwerden.) Nichts wird mehr dem Zufall überlassen. Es ist nicht einfach. Nun ist, unter neuer Gewalt, die Überlebensfrage dominant. Sprache versöhnt nicht. Die Begegnungen waren nicht immer einfach. Das Ansinnen löste in einigen Fällen Befremden aus. Doch wurde nicht aufgegeben. Sprache versöhnt nicht. Keiner der Herausgeber weiß, wie man eine Literaturzeitschrift macht. (Ich habe mir eine Literaturzeitschrift völlig anders vorgestellt.) Jede Literatur setzt ein technisches Verfahren voraus. (Man muß Klammern setzen.)

Dennoch: Wir bleiben am Text. Wir nehmen (fast) alles, was uns in die Hände kommt. (Offene Gruppe, kontroverse Beiträge.) Wer weiter schreibt, trägt die Verantwortung. Jedem Text seinen zur Verantwortung zu ziehenden. Denn auch in den nächsten 50 Heften möchten wir unbeirrt möglichst viele Perspektiven aufzeigen. (Wer sagt, wie man's besser machen könnte, sagt nur, wie man's anders machen könnte.) Daß es keine Alternativen gibt. Daß das Lesen keine kontemplative Übung ist. Ist an dieser Stelle ja schon gesagt worden. (Ich will darauf verzichten, schon Gesagtes mit eigenen Worten zu verzieren.) Denn die Reduktion der Autoren auf dem Marktzwang unterworfenen Kleinproduzenten von Unterhaltungs- & Erbauungsmitteln wird unter den Bedingungen der krisenhaften Wirtschaftslage so vehement betrieben, daß viele der Betroffenen nicht mehr im Stande sind, abseits vom Konkurrenzdruck oder dem Rückzug in krude Poetenmythen den Diskurs einer widerständigen Poetik zu wagen.

Wir wollen unseren Blick für das Gegenwärtige nicht verlieren. Wir sind auf die Reaktion unserer Leser angewiesen. Wir wollen noch mehr Hinter- & Abgründe der Literaturszene beleuchten. Wir sind zuversichtlich. Der Wermutstropfen zuletzt: Allein die wirkliche Negation der Literatur bewahrt deren Sinn. Sie kann nicht mehr *literarisch* sein.

p... 10 13 14 15 16 17 20 22 23 25 26 33 34 37+38 39

Sie sehen: Einen Essay überarbeiten heißt ihn NEU schreiben, wenn man ihn nicht abschreiben will: wenn man die erste Fassung mit der Schreibmaschine geschrieben hat. Ich habe mir DAMALS: wir schreiben ein Jubiläum der jungen Literatur, also das Gegenteil einer PERSPEKTIVE: ich habe mir 1992 einen MAC gekauft, auf dem ich heute noch schreibe. Der APPLE-Händler lächelt mitleidig: Ein CLASSIC II! Ich habe mir einen Computer gekauft, um mein erstes Gesprächsbuch zu schreiben: damit ich alles immer wieder umschreiben kann. Inzwischen korrigiere ich auf dem Bildschirm, ohne Ausdruck. Nur die Endfassung überprüfe ich nach wie vor auf dem Papier. Alle anderen Fassungen sind für die Nachwelt verloren, für das ARCHIV: meine Handschrift. HELMUT EISENDLE hat, um ein MANUSKRIFT als Vorlaß verkaufen zu können, eines seiner Bücher mit der Hand abgeschrieben. Dabei hat er, wie er mir gestanden hat, um der Echtheit willen immer wieder Fehler gemacht. Ich schreibe nur den ersten Entwurf mit der Hand: sobald ich das Material in der Maschine habe, tilge ich sämtliche Spuren. Dabei hatte ich mir den Computer gekauft, um eine O-Ton-Autobiographie zu schreiben: ORIGINALTON: die Rede zum Text machen, zu meinem Text: PAUL WÜHR: Wenn man mich so reden hört, DROSCHL Verlag 1993. Die Grundlage waren drei Tage Tonbandaufnahmen: mein SONY war immer dabei. Als ich für den ORF STEIERMARK gearbeitet habe, sieben Jahre lang, hatte ich ein unhandliches Leihgerät: ich habe die MARKE vergessen, ein UHER war es jedenfalls nicht. Inzwischen ist die MARKE alles, auch in der Literatur: mißtraue deiner Buchhändlerin! Weil sie auf die MEDIEN schwört, die, um Bekanntes bekannt zu machen, voneinander abschreiben. Alles, was NEU ist: das hat man doch schon gehört?! Das Prinzip BUNTE gilt längst auch für das Feuilleton: Prominenz, wohin man schaut: SEITENBLICKE: und alle bleiben unter sich und alles beim alten. Mein Tonbandgerät hat mit ORIGINALBÄNDERN gearbeitet, wie sie im Studio verwendet worden sind, DAMALS: inzwischen funktioniert alles digital. Ich mußte nach 20 Minuten das Band wechseln oder die

Sie sehn: Das war kein Wortfilm. Sie sind im Essay. Mittendrin im Sprachfluß. Gerede, nein, Schrift. Klarer Ton Bildstörung. Rhythmus ist alles. Dem Essay kommt keiner aus. Wörter Sätze, Beistrich und Punkt. Dieses Buch reicht für ein Leben. Ist mehrere Leben. Lesen Sie schreiben: Doppelpunkt. Jedem sein Buch ein Essay. Wer schreibt, hält am Buch fest. Fliegende Blätter. Die Schrift ist nicht alles. Wer noch Geschichten macht: Wind und alles geht durch. Film ist auch schön verlogen. Essays dagegen das Leben. Lesen hilft Schreiben. Weiter nichts, Theorien. Essays sind einfach da. Und stehn für Beziehungen zwischen den Wörtern. Wörter sind launisch, wechselhaft. Ein schöner Zug unter Schriftzügen, Atem: Sie lesen sich schwarz. Hier entwickelt sich nichts als Wörter aus Wörtern. Essays lassen keine Fortsetzung zu. Was fortgesetzt werden kann, muß abgeschlossen sein, episodisch. Stückwerk eben trivial. Ohne Ende kein Anfang. Sie lesen, was Sie auch schreiben: Immer andere Leben. Der Rest ist schnell erzählt. Wo jede Geschichte Geschichte ist. Während ein Essay reicht. Das Leben tastet sich weiter, blind. Singen Sie singen. Je öfter Sie sich wiederholen. Bald kennt sich hier keiner mehr aus. Und plötzlich ist wirklich Schluß. Sie schlagen das Buch zu. Essays handeln von nichts, was einer wissen muß. Oder kann. Jeder schreibt nur sich selbst. Sie lesen immer was andres. Das Leben und wer Sie nicht alles sind. Sprache macht Sinn. Schweigen, Stille. Geräusche, manchmal ein reiner Ton. Tor Sie sind der Leser ein Autor. Hier können sie noch alles sein, einfach einfach. Weil niemand alles lesen muß. Niemand darf alles schreiben. Dafür sind Punkte da. Jeder Punkt eine Verbindung zum Leben. Verschweigen, die Hand läßt aus: Wörter Wörter. Ein Buch will gewendet sein, Blatt für Blatt durchgeblättert. Überschlagen, Essays ergeben kein Werk. Dafür ein Leben in Vielfalt. Steigen Sie aus jetzt und jederzeit wieder ein Punkt. Das Lesen hört einfach nicht auf. Unterschreiben Sie hier. Ein Name bloß wer ist gemeint. Was meinen Sie schreiben weiter: Hier wird nichts beim Namen genannt. Daß eins aufs andere folgt aus was. Ein Essay ist keine logische Operation. Jede Sache Sache der Sprache. Ein Wort gibt das nächste, der Streit ist perfekt. Längst

nicht alles ergibt wirklich Sinn. Auf den ersten Blick nicht, auf den zweiten Blick: Das Leben räumt grad den letzten Unsinn nicht aus. Finden Sie sich damit ab ins Grab. Und wieder nichts wie rein ins Buch. Unsinn bleibt im Gedächtnis, gereimt. Keine Angst, da bleibt Sinn genug. Sinn ist Abfall. Der Schreibtisch Werkbank ist Streckbank. Wie Sie wissen, das Leben ist kurz. Wer schreibt, ist ein offenes Buch. Lesen Sie liegen sich wund. Wach und keine Träume. Schreiben geschieht mit offenen Augen. Die Katastrophe weißes Papier. Und niemand schließt Ihnen die Augen. Jetzt sind Sie ganz Wort, ein Klotz. Ihre Hand führt die Axt den Hammer. Und Sie sind der Amboß. Die Wörter glühn sprühn, ein Funkenregen. Sie sehn, zum Schreiben brauchts keine Phantasie. Lediglich eine lose Hand. Der Stift leckt übers Papier. Bis alles schwarz ist Asche. Wer schreibt, wiegt leicht. Aber wie schwer, wer erzählt Theorien macht. Wie viel Erinnerung fließt da ein, Schweiß. Aus dem Archiv führt kein Weg hinaus. Sie werden auf Schultern getragen. Mit den Füßen voraus hinausgeschleift. Ihr Kopf schlägt auf den Boden im Takt. Treppen Treppen. Nachruhm, Karriere: Dienstposten Leergut, nichts als Flaschen. Zugegeben, manchmal sind schöne dabei. Bauchig geschwungene Hälse. Geradezu lyrisch intakte Korken. Ohne Bodensatz, strenger Geruch. Während Essays. Lesen heißt nichts Bestimmtes Schreiben. Machen Sie was Sie wolln. Essays sind keine Flaschenpost. Weil im Fluß, Sprache weit und breit. Ein Ufer ist nirgends zu sehn. Nichts als Wörter. Alle möglichen Sätze tauschen sich aus. Lyrik Prosa wie Reflexion. So tun sich Essays um im Leben. Unter Wörtern, Sie sind ein Teil der Bewegung. Lesen Sie schreiben: Ohne Anfang und Ende Essay. Mittendrin im Sprachfluß. Die Sprache läßt sich nicht quern. Fließt ohne was zu verstehn zu geben dahin. In alle Richtungen zugleich Sinn. Essays geben keine Nachricht. Von was auch immer wem von wem. Beistrich Doppelpunkt Punkt. Strudel Stromschnelle Absatz. Ein Wasserfall ein Essay. Und keine Quelle, Wortsprudel. Trinken Sie das Vergessen: Durst. Für den Hunger Essays. Lesen Sie was Sie schreiben nicht durch. Das Papier hält, das Buch die Blätter zusammen. Sie leben

Aufnahme immer wieder unterbrechen: wie oft habe ich bei Lesungen die besten Passagen verpaßt! Nachdem ich die Bänder gewechselt hatte, hat sich ein Band von selbst abgespult, und ich mußte den Bandsalat: das war nach der Lesung von PETER ROSEI: Die Wolken: das muß also 1986 gewesen sein, als ich das Band vor Autor und Publikum mit der Hand vom Boden auf die Spule wickeln mußte. Als ich 1992 mit PAUL WÜHR zu arbeiten begonnen habe: zwei Jahre vorher hatte ich aufgehört, als Journalist zu arbeiten, und daher auch kein Aufnahmegerät mehr: hat mir mein Vater sein SONY-PROFESSIONAL überlassen, mit dem ich eine Stunde lang ohne Unterbrechung aufnehmen konnte. Also habe ich den Recorder laufen lassen, auch während des Essens und während der Ausflüge mit dem Auto in die Umgebung von PASSIGNANO, wo PAUL WÜHR seit 1986 wohnt, hoch über dem TRASIMENISCHEN SEE. Hier, mitten im Herzen Italiens, hat HANNIBAL, nachdem er mit 38.000 Mann, 8.000 Reitern und 37 Elefanten die Alpen überquert hatte, das römische Heer vernichtend geschlagen. Das war, wie ich im Lateinunterricht gelernt habe, sechs lange Jahr lang: Schuljahre sind Hundejahre, die muß man multiplizieren, um zu verstehen, warum sie für manche nie vergehen: das war im 2. Punischen Krieg, 217 vor unserer Zeitrechnung. Wir hätten die Jahrtausendwende für einen Neubeginn nutzen müssen: 2.000 Jahre im Zeichen des Kreuzes sind genug: die KIRCHE hätte sich nach dem 1. Weltkrieg auflösen müssen: mit der Abdankung der MONARCHIE hätte auch der STAAT verschwinden müssen: der 2. Weltkrieg hat gleich noch einmal deutlich gemacht, was der Staatsbürger ist: Verschubmasse: Kanonenfutter. Beim O-Ton kommt zuerst die Aufnahme, dann die Verschriftlichung und erst dann die Literatur heißt die Überarbeitung, MEHRZAHL: nachdem ich die erste Fassung gesichert habe, das ORIGINAL? Dazu sagt der Germanist, der ich bin: was man studiert hat, wird man nicht mehr los: der TITEL gehört zum Namen: wodurch man in Österreich zu einem kleinen Kreis Auserwählter gehört: für das Marketing, die Behörden und überall sonst, wo man sich ausweisen muß. Herr Doktor, sagt die

Brillenverkäuferin, die steht Ihnen wirklich gut, diese Fassung, Herr Doktor! Ich trage sie nach wie vor, meine CALVIN KLEIN, inzwischen mit neuen Gläsern. Aber ich war bei der Germanistik: die Wissenschaft als Institution heißt als Hierarchie vernichtet sich selbst: die Universitätsreform hat lediglich die Konsequenz aus jahrzehntelanger professoraler Selbstherrlichkeit gezogen: Selbstverwaltung ohne Mitbestimmung und mit beschränkten Mitteln: bis zur völligen Bedeutungslosigkeit. Als ich Mitte der Siebzigerjahre zu studieren begonnen habe, war bereits klar, daß die Germanistik für die Lehrerausbildung zu praxisfern und für die Forschung zu theorieelos ist: bleiben die MEDIEN und das ARCHIV. Also, sagt der Germanist: Sie können schreiben, so viel Sie wollen: lauter ORIGINALE: was zählt, ist die letzte Fassung.

im Flug. Zug und nichts als Wörter. Ein Satz ein Essay. Jeder Satz ist ein Absatz. Jedes Wort ist auf dem Sprung. Atem Atem. Dafür sind Absätze da. Daß Sie nicht stolpern falln tief. Wenn Sie abspringen, hinein ins Leben. Atmen Sie durch. Blättern Sie vor zurück. Schlagen Sie das Buch endlich zu. Ohne Absatz, ein Strich genügt. Und Punkt. Oder auch nichts. Vergessen Sie Lesezeichen. Ein anderes Buch ruft das Leben. Wer viel liest, braucht nichts zuende zu lesen. Während wer wenig liest, stirbt überm Buch. Dieses Buch ist denkbar kurz. Neben Lesen und Schreiben, Sie haben Zeit. Alle Zeit der Welt. Ein Essay beginnt immer irgendwo setzt die Hand an. Im Unterschied zum Aufsatz, hörn Sie was. Vielstimmig, leise. Zeitversetzt. Die Bewegung des Munds stimmt nicht zum Gesagten. Die Hand ist leicht verzögert die Hand eilt voraus. Unauffällig, beiläufiges Rascheln Papier. Hier läuft der Essay nimmt alles Mögliche auf. Und schreibt die Zukunft mit. Lesen Sie weiter: Die Hand gleitet aus, dahin. Irgendwie geht schließlich alles läuft immer anders. Das Leben läuft nicht auf Schrift hinaus. Schrift ist was bleibt nicht grad viel. Essays schreiben drumherum. Um nicht in die Falle zu tappen. Achtung Protokoll. Straffes Seil. Stolperdraht. Die Spannung liegt nicht in der Beschreibung. Die Wahrheit ist die Kluft zwischen den Wörtern. Zwischen den Satzteilen Sätzen der fehlende Beistrich, Punkt. Frage Atemzeichen. Bevor Sie zu lesen beginnen, holn Sie tief Luft. Nicht um unterzutauchen. Papier ist flach platt, was eine Hand schreibt. Das Leben ist Lesen Sie laut. Wer liest liest allein. Wer schreibt schreibt ums Leben. Das hält keiner aus. Also machen Sie schon das Fenster auf. Jedes Wort steht unter Druck. Die Spannung zwischen den Wörtern. Der Funke springt über und zündet den Satz. Und wie sich die Wörter drängen nach, unaufhörlich. Jedes Wort schießt über die Bedeutung hinaus, mit allen Wörtern zusammen. Ein Satz ist ohne jede Bedeutung. Ein Wort will ans andere schließen, nahtlos. Jedes Wort ganz für sich stehn. Allein jeder Satz ist wahr. Kein Wort genügt sich selbst. Nichts stimmt, solange die Verbindung zwischen den Wörtern nicht. Jedes Wort ist das nächste ist schon gesagt. Im Essay kündigt sich an: Der Essay

als Echo von Explosionen. So balln sich die Wörter zusammen. Das Leben ist alles Zerstreuung. Flüchtig das Wort, vergebliche Flucht vor dem Sinn. Im Essay finden die unterschiedlichsten Wörter zusammen. Welche Farbenpracht kurz vor dem Ende der Sprache: Ihr Anfang. Was für ein Reichtum an Klang Geräusch. Dieses Reißen in den Sätzen. Das Zucken der Glieder. Schaum vorm Mund. Nichts als schlechte Sätze, unfertig. Essay heißt alles nur keine Poesie. Von Theorie ganz zu schweigen. Daß sich ein Wort ans andere drängt. Ein Satz macht noch keine Geschichte. Daß der nächste Satz folgt bestimmt. In diesem Buch oder einem andern Leben. Eine Ereignisabfolge macht keinen Sinn. Sätze gehn nicht nur in eine Richtung:

Und ab die Post zu den Akten. Was zählt, sind nicht die Fakten. Die Wortfolge wirkt immer auch zurück. Und nicht als Palindrom. Der nächste Satz hat am Satz davor Teil. Kein Satz ist jemals endgültig vorbei. Alle Sätze sind ineinander verschränkt. Die Bewegung läuft ständig vor und zurück, kreuz und quer durch den Essay. Essays. Ihre Augen haben Hände, Augen Ihre Hände. Die Wörter greifen immer anders. Daß Sinn aufreißt: So ist das Leben. Wo der Schreibfluß stockt bricht sich am Punkt. Jeder Punkt kann die Wende bringen. Der Absatz hilft Ihnen zum Sprung aus dem Buch. Wortkartarakat. Je einfacher die Hand läßt den Autor fahrn. Wie fremd Sie sich sind, wo die Wörter regiern. Die Wörter haben das Sagen. Sie haben längst ausgespielt. Die Wörter spielen ihr eigenes Spiel. Der Einsatz ist hoch. Das Leben, wie gesagt ist nicht geschrieben. Ein Satz stimmt, wenn die Spannung. Und Sinn, was zum Zerreißen gespannt ist. Der Essay ist kein Experiment. Achtung Protokoll, Mitschrift, Aufzählung. Während hier Schreiben heißt, einfach so, möglichst realistisch. Alltag schreibt sich offener Mund Lallen Lalln Traum staunend Würgen. An der eigenen Zunge Würgen. Ist Schreiben. Das ist der springende Punkt.

**tongue tongue Hongkong  
re: palmen und olivenhaine am nordpol**

wegen des angefragten recyclings bestätige ich gern, dass der 1995 unter dem pseudonym „josef“ in *perspektive* nr. 30 publizierte text aus der produktion der tongue tongue Hongkong stammt. in unserem damaligen angebot erfreute er sich grösster beliebtheit. ein original dieses textes gibt es nicht, stattdessen nur diverse varianten. die *perspektive* version ist die einzig gedruckte fassung. sie war bereits mehrfach von kunden überschrieben. der vorgang war immer derselbe. die „palimpsester“, die zugleich auch subscribenten waren, mussten hintereinander stehenbleiben, mit taschen und schirmen hantieren, goldene ringe an ihren händen sichtbar werden lassen, die geldbörsen bereit halten, das wechselgeld sorgfältig nachzählen, und, während die einen sich zum gehen wandten und die türklinke niederdrückten, den anderen den vortritt lassen, bevor sie selbst nach draussen traten, wo mutters füsse gerade so wie vorher nach links abbogen und am schaufensterrand verschwanden. das wiederholte sich so oft, bis keine überschreibenden kunden mehr da waren. dann erst durften die unwissenden leser vortreten. die deutsche flagge. mutter, die sich mit eiligen schritten näherte. die putzfrau, die den bahnhof von 10 auf 7 stellte. vaters stimme, die fragte: wer ist da?

1 Zwei Kraniche stürzten einst im heutigen Bayern auf ein Lagunenriff. Da sich sofort eine dichte Kalkschicht um sie ablagerte, mußten sie ersticken.

2 Etwa zur selben Zeit machte ein deutscher Schutztruppenarzt im äußersten Westen des Bismarckarchipels eine merkwürdige, ihm zunächst ganz unfaßbare Entdeckung. Er fand hier fern vom Weltverkehr und weitab von jedem Einfluß der todbringenden Zivilisation des weißen Mannes Stämme, die in vollem Aussterben begriffen waren.

3 Was war los auf den Palmeninseln der Südsee?

4 Eine der letzten Tai-Tai-Ureinwohnerinnen. Nach dem Willen der Feldforscher soll sie sich fortpflanzen. Aber sie will nicht. Sie sei nicht mehr die Jüngste und, fügt sie etwas verlegen lächelnd hinzu, ohnehin an Männern nie so interessiert gewesen.

5 Der feldforschende Arzt wird nachts von Piroshka träumen.

6 Es war Liebe auf den ersten Blick.

7 Nach langem Zögern vor dem Unbegreiflichen muß der Arzt schließlich die Diagnose stellen, daß bei jenen Menschen ein merkwürdiges Versagen der auf die Erhaltung der Art gerichteten Instinkte vorliege, die in wissenschaftlich bemerkenswerter Weise zeige, wie eine Gruppe von Menschen ohne erkennbare äußere Gründe aussterben könne.

8 Die deutsche Flagge.

9 Piroshka dagegen hat alles, was dem feldforschenden Arzt das Nein-Sagen so schwer macht: Jugend, lange schwarze Haare, Traum-Maße, Küsse, Umarmungen und tiefe Blicke.

10 Natürlich ist es zu früh, über meine Gefühle zu sprechen, sagt der feldforschende Arzt, aber ich habe in den vergangenen Jahren kein Mädchen getroffen, das trotz aller äußeren Reize so natürlich geblieben ist. Und ich hatte sehr viele.

- 11 Vater?
- 12 Herren, gutgekleidete, bei der Kartoffelernte.
- 13 Baströckchen zwischen dem Riesen und der Glöcknerin.
- 14 Der Mesav.
- 15 Der Verein zur Förderung des Dritten Geschlechts und seiner Künste.
- 16 Eine spanische Replikantin.
- 17 Angestellte fordern mehr Freiheit im Büro.
- 18 Der erste Handheld von Hagenuk.
- 19 Das Schwingen eines noch ungebauten Wolkenkratzers im Wind.
- 20 Das Schicksal des Mondes.
- 21 Der Tod der Sonne.
- 22 Einen Atomkern zu treffen ist weit schwieriger, als mit verbundenen Augen Billard zu spielen. (Aphorism.tong.tong. XI 2,18, p. 37)
- 23 Fleisch wuchs auf allen Feldern, konnte im Herbst geschnitten, im Winter gelagert und im Frühjahr aufs Neue ausgebracht werden.
- 24 Der Wissenschaft gelang eine weitere bedeutende Verbesserung: die Plazenta: ein Komplex von Blutgefäßen, die den Embryo während der Entwicklung mit Nahrung und Sauerstoff versorgt.
- 25 Der naturwissenschaftlich gebildete Europäer hört von diesem Geschehen mit einer gewissen Rührung. Im Hintergrund spielt die Musik.
- 26 Vater sagte: Immer war der entscheidende Anstoß zu neuen Entwicklungen von einzelnen Männern ausgegangen, von Pionieren, die sich auf Neuland wagten.

ich bin's vater, josef!

ich war jetzt wieder vaters sohn.

schön war das lied der bäckerin, wenn sie mit mehlbestäubten brüsten im abendrot sang, fort und fort, bis es nacht und der himmel voller sterne war. aber dem gesang folgte ja noch im selben text das geräusch des zerberstens, mit dem die bäckerin ihr leben an mutters schuhspitze liess / welche die unglückliche in eine kleine staubwolke gewickelt über das strassenpflaster unter die arkaden der vitrine stiess. das motiv ist 1997 in MAGGI FN 48 von „madame boudet sah einen absturz“ abgelöst worden. ihre prophetie „es muss alles noch einmal geträumt werden“ hat sich durch die meldung vom 7. april 2004, das flugzeugwrack von saint-exupery sei endlich gefunden, erfüllt. das motiv ist nicht daran gestorben, sondern an einem zufällig zur selben zeit vorgenommenen illegalen fremdrecycling in der schweiz, in dem es hiess: „madame boudet hatte angst vor dem samichlaus“ (nikolaus). auch den legendären sprachbehälter gibt es nicht mehr, er wurde ersetzt durch das cyanometer, ein gerät, mit dem alexander von humboldt auf seinen reisen die tägliche bläue des himmels maß.

was das gerücht angeht, die tongue tongue Hongkong sei inzwischen an zu hoher systemkomplexität krepirt, kann ich nur sagen, dass sich um die chronologie nie jemand gekümmert hat, welche uns also auch nicht hindern muss, wenn ich auf die anfrage zurückkommen darf. leider interessiert sich die firma nur für texte, die noch nicht geschrieben sind, während sie für die fertig gedruckten keinerlei neugier mehr übrig hat. es ist furchtbar, es ist entsetzlich, sich selbst recyceln zu müssen, und nicht zu unrecht hatten wir schon 1995 befürchtet, dass die firma nach ihrem eintritt in den literaturbetrieb genau daran zugrunde gehen wird.

vorher wollten wir nochmal richtig feiern. „palmen und olivenhaine am nordpol“ wurde am 11.11. 1996 in berlin auf dem gelände schönhauser allee 177 b zum ersten und einzigen mal aufgeführt. auch der ort / ist fort, man beobachtete damals das schwingen eines noch ungebauten wolkenkratzers im wind. lena hatte von den eisbergen bis zur garderobe an alles gedacht. die ausgangstation war genau wie im text ein einstöckiges gebäude mit zahlreichen türen und niedrigen fenstern. die waagrecht vorstossenden bohrer, die fördermaschinen, kellen und fließbänder waren leicht zu erkennen, ebenso die großen heizluftgebläse, die kompressoren, generatoren und pumpen, signalvorrichtungen und kontrollanlagen. selbst das dichte netz der von weißem rauhreif bedeckten rohrleitungen an den wänden fehlte nicht. vom script abweichend war vorgesehen, den hof zu fluten und tausende rosenblüten in das entstehende eis einfrieren zu lassen. überall soll die erde blühen. das war der wunsch der völker. es war aber nicht kalt genug. die technische frage, wie die roseneisfläche durchscheinend von unten beleuchtet werden könnte, für die es bis zum abend der veranstaltung keine brauchbare lösung gab, durfte deshalb unbeantwortet bleiben.

27 Vater?

28 Vater sagte: Überall soll die Erde blühen. Auch auf den kalten, dem Nordpol nahe gelegenen Inseln und Ländern sollen Palmen und Olivenhaine stehen. Das ist der Wunsch der Völker.

29 Vater will den Völkern diesen Wunsch erfüllen. Sein Plan wird von den Regierungen anerkannt. Auf einer Insel im hohen Norden beginnt er ihn zu verwirklichen.

30 (Von dem Bau der Palmen und Olivenhaine mit modernsten technischen Mitteln, von dem Kampf des Ingenieurs und seiner Arbeiter gegen unerträgliche Kälte, den Ausbruch giftiger Nordwinde und anderer, noch gefährlicherer Widerstände auf der Insel berichtet tongue tongue Hong-kong in ihrem utopischen Roman: Palmen und Olivenhaine am Nordpol. Ihm wurde folgender Auszug entnommen:)

31 Die Insel empfing den Vater mit dem üblichen Getöse der Maschinen, dem Brummen der mächtigen Motoren, dem polternden Lärm fallender Eisbrocken und lauten menschlichen Rufen.

32 Vater hörte das Zuschlagen von Türen, spürte heftige Zugluft, ein Zischen, schon erschien vor ihm die Garderobe.

33 Vater ließ seinen Blick über die Palmen gleiten, die ringförmig die Garderobe zu beiden Seiten umstanden.

34 Vater dachte: Palmen sind ideal als grüne Lufterfrischer für den Nordpol. Die Luft verbessert sich deutlich, die Arbeiter fühlen sich wohler und leben gesünder.

35 Vater beschloß, sogleich eine der Palmen rechts der Garderobe zu ersteigen, um sich einen Überblick über das Fortkommen der Arbeiten während seiner Abwesenheit zu verschaffen.

36 Bald bereute er, seinen Mantel nicht an der Garderobe gelassen zu haben. Er lockerte seine Kravatte und öffnete den obersten der Hemdenknöpfe. Ab und zu wischte er sich mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn.

37 Vater dachte: Ein Unternehmer braucht Menschen, die mit ihrem Können und Fleiß seinen Aufgaben dienen. Er braucht Kapital, Grundstücke und Maschinen, um die Basis für die Arbeit zu haben, während er die Ziele absteckt, wirtschaftliche Möglichkeiten erkennt und tatkräftig in Entschlüsse umsetzt.

38 Vater wußte, daß die Insel und ihre Eisberge, die nach einem neuen, von ihm vervollkommneten Verfahren stufenweise abgetragen wurden, den Rest seiner Lebenskraft verbrauchen würden.

39 Vater hatte das Ende der Palme erreicht und blickte zuerst in die Tiefe, dann in die Weite. Soweit er dies aus der Ferne beurteilen konnte, hatte sich dort hinten wenig verändert.

40 Gegenwärtig wurde an zwei Bergen gearbeitet. Vater sah die waagrecht vorstoßenden Bohrer, die Fördermaschinen, die Kellen, die Fließbänder, die großen Heizluftgebläse, die Kompressoren, Generatoren und Pumpen.

41 Vater sah die elektrischen Umspannwerke, die Zwischenstationen, die Signalvorrichtungen und einen Teil der Kontrollanlagen.

42 Vater dachte: Das Dampfschiff und die Eisenbahn, die Stahlgewinnung und die Kohleveredelung, die elektrische Beleuchtung und die Nachrichtentechnik, die Verbrennungsmaschine und der Elektromotor waren die Meilensteine auf dem Weg des Fortschritts.

43 Gewaltige Sprengungen zerbrachen und zerkleinerten die Eismassen.

coronato war der josef und hatte eine spezialvariante des textes vorbereitet, die in teilen nur von den mitgliedern des vereins „zur förderung des dritten geschlechts und seiner künste“ verstanden werden konnte, jedoch, sobald sie einmal aufgefasst war, zum internen skandal führen musste. statt „tante irmgard“ war da „die obermöse“ eingesetzt, und die episode im knast spielte sich anders ab. wer mit den verhältnissen in einem gewissen etablissement ganz in der nähe einiger massen vertraut war, wusste, um wen es ging und auf worauf angespielt wurde, wenn vom absturz zweier kraniche, vom kampf des ingenieurs und seiner arbeiter, dem ausbruch giftiger nordwinde und anderer, noch gefährlicherer widerstände auf der insel berichtet wurde.

am pult der „poetry on ambient“ genannten performace stand dj alf. es traten nacheinander auf: gutgekleidete herren bei der kartoffelernte, baströckchen zwischen dem riesen und der glöcknerin, der mesav und eine spanische replikantin. sodann folgte ein manifest der javamenschen mit dem trotzigen eingeständnis, inmitten der zivilisation des weissen mannes in vollem aussterben begriffen zu sein. jemand kündigte an, nach einem neuen, von ihm vervollkommneten verfahren stufenweise die schreibschuld am utopischen roman abzutragen, was den rest seiner lebenskraft verbrauchen werde. coronato trug stiefel mit unwahrscheinlich hohen sohlen und gab nebenbei den sprengmeister. sie war an dem abend vollkommen durchgeknallt, weil ihr bei karstadt am hermannplatz das notizbuch und der V. band marcel proust geklaut worden war. benito corte (ralf b. korte) wurde zeuge, wie sie deswegen an der nächtlichen bar einen anfall bekam und ganz berlin in die luft jagen wollte. es ist nicht überliefert, ob er dafür oder dagegen gestimmt hat, vermutlich war es ihm egal.

44 Für einen Augenblick lang hatte Vater das Gefühl, jeden Halt zu verlieren und zu stürzen. Etwas sauste in dem violetten Dunst an ihm vorbei und nach hinten.

45 Gewöhnlich erfolgten die Sprengungen viermal bei Tag und ebenso oft bei Nacht. Wenn sie nicht sehr stark waren, brachten sich die Arbeiter nicht extra in Sicherheit. Im Gegenteil, Vater konnte beobachten, wie sie im Laufe der langen Monate auf der Insel bei jeder Sprengung ein wenig näher heranrückten, als suchten sie absichtlich die Gefahr. Alle Ermahnungen Vaters schienen sie nur noch wagemutiger zu machen.

46 Vater seufzte. Früher geschah es fast alle Tage, daß ein neugeborener Vulkan Lava auf ein Maisfeld schleuderte, eine Insel in den Wellen versank oder ein Erdbeben eine Stadt in Trümmer legte.

47 Heute war die Erde still, und der Mensch sollte in dieser eisigen Welt schon seit langem ausgestorben sein. Stattdessen aber brachte die Gattung laufend neue Arten hervor, wovon die meisten jedoch ebenso rasch, wie sie aufgetreten waren, auch wieder verschwanden.

48 Manchmal in die Tiefen des Raumes, wie die erst kürzlich entflohenen Staffel des Paranthropus robustus.

49 Vater dachte: Planeten anderer Sterne zu kolonisieren, die sich langsamer als unsere Sonne verzehren, mag vielleicht für die Damen und Herren Astronauten und Astronautinnen ein zeitweiliges Entkommen bedeuten; für die große Menge unserer auf der Erde verbleibenden Nachkommen müssen jedoch andere Rettungswege gefunden werden.

50 Die Ausgangsstation war ein einstöckiges Gebäude mit zahlreichen Türen und niedrigen Fenstern.

51 Durch die Fenster sah man das dichte Netz der von weißem Rauhreif bedeckten Rohrleitungen an den Wänden.

52 Vater, von der Palme herabgestiegen, versteckte sich seitlich hinter einer der Türen, um den Gesprächen der gerade heimkehrenden Peking-Menschen zu lauschen.

53 So lange habe ich gelebt, ohne zu wissen, was für eine großartige Sache Olivenhaine sind! bemerkte ein breitgewachsener, trotz der eisigen Kälte bis zum Gürtel nackter Arbeiter zu einem anderen, der kurze Hosen, dafür aber Stiefel mit unwahrscheinlich hohen Sohlen trug.

54 Letzterer war der Sprengmeister, wie Vater sogleich erkannte.

55 Sagte der Sprengmeister: Die Inflation der Zeit! Die Sonne hat schon immer gemeinsam mit dem Mond die Erdumdrehung verlangsamt und wird dies auch weiterhin tun! Jetzt hat ein Tag schon 42 Stunden! Und keine Lohnerhöhung!

56 Trotz unübersehbarer kaukasider Merkmale gehörte der Sprengmeister zu den Java-Menschen, die schon vor Beginn der jetzigen Eiszeit in England an Flüssen und Bächen jagten. Er hatte dickere Knochen als der Australopithecus germanicus und sprang tollkühn wie kein zweiter mitten in die schnellste Bewegung hinein.

57 Vater?

58 Vater dachte: Wie lange wird die alternde Sonne noch ihr blaues Leuchten verbreiten, während sie ihre letzten Kernbrennstoffe zu metallischen Elementen verbrennt?

59 Vater hatte von gelegentlichen Eruptionen in der Sonne gehört, die bis in ihre äußeren Schichten durchbrechend das noch lodernde Innere bloßlegen und die Erde vernichtenden Mengen von Röntgenstrahlen aussetzen sollen.

60 Es schien dem Vater auch, daß nur die Blätter der Palmen rechts der Garderobe das frische

vater sagte: immer war der entscheidende anstoss zu neuen entwicklungen von einzelnen männern ausgegangen, von pionieren, die sich auf neuland wagten. doch nach einer weiteren variante steirischer herbst 1997, von der es weder eine schriftliche fixierung noch zeugen gibt, obwohl der saal brechend voll war, ist der text durch den unterschied zwischen den auf seine erdwärtige und den auf seine erdabgewandte seite wirkenden anziehungskäften zerbrochen. die bruchstücke sollten sich zu einem gürtel ordnen und den äquator der erde ringförmig umgeben. taten sie aber nicht, sondern kursierten erst in der nachbarschaft und entschwanden dann in die unendlichen tiefen des raumes wie die kürzlich entflozene staffel des paranthropus robustus. auf und davon, bevor alles hops ging. wann und woran eigentlich, weiss niemand. es war sherry (dieter sperl), der aus den gewaltigen sprengmassen den nudeltisch (auch nudltisch) gerettet und ihm asyl in seinen texten gegeben hat. das war als österreichischer generalvertreter der firma nicht seine pflicht. was aus dem suppentisch und dem apfeltisch geworden ist, weiss ich nicht. coronato soll neulich in einem interview gesagt haben, sie sei die letzte tai-tai-ureinwohnerin, und selbst nicht mehr die jüngste. zeuge zwei überliefert, sie sei die letzte tai-tai-ureinwohnerin und ohnehin an männern nie so interessiert gewesen, zeuge drei, sie sei nicht mehr die jüngste und ohnehin an männern nie so interessiert gewesen. so dekonstruiert der text sich selbst, wir brauchen gar nichts dazutun, aber es sollte sich auch niemand wundern, dass nichts mehr übrigbleibt.

ich hörte das zuschlagen von türen, spürte heftige zugluft, ein zischen, und ließ meinen blick über die palmen gleiten, die ringförmig die garderobe zu beiden seiten umstanden. für einen augenblick hatte ich das gefühl, jeden halt zu verlieren und zu stürzen. etwas sauste in dem violetten dunst an mir vorbei und nach hinten. dann kam es mir so vor, als ob ich der vater aus dem text sei, der sich seitlich hinter einer der türen versteckte, um den gesprächen der gerade heimkehrenden pekingmenschen zu lauschen. ich konnte beobachten, wie die chinesen in neuerer zeit aus dem goldfisch den überaus langflossigen schleierschwanz gezüchtet haben. was hat das zu bedeuten?

Aussehen und tiefe Grün der gut eingewurzelten Pflanzen hatten, während jene der links stehenden blaß und fahl waren und müde herabgingen. Das war beunruhigend.

61 Hatte sich nicht gerade der Mond der Erde wieder um ein beträchtliches Stück genähert?

62 Vater wußte: Auch ohne einen Zusammenstoß konnte der Mond durch den Unterschied zwischen den auf seine erdwärtige und den auf seine erdabgewandte Seite wirkenden Anziehungskäften zerbrechen.

63 Die Bruchstücke würden sich zu einem Gürtel ordnen und den Äquator der Erde wie ein Ring umgeben.

64 Vater dachte: Vom Weltraum her wird die Erde dann den anderen beringten Planeten unseres Sonnensystems sehr ähneln.

65 Vater?

66 Vater dachte: Das Wohnen ist seit Jahrtausenden ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur, und seit jeher haben die Menschen in ihren Häusern mehr gesehen, als bloß das sprichwörtliche Dach überm Kopf. Das eigene Haus und die eigene Wohnung waren schon immer Aushängeschilder für die Besitzer. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

67 Ich sagte: Vater, die Chinesen haben in neuerer Zeit aus dem Goldfisch den überaus langflossigen Schleierschwanz gezüchtet. Was hat das zu bedeuten?

68 Vater?

69 Vater sagte: Sie ruhen unter dem Sand der Wüste, unter dem Schnee der Berge, unter den Ruinen der Städte, sie schlafen in der Tiefe des Meeres.

70 Vater sagte: Open the Kingdom.

71 Vater?

72 Vater?

73 Kein Wind wehte, kein Vogel durchstreifte die Luft, keine Welle warf sich an die Ufer und kein Fisch durchheilte das Wasser.

74 Es war, wie ich sogleich erkannte, das Ende der Welt.

75 Doch das Boot, das mich hinüberbringen sollte, war nirgends zu sehen.

76 Einen Schritt, dem Steilabhang zu, und ich stürzte ins Leere.

77 In diesem Meer schwimmt auch die Sonne.

78 Mutter, die sich mit eiligen Schritten näherte.

79 Schon war sie bei mir angekommen.

80 Im Elternhaus gab es gleich Mittagessen, eine Suppe, Nudeln und etwas Fleisch, einen grünen Apfel zum Nachtsch.

81 Mutter brachte die Suppe.

82 Der Suppentisch.

83 Mutter brachte die Nudeln, das Fleisch, einen grünen Apfel zum Nachtsch.

84 Der Nudeltisch.

85 Der Apfeltisch.

86 Mutter sagte: Vater merkt es sofort, wenn zu Hause einmal das Abendbrot fehlt. Zu Hause muß immer alles in Ordnung sein.

87 Manchmal weine ich, wenn Vater so viel schreit oder kotzt oder hinfällt oder immer wieder das gleiche sagt.

88 Ich denke mir, daß Vater zu laut ist.

es ist die asiatische antwort auf das karkanische orakel, dass ein text durch nichts besser zum verschwinden gebracht werden könne als durch seine veröffentlichung. da ist was dran. auch bei der *perspektive* bleibt immer alles in der familie. gibt natürlich noch andere familien, wo ein bastard wie du mal kurz unterkommen kann, immer auf der flucht vor den palmeninseln der südsee. dieser ort, schrieb vater am 8. jänner 1887 gleich nach seiner ankunft in sein tagebuch, ist, als ob ich mich immer bemüht hätte, hierher zu kommen. vom nordpol wollte er nichts mehr wissen. am sonntag machten wir einen ausflug ins neue paradies. sie stritten sich, ich verstand nicht, worüber. dann stellte es sich heraus, dass es um eine andere frau ging. vater sagte: piroshka hat alles: jugend, lange schwarze haare, traum-maße, küsse, umarmungen und tiefe blicke. es war liebe auf den ersten blick. piroshka lachte. mutter flüsterte ihr zu: du wirst auch dick, sobald du nur in mein alter kommst! vater warf seine zigarette ins wasser und rannte davon. mutter schrieb: ich habe ihn zum schweigen gebracht! tschenkov hog. d. 2.3.87 (aphorism.tong. tong. XIII 2,19, p. 38)

das alles ist lange her. wo die bäckerei war, steht nun eine tankstelle. was mich betrifft, sollte mutter doch recht behalten. ich wurde auch dick. anfangs litt ich sehr darunter und suchte nach verschiedenen erklärungen, die mir noch hoffnung auf eine änderung liessen. schliesslich fand ich wie mutter trost in dem gedanken, dass es auch anderen so erging. ausserdem, sagte ich mir, ist eine respektable leibesfülle voraussetzung, um gewisse positionen angemessen ausfüllen zu können. während die schranze (helmut schranz) so zur firmeneigenen historikerin der *perspektive* geworden ist, hat mir allerdings noch niemand den posten des 1999 verstorbenen obernarrators der *tongue tongue* Hongkong angeboten.

89 Aber etwas stimmt mit Mutter auch nicht.

90 Dieser Ort, schrieb Vater am 8. Januar 1887 gleich nach seiner Ankunft in sein Tagebuch, ist, als ob ich mich immer bemüht hätte, hierher zu kommen.

91 Mutter schrieb: Ich habe ihn zum Schweigen gebracht! Tschenkov Hog. d. 2.3.87  
(Aphorism.tong.tong. XIII 2,19, p. 38)

92 Aber schließlich war Mutters Haar dünn und grau geworden und berührte kaum den Kamm, der es durchfuhr.

93 Flüssigkristallanzeige.

94 Das Märchen hatte bereits begonnen.

95 Ein Mann und eine Frau. Sie stritten sich, ich verstand nicht, worüber. Dann stellte es sich heraus, daß es um eine andere Frau ging. Sie saß vor dem Bungalow am Schwimmingpool, der Mann lehnte an einem Pfosten und rauchte. Die Frau weinte. Der Mann warf seine Zigarette ins Wasser und rannte davon. Er fuhr mit dem Auto durch die Stadt und merkte, daß er verfolgt wurde. Jemand schoß ihm in den Reifen. Der Wagen schleuderte und prallte auf einen Lastwagen, der mitten auf der Kreuzung stand. Der Mann sprang heraus und versteckte sich mit gezückter Pistole hinter ein paar Mülltonnen. Er duckte sich vor den Schüssen und schoß zurück. Sein Auto ging in Flammen auf. Er wurde getroffen und lag wie tot, aber dann bewegte er sich.

96 Mutters Lieblingspflanzen Aralie, Clivie und besonders die *Monstera deliciosa*. Wie oft hatte Mutter mich ermahnt, das Gießen nicht zu vergessen!

97 Mutter flüsterte mir zu: Du wirst auch dick, sobald Du nur in mein Alter kommst! und ich fürchtete mich.

98 Ich war jetzt Mutters Tochter.

99 Mutter sollte doch recht behalten. Ich wurde auch dick. Anfangs litt ich sehr darunter und suchte nach verschiedenen Erklärungen dafür, die mir noch Hoffnung auf eine Änderung liessen. Es dauerte lange, bis ich ebenso wie Mutter Trost fand in dem Gedanken, daß es schließlich auch anderen so erging.

100 Das ist übrigens meine Mutter. Wir essen Kuchen, und Mutter winkt gerade dem Vater. Das bin ich. Später werde ich mit Vater da in den Wald gehen, um die Ecke.

101 Vater. Hier neigt er sich zum Winkel, der einen offenen Raum schützend überspannt. Sein neuer blauer Anzug gibt ihm Halt und Ruhe. Mit dem dynamisch gespannten Bogen der Armform bildet er ein harmonisches Gleichgewicht.

102 Was du im Spiegel von Mutters Frisierkommode undeutlich siehst, ist mein Schatten.

103 Du fürchtest dich?

104 Mir hat dieses Schlafzimmer auch nie gefallen. Der schwarze Teppich, die braunen Schleiflackschränke und das quietschende Ehebett. Die dreiteiligen Matratzen schon immer am Kopfende hochgestellt und mit farbigen Spannbettüchern aus Frottee bezogen.

105 Nur auf Mutters Seite liegt das Bettzeug glatt, das ist wahr. Sie hat es noch am Morgen, bevor sie ins Krankenhaus kam, aufgeschüttelt und geordnet.

106 Auf den Glasplatten der Nachttische, der Staub.

107 Im fahlen Licht der Deckenlampe ein paar unruhig flatternde Motten, das ist alles.

108 Regen.

109 Der Regen fließt in Bäche, Flüsse, Seen und Meere.

ich habe von gelegentlichen eruptionen in der sonne gehört, die bis in ihre äußeren schichten durchbrechend das noch lodernde innere bloßlegen und die erde vernichtenden mengen von röntgenstrahlen aussetzen sollen. das stelle ich mir spannend vor. vielleicht kann ich darüber was schreiben. es muss auf jeden fall was sein, das historische bedeutung in echtzeit produziert. sollen die dorfbewohner sagen: ein unwiderstehlich dialektik, wahrlich. zeigt uns mehr, auch von euren schopfeschwingenden und kindertreibenden kräften.

die wahrheit ist, dass ex ex maggi wg des untertittels „pneumatische strategie“ jetzt unter fachbücher ingenieurwissenschaften „hydraulik & pneumatik“ angeboten wird, und matrix louvre unter „reiseführer paris“. viel spass, kann ich da nur sagen. das sind zwar bloss maschinell hergestellte missverständnisse, doch bestimmen sie in ermangelung einer anderen die rezeptionsgeschichte. kann die entfremdung noch grösser werden oder ist ein gewisses maximum endlich erreicht.

110 Heftig geschüttelt die Bäume. Rauschen des Regens und Rauschen der Bäume im Wind.

111 Ich nahm mir vor, am anderen Tag aufzuräumen und gründlich sauberzumachen.

112 Warum aber mein Eltern die Kelle schwang, silbern und schwer? Sah ich Wunderkerzen darin brennen, ein hell Sternenheer, kitzelnd rann Blut, färbte die Suppe?

113 Und rasch waren Nadel und Faden zur Hand und mit wenigen flinken Stichen im Nu nähte mein Eltern das Kopfloch zu?

114 Angelockt von mein Eltern kopfnähenden nadelschwingenden Kräften traten Dorfbewohner ein?

115 Sagte mein Eltern: Totus mundus, kommt nicht alles darauf an, der Welt zurückzugeben, was man von ihr empfangen hat?

116 Sagten die Dorfbewohner: Zeigt uns mehr, auch von euren schopfschwingenden und kindertreibenden Kräften.

117 Sagten die Dorfbewohner: Ein unwiderstehlich Dialektik, wahrlich.

118 Ob aber dein Eltern das Kelleschwingen und Fleischnähen erschöpfte oder erfrischte oder gar beides, wissen wir nicht, sagten die Dorfbewohner.

119 Lange geschlafen und schlecht geträumt.

120 Erst viel später habe ich mich gefragt, warum sie gerade am Sonntag gekommen sind.

121 Im Gefängnis gab es gleich Mittagessen, eine Suppe, Nudeln und etwas Fleisch, einen grünen Apfel zum Nachttisch.

122 Ob es Mutters Augen waren, die ich verkauft hatte?

123 Aber nein, sagte ich, es waren nicht Mutters Augen. Mutters Augen waren noch immer überall.

124 Die Suppe.

125 Der Suppentisch.

126 Dann war Tante Irmgard gekommen.

127 Zuerst hatte ich mich gefreut, Tante Irmgard zu sehen, aber an ihrem Gesicht merkte ich gleich, daß etwas nicht stimmte. Tante Irmgard lehnte an der Zellentür und sagte: was ist, willst du mich nicht hereinlassen? Dann ging sie in der engen Zelle hin und her, die voll war mit Mutters Sachen, öffnete Schränke, nahm Mutters Kleider heraus, betrachtete sie, hängte sie wieder hinein, zog Schubladen auf und schob sie wieder zu.

128 Tante Irmgard ging in die Gefängnisküche und sah sich dort um. Geschirr in einem Drahtgestell, daneben ungespülte Tassen, Kaffeesatz, der sich in Schimmel verwandelt hatte. Der Wasserhahn tropfte.

129 Plötzlich trat Tante Irmgard vor mich hin und sagte: Du Schwein! Du hast Mutters Sachen verkauft! Ich wollte protestieren, als mir einfiel, daß es ja stimmte. Wo kamen nur die Sachen auf einmal alle wieder her? Der Händler war doch dagewesen, oder nicht? Er war doch gekommen, um die Sachen abzuholen, oder nicht?

130 Oder nicht?

131 Tante Irmgard sagte: Du Schwein! Ich werde es dir heimzahlen, so billig kommst du mir nicht davon! Niemals hatte ich Tante Irmgard so sprechen gehört. Sie war immer nett zu mir gewesen und immer, erinnerte ich mich, hatte sie gute Laune gehabt. Jetzt war mir das alles sehr unangenehm. Wovon sprach sie denn überhaupt? Von Mutter? Ihren Sachen? Dem Händler?

132 Ich war froh, als sie ging.

sagte die sphinx: immer nur ein tourist des lebens geblieben, wie?

goddamn! ein einziger hieb, und ihr kopf rollte ins  
meer.

133 Ich sah ihr durch das vergitterte Zellenfenster  
nach, wie sie den Hof überquerte, in dem die  
Kinder der Insassen spielten.

134 Ich sah nicht, wie und wo sie den Hof verließ,  
denn urplötzlich schien das Gefängnis zu erzittern:  
in nächster Nähe brüllte der Vater! Ein wahrer  
Aufruhr und die größte Bestürzung zeigten sich  
unter den Kindern. Wie unsinnig rannten sie  
gegen die Hofmauern an, schrien laut und rotteten  
sich verängstigt zusammen.

135 Beschreiben läßt sich das Vatergebrüll nicht,  
aber man begreift sogleich, daß alle Kinder vor  
Entsetzen fast die Besinnung verlieren. Es ist  
einzig in seiner Art und wird von keiner Stimme  
eines anderen Vaters übertroffen. Man könnte  
es einen Ausdruck seiner Kraft nennen. Tief aus  
der Brust scheint es hervorzukommen und diese  
sprengen zu wollen.

136 Auch wenn wir längst erwachsen und selbst  
schon Väter und Mütter sind, wirkt der Ruf noch  
furchterregend. Wir erschrecken damit unsere  
Kinder.

137 Mit einem gewaltigen Satz überspringt der  
mächtige Vater die 3 Meter hohe Hofmauer, um  
sich ein Kind auszuwählen.

138 Gewöhnlich erliegt ein vom Vater erfaßtes  
Kind schon dem ersten Angriff.

139 Der erste Schlag seiner furchtbaren Hand  
wirft das Kind zu Boden.

140 Das Kind steht wieder auf.

141 Aber die gewaltige Last, welche plötzlich  
auf seine Schultern fällt, die Todesangst, welche  
sich seiner bemächtigt, die Wunden, welche es im  
nächsten Augenblicke erhält, verhindern das Kind,  
noch weit zu laufen. Kraftlos und mutlos bricht es  
zusammen.

142 Der nächste Schlag zermalmt dem  
widerstandslosen Kinde die Wirbelknochen.

143 Wie stark Vater war!

144 Dumpfgrollend legt sich der Vater nun auf das  
Kind, im stolzen Bewußtsein, daß niemand ihm  
die Beute entreissen kann.

145 Man sieht die Spuren, welche das so  
geschleppte Kind im Sande zog, mit der größten  
Deutlichkeit bis zum Platze, an welchem es  
geopfert wurde.

146 Da der nächste Sprung mißlingt, verfolgt  
der nun schwerfällig gewordene Vater das Kind  
nicht, sondern kehrt fast beschämt in eine Ecke  
des Hofes zurück, Schritt für Schritt, als ob er die  
rechte Länge abmessen wolle, bei welcher ihm der  
Sprung gelungen wäre.

147 Einen anderen Vater greift der Vater nur  
äußerst selten an. Und die hohe Gestalt des Chefs  
scheint ihm Ehrfurcht einzufloßen.

148 Da! Tante Irmgard kam zurück. Hinter ihr  
ging Mutter.

149 Wir schließen bitte die Hoftür zu! Die  
Wächter.

150 Ja! Danke! Freue uns! Wann schließe wir die  
Hoftür zu? Die Mieter.

151 Sagte Mutter: Die Putzfrau stellte die Schule  
auf 1 oder 5, weshalb das Rathaus jetzt auf 2,  
4 oder 6 steht. Die Bäckerei stand bekanntlich  
da, wo jetzt der Supermarkt steht, neben der  
Apotheke. Da die Putzfrau aber die Post neben das  
Gasthaus stellte, ergibt sich zwangsläufig, daß die  
Kirche wieder neben dem Friedhof steht.

152 Sagte ich: Und das Gefängnis?

153 Mutter war es, die das Dasein täglich  
entleerte. Hasso hat Mutter gar nicht totgebissen.  
(Aphorism.tong.tong. XIV 2,20, p. 39)

154 Wie groß Mutter war!

155 Kaum aber hatte Mutter alles an seinen Platz gestellt, als die Kirchturmuhre auch schon Mittag schlug und neue Kunden die Bäckerei betraten.

156 Mechanisch griff die Bäckerin in die hinter ihr stehenden Brotkörbe, fand das Gewünschte, legte es zum Verpacken auf die Theke, wandte erneut sich um, den über den Körben hängenden Regalen zu, entnahm ihnen die verbliebene Hälfte eines vorher gerade erst geteilten Brotes, griff nach einer Papiertüte, einer zweiten, fragte, was es sonst noch sein dürfe, während sie für sich schon den Betrag festgestellt hatte, die Tüten nacheinander auf die hohe Glasplatte legte, den Preis nannte, den Schein in Empfang nahm, ihn in der Hand behielt, bis sie einen anderen und mehrere Münzen herausgegeben hatte, die Kasse zuschob, einen Gruß murmelte und sich dem nächsten Kunden zuwandte.

157 Doch als dieser lange verschieden kleine Münzen auf die Ladentheke zählte, da sah die Bäckerin an ihm vorbei und hinaus, wo Mutters Füße gerade so wie vorher nach links abbogen und am Schaufensterrand verschwanden.

158 Das war das Déjà-vu der Bäckerin.

159 Neue Kunden betraten den Laden.

160 Kunden, die hintereinander stehenblieben, mit Taschen und Schirmen hantierten, wobei goldene Ringe an ihren Händen sichtbar wurden, Kunden, die auf die Brote deuteten, die Geldbörsen bereit hielten, das Wechselgeld sorgfältig nachzählten, Kunden, die, während die einen sich zum Gehen wandten und die Türklinke niederdrückten, den anderen den Vortritt ließen, bevor sie nach draußen traten, wo Mutters Füße gerade so wie vorher nach links abbogen und am Schaufensterrand verschwanden.

161 Das war das Déjà-vu der Bäckerin.

162 Schön war das Lied der Bäckerin, wenn sie mit mehlbestäubten Brüsten im Abendrot sang.

163 Sang die Bäckerin pianissimo piano: ongue tong / ongue tong / o ongue tong // ong // ong /// bing bing bing / bing bing bing / ongi dong / honki tonk / ging gang ging / ging dahin / wohin / die gangas gangen // ongen die tongas / gangen die gangas / weh! / gingen die gingongs / gongen die dingdongs/ wo // gingong / gingong / gingong // die gong gi / die gong gi / nie // flieh dem text / di gong gi / nie / flieh dem wort / gi dong di / nie flieh dem laut / di gong gong gong // denn es fliehen der text das wort der laut / ding dong ding / klingellingeling // bing // bing // verging / ging gang ging /// o! // o! [:]

164 Sang die Bäckerin fort und fort, bis es Nacht und der Himmel voller Sterne war.

165 Ach, Bäckerin!

166 Jetzt aber trat die Bäckerin vor die Tür und rief, einem unwiderstehlichen Einfall plötzlich folgend, laut: Kinderverkaufen! Kinderverkaufen!

167 Warf sich an Mutters Schuh und suchte, die Strümpfe hinaufzusteigen.

168 Du kannst schreien, die Nachbarn hören dich nicht.

169 Schließe die Augen.

170 Später habe ich oft an das Geräusch des Zerberstens gedacht, mit dem die Bäckerin ihr Leben ließ, an Mutters Schuhspitze, welche die Unglückliche über das Straßenpflaster stieß, bis sie, in eine kleine Staubwolke gewickelt, unter den Arkaden der Vitrine liegenblieb.

171 Die Putzfrau stellte den Bahnhof von 10 auf 7.

172 Wo die Bäckerei war, steht nun eine Tankstelle.

173 Schließe die Augen.

174 Mutter sagte: Linoleum.

175 Mutter sagte: Kanarienvogel.

176 Das ist wahr, jemand hatte den Kanarienvogel im Mülleimer gefunden, die Nachbarn hatten sich versammelt und sahen mich an. Ich rief: Nein, nein, ich war es nicht, ich bin nicht die, die sie suchen! Aber auf dem Briefumschlag, in dem die Reste des Vogels steckten, stand groß und ungelenk mein Name und bewies meine Schuld. Auch die Straße war darauf zu lesen, aber ich konnte mich nicht erinnern, ob ich dort noch wohnte und als ich flüchten wollte, wußte ich nicht, wohin.

177 Mutter sagte: Ein Brieföffner, der, ich weiß nicht warum, im Besteckkasten lag.

178 Ach, Bäckerin!

179 Du schweigst, obwohl doch dein Mund wie zur Antwort geöffnet ist. Du hast nicht die Kraft, die Fliegen zu verscheuchen, die in deinen Augen sitzen.

180 Ach, Bäckerin!

181 Der Nudeltisch.

182 Der Apfeltisch.

183 Der Abend, der Morgen. Blutsonntag.

184 Dann, am Montag war noch einmal Blutsonntag, auch am Dienstag und Mittwoch. Wie überrascht aber war ich, als am Donnerstag wieder Blutsonntag war, dann am Freitag, am Samstag, am Sonntag. Auch am Montag und Dienstag. Dann, am Mittwoch noch einmal Blutsonntag, am Donnerstag am Freitag, und dann war auch schon wieder Blutsamstag und Blutsonntag, und so ging es immer fort und ich vergaß die Zeit, weil doch alle Tage Blutsonntag war.

185 Sagte die Sphinx: Was willst du?

186 Sagte die Sphinx: Verwundete stöhnen auf den Straßen, den Kopf in der Sonne, und viele Tote warten Tage, Wochen und Monate auf die Bestattung.

187 Rief ich: Da! und schon rollte ihr Kopf zwischen die Köpfe der Verwundeten auf die Straße.

188 Ein Taxi war rasch herbeigewunken. Die Sonne blendete mich, bis der Wagen die Brücke verlassen und die Richtung gewechselt hatte. Ich betrachtete den Nacken des Fahrers, der über dem karierten Hemdkragen ausrasiert war, doch vermied es, seinem Blick im Rückspiegel zu begegnen. Schon verließen wir die Autobahn. An der Kreuzung zögerte der Fahrer einen Moment, unschlüssig, ob er nach rechts oder links abbiegen sollte, aber dann waren wir plötzlich angekommen.

189 Sandige Wege und nördliches Meer, die Küste gesäumt von schwarzen Wäldern, die bis an die Ufer reichten, einsam und menschenleer, so weit ich auch ging, auf schmalen Pfaden, die Berge hinauf, um erst auf ihrer felsigen Höhe aus dem Schatten der Bäume zu treten, vor mir wiederum nichts als das endlose Meer.

190 Sagte die Sphinx: Immer nur ein Tourist des Lebens geblieben, wie?

191 Goddamn! Ein einziger Hieb, und ihr Kopf rollte ins Meer.

192 Sagte die Sphinx: Du bist sehr damit beschäftigt, die Welt, die dich so bedrängt, in den Abgrund hinabzuwerfen, wie?

193 Der Hieb, der sie zerteilte, war so gewaltig, daß ich schwankte.

194 Sagte die Sphinx: Der Wind weht schärfer. Du hast kaum die Kraft, dich am Felsen zu halten, wie?

195 Bevor ich den Arm heben konnte, verschwand die Sphinx, fern und sehr klein geworden, am Horizont.

196 Allerhöchste Zeit, denn schon war es Mutter, die sich vom Horizont her näherte.

197 Mutter ging auf dem Wasser und rief mich: Komm, ich will dir etwas zeigen, Gold und Edelsteine, komm! Kronen sollen dich belohnen, wenn du mit mir spielst! Ich mußte lachen. Mutter war nämlich so dick wie immer, hatte ein viel zu enges Kleid an und eine Strickjacke, die ich noch nie an ihr gesehen hatte. Sie rief und winkte, aber ich traute mich nicht. Da machte sie auf dem Wasser ein paar Tangoschritte, um mir zu zeigen, daß es trotz der Wellen funktionierte. Sie hatte wirklich gute Laune, dreht und wendete sich, warf den Kopf zurück, schüttelte die langen Haare, die sicher nur eine Perücke waren.

198 Aber was machte das schon, ich war so froh, daß Mutter wieder da war!

199 Mutter?

200 Mutter? Bist du da?

201 In diesem Jahr war 25mal Vollmond.

202 Zum ersten Mal brach Piroshka ihr Schweigen und sprach über ihre Liebe: Den feldforschenden Arzt und mich verbindet noch immer eine sehr tiefe innige Freundschaft.

203 Oh, wie sehr wollte ich die Botschaft hinausschreien, alle Straßen durcheilen, alle Städte aufsuchen, alle Völker der Erde, und rufen: 25mal Vollmond! Und den feldforschenden Arzt verbindet noch immer eine sehr tiefe innige Freundschaft!

204 Aber da schlug auch schon die Kirchturmuhre, und es war Zeit, in die Bäckereifiliale zurückzukehren.

205 Erst nachdem die Währungsreform die Zeit des wirtschaftlichen Stillstandes beendet hatte, konnte an einen energischen Neubeginn gedacht werden. Mit kaufkräftigem Geld und einem ungebrochenen Willen ging man an den Wiederaufbau.

206 Vater war in Vietnam.

207 Vater und seine Helfer stiegen ins Wasser der Reisfelder, wühlten in Schlammlöchern und griffen in Mulden zwischen Baumwurzeln blind zu, wenn sich unter den Füßen etwas bewegte. Vater folgte den Vietnamesen im Boot und zu Pferd. In der Trockenzeit stöberte Vater Vietnamesen in Erdhöhlen und unterirdischen Gängen auf, wo sie bis zu zwei Wochen ohne Wasser auskamen.

208 Weil Vater so fern war, konnte ich mich nur des Sprachbehälters bedienen.

209 Ich sagte: Vater, mit nur sechs toten Hornissen können Sie bereits Ihre Digitaluhr betreiben. Mit nur sechstausend die Kirchturmuh!

210 Schweigen.

211 Ich sagte: Auch die ungefährlichen Larvenkammern und deren Deckel können als Solarzellen fungieren!

212 Vaters Stimme fragte: Wer ist da?

213 Ich bin's Vater, Josef!

214 Ich war jetzt wieder Vaters Sohn.

215 Vater flüsterte: Ein Gerät saugt sogar Vietnamesen aus ihren Bauten und fängt sie in einem riesigen Sack auf. Das ist sinnvoll, weil sie gegen immer mehr Strahlen, Gase und Gifte resistent werden.

216 Jäh brach die Verbindung. Etwas war nicht in Ordnung.

217 Erst nachdem die Währungsunion die Zeit des politischen Stillstandes beendet hatte, konnte an einen energischen Neubeginn gedacht werden. Mit kaufkräftigem Geld und einem ungebrochenen Willen ging man an die Wiedervereinigung.

218 Das sollte für lange Zeit die letzte Nachricht bleiben, die aus dem Sprachbehälter drang.

219 Die Vororte der Stadt, wo er großgeworden ist, hat Vater vergessen. Seine Kindheit bedeutet ihm nichts mehr.

220 Und wie hatte Mutter nur glauben können, daß sie nach ihrem Tod noch weiterleben würde!

1

SLOW THINKING street/  
 NIGHTMARE AT THE COCO CLUB  
 – MYNAMEUNDERYOURHYPEMIX –

do the Jizzco, zustand 8: alpine landschaft mürz tv;  
 free gift, free market, wenn du 16 bist, denkst du,  
 du kannst die ganze welt erobern. do the Jizzco,  
 deine

gleich –

das schneeverschmierte clix, denkst du:  
 eingespannt, eingesperrt in höllisches weiss:  
 achteckige akustik, bodenlose brocken,  
 borneogetränk. + abel kondensiert das ende aller  
 schuld jaja, das gipfelblut voll ausgekundschaftet.  
 mit übermut frühstückst du, the city is a hard  
 thing. zustand 9, noch ruh ruht höhepunkten  
 hinter uns. die luft ist haus + deine

gleich –

körperwärme, die geduckte LUKEN weiss färbt,  
 liegt uns flau im magen. bitterer noch bitterer  
 geschmack, alpine landschaft + im tod das faltige  
 lied [we harmonize] –

2

RIVER OF frozen BEATS

gültige iris, hocherrötete stirne: schmerzende  
 gedanken jedes einzelnen allein mit seiner pein +  
 junge burschen ziehn sich stolz aus allen häuten,  
 lassen sich begaffen, (clix pants), prahlen hände, die  
 dem eingriff folgen: [devotionale OP – da sollte es  
 ein sprichwort geben]

wir

missachten wien. kontaktschmierLAUTE  
 heiterkeiten lassen sich hundehalsbänder anlegen  
 [der hals der nation, der grüne hals, der hals das  
 faltige lied!] + splittern. sinken trunknen sekts in  
 den zehr/ grund eines greisenrachens – cafécultur  
 zerspringender kerzen. wien glüht! [tourist point],  
 bitte lächeln sie den vollmond an das tresenfräulein  
 – brahms als geis, hotelbettfertig, + was der treibt,  
 geht uns garnix oa.  
 ‚fragen Sie mich!‘ schallt ein vornübergebeugtes  
 blumenmuster im jänner. daneben dichter/  
 dräue enger beieinander, gänsehautgeschichten  
 später. ‚züchtigt sie‘, HE kindly spoke + hat

6 mix / m. le commissaire 2005

nach dem konzert ist davor. nehmen wir an,  
 der hals ist eine röhre. perlonröhre (-hülse). alles  
 ausser blut, scat + pflaumen. dann halt net! nehmen  
 wir an,

da warn vermutungen. der SCHÖNE TAG  
 vermutete, der herr le commissaire  
 sei hinter einer dame her.

sei weiss. be mine, ich nenn dich BABY.

bademantel. brusthaar. der kommissar  
 sei grad dabei, die königin zu suchen. das mache  
 ihm den hals so schwoll. das mache seine lenden  
 voll zwo drei. man sei dabei, ihn zu verfolgen  
 (pause, backstage, mürz fm). beim unterholz  
 verschachteln, pilzepflücken, beugen bücken,  
 schmecken wippen, kippen koma. der kommissar  
 sei waldverschunden, sei beim gehn gesehn mit  
 einem brahmsgesang geworden [da sollte es ein  
 sprichwort geben]:

*spazieren wollt ich reiten/ auf der liebsten wie ein tier:*

*aufs rösslein mein ich sprange*

*mit liebender begier. ich musste ibren willen weiten/*

*mit gert und golden zaum/*

*so ritten wir sehr lange — ich ritt ja noch im traum!*

der hals, der grüne hals [nehmen wir an,  
 der hals ist eine röhre] das faltige lied +  
 splitternackt akt 2, akt 3 + wenn du 16 bist, nennt  
 ER dich BABY — brahms als geis, hotelbettfertig.  
 IHR seid mein wald heute abend, einverstanden?  
 dann los:

ev'rythingev'rythingev'rything der westenbauch  
 peitscht fähig nach der resonanz: die königin  
 döst ihren schönheitsschlaf. da ist ein sänger,  
 dessen stimme will ich haben. da ist eine frau, die  
 übelen geruch verströmt

nach kirschlikör und kognak. SCHÖNER TAG  
 vermutet königinnenfurie [MORE FROZEN  
 BEATS, percussion/ solo, sollte]

finger + finger in der langsamen passage ins  
 harmonium lingern: masturbierende  
 gitarren]. wenn du 16 bist, nennt ER dich BABY.  
 die röhre der königin

*(so ritten wir sehr lang/ ich musste ibren willen  
 weiten) + es geschah, aber es geschah*

ganz anders  
 los zwo vier:

mir san hier net zum spass, HE spoke.  
 finger + finger im mund, des alpen  
 echo does linger for a long time, alpines  
 gift, free market: schnee, wohin du blickst  
 clix: we did it! oberes mürztal, südlicher bass, da ist  
 ein sänger, dessen stimme  
 will ich haben. zu/  
 stand bleibt: geh, reich mir mei guitar noch ma (we  
 did!), der zu/  
 stand NACHT komm geh, mir is so  
 weepingly zumut. hab ich euch ever told, what  
 mei guitar and i [we have a long way hinter uns,  
 des sog i euch + manches mal blieb auf der haut,  
 wo ich mit meinem gitarbolzen königinnen  
 castete. le commissaire] schleift ein, schabt  
 achtung, klampft sich in die küche. bademantel  
 borneogetränk.  
 alles ausser blut, scat, scheidenzäpfchen (*mit  
 liebender begier/  
 spazieren wollt ich reiten*): JIZZCO, das war damals.  
 ich war immerfeucht + königin,  
 i did the JIZZCO, man! i did! die leute liebten  
 mich, ich war ihr mann.  
 wien glühte, wien war echt. oh wien, nur wien, du  
 kennst mich up kennst mich down — da war noch  
 eine rechnung offen, off/  
 peak stieg ich von der bühne und berührte sie  
 so geléesque ich konnte. königin die königin  
 encore: the offpeak.  
 deine schönen beine fragen nicht – er nennt dich  
 BABY – deine schönen beine irritieren mich.  
 [nation orange, wer nicht einmal ein rohr braucht]  
 frotteeflausch, der westenbauch raucht eine noch.  
 i do the slut, man! wenn ich sie erwisch. we do the  
 sloth, we did the slot: zahlt bar, dann  
 spiel ich euch ins himmelreich, mir is so  
 weepingly zumut. clix/ pants [pornoprune]: the  
 audience ex/ plaudes. mir is so  
 weepingly zumute; perlonhülle popoesque and at  
 the end  
 your soul is mine! der kommissar  
 fängt an zu schrein, vom rand heraus, wild eyes, ER  
 nennt dich KATZI. du bist  
 seine queen, kühn, thronvergessen. ER will dich  
 essen [offpeak at the end]!  
 your soul is mine. dein katzenpfläumchen,

sein serienfeuerwerk fest im anschlag [bitterer  
 geschmack in todesfalten, zustand 10 et l'opération  
 jeunesse retreçu]: no reason to get excited. pay me.  
 I'll be yours.... free gift, free market,  
 wenn du 16 bist, denkst du, du kannst die welt  
 erobern. +  
 wenn du 16 bist, nennt ER dich BABY; hey, maybe  
 we can do the JIZZCO, man!  
 in the river of frozen beats we're disappearing  
 down the tube... loop...

3  
 mr. le COMMISSAIRE préfère le RHYTHME  
 anormal

– MONSIEURMIX –

ev'rythingev'rythingev'rything is in the river of  
 frozen beats. the river of frozen beats. the river of  
 rythme des cadences gelées: le rythme anormal; zu/  
 stand die tür, das maul im schatten der nacht:  
 der mann am tongerät kriegt hernach noch eins,  
 le commissaire ist der mit loch im hals [nation  
 orange]: kehlkopfmodulierte perlonhülle, BABY,  
 deine schönen beine irritieren mich [im zustand  
 11 schallt ein nach vorn gebeugtes blumenmuster:  
 schauns net so/ i fick ian sonst den oasch voll].  
 fähig reicht ein bote aus dem off/ peak letzte  
 zeilen: GIFTmarkt. at the end your soul is mine  
 + an den kellerwänden friert das publikum im  
 handkuss fest. [zwölfdreizehn ist ein aboriginee,  
 wer nicht einmal ein rohr braucht]; arm in arm  
 das jungfraunlied – die buben

lassen sich betrunken [machen  
 über headphone neidisch renaissanceMUSIK, herr  
 kommissar!] schatten eines auswegs halluzinieren:  
 wir wir wir,  
 der westenbauch peitscht fähig nach der resonanz:  
 dienstLEDER-schamanismus. boten reissen sich  
 den videoDANCE in lefzen [letzte nachricht,  
 audience explodes, percussion/solo: masturbierende  
 gitarren], wenn du 16 bist, nennt ER dich BABY;  
 maybe du verstehst es nicht, geh, BABY, kannst du  
 die passage jetzt noch mal – the JIZZCO, man!  
 zustand 15, vier, HE wants to show you die alpine  
 welt, free gift, free market, schnee/verschmiertes  
 clix, sex, arts + inspiriert durch den gitarrenbolzen  
 bricht er wieder ein: BABY, BABY, deine schönen

beine fragen nicht, encore: the offpeak. alles klar,  
herr kommissar, we do the Jizzco now. hier ist noch  
eine rechnung offen, décadence gelée: MORE  
FROZEN BEATS!... loop... down [nation orange],  
die LUKEN weiss... re/ prise

+ wien war echt.

4

**NIGHTMARE AT THE COCOCLUB**  
– BASISNUTS/ ENCOREMIX –

do the JIZZCO, zu/ stand 8; das ende  
eines dienstLEDERS: jackenzoll, blutvoll  
ausgekundschaftet; offen/ sichtlich tätergras, denn  
[abel in güstrow + die EBONITEN hochzeit:]  
körperwärme kondensiert an keller wänden.  
dichter ver/ griff sich im tod das faltige lied, deine  
gleich gültige iris.

5

mr. le COMMISSAIRE préfère le RHYTHME  
anormal

– RUFUSSTROMVERSION/

ORIGINALEDIT –

laute LUKEN, blütenstaub. we do the JIZZCO,  
zustand 8: mr. le commissaire préfère le rythme  
anormal. and at the end your soul is mine, HE  
speaks, der mann/ am tongerät kriegt später noch  
eins drauf, ansonsten/ beherrscht herr commissaire  
die scenerie ganz klar. die mannschaft spricht  
wir spielen jetzt; der kerl im westenbauch gibt  
hochfrisuren damen handkuss mit dem loch im  
hals:/ gefickt ins hinterteil, gnä' frau./ ba-ratt-ta-  
tatt/ der kehlkopfmodulator peitscht, die herren  
schwitzen, 's publikum gefriert an kellerwänden:  
BABY, geh, jetz' spui'ma die passage einmal so,  
wie's abgemacht war, klar? herr/ kommissar liest  
morgenpost [the audience applauds] nach einer  
geilen zeile ab. percussion/ solo jetzt: der bote  
lobt, die jungs [ER nennt sie BABY] hören über  
headphone renaissanceMUSIK + falln/ betrunken  
in den teppich/ klang/ + apparat zur hand, sie  
haben arm in arm das jungfraunlied [der meister  
leckt zufrieden den gitarren/ bolzen, bricht  
nun – fine, der nächste song – schnell wieder ins  
geschehen ein], heisst aboriginee.

träumchen (*ritt ja noch*  
*im traum*) clix/ pants. perlonhülse! ruft der meister,  
flüstert höhepunkten hinterher. wie sehr  
war wien! das jungfraunlied, das tresenfräulein  
[MORE FROZEN BEATS], mein  
serienfeuerwerk [dont pay me, i'll be yours]. +  
thronversessen

trieb die königin am bühnenrand wie eine kugel  
rieb die königin am bühnenrand  
sich wund + mit den andern furien fuhr auf zum  
CHOR:

es ist zerstörung im gange, es herrscht wahnsinn  
im gang, da hat es gekracht im gebälk, so viel  
saufen kann niemand. CHOR: ganz ohr zwo drei,  
griff riff + gitarbolzen/ der herr le commissaire  
den schwestern ins pigment. helene katzenstuhl,  
die königin ist schokolade, ihre hochfrisur fängt  
feuer, brennt sich den band

BABIES ins blumenmuster/ + aus.

**beatbaby mix** / m. le commissaire 2005

nach dem konzert ist davor. der hals ist eine  
röhre. perlonröhre (-hülse). alles blut + pflaumen  
headphone renaissanceMUSIK im hosenbund. sei  
weiss. be mine,

ich nenn dich BABY. bademantel. brusthaar.

BABY,

geh, jetz' spui'ma die passage noch einmal so wies  
früher war, net wahr: der kommissar

[da sollte es ein sprichwort geben]

kehlkopfmoduliert ein beugen bücken  
schmecken wippen, suchen, kippen koma,  
pilzepflücken: der hals, der grüne hals der hals  
ist eine röhre, spliternackt akt 3 + wenn du 16 bist,  
nennt ER dich BABY.

IHR seid mein wald heute abend, einverstanden?  
los:

ev'rythingev'rythingev'rything der westenbauch  
peitscht nach der resonanz: die königin  
döst ihren schönheitsschlaf. da ist ein sänger drin,  
gnä' frau +

übler geruch nach kirschlikör und kognak.

königinnenfurie, [MORE FROZEN BEATS,  
BABY, BEATS, BABY BEATS percussion/  
panik] mondlicht lingert

echo-alp + masturbierende gitarren übers  
langsame harmonium. die röhre der königin  
(*so ritten wir sehr lang/ ich musste ihren willen  
weiten*): los zwei vier.

mir san hier net zum spass, HE spoke. alpines  
gift, free market: schnee, wohin du blickst  
clix: we did it! clix: geh, reich mir mei gitar noch  
ma, mir is so  
weepingly zumut. hab ich euch ever told, what  
mei gitar and i [we have a long way hinter uns], wo  
ich mit meinem gitarbolzen  
königinnen castete. le commissaire schleift ein,  
schabt achtung, scat  
blut scheidenzäpfchen (*mit liebender begier/  
spazieren wollt ich reiten*): JIZZCO, man! i did the  
JIZZCO! zu/  
stand wien. wien glühte, wien war echt. oh wien, nur  
wien, die königin  
die queen, kühn,  
thronvergessen, popoesque und poll. ich nenn dich  
BABY.  
BEAT me, krotz mi, chill me — deine schönen  
beine fragen nicht + ich my fame  
down under your hip clix/ pants  
down disappearing tube... loop... züchtigt sie, HE  
kindly spoke and broke. BABY broke  
your heart. mir is so  
weepingly zumut, vom rand heraus nennt ER dich  
KATZI. du bist  
seine queen, kühn, kugelfick. ER will dich essen,  
band  
BABY, greift dir ins pigment + brennt sich dir  
ins blumenmuster/ deine gleich  
gültige iris —

-1-

episkopF.

der andrang vom ende.

oooch. oder eigentlich habe ich meinen satz ums  
leben gefunden.

mit belegter lunge auf offener strasse.

in einer virtuellen delle.

UND NUN IN DIE DÄCHER GREIFEN. UND  
NUN IN DIE DÄCHER GREIFEN.

knackknackknack.

TÜÜÜÜR ZU.

/eine rasche stimme schlägt aus. die seiten/

UND DA IST SIE JA WIEDER. UNSERE ana-  
MAGERSCHLINGE. SO ANA. NUN BEUG  
DICH. NUN KOMM SCHON. BEUG DICH.  
und ana nickt. kieckt. kippt. knickt. UND DA  
IST SIE JA WIEDER. UNSERE anaMAGER-  
SCHLINGE. SO ANA. NUN BEUG DICH.  
NUN KOMM SCHON. BEUG DICH. und ana  
nickt. kieckt. kippt. knickt. UND DA IST SIE JA  
WIEDER. UNSERE anaMAGERSCHLINGE.  
SO ANA. NUN BEUG DICH. NUN KOMM  
SCHON. BEUG DICH. und ana nickt. kieckt.  
kippt. knickt. aus allen vier drähten.

-2-

hypoDÖSE.

auf in den KRATER. eine bande.

jenseits des sonnenDochts.

die pulverberge.

hoch.

die strahlenseen.

tief.

fatamOrgane.

und über den daumen geseilt.

die auTorin. streift mit der hand. nach der silben-  
glatze. ICH TRAGE NUN EINEN TEXT AUF.  
DIESER TEXT. SOGERN ES SICH UM EINEN

from: STILL DIALING ALICE<sup>1</sup>

<lost@reader.net>

subject: RE:rE:re:RE: your mail still  
was bounced (was: mannsHAUT reloaded  
- a loose assay)

to: still-dialing-alice-digest@reader.  
net

date: mo, 06 june 2005 20:07:02 +0100  
message-Id: <500302342352.02864@-dial.  
local>

please read in a fixed-width font such  
as monaco or courier.

----- MAIL\_STILL\_BOUNCED (error 301)

dear system - exercise!

hello again list members,

as remained, before therefore I am  
calm selecting alice and I would be  
registered in this connection and to  
introduce to wish again completely  
briefly, while, before and I constantly  
met conditions unwanted these letters  
TEXT in and afterwards into general  
prices to set from this illegible,  
the TEXT write or in me are misconfig  
there, wrongly adjusted itself  
mailprogram. a cause pit still this  
the unwanted long TEXT as my mail box  
receives, such howling creeps, thus  
when saying or not for excuses you  
in advance to be thanked around this  
list as offtopic pit to take itself  
or is it only my disturbance too  
wrote bloody TEXT, which turns away  
immediately -. some how knifing, thus  
legends not to keep really going?

alice dialing (blast list member)

>>>> retranslate your readers! torn  
audience (englisch >> german)

> liebt system - uebung!

> hallo registrierte wieder-members,

> um einzufuehren wie. bevor  
ich folglich wieder ruhig bin.  
vorwaehlende alice und ich in diesem  
anschluss

> morgens und im gewuenscht zu werden  
auftrag geblieben wieder vollstaendig  
kurz, waehrend registriert

> wurde, nachschickt und ich staendig  
unerwuenschten TEXT. dieser buchstaben  
der bedingungen. nach innen

> traf und danach in allgemeine  
preise, zwecks zu justieren, der TEXT  
von diesem unleserlichen schreiben

> oder in meinen misconfig dort, falsch  
justiertes mailprogramm. eine ursache  
grube dieses, dass der

> unerwuenschte lange TEXT da mein  
briefkasten empfaengt, solches heulen,  
kriecht, so beim sagen oder nicht

> fuer entschuldigungen, um sich in  
diese liste zu nehmen, da die offtopic  
gedankt zu werden. grube sie im

> voraus ist, oder es, nur meine  
stoerung auch TEXT, der sich blutig  
weg sofort dreht, die legenden, zu  
wirklich

> schrieb, um in solch eine weise zu  
gehen. nicht auf messers schneide zu  
halten?

>

> alice dialing (lautes listen member)

SOLCHEN. IST AUSGEZOGEN. UM DAS  
FÜRCHTEN ZU LEHREN. die auTorin. streift  
mit der hand. nach der silbenglatze. zwirmt die lini-  
en. feldforsch. durch das himmelsrot. ICH TRAGE  
NUN EINEN TEXT AUF. DIESER TEXT. SO-  
GERN ES SICH UM EINEN SOLCHEN. IST  
AUSGEZOGEN. UM DAS FÜRCHTEN ZU  
LEHREN. ICH TRAGE NUN EINEN TEXT  
AUF. DIESER TEXT. SOGERN ES SICH UM  
EINEN SOLCHEN. IST AUSGEZOGEN. UM  
DIE EINEN ZU QUÄLEN. UND DIE AN-  
DEREN ZU BESTEHLEN. SIE KOMMEN.  
MEINST DU. ABER ICH BITTE SIE. NICHT  
JEDE AUTORIN KRÜMMT DEN FINGER  
FÜR SIE. die auTorin. streift mit der hand. nach  
der silbenglatze. ABER ICH BITTE SIE. NICHT  
JEDE AUTORIN KRÜMMT DEN FINGER  
FÜR SIE. DIE RAUCHWADE IM GENICK.  
SIE KOMMEN. MEINST DU. DIE RAUCH-  
WADE IM GENICK. knackknackknack /ein  
leichtes knackgeräusch ist zu hören/GLAUBEN  
SIE WAS SIE WOLLEN.

-3-

DA WAR DOCH. ein surren und gurren. ein  
knacken und packen. dreht sich durch die ma-  
genSCHLINGE. die auTorin ohne hand. noch fuß.  
schluckt und spuckt. UND SCHON WIEDER.  
DA IST DOCH. ein surren und gurren. ein kna-  
cken und packen. und aus dem himmelsrot. quer-  
nieder. lobt und tobt mit dem kupferfinger. NA  
WER SCHON. UND SCHWARZ WIE KREI-  
DE. GLAUBEN SIE WAS SIE WOLLEN. EIN  
FLUCH ODER EINE STRASSENSPERRE. die  
auTorin. drückt den stuhl. in den KREISCHsaal.  
schluckt und spuckt. NA WER SCHON. UND  
SCHWARZ WIE KREIDE. EIN KUCKUCKS-  
KERN. WAS SONST. die auTorin schwankt und  
schabt. und NUN. und NUN. schmettert sie nah und  
gern. NUR FÜR SIE. NUR FÜR SIE. NUR FÜR  
SIE. eine kapillARIE. namentlich. die zukunfts-  
ZUNFT: & VOM KAP DER GUTEN HOFF-  
NUNG BIS AN DIE TIEFSCHNEEBUCHT.  
SCHON WETZT DAS LUSTERWEIBCHEN  
DIE HORNHAUT AUF DER FLUCHT &

----- MAIL\_FOOTER\_STILL\_BOUNCED (error 401)

r Jc(////////(&8////////(3////////(cQ%
e cc(////////(88////////(cN8////////(C@Q
t c(////////(cQ&////////(HN%(////////(c2@3
o (////////(J8C////////(3HNK////////(c8@c
u (////////(28////////(3KN@v////////(CQK(
r (////////(C2C//////// //(&/HH3////////(cJ%~
////////(Q8KQc////////(CC//c///// (c
////////(Q8KQc////////(CC//c///// (c
d (////////(cQ%H@&////////(8C//3//(((
a (////////(QK%NN3////////(vc3%C//(&c/(c@
d (////////(&@N@2JCc(((vvcC38K%//c&c/cK%
a (////////(C%N%N@8&3CCCCCJ&8%@@c/Cc(///%NJ
////////(c3@N% KNNN@%K@@@NHN@2cJc//(%N%2
i (cC3C3@NH &NNNNNNNNHNNHQ(CJ////////(c
s (C322KN@//<; HNNNNHHQC(cc&////////(vccCCC
////////(cCCCCccc2@H@8&33&&CCc//((ccccCCCCC&K%C//32 (%C(////////(cQ&
u (////////(vcccCCCCCCCC33&&%J////////(c%C @&cv((c88
n (////////(vvecccCCCCcCCCCC&%@8c////////(cQ @2cc(((c32
l /((((((((vvecccCCCCCCCCCCCC32%@NH@KK8////////(J% K2cv(((cC&
i vccccccccccccCccCCCCCJ32%@HNNNNNNNNNNH%&c////////( &% %&v////////(C&
c CJCCCCC333&&2Q%KHNNNNNNNNNNH@%83c//((v////////( &2 %3////////(C2
e %K%QQQQ%K%Q&3CKNNNNNNNNH@K82Cc(////////(3Q ;QC////////(C2
n NNNNNH@%8&Cccv////////(J% /%v////////J2
s NNNN@Q3c/////((////////(C@% v%////////(&&
e 3NNHQc////////(////////(c2@ c%////////v2C
d NN@2c////////(////////(J@& CK////////C8/

(=visualize your target audience >> FILL\_IN\_THE\_GAP\_QUOTE\_FORWARD=)

----- TEXT\_CLIENT\_BOUNCED (error 501)

when choosing a TEXT enlargement
method, there are many MANY options
these days. but very few are worth
the money. in fact, most are spam!
TEXT enlargement patch is the newest,
safest and absolutely most potent
patch you can buy. no other patch even
comes close to publicate the results
found with our TEXT enlargement patch.
no one will ever find out that you
are using our product. just apply
one patch on your TEXT and use it for
3 days and you will start noticing
dramatic results.

sylvia egger mannsHAUT

just look at what our writers are saying:

"thank you TEXT enlargement patch for enriching my writing through an enhanced lengthening relationship. my TEXT has become so much more interested in length and now often initiates it."

you won't have to have skills or get under the knife to perform an expensive and very painful search or use any pumps or other devices. to blow up your TEXT. don't be left behind!

---- TEXT\_FOOTER (tauschwert ::  
klammer auf idyllen klammer zu)

> WELCOME TO THE DESERT OF THE REAL  
>> der TEXT als lachnummer  
>> DIALING ALICE :: TUEUEUER AUS.  
TUEUEUER ZU.  
> und diese schluesse. wie sie durch  
den TEXT pfeifen.

>> denn am anfang setzen sich immer  
mal wieder buecher ab.  
>> ja ja.  
>> jeder muss sich mal aufkirschen.  
>> ach ja. das hoert sich ganz nach  
nachfrage komma an.

> die zeilen. sie schuetten sich aus  
vor lachen.  
> der besen faengt dort an. wo der  
TEXT aufhoert.

>> TEXT\_LOSE! TEXT\_LOSE! TEXT\_LOSE!  
TEXT\_LOSE!  
>> TEXTE - ganz nach dem modernen  
erleichterungsstil!  
>> jede TEXT\_SILBE wird sorgfaeltig  
gehoben und auch wieder gesenkt!

UND SCHON WIEDER. DA IST DOCH. ein  
surren und gurren. ein knacken und packen. und aus  
dem himmelsrot. quernieder. in die stirnenbucht.  
MITNICHTEN. KEINESFALLS. NIE UND  
NIMMER. NIEMALS. KEINESWEGS. NEIN.  
und in der stirnenbucht. da lagert nun doch. der  
menTor. im augenKISSEN. streckt und leckt sich.  
OHHHHH DU MEINE SCHAMTÖSE. DU  
MEINE LAUNIGE POETÖSE. LASS UNS  
DOCH ENDLICH ZU EINEM ENDE KOM-  
MEN. /und wundschief hängt die mundwarze. un  
die zahnsäule./ LASS UNS DOCH ENDLICH  
ZU EINEM ENDE KOMMEN. DEREINST  
DA LAG IM WECHSELFIEBER / ICH /DIE  
PRITSCHKE KLAMM / DIE SONNE STAND  
NOCH IN DEN GLIEDERN / MIR / DER-  
EINST DA LAG IM WECHSELFIEBER / ICH  
/ DIE FRÜCHTE / UND NOCH DIE HAARE  
/ SCHLUGEN NACH DEN BERGEN / DA  
LAG IM WECHSELFIEBER / ICH / DER-  
EINST BEZWUNGEN GAR DIE HERBE SEE  
/ EIN BEIN NUR / SCHLUG ICH MIR VOM  
KOPF / UND WATETE /DAS UFER STAND /  
AUS AUGEN / MIR / DEREINST DA LAG IM  
WECHSELFIEBER / ICH /.

-4-

knackknackknack.  
TÜÜÜR ZU.  
/ein KLAPPgeräusch ist zu hören./

die auTorin. wach wie eine kaffeebohne. stärkt ge-  
rade hoch. die wimper. läßt sich an der augenwin-  
del herab. und klappt sich fest. am stuhl und die  
linksbeinigen tragen heute aus. UND SOWIESO  
IST WINTER WIE SOMMER. die auTorin wird  
unruhig. greift aus.vor ihr in reih und hutkrempe  
eine baumGRUPPE. TOLLores zinkt das kiefer.  
kopfkraus und an der walze drehen sich. die fei-  
gen. die auTorin vermumt sich. kratzt und wetzt.  
UND REISSEN SICH DIE HÄNDE. wird un-  
ruhig. greift aus. der mann beginnt allmählich zu  
schwitzen. MEINST DU. die auTorin fegt mit der  
fingerkuppel über den bogen. trägt den text auf.  
oder so. AN EINEM WUNDERSCHÖNEN

FRÜHLINGSMORGEN TRIEB DIE MEUTE IHN EINHER. DIE PFERDE LAGEN BALD AUF IHM BALD IHM NACH. SEINE LANGEN KLEIDER REICHTEN IM WINDE GERADE NOCH UM DIE ZEHEN. DA LAGER. GEKRÜMMT UM DEN BOGEN SEINER KÖRPERS. MIT PFEIFEN STACHEN SIE AUF IHN. DOCH DA. EINE DROSSELIGE ELSTER IM MORGENHIMMEL. DIE SCHWESTER DAMPFTE EINSTWEILIG SICH IM BADE AUS. EIN SCHNEIDER WARD HERBEIGERUFEN. ER NÄHTE ZU. IMMER ZU. NUR. GLAUBEN SIE WAS SIE WOLLEN. EIN FLUCH ODER EINE STRASSENSPERRE. TOLLores trötet vor sich hin. zählt die buchdeckel. durch. die auTorin wird unruhig. greift aus. und da sticht sie sich. folgenRICHTIG. in den finger. bogen. und rot aber schnell. läuft das blut. über. die hügel. UND AN ALLEN ÄSTEN BAUMELN SIE. DIE SEITEN. /TÜÜÜR ZU/ knackknackknack. /ein leichtes KNACKgeräusch ist zu hören /. UND NUN IN DIE DÄCHER GREIFEN. so LAUT eine zeile gar. aus einerLEISES haarZELLE. tür. tag. onkelÖSE Bmalt sich. sechsundsiebzig jahresSCHLINGEN um die lotterMINE. ineinemfasst und ganz allein. onkelÖSE töchterklein rutscht eben schnurregrade am pillenknigge erdwärts. auf in den KRATER. „so bin ich nun. ich weiß sie sprechen. doch sie sprechen nur mit mir. aber ana weiss. das glaube ich ihnen nicht. bin Sitzofren und schlafBloss.“ DAS GEBUCHTE PROGRAMM WURDE NICHT BEZAHLT BITTE WERFEN SIE JETZT. BLAU wie ein veilchen. danke. ja.ja. mein gesicht sitzt. schiefer. einerLEISE z.b. ein

-5-

krafisches talent. die reste noch. die von der gabel. fielen. BITTE SCHLIESSEN SIE TÜREN UND FENSTER. knackknackknack /ein leichtes KNACKgeräusch ist zu hören. der mann beginnt allmählich zu schwitzen./ onkelÖSE auf der suche nach katerONKEL.

> die auTorin verlaesst den TEXT. sooft sie will. (wennisch point of view. der griff zur silbenliane. SIE WISSEN SCHON. ein wenig nach dem TEXT\_TARZAN schielen. eine wildnis abnippeln wie einen silbenkratzer.) ACH JA. NICHT SCHON WIEDER.

> diese schwarzmarkt phantasien!  
 > der vernachlaessigte TEXT!  
 > dieser nomadische schonbezug!  
 > dieses aufgetakelte paffsegel!  
 > ein stratege der minderheit! ja ja!  
 > diese packende DEFAULT OPTION! und strukturell haben wir schon laengst angelegt. SIE laessiger tapetensetzer! paarDAUZ und pairDUE. quotenfellige exemplare der herrschenden schuettkaste. sammeln TEXT\_RESTE wie kleiderstaender. aufhaenger kann man ja nie genug haben. NICHT WAHR. und schon mal den leser auf dem TEXT\_SOZIUS mitnehmen. das harmlose schlusslicht. GLAUBEN SIE. WAS SIE WOLLEN. ABER ICH REISSE SILBEN. TREIBE SPORT.

> you should quote every hill!  
 > der TEXT als sammeltasse. umruehrerisch wie SIE sind. geben SIE auch noch den loeffel ab. RABATTEN STUERMER WAS! noch ein mintplaetzchen? ganz TEXT\_SCHLAEFER. war er ueber den TEXT nie hinausgekommen. SIE FINDEN. MEINE STILLE SEI EIGENWILLIG. zu einer konstellation gehoeren immerhin mindestens zwei feilen. GLAUBEN SIE WAS SIE WOLLEN.

ueber kurz kurz lang. I WOULD REFER NOT TO. CU CANDIDE! DU BIST IN DEN RESTEN ALLER MOEGLICHEN TEXTE. was SIE weg nehmen nennen. ist koedern. SIE erbensheimchen! bitte pflegen SIE nur weiter ihren wortkomplex! wir haben es einfach zu eilig. das raetsel

der silbenmechanik. das klassische  
 VOODUNIT. SIE verstehen. man muss sich  
 die irre leisten koennen. MEINST DU.  
 ah. jetzt sind wir wohl getroffen.  
 WIE!

>> unter den bedingungen eines  
 steigenden TEXT\_STANDARDS erscheint  
 die nichtuebereinstimmung mit dem  
 literarischen system als solchem  
 sinnlos.

>> eine TEXT\_BOMBE hat dich getroffen.  
 erfahrungsgemaess endet dein fall auf.  
 SIE FELDSTECHER! immer schoen das auge  
 offen halten! streichholzkoma wie!

> BODY { }  
 >>

>> anlage deleuze: der liederliche  
 phantomschmerz<sup>2</sup> oder der glatte und  
 geerbte autor bei der feldarbeit.  
 ein kunterbuntes gelaende. voll von  
 alledem. was geklaut wird.

> die TEXT\_WELT hat sich veraendert.  
 im TEXT herrscht hochbetrieb. er ist  
 noch voller als gewoehnlich. und in  
 dem ueberhitzten absatz. wo jeder es  
 eilig hat. sein glueck zu versuchen.  
 hoert man hastiges atmen. dumpfes  
 gemurmelt. helles klicken uebereinander  
 gleitender geldstuecke. positionieren  
 und anrempeln. SIE MUESSEN UNS NICHT  
 ALLES UNTER DIE NASE REIBEN. UND NUN  
 IN DIE DAECHER GREIFEN. SIE KOMMEN.  
 MEINST DU. DA WAR DOCH.

----- ATTACHMENTS\_AS\_TEXT\_SPLIT  
 (error 409)

>> re: your TEXT  
 > special buffer!  
 > you don't need to make large  
 sentences to get a TEXT running.

vorORT. eine ziehTAT.

\$ Die Erwartung eingesperrt vor Hügeln. \$  
 /cesare. qualm 3.16-3.27/  
 vorGABE.

dieser text. sogern es sich um einen solchen.  
 MEINST DU. dieser text. wurde ausgeklappt und  
 durchstochen. abgedreht und verdorben. dieser text.  
 liegt nun doch noch. ab und zu. mir in weiteren händen  
 vor. SIE FINDEN MEINE STILLE SEI ET-  
 WAS EIGENWILLIG. / anaMAGERSCHLIN-  
 GE kehrt die silben ein. ungedruckt. und ausge-  
 schluckt. die letzten worte der g. stein. e. jelinek. s.  
 brabcova. m. merz. g. steinwachs. UND DAS TAT  
 SIE UND HIER IST SIE. SIE GEHT NACH  
 HAUS. UM SICH ANS FENSTER ZU SET-  
 ZEN. UND SIE FIEL RÜCKWÄRTS IN DIE  
 KISSEN. UND NIE VOM FLECK./ der auTo-  
 rin wurden durch den menTor sechseinviertelsilben  
 gezogen./ dieser text verträgt nun einen namen.  
 ALSO LASSEN SIE DAS. knackknackknack /ein  
 leichtes KNACKgeräusch ist zu hören. der menTor  
 in der daumenLaube /. dieser text. sogern es sich um  
 einen solchen. MEINST DU. dieser text. wurde als  
 flaschenhals entdeckt und von der auTorin verzogen.  
 GLAUBEN SIE WAS SIE WOLLEN. und im  
 wandschrank. die dichter und bänker. sie belecken  
 sich. ein neuer name./EIN STURM ÜBER DER  
 BROTKANTE./ein solides satzfleisch. MEINST  
 DU. /die auTorin läßt sich entschuldigen. eben.  
 finden wir sie wieder. vor einem scheckbuch. WAS  
 GLAUBEN SIE EIGENTLICH. WO SIE HIER  
 SIND. schlingert und knötet. und schlampt die en-  
 den ein. denkt sich. WORT. und windet sich durch  
 jede eselsÖHRE. und da. sticht sie sich. folgen-  
 RICHTIG. in den finger. bogen. rot aber schnell  
 tropft das blut. über. das scheckbuch. SIE SAGEN  
 SICH. EINHUNDERTFÜNZIG JAHRE MÖ-  
 GEN VERGEHEN. EHE. /

-6-

SPIEGELFRISCH.

aus dem publikum entronnen. einige eilige. BITTE  
 ZIEHEN SIE SICH EINE KIEFER VON DER

WALZE. MEINST DU. knackknackknack /ein leichtes KNACKgeräusch ist zu hören. TÜÜÜÜR ZU. der menTor surrt. die auTorin kneift und schwitzt./ anaMAGERSCHLINGE hängt am besen. denkt sich. WORT. wo mag sie wieder sein. diese einerLEISE. o. ein flaschenkönig. mein durchland. freue mich sie zu sehen. bin auf des messers heide. GLAUBE SIE WAS SIE WOLLEN. EIN FLUCH ODER EINE STRASSENSPERRE. oder SO ZIEHEN SIE SICH DOCH EINE KIEFER VON DER WALZE. HÄNDE HOCH UND GESICHT ZUR HAND. MEIN GESICHT IST MEIN KÖRPER. so geht es nimmer mehr. denkt sich onkelÖSE. das messer zur brust und den kopf um die schlinge. und wieder in einen fensterNABEL gebaut. onkelÖSE geht in flammen aus. /die auTorin dreht sich den nabel von der rippe. und da sticht sie sich . folgenRICHTIG. in den finger. BOGEN. und kratzt den finger. der rot und ganz verbogen. eine meeresallergie. GLAUBEN SIE. eine fingerSCHUPPE). oder DARF ICH SIE. JA SIE. GANZ NACH VORNE. BITTEN. DANKE. JA GUT SO. JA HIER NACH VORNE. UND ACHTEN SIE AUF DIE STEPPE.

halbSCHNITT. farbLOS.

DIE WELT LEUCHTET WIE EIN KAUFHAUS. WIE MACHT ES DAS. so wehmütig gar sticht die kataTONNE, aus allen vier drähten. die reste noch. die von der gabel fielen. surrsurrsurr / ein SURREN duckt sich. durch die magenSCHLINGE/ da kratzt sie. sprachbefallen und zuckungsgleich. den finger in den stein. EINE BOTSCHAFT. WAS SONST. UND JUCKT DER STEIN. SO KAUF DAS HAUS. ODER. ICH MUSS MARMELADE SEIN. DURCH SILBEN WIE DURCH LÄNDER SIEGEN. NEIN. ICH MUSS MARMELADE SEIN. GLAUBEN SIE WAS SIE WOLLEN. EIN FLUCH ODER EINE STRASSENSPERRE. MEINETWEGEN. VERSCHLINGEN SIE SATZ FÜR SATZ. PRESSEN SIE DEN ABENDHIMMEL. UND SCHON WIEDER.

> please speed the attachment to get the message spoiling.

> down the TEXT\_HOLE

> reponding the march hare

>> "oh dear. oh dear. i shell be late."

> there was a table set under a TEXT. in front of the mouse. and the neo march hare and the letter were changing keys at it.

> i see what i meet. is the the same thing as. i meet what i see. up above the world you flyer.

> like a key chain in the sky.

TRIGGER. TRIGGER. he has murdered the timer! off with his header!

> suppose we change subject! tell us a store! we live in quicktimes. why do we live at the bottom of a quell code?

> take some more keys! previous chapter - next chapter. execute header. crash forward. jump into: raven-like-a-writing-desk.com.

----- ATTACHMENTS\_AS\_TEXT\_STILL\_ANNOUNCED (error 400)

>> alles ist noetig. es sei denn nicht.

> (retourdadaistisches kir loyal)

>> schmuck- und scheckloser prolog.

> sheet credibility - ju now!

> GO BACK IN THE STAYS.

>> also wenn SIE sich noch weiter aus dem TEXT\_FENSTER haengen.

>> jedem seine 4 faelle ziehen!

> die auTorin kaut auf einem kuckuckskern. SIE nestschrauber!

> der TEXT als gemeiner drahtzieher jeder lektuere (es setzt allgemeines plaetzchen verteilen ein. circulus vita. under the money moon fletscht

eine bande jenseits des sonnenDOCHTS  
den losen TEXT\_ZAHN. IF or IF  
NOT. SIE BEFINDEN SICH IN EINEM  
HERMETISCH ANGESCHLOSSENEN TEXT.  
anaMAGERSCHLINGE schlaeft aus.  
die seiten. und der menTor. ganz  
idealtypische thrillerpfeife. eine  
gaenzlich rettorische figur. kehrt  
aus die tropen. den TEXT auf den  
knopf stellen! DAS HAETTEN SIE WOHL  
GERNE WIE! you don't get home. run.  
or you got near of beng beng bones.  
WENN SIE MICH FRAGEN. RUEHRT SICH DA  
NICHTS MEHR. klassisches doppelhaenger  
motiv. WIE. immer dem eigenen spleen  
nachscheichen.)

> in der bleistiftmine (jede baut  
mal ab. WETTEN! just a slight DEMO  
FATIGUE. NO MATTER WEM. oder im  
naemlichen abc. das in allen TEXTEN  
zu finden ist. SIE wissen schon. das  
faengt sich dann so: nacht wars im  
TEXT. der mond spie helle. die gelben  
butterblumen gluehten so vor sich  
hin. DA WAR DOCH. DA IST DOCH. wenn  
einem so die natur in den TEXT kommt.  
wie erzeugt sichs auch gut in so  
einem TEXT. wo aus jeder TEXT\_PORE  
unbequemlichkeit kriecht. ALSO LASSEN  
SIE DAS.)

>> TEXT\_LOSE! TEXT\_LOSE! TEXT\_LOSE!  
TEXT\_LOSE!

>> TEXTE - ganz nach dem modernen  
erleichterungsstil!  
>> jede TEXT\_SILBE wird sorgfaeltig  
gehoben und auch wieder gesenkt!  
>> kein flattersatz mehr im TEXT! pure  
TEXT\_GRAEBER\_ROMANTIK!  
> und schon wieder. sticht jemand der  
TEXT\_HAFER.

>> wir koennen nicht auf das  
schiessen. wofuer wir keinen begriff  
mehr uebrig haben. (wir wollen doch  
ganz im TEXT\_RAHMEN bleiben. nicht

-7-

ALLE TÜREN UND FENSTER SCHLIESSEN.  
ABER ICH. REISSE SILBEN. TREIBE SPORT.  
ein großer mit flechten umzogener mann. greift aus.  
vor ihm in reih und hutkrempe eine baumGRUP-  
PE. und die auTorin. in daumenstrenge. heckt und  
reckt sich. leckt und streckt sich. UND-GRAMM-  
UND-MATT-UND-DICK-UND-GRAMM-  
UND-MATT-UND-TICK-UND. NICHT  
SCHON WIEDER. DIESE STIIÜBUNGEN.  
DU HEBST DEN ZEH. UND KRATZT DIE  
HAUT. UND SCHON. ICH WEISS. SIE DEN-  
KEN. DA WÄRE SONSTWAS. UNTER MEI-  
NER HAUT. die auTorin streift mit der hand. nach  
der silbenglatze. ein zucken und mucken. ein kramp-  
fen und dampfen. NUN WIE SIE WOLLEN. ICH  
HABE TATSÄCHLICH EINIGE kataSTRO-  
PHEN. FÜR SIE. und kabelt an der flimmerkiste.  
schleppt. dann und dann. birnen. unter die haut. und  
aus dem bilderDrücken. schält sich. die kataTON-  
NE. sprachbefallen und zuckungsgleich. scherzge-  
rade und wahnstimmig. DER HALS DAS HAAR  
DAS HERZ. DAS HAAR DER HALS DAS  
HERZ. DAS HAAR DAS HERZ DER HALS.  
DAS HERZ DAS HAAR DER HALS. DAS  
HERZ DER HALS DAS HAAR. DER HALS  
DAS HERZ DAS HAAR. UND SCHON WIE-  
DER. IM WERBESCHLITZ VERSCHWUN-  
DEN. GLAUBEN SIE WAS SIE WOLLEN.  
NUN. ICH HABE TATSÄCHLICH EINIGE  
kataSTROPHEN FÜR SIE. TÜÜÜÜR ZU.

alle spiegeleien dieser welt. potzSAUSE. auf der  
lauer. liegt nun wieder anaMAGERSCHLIN-  
GE. die hängt gerade hoch. das fensterbett. in reih  
und wäscheklemmen. tropfen sich die scherben  
auf. /die auTorin. nicht mehr fisch. schon bleich.  
blättert und addiert die summen hoch. heftet und  
streicht. nach der silbenglatze. UND VOR UNSER  
ALLER KLAPP-AUGE. I LYRISCH. EINE  
LANDSCHAFT JENSEITS DES SONNEN-  
DOCHTS. DIE PULVERBERGE HOCH. DIE  
STRAHLENSEEN TIEF. FATAMORGANE.  
UND SCHON WIEDER. WER LUCKERT  
DA IM FLIEDERBUSCH. HINTER STOFF

UND SCHERENLAUCH. BODENWARZEN.  
AALTIEF UND SPIEGELFETT. ana MAGER-  
SCHLINGE. denkt sich WORT. silbenfeucht.  
TÜÜÜR ZU.

-8-

UND TRAGEN SIE DAS HAAR AUS. und  
den rock am teppich. frau sommer. nimmt einen  
anruf verwegen. zwischen daumen und LAUBE  
und entlegen notiert sie das einmalseins. ERZIE-  
HUNG BEGINNT IM DUSCHRAUM. „treten  
sie ein mein herr. an meinem arbeitsdamm. setzten  
sie sich.“ ein großer mit flechten umzogener mann.  
greift aus. vor ihm in reih und hutkrempe eine baum-  
GRUPPE. AN DER SCHWARZMEERLUFT  
WIRST AUCH DU DIR EINE ZUNGE ZIE-  
HEN. MEINST DU. der mann beginnt allmählich  
zu schwitzen. wird unruhig. greift aus. benützen  
sie dazu bitte das eckfenster. FRAU SOMMER  
BITTE DIE AUFLAGE. UND NEHMEN SIE  
ENDLICH DIESE KIEFER AUS DEM GE-  
SICHT.

und aus dem schiefer der zahlen entsteigt. die  
auTorin. knieend und proPANISCH krempelt  
sie den arm hoch. vor ihr in reih und hutkrempe.  
eine baumGRUPPE. UND IN DIE DÄCHER  
GREIFEN. MEINST DU. UND NUN. IN DIE  
DÄCHER GREIFEN. die auTorin sTimuliert  
den vorgang. HÄNDE HOCH: UND NUN. IN  
DIE DÄCHER GREIFEN. MEINST DU. UND  
NUN. AN DEN HALS MIT IHNEN. ODER IN  
MEINER ZELLE TREFFE ICH NUR MICH.  
ODER. JA SIE DA VORNE. HÄNDE HOCH.  
UND NUN. IN DIE DÄCHER GREIFEN.  
eine schweißNADEL zieht sich lauthals durch ein  
gesichtsblech. UND NUN IN DIE DÄCHER  
GREIFEN. UND NUN. IN DIE DÄCHER.  
TÜÜÜÜÜR ZU.

UND AM FLUORIERTEN ABENDHIMMEL.  
die reste noch. die von der gabel. fielen. frau SOM-  
MER packt ihren leiterwagen. an der oranienstras-

wahr. SIE detektivische krawatte!  
und schleichen SIE nicht staendig  
an diesem TEXT\_SAUM entlang. auch  
wenn der literarische kurze rock in  
mode ist. laesst sich jeder TEXT mit  
realitaet ausblasen. constructio  
abjecto. STICH. STICH. die augen zu.  
einfach ganz umsonst mit der leiche in  
den TEXT fallen. WIE.)

> und die satte TEXT\_MARIE? stechen  
muessen sie sich schon selbst!  
SIE ahnen es. wieder so ein NACHT\_  
WAECHTER\_TEXT. ne menge mondscheine.  
in so einer verlegten gegend. haengt  
einer leicht einer einen TEXT an.  
UND! UND? ABER BITTE. WENN SIE MIR  
DIESEN ABSATZ STREITIG MACHEN WOLLEN.  
WIE BITTE. DEMONSTRATIVER TEXTKONSUM.  
WIE. MACHEN SIE NUR SO WEITER! SIE  
sind mir vielleicht ein TEXT\_IDIOT!  
horten ihre silbenautonomie wie eine  
bewusst verpasste strassenschlacht.  
immer noch diese gaenzlich unbestimmte  
negation der bestehenden strassenseite  
hochhalten. WIE. ja ja. das ist nicht  
ihr dingo! falsche faehren verlassen.  
UND NUN IN DIE DAECHER GREIFEN. ja ja.  
ganz elementar - watson son!

----- ATTACHMENTS\_REFERENZLOSE!\_  
REFERENZLOSE!\_TEXT\_ZUGRIFF

(ein fehdewurf entfernt. THE HAPPY  
NEGATIVE. der andrang spricht doch  
baende! auch noch monopol pragmatiker  
wie! UND NUN IN DIE SEITEN GREIFEN:  
knack && GO. fenster sind zum springen  
da. TUEUEUER ZU.)

> in einer virtuellen stelle.  
tippt die kriminologische funsel  
anaMAGERSCHLINGE das ende ab:

>> bestellung vom 15.8. quersumme6  
- sehr geehrte auTorin. wir stellen

ihnen 5 x TEXT\_SCHONER fuer die TEXT\_EINHEIT am 15.7. in rechnung. tatsaechlich wurden von ihnen nur 3 x TEXT\_SCHONER bestellt. 2 weitere wurden den lesern zu den ueblichen bedingungen ueberlassen. obwohl leser fuer ihre TEXT\_EINHEIT eigentlich nicht vorgesehen waren. weiters berechnen wir 2 x TEXT\_LEHNEN. wir bitten SIE. bei weiteren TEXT\_EINHEITEN auf die sperrsatzfristen zu achten. der betrag ist ohne abzug ... mfg menTor.

>> reduzieren SIE ihr publikum auf das notwendigste!

> frei nach absage - umlauf einerLEISE.

> dipt den finger in den naechsten TEXT\_HEFTER.

>> retourdata :: der dunkle punkt auf dem i

> nach dem tod von autor (dada) und kunstwerk (postdada) arbeitet nur noch das publikum (retourdata).

>> in einer verlegten gegend. eine landschaft zum buchdruecken. die kataTonne. ganz sprachqualle und wahnstimmig. abfaellig wie jede scherzgerade. beginnt ploetzlich ganze TEXT\_FEHLER zu verschnaufen. in herkunftslose roulette einzustimmen. als waere sonstwas unter ihrer haut. und schneidet sich in keinem punkt. windschief pennt sie in den TEXT\_SEILEN:

>> diese verdammte blaue blume ist mir durch den TEXT geflitzt. wie eine puereeselige birne bammelt sie nun um meine TEXT\_SCHEIBEN. und praktiziert ein ganz und gar unanalytisches gaffen. dieser TEXT. sogern es sich um einen solchen. versteckt mehr als einen moerder. und laeuft umher wie

se. und unter ihrem schuhband haust eine sommerZEILE. in beulennest und taubeneiern. eingerichtet hat sich Ssss Oooo Llll Cccc Hhhh Eeee Rrrr Ffff rrr iii eee ddd Eeee. und schon wieder. ALLE TUREN UND FENSTER SCHLIESSEN. frau sommer buickt den finger. der finger kratzt den schimmel von der hand. ein groeßer mit flechten umzogener mann greift aus. wird unruhig. vor ihm in reih und hutkrempe eine baumGRUPPE. knackknackknack /ein leichtes KNACKGERÄUSCH wird eingespielt . an der strassenstrippe hängen. ein vagaBUNT und eine vampIRRE. den hut zieht der vagaBUNT. über einen

-9-

busenschlund. da klappt wer oder was. eine wand noch mal. hoch. und abrUNDtief kreischt der vagaBUNT in das landschaftsFLEISCH. streift die schuhsohle ab. eine sternschuppe streicht durch das morgenrauh. die vampIRRE klemmt das haar vom finger. der rot und ganz verbogen. noch. eine meeresallergie. legt die musenSTRÄNE frei und folgt dem hordenDIEB . MEINST DU.) die auTorin leckt den finger . und aus dem silbenSCHACHT hebt und schränkt sich ein grinsen. ein text. sogern es sich um einen solchen. die auTorin. ohne hand. noch fuss. UND SCHON WIEDER. BENÜTZEN SIE DAZU BITTE DAS ECKFENSTER. an jeder sommerZEILE eine proThese. ODER. über den augenhügeln glosen vagaBUNT und vampIRRE. die rauchwade im genick.

und in der magenschlinge. duckt sich. die auTorin. bettet ana. eine amtsverwandte. in arm und beulennest. geburtsFAUNA. DIE ZUR VERFÜGUNG STEHENDEN KIEFERN WERDEN AUS BELIEBIGEN GEWÄSSERN GEFISCHT UND ANLANDGESOGEN /die auTorin klagt dreimal täglich. einatmen und aufatmen/ DIE TRÜBEN LEGEN SIE SICH UM KOPF UND HANDMUSCHEL. WIPPEN SIE DABEI KRÄFTIG FÄLLT DADURCH EINE KIEFER RÜCK IN SUMPF UND ALGENFILZ SO IST DIE ZU-

KUNFT UNGEWISS BLEIBT EIN BUBE IN HAUS UND SCHUHSAND /ein FUNKENflug der auTorin. am morgenSCHIMMEL. löffelt einerLEISE. halten sie sich doch. oder/ SO IST SIE NICHT MEHR WEIT KLEBT GAR EINE DAME IM MUTTERMAL / SO geht das nicht. der menTor. im augenkissen. satzt kratzt sich eine nase noch. OOOHHHH. DU MEINE SCHAMTÖSE. DU MEINE LAUNIGE POETÖSE. LASS UNS DOCH ENDLICH ZU EINEM ENDE KOMMEN. knackknackknack. ein leichtes KNACKgeräusch ist zu hören. ACH DAS MEINEN SIE. HINTER DER FENSTERSCHEIDE. DAS HAT SIE NICHT ZU INTERESSIEREN. GLAUBE SIE WAS SIE WOLLEN./ KLEBT GAR EINE DAME IM MUTTERMAL SO IST SIE ÜBERALL (TOLLores schwappt mit der augenhüfte. der menTOR. in der fallbucht. AUF NACHT. WOLGA. oder doch nur. eine landschaft im muttermagen) TÜÜÜR ZU.

-10-

knackknackknack / ein KNACKgeräusch ist zu hören. tür. tag. heimatKlos. an einer waldschlepe.

ein großer mit flechten umzogener mann. greift aus. vor ihm in reih und hutkrempe eine baumGRUPPE. der mann beginnt allmählich zu schwitzen. wird unruhig. greift aus. WIR LAGERN HIER NICHT AN DEN GEWASCHENEN WASERN. NICHT AN EINER UMGELEGTEN KLEINTIERFARM. die auTorin nässt inmitten der daumenlaube. TÜÜÜR ZU. greift aus. BITTE NICHT VORDRÄNGEN. WIR LAGERN HIER NICHT. AN EINER ENTTARNTEN FAMILIENHECKE. knackknackknack / ein KNACKgeräusch ist zu hören. WIR LAGERN HIER NICHT. IN EINEM NACHSCHATTEN. JA. SIE DA VORNE. DARF ICH SIE BITTEN. GANZ NACH VORNE. UND ACHTEN SIE AUF DIE STEPPE. SCHNITTWARM.

ein offenes radiermesser. und der himmel voller arbeitsloser faeuste! wohin nur mit dieser lobenswerten natur! fingern SIE nicht staendig mit diesen duettipistolen im TEXT herum. SIE kausalplexus! schaffen SIE endlich diesen absatz hier fort! DER HAAR. DAS HALS. DER HERZ. SIE ehrgeizige pinzette!

> der TEXT befand sich in der wildesten unordnung. zeilen waren > zerbrochen und nach allen richtungen umherschleudert. nur ein > einziger absatz war noch ganz geblieben. und von diesem waren > saemtliche umbrueche herausgerissen und mitten auf die seiten > zahlen geworfen worden. die buchstaben des wortes - mannSHAUT - an > ein leerzeichen gekippt. waren offen und augenscheinlich beraubt. > aus einem satzzeichen stak ein radiermesser. mit blut beschmiert. > unter dem TEXT entdeckte man eine einzige pinzette. sie war offen > und an ihren enden pendelte ein haar von geringer bedeutung.

----- ATTACHMENTS\_AS\_TEXT\_ALT\_A\_VISTA (error 402)

>> re: dein TEXT  
> spezieller puffer!  
> sie brauchen nicht grosse saetze. um einen laufenden TEXT erhalten zu lassen!  
> beschleunigen sie die zusaetzliche ausruestung. um sich in der geschwindigkeit zu gefallen. verderblich!  
> hinunter die TEXT\_BOHRUNG  
> re: den maerz hasen stauend  
>> "oh zeit. oh zeit. ich schaele. zu spaet."

> es gab eine tabelle. unter einem  
TEXT. vor der maus. und dem neo maerz  
hasen. und der buchstabe aendert  
schluessel an ihm.  
> dass ich sehe. was ich treffe. ist  
die gleiche sache. der ich treffe. was  
ich oben ueber die welt. SIE flieger.  
> wie eine schluesselkette im himmel.  
trigger. ausloeser. er hatte den  
timer ermordet! weg von mit seiner  
ueberschrift!  
> nehmen sie an. dass wir thema  
aendern! erklaren sie uns einen  
speicher! wir leben in quicktimes.  
warum leben wir an der unterseite des  
unterdrueckungscodes?  
> nehmen sie mehr schluessel!  
vorhergehendes kapitel - folgendes  
kapitel. fuehren sie diese  
ueberschrift durch. abbruch vorwaerts.  
sprung in: raven-like-a-writing-desk.  
com.

----- TEXT\_DELIVERY\_FAILED (error 307)

this TEXT was created automatically by  
TEXT enlargement software.

the TEXT you sent could not be  
delivered to one or more of its  
recipients. this is a permanent error.  
the following address(es) failed:  
incoming\_TEXT ist mit T32.TEXTsky.  
j@mm!yng infiziert. konnte nicht  
repariert werden. you are to keep all  
TEXT information away from the general  
public. especially your references.  
(this is important as a case of double  
claims will not be recognized). your  
TEXT "give them something to write  
about" was detached (29 kb).

----- REQUESTED\_TEXT\_USED\_TO\_BE  
(error 410)

und am fluorierten abendhimmel. da hängen sie.  
die FEIGEN. ana streicht eine feige. glatt. und an  
der fensterDÜNE sitzt frau sommer. TRAGEN  
SIE DAS HAAR AUS. FRAU SOMMER. NUR  
EIN LAND GIBT ES. WO ICH WURZELN  
SCHLAGEN MÖCHTE NÄMLICH JENES  
UND NICHT DEINES DANN SCHON MEI-  
NES. MEINST DU. ein vagaBUNT auf landStrei-  
fe. / „ an rosakloben hausEnden beben fensterär-  
meI. die strassenkehle. zugeköpft. „/ frei nach den  
apokalysen. qualm 3.43-3.51. UND ICH. WER-  
DE DURCH EIN ANDERES LAND GEHEN.  
UND AN DEN ÄSTEN BAUMELN SIE. DIE  
SEITEN. die auTORIN wippt mit dem scheide-  
finger. ANRUFUNG RÖTEL. und schon wieder  
windelt ana unmenge von silberstreifigem papier  
von der rolle. bückt dieses rundum und Hgenau um  
körpergabel. Hgenau auf anas schwachen punkt. und  
am fluorierten abendhimmel. da hängen sie die FEI-  
GEN. noch. im FUNKENflug dreht sich eine bil-  
dermine ab. und ana. schürft und schwätzt. vergräbt  
fallobst. ANRUFUNG (endlich!). SCHLIESSEN  
SIE TÜREN UND FENSTER. WIR LAGERN  
HIER AN EINER FIEBERSTATT. BILDEN  
SIE EINE KLETTE.

-11-

dieser text. sogern es sich um einen solchen.  
MEINST DU. dieser text. wurde als flaschenhals  
gebogen und von der auTorin in die länge gezogen.  
SIE FINDEN MEINE STILLE SEI ETWAS  
EIGENWILLIG. dieser text. verträgt nun einen  
namen. ALSO LASSEN SIE DAS. derweilen ver-  
gräbt ana fallobst. die vampIRRE klemmt das haar  
von der rippe. laugt und wetzt. reckt auf die augen-  
ringe. und im fenstergas. ein tränennest. eine kapil-  
larie. namentlich das LIEBESBAUMELN. EIN  
bilderwerfer ist hier zuviel. WAS MEINEN SIE.  
DRÜCKEN SIE DAS AUGE. BIS ES HALLT.  
im janusschopf zweierlei. er: UND AUS DER  
SCHLINGE ZIEHT ER EINE SILBENPRI-  
MEL. BLAU UND REGENKAHL. sie: DIE  
TÜRSPALTE MEINES ZIMMERS LIEGT  
NEBEN MIR. WAS WILL SIE MEHR. / AUF  
NACH WOLGA. an der schwarzmeerluft wirst

auch du dir eine zunge ziehen. DAS HÄTTEN SIE WOHL GERN. WIE. und aus dem schiefer der zahlen . vermutet sich anaMAGERSCHLINGE. die auTorin bückt den finger. der finger gräbt die gabel. in die zellenhand. ein großer mit flechten umzogener mann. greift aus. vor ihm in reih und hutkrempe eine baumGRUPPE. wird unruhig. greift aus. die reste noch. die von der gabel. fielen. mannsHAUT. ein DeDaTe. nach einer mauerFARS von einerLEISE.

#### POSTDIKTUM.

WIR BITTEN SIE. JETZT. DIE STIMMSCHONER ÜBERZUZIEHEN. DANKE. WIR LAGERN HIER NICHT IM NACHSCHATTEN. ES IST IHNEN GESTATTET. BESUCH ZU PFLANZEN. AUF GEDEIH UND VERZEHR. IST JEDOCH WEITERHIN ZU ACHTEN. UND ICH. WERDE DURCH EIN ANDERES LAND GEHEN. MEINST DU. UND DURCH DIE AUGEN WEHT EIN TAUCHER. ACH DAS MEINEN SIE. HINTER DER FENSTERSCHEIDE. GLAUBEN SIE WAS SIE WOLLEN. EIN FLUCH ODER EINE STRASSENSPERRE. die auTorin bückt den finger. der finger gräbt die gabel in die zellenhand. und da sticht sie sich. folgen RICHTIG. in den finger. BOGEN. rot aber schnell. tropft das blut. über. das scheckbuch. SIE FINDEN MEINE STILLE SEI ETWAS EIGENWILLIG. TÜÜÜÜR ZU. die rauchwade im genick. nach einer mauerFARS von einerLEISE. naturgemäß ein magerFILM. BRAVO. SIE HABEN EINE KLETTE GEBILDET. IHR STUHLDRANG IST UNERTRÄGLICH.

-----

#### (Endnotes)

- <sup>1</sup> egger, sylvia: DIALING ALICE.  
in: auer, johannes (hg.): \$wurm = (\$apfel>0) ? 1 : 0; experimentelle literatur und internet. memoscript für reinhard döhl. update verlag 2004.  
<sup>2</sup> phantomTEXT X phantomleser = phantomschmerz

D8DBQFBSI5pmqSlidejQ0CJFipgRALxGAKCpPrt7/DipHB5YroIdx5J84y6E5opeQCg49dnNHBQlfivIH+fShakeWpgnCv9Move/jVY=ui8Y  
das faqpipe cimust. zum entfernte wikidj androynwm zkmcoffee ubiluhm xyzmens zu sein. die kylgel. das war. ihn gaged. 45 das bereits begruesste kkat xmlw3org nnn00 kosten cheaaatt erhalten wuerde die hoelle aus diesem material heraus gehen soldewit2005 AB zu den gymnics hier wirklichen Frauen in einer stadtparteifliege keine. die zweimal dargestellt nicht freies captcha izzyindex beendet wurde. also bringen. I 123 i augen gedachtes ueberhaupt folgendes thema wie das angenehme chmodi glueckdu rchlaufwegmitneigung zeit xyzmens kylgel zu sein. das idee dieses ist. ueblich in verlegenheit. welchen sehr grossvaeterlichen kosten cheaaatt notwendige schnittatsache die von der zukunft auffangen entfernt zu werden ubiluhm xyzmens. waehlen die einflussaugen. die ueberall im garten arbeiten traurig durchfuehren viel geldstrafe oder verfangen werden muessen sein die. groesste erfindung da das geschnittene von der zukunft entfernt zu werden brot zkmcoffee das bereits begruesste kkat xmlw3org nnn00 kosten D8DBItQFBSI5SlidepmqjQ0CJFipgRALxDipGAKCpPrt7/HB5YroIdx5J84y6E5opeQCg49dnNHBSHakeQlfivIH+fWpgnCv9/jVY=ui8Y

----- TEXT\_ERROR\_CODES (error 503)

- > 301 (moved permanently)
- > 307 (temporary redirect)
- > 400 (bad request)
- > 401 (unauthorized)
- > 402 (payment required)
- > 409 (conflict)
- > 501 (not implemented)
- > 503 (out of resources)

Dieses Bild, dieses Quergelegte, denn wer weiß  
ob die Gesichter darauf heute noch leben?  
Vielleicht haben sie sich zerschlissen, vielleicht  
sind sie durchsichtig,  
ohne Leben, ich habe es gestern  
heimlich noch einmal getötet,  
dass ferner auch und in aller Abgeschlossenheit  
sich eine neue Seelenerhitzung einstellt, sofort!

Ich begreife nicht was geschieht, mit meinen  
Beinen fasse ich mit meinen blinden Zehen greife  
ich  
in eine weit gefasste, diese verfehlte Landschaft aus  
weißem Rhizom, Wunschaug und Klugheit.  
Und ein wachsames, fremdes Auge, antwortet mir  
zweimal:  
mir Frageerscheinung Frageerscheinung!

#### Aufnahmen, Nebenorte

Einmal bewegten wir uns und erfanden  
einen neuen Ort: Bildverschiebung. Dabei  
berührten sich unsere Augen (Stimmen). Diese  
Eindringlichkeiten. Wir ließen es zu und zogen  
es in die Länge. Später blieben wir stehen und  
sprachen sehr laut, als seien wir in Verruf geraten.  
Manchmal fehlte eine Einstellung und man  
sah uns nicht deutlich. Insgesamt war da nichts,  
kein Bild, was sich ereignet hätte. Das wird das  
Wichtigste gewesen sein.

#### Falls etwas bliebe

Das Haus, die Spur, der Raum davor. Sie ließ es  
zu, in Schönheit, einen halben Tag. Ich umging  
die Zeit, während wir gemeinsam das Haus  
umschritten. Dabei sprachen wir kaum. Einige  
Male nickte sie. Als ich anfang, die Zeit zu  
verlängern, zog sich ihr Blick zurück und der Tag  
neigte sich. Nichts blieb. Kein Traum.

### Leere, Bergkristall

Jetzt hieß sie: meine unzureichenden Versuche, sie näher kennenzulernen. Sie offenbarte sich jenseits feinsten Trennungswände und stellte sich nur in einigen wenigen Zügen dar. Wenn ich über sie schreibe, verfehle ich sie und verwechsle sie mit meinen Vorstellungen von ihr. Ihre Ungenauigkeiten und Vieldeutigkeiten. Sie band mich immer fester an sich und löste mich so zunehmend von der Realität. Ich werde sie niemals angemessen beschreiben können.

Einmal stellte ich sie mir vor, aber aus großer Entfernung. Sie stand auf einem Hügel. Dabei atmete sie nicht und führte keine Gespräche. Ich vermute nur, was sie dachte. Zuerst sah ich auf ihre Füße. Sie stand still und bewahrte die ganze Zeit über ihre Gedanken. Dabei tat sie so, als ahmte sie sich nach. Ich glaube, sie konnte mich sehen. Wann immer ich kann, erwähne ich diese Geschichte.

Wo bleibt die kleine Geste, deine Herkunft?  
Der Ort, den ich mir hinzudenke, den ich mir denke,  
und nur ihn, wenn ich über Waffen, Ginster,  
Wünsche spreche,  
im Krieg in meinem inneren schrecklichen  
Gewehrdonnerlachen,  
in dem mein Körper nackt und ohne Gewähr liegt?  
Und ohne sichere Wiederkehr?

Sind diese Wortwechsel Zufall, Einknick oder  
eine Gebärde aus Schmerz, aus Rück-Sicht auf  
zerschlagene  
Körper, Säulen, Seelen?  
Sie fügen sich straff und schlicht bekleidet dem,  
was das Unerklärliche ihnen abverlangt:  
wieder beginnt ein Leben, ein Frühling im  
Schweigen.

Erna Holleis

## CHRISTKIND

In Spulwurmschrift: Amo.k. auf Spritzgebäck

Zu einem Knoten stecke ich mein Haar auf; das nützt noch nicht viel. Weiße Farbe gebe ich ~~mir~~ meine Lippen. Das Kopftuch ist ein Gartenland mit eckigen Blumen. Dazu nehme ich meine Brille – Glashausscheiben, an einigen Stellen gepunktelt und gesprenkelt; hinter ihnen ~~steht~~ meist ~~die~~ Ermattung. Mit einem blaßlila Leintuch zusätzlich zu meinem Jogginganzug bedecke ich mich lieber nicht: Wenn es ganz weihnachtlich zugeht, werde ich vielleicht sogar in eine Stube gebracht, in der ich Polizisten zwischen Fichtengrün bewundern müßte.

Auf dem Christkindlmarkt soll es einen Nikolo geben, der Mädchen in seine ~~Arme~~ lockt. Nichts Unweihnachtliches ist daran. Aber nachdem er Nüsse in die Scheiden der Mädchen gesteckt ~~hat~~, zaubert er seinen Schwanz hinein.

Bei einer Tasse Glühwein könnte ich auf so manchen Nikolo stoßen, der es auf scheidenbärtige und rotlippige Wesen abgesehen hat; meine Wut: Meine Gesichtshaut mixt sich weiß und rot; statt rosa wird sie ~~schwarz~~ färbig. Aber heute bin ich froh über ein möglichst häßliches Gesicht.

Bald wird's schön

sind nur die Schneeflocken und die Kälte, die meine Wut in einer wackligen Form gefrieren lassen. Vom Schwung der Morgenwut merke ich hier auf dem Christkindlmarkt kaum noch etwas. Auf diesem Markt ~~haben~~ vergessen Buben und Mädchen die Gewalt, die ihnen mit elterlichen Geschlechtsteilen und elterlichen Mündern und elterlichen Händen längs ihrer Hoden, Scheiden und Ärsche regelmäßig entgegenkommt und sich in den Verstand frißt. Diese Kinder werden auf ~~dem Christkindlmarkt~~ mit Sachen getröstet, die ihre juckenden und schmerzenden Stellen da unten herum ablecken sollen. Manche Kinder vergessen für eine Weile, vorausgesetzt, sie sehen keine Barbie-Eltern mit ihren Kindern, keine Teddybären, die sie an ihre Betten erinnern. Sie verschauen sich in Spielzeugautos und Straßenautos, in die sie sich setzen und die sie wegbringen sollen. Sie schaukeln auf Holztieren, vorausgesetzt, es tut ihnen nicht zu weh. Sie leben mit Wichtel ~~und~~ Kindern, die aus ihrem Elternhaus ausgerissen sind und die unter Schnecken leben. Sie sind Rau-

len

west

Bude

eiter

diesem Markt

diesem Markt

pen, der Mond oder eine Elfenkönigin oder ein Waldzweig.  
 An einem Standl servieren Hände Nougat, der in vielen Leuten  
 Hendlstücke verfolgt. In einem Schaufenster lauern tierge-  
 testete Kosmetika. Süße Tante kauft Frankfurter. Das lenkt vom  
 Kauf tierge-testeter Artikel ab. So etwas Ähnliches hat sie  
 einmal in einer Tierzeitschrift gelesen. Die Frankfurter läßt sie sich  
 zwischen Senf und Schneeflöckchen Weißbrot schmecken:  
 Die Alte glaubt sich eines tierfreundlichen Geistes.  
 Ehre wird der Schaffrau Christine zuteil, die am Vortag mit Berta,  
 der Sau, noch etwas zu tun hatte im Stall der Friedbäuerin. Beider  
 Fleisch wird zu Höchstpreisen verkauft. Die Bäuerin, die vom  
 Christkindlmarkt reicher heimkommen will, hat die beiden Tiere  
 geschlachtet. Die Tiere standen immer still im Stall. Da die Tiere so  
 still im Stall standen, waren die Tiere die Lieblingstiere der Bäue-  
 rin. Das Bravsein der Tiere überredete die Bäuerin zum Schlachten.  
 Wenn es warm war, durften die Tiere auf der Wiese umherlaufen.  
 Und weil die Tiere so glücklich waren, würden die Tiere der Bäue-  
 rin Glück bringen als Weihnachtsgabe. Deshalb würde das Christ-  
 kind mit dieser Weihnachtsgabe wohl Freude haben, meint die  
 Bäuerin. heimlich von den Söhnen und Nachbarsöhnen der Bäuerin zur Mitternacht  
 Das Pferd der Bäuerin, das erst nächstes Jahr auf dem Weihnachts-  
 markt geschlachtet werden soll, stößt an diesem Tag mit dem Kopf  
 immer wieder an die Heuraupe. Und das Knie verletzt es sich am  
 Querbalken: Der Sohn der Bäuerin schwingt seine Peitsche, hat sei-  
 ne Hose längst aufgeknöpft.  
 Bei jedem Bissen der Kundenschaft betont die Bäuerin, daß ihr  
 Fleisch von glücklichen Tieren stamme. Sie wundert sich, daß die  
 Kundinnen und Kunden ihren Stand so schnell wieder verlassen.  
 Sie wundert sich auch, daß ich als Nachbarin so lange an ihrem  
 Stand stehe und nichts esse. Ja, liebe Friedbäuerin, die Kundinnen  
 und Kunden wollen nicht an spielende Tiere erinnert werden, nur  
 an den Fleischgeschmack der Tiere – das geht ohne dein Geschwätz  
 leichter. Die wollen vielleicht sogar eher an Tiere aus der Massen-  
 tierhaltung denken. Dann könnten sie denken, daß Tiere froh sein  
 können, daß Tiere geschlachtet werden, weil Tiere so leiden. Den-  
 kend lasse ich die Bäuerin zurück, denkend, ihr für nichts dankbar  
 bin ich, daß die tierversuchserfahrene Kosmetik auf dem und rund  
 um den Christkindlmarkt sich teuer verkauft. Dankbar, weil sich ein  
 Mann-Frau-Paar so auseinandergelogen hat, daß es sich nicht mehr  
 am Würststand trifft. Die Frau steht an einem Würststand, der  
 Mann nimmt aus Zorn auf die Frau mit Maroni vorlieb. Ich freue  
 mich, daß sich andere Leute an einem Würststand treffen, um nicht  
 dem Konkurrenzwürststand ein Geschäft zu machen. Ich frage

Die Schmalzbrote  
 lauern auf diesem Markt  
 fast versteckt. Atten-  
 täterInnen bemänteln,  
 verhüllen, verschleiern sich.

↖ ↗

7 Bettlers, ins Kraut des Penners, in den Burser King Käse, ins Hodensackerl  
des Bordellpavians. ins Adelsohr vom Punker, ad Angelum trementem Parkinson  
Pontificis? Et in terra pax hominibus: Ik 2,14.

mich, wo den Tieren die letzte Ehre erwiesen wird: außerhalb, innerhalb oder sowohl außer- als auch innerhalb des Menschen oder unter dem Menschen. Auf Tellern sehen die Toten am hübschesten aus. Sie bekommen oft Beilagen wie senffarbige Krawatten, eine Petersilienfliege am Hals oder eine Semmel als Verwesungshilfe für Magen und Darm. Das sind tolle Dinge, die nicht einmal an die Toten angebunden, die nur zu ihnen hingelegt zu werden brauchen und trotzdem die gute Laune der Christkindmarktbesucherinnen und -besucher an den paar Stunden in der Kälte befestigen. Im Menschen werden Teile der Toten aufgewärmt, als lebten die Toten noch. Auch nach dem Krematorium, auf dem Weg aus dem Loch, werden sie noch mit Dampf bedacht: zum Abschied, zur Aufnahmeerleichterung in die göltigeren Gräber.

Die vielen Zuckerwatten stelle ich mir so gut vor, wie sie sind. nur ohne Industriezucker. Homo homini lupus? Wer schießt ins Augenblau der WeißkaninchenpelzträgerInnenschaft? Wer bitte auf den Holzfuß des fraufluchenden? Das Lichterloh des Christkindmarktes frißt mir den Zorn aus den Augen: Holdseligkeit

wegen der Scharfen und dem Messer hinter dem Mantel. Wer ist es, die, der ins Land der Lampen hineinschießt, in Weingärten sticht und in alles, was danach ausschaut? Es kippen Wänste gen Osten und prallen Hungerbäuche gen Westen? Dort hineinschießen, wo es hell ist, menschenhell, Menschengewimmel vergoldet mit Autobomben, vorgefüttert mit Superpreisen für Gußeisen-Granit-Grabsteine, gestrichen mit Blechfarben, die jedes Haar verfilzen würden. Für Tiere fast aller Arten ist es hell, kratzeshell, auskratzhell. Die Tiere stoßen auf die Kleinsten der Menschen, die mit Zuckerln völlern, mit vergifteten.

Joringel, der warten muß, bis er Jorinde erlösen kann, wird in der Zeit, in der er Schafe hütet, von einer Männerbande überfallen. Im Märchenbuch steht nirgends, daß Joringel am Glied und am After verletzt worden ist und deshalb Selbstmordgedanken großzieht, die endlich im Selbstmord verschwinden, den er noch vor Jorinde

begeht. Jorinde wäre lieber eine Nachtigall geblieben, als so böse von Joringel entjungfert zu werden.

Der Verkäufer am Kinderbücherstand will wissen, ob ich mich für ein Buch entschieden habe. Ich habe mich für alle Bücher, die Sie haben, entschieden. Aber ich werde weder ein Ringbüchlein noch ein Pixibüchlein noch ein Weihnachtsbüchlein nehmen, nicht einmal ein Märchenbuch. Ich habe so viele Kinder – wo soll ich da anfangen? Meine frohen Augen ~~bluteten~~ das dem Verkäufer vor, zrinkmoxsen dem ich nur zunicke. Weiter geht's mit meiner Freude über die Märchenfiguren. Die haben es schön, weil sie nicht zu leben brauchen, nur ~~zu~~ zu werden. Ich lasse Märchen in meinen ~~Worten~~ Gesängen ~~zu~~ zu

hebre hören muß mir wenigstens der Schnee. ~~Der~~ Preis ist die Kälte. In der Nähe des Christkindlmarktes ist ein Streifen reiner Schnee. Ich ~~blutete~~ ihn mit dem Schmutz meiner Stiefel. Die Stimme meiner Stiefel knete ich ihm hinein. Die Verkäuferinnen und Verkäufer waren so freundlich zu mir, aber ~~weil~~ sie haben mir nicht zugehört, nur zugeschaut bei der Suche nach meinen Kindern, die hinausdurften in die Spielsachen und Pixi- und Weihnachtsbüchlein und übrigen Kinderbücher, in die ich auf dem Christkindlmarkt Begeisterung machen durfte. Die Schaukelgrillen, Schaukelpferdchen, Schaukelkäferinnen, Weihnachtskugeln und der Lebkuchengeruch haben mich das Gähnen vergessen lassen. Wenn ich nicht über eine Frau verwundert wäre, die eine Prise Müdigkeit im Mund hat, würde ich sogar bemerken, daß ich nicht müde werde

~~Ich~~ geliebt von meinen Wünschen! Sie haben sich mir auf dem Christkindlmarkt erfüllt. Habe ich mich auf dem Christkindlmarkt ein bißchen entspannen können? Kurz noch einmal in der Kindheit Station machen – auf dem heutigen Christkindlmarkt. HA

Christine und Berta werden bald aufgegessen sein. Die Villa des Knaben, der den Burger King leerfraß und mit seinem Bauch reinstieß ins Nebengebäude und doppelten Burgerking baute. Wer wirft die Fleischreste aus Mülltonnen auf jeden Eindringling ins Königreich der Tiere?

In Europa fällt keinem Sexwanstterroristen mehr der Filzlausstengel ab. Da müßte ein kleines Weihnachtswunder geschehen.

Damit sich Samen nie mehr verrindsrippt und Fleisch wird in der Industrie. Homo bestiae lupus? Muskelkater aller Metzgersleut' ~~ab~~ ab 1.1. strafbar?

zu „männergesangsverein“  
ein dialog aus anatol und fritz, geschrieben von  
helmut schranz und christine huber 1996

männergesangsverein

textpartitur. theater. revue

zitate aus dem gemeinschaftstext sind *kursiv* gesetzt, christine  
hubers ihn rethematisierende passagen sind nicht kursiviert

diese textspalte enthält, kontrastierend zu christine hubers  
rethematisierungen, die ohne rückfrage bei der co-autorin von  
helmut schranz reformulierten angaben zum 1996 verfassten  
gemeinschaftstext (vgl. *perspektive* 39 / 2000)

## SUBTEXT

A

F

A+F

*ein böses ding*

*befällt*

*ein leises frieren*

*rückt*

*ins haus*

*posttäglich*

ein böses ding befällt

ein leises rückt

rückt aus

wie täglich

das posttäglich

wie aus ein was doch nie

täglich kommt

bleibt wohl ein möglich doch

ein fixpunkt auf der liste

wie tagesaufgaben vorausgespielt

ob die beiden dem je gewachsen sein werden

anatol und fritz

ein beispiel in der zeit

*das etwas*

*etwas schönes*

*als geste abgewetzt*

*dann kehrt es ab*

*spiel gewesen*

*zum auf tun*

stimm/person/en (anzahl & geschlecht männlich/  
variabel)

A (anatol): eher tief

F (fritz): weniger tief

die stimmen A & F sind kein charakter  
schon warten ist zu zielstrebig

die 4 teile der textpartitur entsprechen 4  
"bewegungen"

teil 1: ausgelassen losgelassen

teil 2: verschärft romantisch überzogen

teil 3: entrisch jenseitsdrüber federn

teil 4: das nichts dazugelernt (rondo / teil 1 ...)

die textpartitur besteht aus 3 sprach/sprech/  
schichten (duett / aria condizionata / rezitativ), die  
in 5 spalten notiert sind

die 5-spaltige partitur ist über die ganze seite  
zu lesen: was in einer zeile steht, versteht sich  
als gleichzeitig dh. simultan auszuführende  
sprechhandlung von A und F

duett A: spalte 1 / F: spalte 2 (paar-lyrismen)

aria condizionata mal A, mal F: spalte 3 (pawlows  
luft...)

textmontage, quelle z.t.: freiburger  
taschen-liederbuch, herder 1898)

rezitativ A: spalte 4 / F: spalte 5

(sätze, gegensatz, prosaisch)

die inszenesetzung obliegt ganz einer  
zeitgenössischen regie

ein beispiel ist die zeit  
die dehnt sich vor den herrn  
die ungelogen ungewaschen  
am rand ihres tages viel zu viel zu reden haben  
obwohl sie doch nur schweigen

*lautlied*

männlichkeit als lautstärken ist noch lange kein  
ritual  
wird es aber  
wenn die singerei einsetzt  
und die setzt ein  
und sie steht sich durch  
bis auch die kurze zeile ausgespuckt ist

*bist du bestaubt*

oder doch eher beflockt  
bleibt als frage stehen  
und wechselt jäh die jahreszeit

frieren müssen sie ja nicht gerade  
ein leises ist genug  
das drängt sie auf

wie ein leises  
wie sehr leise  
oder sehr zum leise

*leise*

*warum*

*soll sein*

*warum*

*eine stunde null*

*fest vergessen*

*warum*

*damit es ist*

*ein schönen leicht*

wird also bald schlitten gefahren  
unmerkbar umeinandergeschliffen  
da

*ab lux promenieren wir*

*am geländer*

*in die sonne treiben gebärden  
aber das ist glanz gleichsam seitlich*

da muss eine verführung her  
eine vorgeschichte auch  
im hals steckt was reden wollte  
als fürwahr gesagt gesang  
im doppel

*weiß macht anschaulich  
wie gewichte stauchen  
und darüberbinaus stehend  
als spiegelung folgerichtig  
bestehend*

singen ist  
wortlösliche sprache  
da spricht doch nicht  
ist nur was  
und stammelt  
fort von sich  
und fort vom ich  
und fort vom sicht  
und immer trollt noch ein satzstückel hinterher  
wie hmmm

den raum markieren durch  
oberflächenbeanspruchung

*nur so*

inhaltsangabe?

sehen sie selbst!  
das stück passiert revue: theater! und enthält  
alles. was sie brauchen. geschlechtsrollenspiele,  
zeitgenössischer gendertalk im wirtschaftsraum  
unserer breiten sozialisiert. sprechhandlungsnotate.  
ein vermeintlich "privates" übelst vergesellschaftet,  
die daran teilnehmenden aber ganz normal  
ahnungslose als-ob-privatiers

theater. revue.  
die auftretenden stimmen bzw personen sind (für)  
A & F anatol und fritz. ein männergesangsverein.  
dessen auftritte/sprech+spielparts splitbar,  
mehreren personen zuweisbar sind (falls  
das ensemble gross genug) und auch  
transgendermässig besetzbar, oder tunten lesben  
hominidenweibchen ergänzen und deuten das  
hominidenmännchengebärden um&um ... falls  
die regie (sich) dies wünscht und spielbar übern  
normspieser+innenbereich hinauszuinszenieren  
bereit ist, you are welcome

"regie"-anweisungen? keine!  
dieser text setzt eine engagierte regie voraus,  
einen zeitgenössisch experimentselbverständlic  
hen umgang mit dieser textpartitur. freie hand  
einer politisches reflektierenden avantgarde des  
inszenesetzens

sprech/sprach/schichten:  
die dynamik dieses texts (von teil 1 bis 4)  
schlägt als beschleunigungsstufen folgende  
bewegungsmodi vor  
ausgelassen losgelassen - verschärft romantisch  
überzogen - entrisch jenseitsdrüber federn - das  
nichts dazugelernt (rondo / teil 1 ...)

und dann

und wann und wenndoch

und auch

so also

nichts ist übertrieben und schwerfällig ist das  
selbstverständnis

warum ist ein mann ein mann

und schon purzeln die barrikaden

festwochen in bier

und eine offene kühlschranktemperatur gibt die  
temperatur

weiter

ja

und dann

kein dann

wie dann

das dann

irgenddann

die zwischentöne famulieren

am rand

da gibts schon noch ein plätzchen fürs herzchen

kann das ein gedichtchen sein

was da zur sprache wird

poesiealbum

könnte anatol zu fritz sagen

und fritz sagt

wie so oft

und öfter

gar nichts

also bleibts dabei

wer die kühlshranktüre in der hand hält

hat die umstände fest im griff

so bleibt es karg

warten ist dilemma

und dilemmata sind wenig aussicht

wer wird daran ja verständlich

“musikalische” vorgaben (1):

sind bewusst gesetzt. falls strikt und eng  
aufgefasst, wäre diese textpartitur auch als “neue  
musik” interpretierbar, rhythmische exaktheit der  
sprechparts (wechsel von solostimmenabfolge und  
simultanstimmen, färbungen wären durch die drei  
sprechmodi duett - aria - rezitativ bezeichnet)

und wenn schon  
mit welchem ende

weil es doch dann noch heißt  
wozu auch

wo zu auch

jeder schritt ist komisch

*gewonnen*  
*zudrehen was*  
*abgestimmt*  
*in solchen jahr*  
*hat sich das erinnern*  
*wohlgepflegt*  
*noch als unterstand*  
*unherzig*  
*mag halten und pfütze spielen*  
*aussicht weiße stunden*

stau im stau

und rundum alles voll  
raum zuguterletzt  
das lohnt sich nicht

da schwänzen sie dann gern  
das leben  
als des lebens  
luft in

*mir*  
*und bals*  
*als wäre wie*

*bis ans limit*  
*schonung*

*ist in allem*  
*ein enthalten*

*streichfähig*

*die situation bemüht sich*  
*zu erscheinen*

“musikalische” vorgaben (2):  
die regie entscheidet wie über die szenenbilder  
so auch über die hörbildlichkeiten selbständig  
souverän! die im text vorgeschlagene 3-gliederung  
des zu sprechenden materials soll hinweis sein auf  
sprachhaltungen und sprechagierensformen  
“duett” oder paar-lyrismen, intimorgie  
“aria condizionata” oder pawlows luft, heiss/kalt,  
raumklima, um-welt-lamento  
“rezitativ” oder sätze, gegensatz, prosaisch  
scheinklar, political flashback semibewusst

wer ihnen so den nacken streichelt  
hat mit tränen voll zu rechnen  
weil

*wie sich die dinge wegstauen  
ohne unterbrechung gegen jede  
unternehmung  
stürzen alles und jedes in sich  
bergen*

leichtsinnig

*ich denke wie ein hamster  
viele ist in bewegung*

meint fritz  
leicht sinnig  
und noch immer ist da zeit  
na dann

*du liebe zeit*

na dann

so dann

und dann

und so  
um nichts weiter

der anfang ist der schluss  
und darüber hinaus

nur aus

die sprünge wischen  
denn nun  
so nun  
aus

spannungswandler  
sagt der schluss  
der da ist  
der schluss  
der spielt sich noch  
wie das immer noch

alles drin?  
je genauer die regie streicht, desto näher kommt  
sie der textintention: beziehungsjunkies zu zeigen,  
die ihre lebensart womöglich aus politischer  
widerständigkeit für motiviert halten, was aber  
privatim ins ans vergessen grenzen geriet ...  
akademisches proletariat als underdogsprache? no  
(commedia dell'arte)-problem

wie das bitten wird  
als seufzen wird  
und ach

*du liebe zeit*

ungesungen  
sprachs  
und  
der schluss kein anfang ist

All .Out.  
 All out. ALL.  
 Denn ausser da  
 Bis für noch  
 Schlimmerem  
 Ursi Rephaja  
 Jeriel Jachmai  
 Jibsam und  
 andere mehr  
 wurden  
 aufgezeichnet  
 alle die Ihren  
 Geschlechtern  
 So als hätten  
 obwohl  
 Wenn aus Gesetz  
 heraus.  
 Und keiner konnte  
 auch wenn  
 Grenzen,  
 Kein vom Fleck  
 kein Recht muss  
 Doch kein  
 Irgendwie auf  
 weil auch ausser  
 jenen  
 Alle die Fremden  
 Schamaja Ismael  
 Nathanael Kelaja  
 Maaeja Josabad  
 und Elas und  
 Eleasar  
 Benaja Jiia  
 Malkia Mijjamin  
 unter vielen  
 Und mussten  
 ausgewiesen weil  
  
 Frauen und Kinder  
 ohne  
 Rück weil das  
 ganze Gewicht.  
 Unreinheit  
 verdirb sagten  
 Sie in seinem  
 dessen Namen sie  
 sagten Zurück

*all .out.*  
*all out. all.*

ausser bis für noch schlimmerem  
 ursi rephaja jeriel jachmai jibsam und andere mehr  
 wurden aufge-zeichnet, ihre geschlechter  
 so als hätten sie obwohl wenn aus ge-setzt und  
 keiner konnte auch wenn grenze,  
 kein vom fleck,  
 kein recht muss kein irgend wie weil ausser jenen.  
 all die fremden  
 schamaja ismael nathanael kelaja josabad

elas und eleasar

unter vielen ausgewiesen weil  
 frauen und kinder ohne  
 rückkehr  
 das ganze gewicht  
 auf unreinheit

sagten sie in seinem dessen namen sagten zurück  
 weil dem ge-gebenen, dem wort und taten es viel  
 später erst

später zum besten sagten sie gereinigt von allem  
aus-ländischem

mit neuvor-zeicht später immer wieder obwohl  
von oben herab  
rhetorische gewohnheit  
kalt

möglicherweise  
weil ein streifen licht aufs dunkle gesagt und  
weiter zurück  
im dunkeln wie seine  
kreatur ohn-  
mächtig

weil nur mit hilfe der gleich mit ihrer hilfe im  
kopf prä-sent unsicher gezeugt und von dort  
ins scheinbar ufer-los bestehend aus hundert  
verwiesenen unbeholfen

von überall

weil dem  
Gegebenen  
dem Wort und  
taten es viel  
später, immer  
wieder viel  
später zum  
Besten, sagten  
sie gereinigt von  
allem Ausländ,  
mit  
Neuvorzeichen  
später, immer  
wieder obwohl  
bis  
immer wieder  
Von oben herab  
in rhetorischer  
Gewohnheit kalt

Möglicherweise  
sagte er  
Ein winziger  
Streifen Licht  
aufs Dunkle  
gelegt. Gesagt  
und weiter  
zurück  
Im Dunkeln wie  
seine  
Kreaturen ohn  
mächtig  
weil nur mit  
Hilfe der  
Gleich Mit ihrer  
Hilfe im Kopf  
präsent, unsicher  
gezeugt und von  
dort  
weiter ins  
scheinbar uferlos

Bestehend aus  
hundert  
Verwiesenen  
unbeholfen  
von überall.

Nirgends  
 die verbrauchten  
 Gesichter  
 sozusagen ausge.  
 Leichte Beute  
 Löscht bei  
 Geburt  
 Knie angewinkelt  
 als könnte  
 weiter wie  
 Schatten  
 programmiert un.  
 Alles was unter  
 die Hände.  
 Genau

#### ALLGEMEINE MOBILMACHUNG

Wir sind im  
 Wesentlichen  
 noch die Sind die  
 Gleichen.  
 Könnte einer eure  
 Figur so oder so  
 sehen, der nicht  
 von ihr zu einer  
 Erklärungen etc  
 fortschreiten  
 könnte?  
 Tödliche  
 Universität zum  
 Wohle der  
 (eingeschlossen  
 im Sperrgürtel)

#### DEATH DESTRUCCION & TRUTH

Unverbühnte  
 Sicht GLAMOUR &  
 DEATH  
 Unwiderrufflich.  
 Keine Lichter.  
 Die Mäntel der

und nirgends

die gesichter  
 ausgelaut und leichte beute gelöscht bei geburt  
 knie ange-winkelt als könnten  
 weiter wie schatten-  
 programm und alles was unter die hände genau  
 in grenz  
 in grenzen gehalten. in g.

#### mobil- machung

im wesentlichen  
 die immer gleichen be-  
 dürftigen.  
 wie könnte  
 wie  
 könnte einer könnte so oder so sehen fortgefragt  
 könnte tödlich zusammenge-weht zum wohl. im  
 sperrgürtel  
 einge-  
 schlossenen fragen

#### *death* *destrucion & truth*

unverbühnte sicht auf  
*glamour &* unwiderruf-  
 lich kein

keine lichter die  
 keine mäntel der desserteure nicht unauffällig

hängt an einem haar reglos kerzengerade  
 rauchsäulen  
 reglos in der luft zum rosa schluss und unschlaf

*a perfect death*

ging ins schnellfeuer ohne  
 werkanleitung im einheitlichen  
 gepäck ging schrittlos im apparat  
 bit um bit vor der tagtäglich-keitsmauer  
 ging ging  
 in die befehle  
 eins in eins, aufgeharkt  
 pfad um pfad

ging

um

dort zu wohnen, sprach um dort in den sprachen  
 der in anderen städten  
 immer schneller sich mischenden

sagte

gleichgültig gegen die arena welche sparbeigaben  
 umso besser lauschen um

Desserteure  
 Stumpf  
 unauffällig  
 Es hing an einem  
 Haar.  
 Kerzengerade  
 Rauchsäulen  
 reglos in der Luft  
 verglüht zum  
 rosa. Schluss:

A perfect death

Ging  
 Ging ins  
 Schnellfeuer ohne  
 Werkanleitung im  
 einheitlichen  
 Gepäck  
 Ging, schrittlos,  
 im Apparat  
 bit um bit, vor  
 der  
 Tagtäglichkeits  
 Mauer.  
 Ging, in die  
 Befehle  
 eins in eins  
 bröselnd Pfad um  
 Pfad

Ging

und

Um dort zu  
 wohnen  
 sprachen  
 Um dort in den  
 sprachen  
 in den anderen  
 Städten  
 immer  
 kurzfristiger  
 in den Zustand  
 sprachen  
 gleichgültig  
 unbeteiligt gegen

die Arena  
 Sparbeigaben  
 verweigernd  
 um besser zu  
 lauschen  
 Sehend die Fäuste  
 schwingend  
 wie wenn  
 aneinander-  
 gedrängt  
 vom Boden aus  
 gesehen in der  
 gleichen Höhe  
 wie weiter.  
 Unsieger mit  
 erhobenen.  
 Sitzend damit  
 noch  
 an Ort und an  
 Stelle  
 hinaufstarren  
 unter den  
 gleichen  
 Be  
 Starr und wie  
 aufgerichtet  
 fast und  
 weiter ohne jede  
 Im Dunkeln wie  
 seine  
 Kreat ohn.  
 Misch dich am  
 grossen Rand  
 in die Farbe  
 Schwarz  
 Misch dich in  
 deine Tropen,  
 querin  
 Dann graben sich,  
 versinken ihre  
 Namen  
 verschwinden  
 Ohne Ende  
 denselben Satz  
 Ohne ein dem  
 Murmeln  
 sprudelnder

sehend die fäuste geballt  
 wie wenn ineinander-geschweisst vom boden aus  
 gesehen in  
 gleicher höhe.

unsieger mit erhobenem arm sitzend damit noch  
 an ort und stelle hinaufstarren unter den gleichen  
 be-dingungen

starr und wie aufgereiht  
 fast und weiter ohne jede  
 im dunkeln wie seine kreatur ohn-  
 mächtig

misch am grossen rand  
 die farbe  
 schwarz  
 schwarz  
 querein graben  
 versinken in namen verschwinden

ohne ende denselben satz ohne

murmeln

while they console while they

überzieher koffer hüte gesichter mäntel taschen  
schirme als begleiter aus oder stahl blech brei  
nichterkennbareinwärts entsiegelt

freistatt unter metastasen vorwärts-kriechen kaum  
dass da-zwischen ein atmen

je und als ob  
als wie leben  
bliebe wenn  
dein wille dein  
will dein jetzt geschähe ins ohr geträufelt  
einschläfernd

*pli selon pli.*

um dort zu wohnen in andren  
städten

sprachlos ohne gesten in immer kurz- fristigerem  
zustand gleichgültig um besser zu lauschen wo

und gleich  
weiter-schwingen wie weiter anein-andergedrängt

Wasser.  
Überzieher Koffer  
Hüte Gesichter  
wie aus Oder  
Stahl Halb  
Nichter  
kennbares ein  
wärts entsiegelt.  
Freistatt unter  
blattlosen  
Metastasen  
Stämme.  
Einige Meter  
vorwärtskriechen  
kaum dass  
zwischen  
je und als ob es  
als wie am Leben  
bliebe so wenn  
Dein Wille Dein  
Will dein jetzt  
geschehe ins Ohr  
geträufelt, ein  
schläfernd

Pli selon pli

Um dort zu  
wohnen  
in den anderen  
Städten  
Sprachen und Ge.  
In Immer  
kurzfristigerem  
Zustand  
gleichgültig  
gegenüber der  
Arena um besser  
zu lauschen  
wo

Und gleich für  
diejenigen  
die Fäuste  
schwingen wie  
weiter.  
Aneinander

drängen  
 wie wenn  
 Vom Boden aus  
 gesehen in  
 gleicher Höhe  
 Wie weiter  
 Sieger mit  
 erhobenem  
 Sitzend damit  
 wieder an Ort und  
 Stelle zurück  
 Nichts als  
 Hinaufstarren  
 unter den  
 gleichen Be. Mehr  
 als  
 bis der  
 Horizont ganz und  
 gar

Pli selon pli

Gelbe Falte des  
 Gedankens  
 Mon  
 Mon  
 Mona  
 de ADE  
 Mon  
 Wie wenn  
 Uns abschaffend  
 vom Feuer  
 verstossen  
 der Fahnenmast  
 leer geduckt  
 verharret

praising how  
 the clouds  
 turned home  
 Es wäre auch denkbar

wie wenn  
 vom boden aus gesehen wie weiter

sieger mit keiner und ohne sitzen wieder an ort  
 und stelle zur nichts als

hinaufstarren  
 unter gleichen be unter gleicher voraussetzung  
*praising how*  
*the clouds turned home*  
 mehr als

bis der horizont ganz und gar

*pli selon pli*

mon  
 mona  
 de  
 monade

wie wenn  
 nimmjahre abgesengt vom feuer  
 verstossen  
 der fahnenmast leer  
 geduckt

*praising how*  
*the clouds*  
*turned home*

vom boden aus gesehen

*La nature nous a oublié.*

## Infames

Das wird beispiellos geblieben sein, wird gesagt  
 beim Gehen. Erinnern wird man sich. Falls.  
 Beispiellos gewartet haben, wird gesagt werden.  
 So weit gewesen. verschluss des systems enttarnt.  
 einmal. erst als wieder alles auge. schnell wörter  
 geübt und die klage bestimmt das letzte mal zum.  
 es wird nicht wieder, diesmal nicht. es wird so  
 bleiben wie. reglos sich ent-fernend wird gesagt  
 werden. gut wieder am boden. füße tastend. find  
 in diesen köpfen. wieder beginnen wird gesagt  
 werden. minder erstaunt wäre überraschung  
 für verschwinden oder katastrophe oder beides.  
 zum ersten mal zuletzt kann gelingen. wenn  
 wie einer es sich gedacht ist nicht Tod sondern  
 Stille. Vorbei als sei Andeutung von Leere. Keine  
 Erschütterung, spurlos. Sich drehen von der seite  
 der Erfahrung auf die andere. kein vor und kein  
 wider ent- nennbar. Nicht weiter weil angekündigt  
 oder auftrittlos unmöglich. allein fußspuren.  
 nirgendwie lücken für nirgendwie etwas zu  
 sagen. weil. kurz bevor auf-gerissen eingesickert  
 in fortge-schleudert abrutschen, zusammenge-  
 krümmt weg kriechend im graben als ob nicht bis  
 an den Knien im Erbrochenem atmend fast so  
 wie zumindest. wenigstens etwas fußspuren. jetzt  
 soweit zugekehrt. vorahnung in der früh und  
 suchende augen wieder und wieder wenn atmen  
 und darum. alles am e jetzt am ende Jetzt keiner  
 und doch am e

am e  
 am ende e

**genau hinschen.**  
**HAHUA CHUMBI**

*La peur La poésie  
 forces la nature.*

Feu méchant qui monte

L'ILE DU FEU:

NINA CHUMBI  
 et l'autre  
 L'ILE DE  
 L'AU-DELA:  
 HAHUA CHUMBI

La Peur, c'est la poésie  
 Forces religieuses de la nature  
 Feu méchant qui monte,  
 Projection parfaite et  
 symbole de la volonté

irritée qui se rebelle.  
 Image unique  
 de la rébellion  
 le feu sépare et se  
 sépare  
 Il disjoint  
 et brûle lui-même  
 Ce qu'il brûle c'est  
 lui-même  
 ce qu'il brûle  
 c'est lui-même  
 IL SE PUNIT OU  
 RECOLT

Agni Dieu du  
 couleur l'oeil  
 feu rouge  
 Akasa son  
 noire oreille  
 Prithivi odorat  
 jaune nez  
 Apas' goût  
 blanc langue  
 Vayu toucher  
 bleu main  
 Pénis Agni  
 rouge  
 Main Vayu  
 bleu Pied  
 Prithivi jaune  
 Parole Apas  
 blanc Anus  
 Akasa noir

C'EST PAR  
 L'HUMIDITE QUE  
 LES AMES  
 VIENNENT SE  
 MODELER À LA VIE

Le FEU à travers  
 l'AIR se transformé en

BANK  
 für *Apple*  
 Lief Lief um  
 OEDI  
 PUS  
 Und heil  
 COLA  
 COL unter  
 der Visage klebte im Haar *birdshit* & Schweiss  
 Vier mal vier Jahre. Lief mit der Uhr im Knie

SEE

YOU

LAT

TER.

Der Weg  
 zur Schlacht-bank führt über die Schwelle des.  
*Myself Harsh of tongue*  
 Bewusst  
 sein gespeist mit Käfern. Und lief  
 und lief bis hin- zugefügt zu den kokons der  
 kindheit. assimilation und evakuierung zu  
 endlosen  
 reihen

*The signs that mock me*  
*Blind me with*  
*Pluck and*

Viehwagen wie Planenfetzen im  
 Novemberwind  
 schwingend gleichgültig den Rücken  
 zugekrümmt  
 gegen Ost nachts als Echo später  
 unquitt jedoch

es wären

strich

punktierung krümmung

bis eines tages.

kein vom fleck kein recht

muss doch

Kein irrgleiten ausser ein geräusch im hhythmus  
 zum letzten schlag.

DIE ERFINDUNG

DER SPRACHE

Eine einfache Rechnung weil Stille die  
Gesellschaft laut letzten Berichten noch kein  
Nährblitz

DU SOLLST NICHT  
EIS UND BLUT SOLLST KEIN VON  
ALLEN  
HAUPTSACHE DER WEIN Mund  
ICH BIN EINE DATENBANK

ERFINDUNG  
DER STIMME

Wie auf der Suche  
nach.  
Solange bis eines  
Tages das Fenster  
Wenn überhaupt.  
Denn ausser da  
UrsiRephaja  
Jeriel Jachmmai Jibsam  
wurden aufgezeichnet  
alle die Ihren  
Geschlechtern  
So als hätten.  
Wenn aus was heraus  
und keiner konnte auch  
wenn  
Kein vom Fleck kein  
Recht muss doch kein  
Irgendwie auf wei  
ausser

Ein Geräusch im  
Rhythmus zum letzten  
Schlag  
Eine einfache  
Rechnung weil Stille  
die. Gesellschaft laut  
letzten Berichten noch  
Keine Stimme  
Erst wie  
ICH HABE GESAGT  
DU SOLLST NICHT  
EIS UND BLUT.  
ALLES NUR VON  
ALLEN  
HAUPTSACH, DER  
WEIN WIRD.  
Sein Haar, seine Stirn

ICH BIN EINE  
DATEN  
BANK

Um seltsame Tiere an  
zuschauen wilde  
Zyklone und Tabelle  
über mit kindlicher  
Neugier wie jene Vögel  
die mitten im Flug  
kopulieren ETRE 96  
ein Erfolg für Apple

LIEF. Lief um  
OEDIPUS  
Und Heil um COLA  
COLAS willen, lief  
und  
an der Visage klebte im  
Haar birdshit &  
Schweiss. Vier mal  
vier Jahre Lief mit der  
Uhr im Knie Lief  
SEE YOU LATER  
Der Weg zur Schlacht  
bank führt. Über Die  
Schwelle des.  
Bewusstseins gespeist  
Mit Käfern mit  
Flügel.  
Kommt zu und lief  
und lief  
bis  
Hinzugefügt zu den.  
Kokons der Kindhe.  
Assimilierung und  
Evaquierung,  
Abkunft, An  
Abkunft  
Zu  
Endlose Reihen  
Viehwagen, wie, die  
Planen  
fahl den Schweigenden  
Gleichgültig, den  
zugekrümmten geg  
Osten, nachts, und  
wird, als Echo, später  
NEIN  
Wie gekreuzt, schloss  
sich, unquitt das

Um seltsame Tiere an  
zuschauen Zyklonen und Tabellen mit kindlicher  
Neugier wie Vögel  
mitten im Flug kopulierend

SEIN 96  
Ein Erfolg für *Apple*

lief  
lief um OEDIPUS  
Und Heil um COLA COLA  
lief und Visage vollgek mit Haar *birdshit &*  
*Schweiss*  
Vier mal vier Jahre Lief mit der Uhr im Knie Lief  
SEE YOU LATER  
der weg zur schlachtbank vorgezeigt  
über die schwelle des. bewusstseins gespeist  
mit käfern

augen flügel hunde arme beine  
kommt zu  
und lief  
und lief  
bis

endlose reihung  
rostdunkler viehwaggonen gleichgültig  
den schweigend Zu-gekrümmten gleichgültig  
den Bewachern gegen Osten nachts und wieder  
als Echo später von Mal zu Mal  
stumpfer  
Schwarz in schwarz  
blind  
als Echo später NEIN Nicht wie gekreuzt  
Schliesst unquitt jedoch

Nichts was von ausserhalb von

POSITION DU CADAVRE

UND VER-SAMMELTEN  
DIE GANZE GEMEINDE DER KINDER  
ISRAEL IN BARACKEN

UND DAS LAND WAR IHNEN

WIR LAUFEN NICHT MEHR IN DIE  
KRÜMMUNG EINWÄRTS

Fenster  
jedoch  
Nichts was vor  
Ausserhalb von  
Schwarz auf schwarz

POSITION DU  
CADAVRE

L'oeuil mort  
et retourné  
se révèle pendant que  
silence jeté sur  
Un rémugle de  
membres qui se  
d'double et fuse au  
A l'appel du soleil Car  
ici la Vie est en  
UND ES  
VERSAMMELTEN  
DIE GANZE  
GEMEINDE DER  
KINDER ISRAEL IN  
SILO UND  
RICHTETE DORT  
la temptation homiicide  
qui tyrannise  
UND DAS LAND  
WAR IHNEN  
Ni mon Ni ma  
sont de moi  
Taloï ne sert qu'à cette  
cervelle qui lèse la vie  
fait les suicides  
les damnés  
ombilicale de la vie  
si capable de  
Ce quelque chose qui  
Ce problème de  
l'émaciation unique  
Bien que multitude de  
Croyez, je vous prie  
Croyez, je vous prie  
dans une immense lot.  
WIR LAUFEN  
NICHT MEHR IN  
DIE KRÜMMUNG

## EINWÄRTS

Chuchotement parmi  
 Un outil dont notre  
 main privée  
 C'est le peu qui est.  
 Dans la moelle épinière  
 L'unique condition  
 pour

MILLE ET UNE  
NUIT

Par ces grands yeux  
 noirs Tu mets sur mon  
 coeur ton oeil comme  
 Et je ferai le someil  
 promis

*un outil dont notre*

## ERFINDUNG DER STIMME

Wie auf der Suche  
 nach.  
 Solange bis eines  
 Tages das Fenster  
 Wenn überhaupt.  
 Denn ausser da.  
 Ursi Rephaja  
 Jeriel Jachmmaj Jibsam  
 wurden aufgezeichnet  
 alle die Ihren  
 Geschlechtern  
 So als hätten.  
 Wenn aus was heraus  
 und keiner konnte auch wenn  
 Kein vom Fleck kein  
 Recht muss doch kein  
 Irgendwie auf weil  
 ausser

Ein Geräusch im  
 Rhythmus zum letzten  
 Schlag  
 Eine einfache  
 Rechnung weil Stille  
 die. Gesellschaft laut  
 letzten Berichten noch  
 Keine Stimme

Erst wie

ICH HABE GESAGT  
DU SOLLST NICHT  
EIS UND BLUT.  
ALLES NUR VON  
ALLEN  
HAUPTSACH, DER  
WEIN WIRD.  
Sein Haar, seine Stirn

ICH BIN EINE  
DATEN  
BANK

Um seltsame Tiere an  
zuschauen wilde  
Zyklone und Tabelle  
über mit kindlicher  
Neugierwie jene Vögel  
die mitten im Flug  
kopulieren ETRE 96  
Ein Erfolg wenn, für  
Apple

LIEF. Lief um  
OEDIPUS  
Und Heil um COLA  
COLA willen, lief und  
an der Visage klebte im  
Haar birdshit &  
Schweiss  
Vier mal vier Jahre  
Lief mit der Uhr im  
Knie Lief  
SEE YOU LATER  
Der Weg zur  
Schlachtbank führt.  
Über Die Schwelle  
des. Bewusstsein  
gespeist mit Käfern mit  
Flügeln mit  
Kommt zu und lief  
und lief  
bis  
Hinzugefügt zu  
den. Kokons der

Kindhe. Assimilierung  
 und Evaquierung,  
 Abkunft, An  
 Abkunft  
 Zu  
 Endlos Reihen  
 Viehwagen, wie, die  
 Planen  
 fahl den Schweigenden  
 Gleichgültig den  
 zugekrümmten geg  
 Osten , nachts, und  
 wird, als Echo, später  
 NEIN. wird nicht  
 Wie gekreuzt, schloss  
 sich, unquitt das  
 Fenster  
 jedoch  
 Nichts was vor  
 Ausserhalb von  
 Schwarz auf Schwarz

POSITION DU  
 CADAVRE

L'oeuil mort  
 et retourné  
 se révèle pendant que  
 rentre  
 silence jeté sur  
 Un rémugle de  
 membres que se  
 d'double et fuse au  
 A l'appel du soleil Car  
 ici la Vie est en  
 UND ES  
 VERSAMMELTE  
 DIE GANZE  
 GEMEINDE DER  
 KINDER ISRAEL IN  
 SILO UND  
 RICHTETE DORT  
 AUSEINANDERGE  
 La temptation  
 homicide qui tyrannise  
 les sons de la  
 destruction

WIR LAUFEN NICHT MEHR

es ist weil und  
darüber weg  
in der Zer und  
liebt falls die  
Lust hinter dem Gewimmel der  
Hände zu  
verschwind versucht

*C'est le peu qui est.*

Im Überfluss  
das Gras zu zer-  
treten ebenbürtig  
mit der Sonne  
Linien, überlaufen landnehmend

UND DAS LAND  
WAR IHNEN  
UND BLEB GE  
Ni mon Ni ma  
sont de moi.  
Taloï ne sert qu'à cette  
cervelle qui lèse la vie,  
fait les suicides  
Les damnés  
ombilicale de la vie  
si capable de  
Ce quelque chose qui  
Ce problème de  
l'émaciation unique  
VOYAHEURS

Bien que multitude de.  
Croyez, je vous prie  
Croyez, je vous prie  
dans une immense lot.  
WIR LAUFEN  
NICHT MEHR IN  
DIE KRÜMMUNG  
EINWÄRTS  
SONDERN FAHREN  
FORT  
Chuchotement parmi  
Un outildont notre  
main privée  
C'est le peu qui  
Dans la moelle épinière  
L'unique condition est  
pour

MILLE ET UNE  
NUIT

Par ces grands yeux  
noirs Tu mets sur mon  
coeur ton oeil comme  
Et je ferai le someil  
promis

## JIGSAW

Aus diesem Grund  
 in eine  
 Clin d'oeil  
 Verharrende Form für  
 immer neue Materie.  
 Bajadere ohne Nase  
 Gefiels  
 weil. Die Katastrophe  
 unab  
 Gestoppt von einer  
 beständig unsichtbar

## OJO

Go I go you go  
 I found myself going.  
 Go I  
 Auf der Ebene ihrer  
 Vergiftung deren Zug  
 unsere Vergiftung  
 Verschwendung  
 begleitet Riss auf Riss.

## JIGSAW

Aus diesem Grund  
 in die Form  
 verharrende Form für immer neue Materie,  
 weil Katastrophen-  
 licht unabhängig  
 gestoppt von einer beständig unsichtbaren unwelt

*NOT ONE DEATH BUT MEMORY CHANGE*

wenn acht gehabt als es sich begab  
 ein stoss denen  
 deren fuss  
 schon  
 kein auge obwohl an den nächsten geräuschstellen  
 umsichtig wie  
 die spuren nicht unweigerlich  
 üblich,  
 dass jeder tag  
 es war und weil ihr sach-  
 verstand

die Sonne dreht  
 in atmender Zahl

## Heller Wald9

Operation	: Trennung, Wiederholung
Ort	: Bett
Zeit	: Immer, davor
Handlung	: vergessen, ich
Nahrung	: minus
Wunsch	: Option
Namen	: Else, Arnold, Fisch, Vogel
Mittel	: Koffer
Modus	: Unmöglichkeit

Es war ganz und gar unmöglich. Es ging nicht. Es war eine Katastrophe. Es war nicht zum aushalten. Es war für niemanden. War es da? Ja. Da auch? Ja. War es ein Schmerz? Wenn es ein Schmerz gewesen wäre, hätte es keinen Körper gegeben, der ihn fühlt. Er war zu gross. Er hätte den Körper gesprengt. Er hätte alles gesprengt. Auch das Bett. Auch den Wald? Bitte? Auch den Wald? Ich bin immer noch da. Ist es das? Was? Sind wir deshalb mit ihnen in diesem Wald? Sie sind deshalb mit mir vor jedem Wort. Gut, wir nennen das Wald, was war? Möglicherweise war es überhaupt nicht, nicht da, wo es hingehörte. Und? Gibt es eine Chance, dass Sie das verstehen? Ja. Sie haben bitte gesagt, wir sollen zu Ihnen kommen, bitte. Wir kommen. Wir hören Sie. Wir nennen es Wald und Sie reden. So wird es gehen. Ich glaube nicht an reden. Wir werden damit beginnen. Wir folgen ihnen und Sie folgen uns. Fangen Sie an. Wie? Fangen Sie da an wo es ist.

Ich wollte raus. Wo war es? Es war im Wald. War es dunkel? Weiss ich nicht. War es unheimlich, war es grün? War es Erde, war es Holz, war es Geruch? War es still im Wald? Flugzeuge? Eulen? Weiss ich nicht. Wo wussten Sie es nicht? Es war im Bett. Der ganze Wald? Das Bett hörte nicht auf. Das wussten Sie? Ja. Und Sie? Ich war kleiner als das Bett. Ich wusste, dass überall das Bett war, auch über mir. Gab es eine Erklärung dazu? Nein. Aber es war vernünftig. Wie vernünftig? Es war vernünftig wie der Mond und glasklar. Gab es

## Immer gehts um Trennung

- Was klumpert, frag ich.
- Geld, sagt Vogel.
- Für Pizza, sagt Fisch.
- Im Koffer, sagt Vogel.
- Mich sollen Sätze finden, nicht Pizza, sag ich.

Wie kam die Pizza ins Bett, wie das Geld aus dem Koffer, wer hielt den Arm zum Fenster raus. wo steht das Telefon, wie kamen Ochs und Esel an die Krippe rechts und links, wie kam das Kind in den Trog, wie kam es selbst dazu Futter für das Volk zu sein, so klein, wie ich in diese Bilder rein, doch dann sah ich mehr Natur in Josefs TV an, als das ganze Sauerland.

Wenn niemand im Haus ist, sagt er, so, wie mit mir, dann holt er den Hamster, die Anlage und Freunde kommen von allein, schon von weitem und bringen Boxen mit für das Raumgefühl, hier wohnen wir wohl parterre, die aussen liegen, hängen uns durch Boten an Nahrungsketten und bestellen, draussen backt jemand Pizza in unseren Bauch rein ins Bett, aber wer?

Else war es nicht, im Bett sah ich niemand aufstehen, Arnhold trainierte, jemand warf Decken über die Teile von uns, damit wir uns in Frieden entwickeln, oder aus Mitleid, oder als Methode, aus Feigheit, ich konnte uns nicht sehen und glaubte schon, was nicht zu glauben war, uns, davon hoben sich die Decken zuerst, sie standen im Bett wie Berge gegen uns drunter an, dann streikt das Telefon, wegen der Gebühren, unser Ernährer fehlt, sichtlich, sagen sie, ist das die Vertreibung?

- Das Bettzeug hebt sich mit den Körperteilen, sagt Else.
- Das ist Anatomie, sagt Arnhold, oder Physik.

Wir übten weiter, gerade, als das Bettzeug in der Lage war, Pizza zu essen, war der Koffer leer, das Bettzeug war ein grosser Verwandter, es sah aus wie: Vogel, Fisch oder ich oder hintereinander,

geschichtet, mit Landschaft gemischt, mit Metamorphosengefühl, das nannten wir Bettzeug.

- Völlig hosenlos, jauchzt Else.
- Wo sind meine Hoden bloss, sagt Arnhold und verdächtigt das Bettzeug oder Louise Bourgeois.

Louise geht ab, das Bettzeug nannten wir Chamäleon, auf den Pizzen heute Huhn, morgen Thunfisch, übermorgen Huhn, in roter Sosse, das inspirierte sie, ich fragte mich, was ich wohl werden würde, was mir mein Blut in welches Gefäss rein diktiert, in rote Eimer, in deutsche Vatererde unter grünes Tannenholz, fragte ich mich und wie ich auf Blut kam, auf Touren, in Umlaufbahnen, endlich ins All und in einige Tage rein.

- Sie nagen an meinen Augen, innen, sagt Fisch.
- Sie reißen an meinen Flügeln, innen, sagt Vogel.

Äusserlich blieben sie freundlich, wir entschlossen uns, ihnen keine Beachtung zu schenken, wir liessen sie nicht an unsere Aufmerksamkeit ran, wir hungerten sie aus, keine Namen, sie existieren nicht, von denen ist hier nicht zu lesen, sie gehen ab.

- Und nun, fragten Else und Arnhold schnell in diesen Platz rein und reiben sich die mörderischen Hände.
- Wir, wir brauchen nicht viel, sagten wir, wir liegen sparsam im Bett, wir sind hier.

Etwas schimmelte damals, das nannte ich Beine, wie sich die Wurst aus dem Körper schob, kannte ich von Wim Wenders so, ich erschrak nicht, bei ihm kam sie in: Alice in den Städten, in Wuppertal, in die Einöde nieder, mir wars recht, ich wollte zur Erde gehören, dachte an die Schönheit des Kreislaufs, den Zirkel, das Menschliche wollte ich auch nicht verlieren, im Gegenteil, aus der Küche kommt aus Josefs Hamster Husten.

- Raus, Husten, sag ich, raus Sauerland, raus aus dem Ohr, Helsinki, ich will Natur, die klingt.

etwas anderes als Erklärung, ein Ersatz? Ein Satz war da. Was war der Satz? Der Satz war: wo sich die Welt vorstellt, da soll sie mich ernähren. Kam auch noch Schatz vor? Nein. Wo war der Satz? Im Bett. Es geht nicht anders. Wäre er nicht im Bett gewesen, wäre es nicht mal zum Bett selbst gekommen. Logik ist es nicht. Hören Sie auf damit. Mehr weiss ich nicht. Gut, dieser Satz, fehlt da was? Was? Ist es der ganze Satz? Nein. Was fehlt? Gefälligst. Da soll sie mich gefälligst ernähren. Gut. Gut? Es ist Energie im System. Wir sind hier nicht umsonst. Wir fordern Sie auf, ehrlich zu sein. Verbrauchen Sie uns nicht ohne etwas davon zu haben, verstehen Sie Ökonomie? Ja. Gut.

Zum Punkt. Sie wurden nicht ernährt? Ich weiss nicht. Sie wissen nicht? Es ging ja um Trennung. Ja. Es war zwischen Engung und Weitung. Ich wuchs nicht. Ich war vergessen worden. Vergessen? Sie haben mich im Bett vergessen und weil alles seine Ordnung hat, nannten sie es Wald. Die Bäume waren zählbar. Es war numerisch, sicher, gestaffelt, natürlich, es war alles da. Nirgends ist soviel Unübersichtlichkeit und es ist gleichzeitig in Ordnung wie dort. Was wissen Sie über sich und die Worte? Ich betrachte Worte als unbedingt verbindlich. Verbrieft? Nein. Briefe haben im Wald nichts verloren. Warum nicht? Der Wald ist unbedingt, ich wundere mich, dass es darin Verbindungen gibt. Verbindung ist nicht Botschaft. Nein. Über die Tiere wundern Sie sich nicht? Nein. Die Bäume? Nein. Himmel, Fluss, Steine, Erde, Mond, Sterne? Nein. Fuchsloch? Nein. Ist alles richtig. Kein Fehler. Und Menschen? Viele werden im Wald vergessen. Es ist normal. Es ist eine Binsenweisheit. Es ist eine Eigenschaft des Waldes. Es passt zu Wald. Die Babys liegen im Körbchen und schreien. Es passiert immer im Wald um was es hier geht. Im Wald geht es, was sonst unmöglich ist. Es ist sogar glücklich, wenn es passiert, weil es den Gesetzen folgt, es ist folgerichtig. Es ist nicht so schlimm. Es tut nicht weh. Es ist Bestimmung. Niemand ist traurig. Und vermissen? Gilt nicht im Wald. Der Wald ist Sehnsucht. Das ist nicht zu steigern. Eigentlich

Paradies. Mir wird schwindlig. Warum habe ich Sie gerufen? Ich brauche Sie nicht. Ich bin nicht einsam? Ich vermisse keine Zärtlichkeit. Ich brauche keine Begrenzung. Ich brauche es nicht, dass Sie mir meine Haut behaupten und streicheln und Menschwerdung passiert. Ich bin glücklich. Das hier bin ich nicht.

Wir vergessen das. Wie würden Sie sich beschreiben? Ich glaube jedes Wort, so. Ist das ein Trieb? Ja. Und gleichzeitig? Und gleichzeitig weiss ich schon immer, dass Worte ihr eigenes Schicksal sind. Sie gehören sich selbst. Ich bin ausgeschlossen. Und gleichzeitig? In mich eingeschlossen. Brav. Noch mehr? Ja. Ich wäre gerne diese lichte Masse Wort. Sehen Sie mal den Satz an. Sehe ich. Und? Was ist attraktiv daran? „Diese lichte Masse Wort“. Wie können Sie Wort sein wollen? Schauen Sie mal ihr Fell an. Wie ungepflegt es ist? Wie ungeleckt es ist. Jedes Tier ist mehr willkommen geheissen als Sie. Ja. Was ja? Das Wort ist Fleisch geworden. So fängt es an. Es heisst Arnold, es heisst Else. Und vorher? Vorher heisst es Fisch und vorher heisst es Vogel. Warum sind wir mit ihnen in diesem Wald? Was können wir tun? Sie entgleiten uns. Sie schweben und Sie fühlen sich schwer. Sie sehen aus wie 7 Raben. Ja. Beruht ihr Wunsch nach uns, nach Begleitung, auf einem Missverständnis? So wie ich selbst, ja. Sie weichen aus. Wir kommen nicht weiter mit ihnen. Wenn Sie das mit sich und dem Wald nicht klären wollen und das mit dem Fleisch, mit dem ungeleckten Fell und der Ernährung und ihrer sinnlosen Sucht, alles zu glauben, was Menschen sagen, dann verschenden Sie uns. Wir sind kostbar. Ja. Was ja? Ich glaube das. Und? Ich bin verwirrt. Verwirrt? Ich glaube an Alles und Nichts. Sie weichen aus. Sie sind ungenau. Sie drücken sich um die Schuld. Sie bieten uns rhetorischen Schrott. Sie wollen kein Mensch sein und uns damit belasten. Bitte? Es gibt da ein Problem für Sie. Sie werden so nicht sterben können, das dämmert ihnen, ja? Ja.

Ich wollte Natur mit Namen und fiel aufs Gesicht. Ich will Fehler machen, schrie ich.

Ich wollte Else besuchen, Else wollte Anita besuchen, Anita erzählte von gelben Ärzten mit Morpheuskoffern, mit unmenschlichen Schritten unheimlich erotisch durch Felder durch marschieren und hundehohe Töne pfeifen, als ob wir keine Menschen sind, sagt Anita, nur, weil wir das hören, was nicht für unsere Ohren ist.

- Anita, sagte ich, verzeih, wenn es aus deinem Traum ist, ich musste sie nennen, mich hat der Unterschied zwischen Vogelvau und Fischef runter gestürzt, hab den Vater vorne immer wie Fisch geschrieben, nicht wie Vogel, was der richtige Anfang von Vater ist, der für mich aber immer der Fisch war, siehst du: ich suche ganz dringend Ähnlichkeit und ausserhalb der Verwandtschaft.

- Da hast du den Traum, sagte Anita.  
- Danke, sag ich und pack ihn ein.

Wir fassten uns an und schafften uns in die Badeanzüge, wir hofften auf Muskeln, die uns ins Schwimmbad ziehen, da schwamm Hanussen und zog die Hanussen Bibel, dies war der zweite Koffer, Hanussen trug Kompetenz in unser Leben, ich rannte mit ihm nach Hause, Anita sah uns aus der Wiese, aus ihrem Chandler, aus ihrem samtblauen Bikini rehbraun nach aus den Augen.

- Schämt euch erst mal, sagte Hanussen.

Die Scham hält Leib und Seele zusammen und liegt über den Teilchen, das wussten wir von der Scham, mein Teil war rosa, Vogels grün und Fisch rot, wir würfelten auf Hanussens Koffer und glichen uns plötzlich nicht, es war nicht dasselbe Leben, nicht dasselbe Bett, in dem wir zusammen lagen und die Arme nach Pizza ausstreckten, in unseren Bauch, es war nicht derselbe Bauch, wie es Brauch war, schafften wir tapfer Bezüge, auf die wir uns nieder Hessen, Kopf für Kopf bissen wir rein und kriegten ein und ein anderes Haar zwischen die Zähne zu fassen, was von unserem Kopf fiel.

- Wenn wir das Bett vergraben, wird es schon blühen, sagte Hanussen, als Bäumchen blühen natürlich.
- Wie natürlich, fragen Fisch und Vogel.
- Nicht mit gelben Koffern dran, sagt Hanussen.
- Wer sagt das, fragt Else.
- Aristoteles, sagt Hanussen.
- Früchtchen, schreit Arnhold.

Fisch und Vogel wollten nicht die Köpfe verlieren und Haare und sich im selben Blut ertrunken wiederfinden im Bett, mit nichts als Koffern zur Nahrung, und nur, wenn die sich gnädig im Dschungel der Äste als Früchte geben, wir würfeln die 36, Hanussen las:

- Das Licht ist in der Erde ertrunken, bleibt innen hell, lasst euch von anderen bestrahlen, versteckt eure Eigenschaften.
- Ja, sagten wir.

Mein Gott, sind wir hässlich, Hanussen schaut weg, wir würfeln die 12, die Pause, Hanussen liest:

- Nichts kann dauernd miteinander in Verbindung stehn, das Grosse geht hin, das Kleine kommt vorbei, es findet keine Vereinigung statt.
- Ja, sagen wir.

Hanussen schaut uns an, wir stecken die Köpfe unter die Decke und nuckeln, so hat er die Dunkelheit nicht gemeint, nichts als nur wir aneinander und drunter, wo drüber nur Berge stehen, hosenlos drüber über kein Fleisch, die sich vermehren und hügelnd, vielleicht doch mit Hosen.

- Freunde, sagt Hanussen, oben und unten, wenn Erde und Himmel ausser Verbindung sind, wenn das Leben stockt in der Natur, werden uns Wonnen zu teil, die vorrätig liegen, schweinigt bitte nicht unnützlich herum mit den Gaben.
- Hanussen, sagten wir, nicht so schnell, und liessen unsere Glieder gegenseitig aus Schleimhäuten flutschen und wischten sie an ihm ab.

Fangen wir noch einmal an. Sie wurden nicht ernährt? Es ist alles einmal in einem Koffer gewesen. Den hat jemand unter das Bett meiner Mutter gestellt. Sie hatten also eine Mutter? Nein. Was nein? Es gab keine Mutter, es gab nur das Bett meiner Mutter. Das Bett war der Wald. Stopp. Zurück zum Koffer. Wald ist gerade kein Wort für Wald. Es ist Tarnung. Wir nehmen es weg. Wir fragen: im Koffer? Im Koffer lag Stoff. Der Stoff war ich. Unter einem anderen Bett lag ein Buch. Darin war ich geschrieben. Es stand da. Und dann kam ein Fehler. Sind Sie sicher? Ja. Haben Sie Beweise? Ja. Wir warten. In welcher Form wünschen Sie den Beweis? Geben Sie uns ein Beispiel. Ja. Einmal, auf der Autobahn, ich sass hinter jemand, den ich zu lieben glaubte, es war im Schwarzwald, er hatte eine Mütze auf, ich zog sie ihm über den Kopf. Sie spielten Kind? Ja. Ich spielte Kuckuck, kennen Sie Kuckuck? Kennen Sie Kuckuck? Aha. Sie wussten nicht genau wie das geht und überspielten das mit Sicherheit? Ja. Es schneite. Das Auto lag im Graben. Bevor wir im Gasthof telefonierte sah ich die Schrift, gross und deutlich, es war mein Buch. Und? Kein Fehler fehlt. Das war ihr Satz? Ja. Mein Bausatz. Ich war perfekt. Grauvoll perfekt. War das schon vor dem Schwarzwald so? Ich weiss es nicht. Was wissen Sie? Ich weiss was es heisst: am Anfang war das Wort. Vor dem Anfang, da bin ich. Ich habe das Wort verfehlt und das bin ich. Und nicht nur das? Nein. Ich habe das Wort verfehlt, dann aber ist es nicht zu Fleisch geworden und das bin ich, es ist richtig so. Und? Und kenne niemand, der das erträgt. Sie meinen zum Beispiel Knochen, Knochen, die Fleisch tragen, das noch vor dem Wort auf seine Fleischwerdung, ... was ... wartet? Jetzt wollen Sie uns sagen, dass Fleisch vor der Fleischwerdung, also ohne die Wortpassage, also ohne Atem, ohne Hauch, ohne Beseelung, wie immer Sie das sagen wollen, dass solchen Fleisch Blei ist, die Umkehrung von Leib, aber, damit sind Sie wieder in der Sprache, die süsse Falle, aber ohne uns, was wir wissen wollen in diesem Bett mit Ihnen, warum wollen Sie so sehr, dass es Sprache ist, die Sie berührt? Sind Sie verrückt?

Ich bin verzweifelt. Sie verstehen mich nicht. Ich will Berührung. Ich sterbe ohne Berührung. Ich bin tot und Sie verstehen mich nicht, obwohl ich es nicht klarer sagen kann. Ich kann auch nicht noch toter sein, wenn Sie verstehen. Nein. Wir verlassen Sie bald. Sie sind verloren. Wir verstehen Sie nicht. Wir hätten Sie berühren wollen. Unsere Nahrungsketten greifen bei Ihnen nicht. Wir sind für Sie nicht da.

Sie schreien. Wo ein Schrei ist ist auch eine Lunge. Wir verstehen, dass es für Sie keine Berührung gibt, ohne Verstehen. Wir verstehen das nicht. Wenn wir Sie, das unverständene Wort, das nicht Fleisch geworden ist, berühren, mit unserem Fleisch, dass sie vor den Worten berühren kann, und tut, und will, sich danach sehnt und mächtig ist, in seiner Verwandlungsfähigkeit, Sie zu verwandeln, hören Sie? wo ist der Fehler? Wo fehlen Sie? Wo fehlen wir? Wir übertragen unser Fleischgewordenes Wort auf Sie. Übertragung ist dafür gemacht. Warum zwingen Sie uns solche Worte zu machen? Treffen wir uns heute nacht? Im Schlaf? Ja. Es ist alles gut? Ja. Der Schlaf ist grösser als das Bett.

- Wir wissen noch nicht, ob wir für ein Leben sind und in der Natur, sage ich, oder lieber aussen rum, als Zaun, oder drüber oder zwischendrin oder geteilt oder selbst Hölzer sind oder Eisen oder Balancestangen, einfach nur Bohnen, die sich nicht fressen lassen und Zickzack hoch gegen Gott hin grünlich spriessen, in keinen Leib für den wir nützlich sind, nur Geschwindigkeit und Weg mal Farbe.

Hanussen ging, Fisch und Vogel blieben, ohne Freunde hätte ich keine Lust mehr gehabt.

- Sehen sie, rief ich Hanussen nach, wenn ich in Filmen Freunde seh oder lese, weine ich, oder im Leben, wie sichs auch dreht, immer gehts um Trennung.
- Auch ich würde weinen in dieser Finsternis, lacht Hanussen.
- Haun sie ab, schrie ich, sie Sau.
- Trainiere deine Freunde wie dein Fleisch, schlug Hanussen von weitem mit der Bibel symbolisch auf meinen Schädel.
- Du fettes Orakel, sagte ich.
- Die Stockung tröstet dich, sagte er von noch weiter her, telepathisch, ich nicht, pflege dein inneres Herz. salbe nicht länger Finger in Unschuld, dein Schicksal ist nicht in Fluss, du bist in die Pause verliebt.
- Auch Gott ist verliebt, sage ich.
- In wen.
- In die Gerechtigkeit, sage ich.

Else und Arnhold husteln, Fisch und Vogel rühren sich nicht, ich beäuge mein Leben, scheu von links und von rechts aus den Winkeln, es ruft Erscheinungen wach, mich nicht, die das Bett nicht verlässt, ohne Fisch und Vogel darin zu kennen und das Holz, aus dem es gemacht ist, in dem wir ein Fleisch und ein Blut sind, aus einem Holz, das schwör ich mir hier, geschnitzt, bevor wir dann blühen und los gehen, bevor die Früchte im Baum platsch die Leute runter erschlagen und faulen, bis der Stamm lebendig die eigenen Zweige frisst, wippt Else und baumelt auf dem Ast mit schwarz lackierten Füsschen zum selben Schwarz der Drossel auf dem anderen Ast und kuckt mit

der nächsten Amsel Hanussen nach, auch Arnhold schaut nach Landlust aus, ich versuch Analogie und order per Katalog einen Spaten.

- Weil niemand das Buch begrub, das ich bin, wachs ich nicht, versuch ich.
- Versuchen ist Verderben, sagt Gertrude Stein.
- Ab, Gertrude, sag ich.

Gertrude geht ab.

- Du musst schön mit den Füßen schon mal im Boden zum Himmel ganz hoch stehen, sagt Else.
- Der Himmel zieht dann über dich den Strich, sagt Arnhold.
- Und rutscht, sagt Else.
- Tief, sagt Arnhold.
- Tiefer, bis flach auf meinen Tod drauf, sag ich.
- Darauf dann Fauna, sagt Else.
- Das letzte Kapitel, Freunde, sage ich und schüttel mir die Erde wie mit Würmern aus den Haaren, das lebt hier eigentlich.
- Was lebt hier eigentlich, fragen Fisch und Vogel sich.
- Das faule Fleisch, ihr Lieben, die Toten wachsen die Beine hoch durch Hirnklappen bis zum Scheitel und öffnen den Kopf, sage ich.
- Wofür, fragen sie.
- Für Wesen, sag ich.
- Friedlos, sagt Arnhold.

Dunkel ists im Wald und ich will raus, aus dem Bett, ich kenne Gründe, es sind die Bettgenossen, ist das die Zeit für dichte Körpermassen? Fisch und Vogel sind meine Beine, ich bleibe noch drin und streck das Kinn, der Jahresringe, der glatten Häuse, der Schönheit wegen.

- Ich hab euch hineingefickt, ich bin nicht allein gewesen, ich kann euch heiraten, töten oder darüber wahnsinnig werden, ich habe Möglichkeiten, sage ich.
- Du sollst für deine Geilheit büßen, sagen Fisch und Vogel.

Das hatten sie nicht von mir, ich stell mir Geilheit ortlos vor. Orte konnte ich mir als Orte nicht vorstellen, wenn ich mir einen Ort vorstellte, war ich, an dem Ort, wo die Welt dargestellt ist, im Kopf, dem Ort nicht beigefügt, am Ort, und fiel regelmässig vom Kopf auf die Füsse, was mit meinen Füssen nichts zu tun hat, die bloss an meinen Knöcheln hingen und nie, noch nie Berührung, nie, mit Erde oder Würmern oder Haaren hatten.

- Ich kacke, schrie Vogel.
- Wie ist das in dich rein gekommen, fragt Fisch.
- Die Schüssel, schreit Vogel.
- Du isst zuviel, sag ich.
- Unser Geld rennt durch deinen Schlund, sagt Fisch.
- Rinnt, sagt Vogel, in meinen Grind, da, wo sich die Welt vorstellt, soll sie mich ernähren.

Ich halte die Schüssel unter Vogel und hielt nichts mehr von Natur, wie soll das weitergehen, die Köttel knöttern durch die Löcher, dass ich Vogel, für seinen punktpickelkugligen Kack eine gelöcherte Salatschleuder hielt, war ein Fall der Legasthenie, der Lebenslegasthenie, ausgeprägt und verschoben, wie ich selbst, eine Erfindung.

als ich die kellerstiege hinunterging: oder hinauf:

das licht das licht die hände die hände das geländer  
aus begleiterinnen und begleitern, hellwach kühles  
metall. der kellergeruch kRoch in kLeid und haar.  
und wußte das: dunkel würde wiederkommen, ja,  
ich, mit weinflaschen in beiden händen, so waren  
die abende geplant, lange abende und lange lange

bevor

ich die kellerstiege hinunterging: oder hinauf es  
waren abende fürs vergnügen wenn auch gelang  
nicht nicht wieder und wieder versuche einrichten  
labOratorien gespräche in denen mit näglein  
besteckt leder nicht jedermans sAche jede frau  
deren hand ich imstande küß die hand aber dann  
prost also zuprotzen

als ich die kellerstiege hinunterging in den  
feuchten geruch in den hölzernen verschlag in  
den zugenagelten nur mit schlüssel zu öffnenden  
bereich, mein reich meine reichliche ergebnheit  
und wieder berühren als absolut unzulässige  
metapher, doppeldeutig geradezu schamhaft  
verleugnet das sprechen das geschehen

der kellerboden gestampfter lehm neuerdings  
wird alles asphaltiert nachtlager als ich hinunterging  
was da nun sicherlich es gibt wünsche deren  
anerkennung in den gesellschaftlichen raum  
springt wenn ich böse bin wird draus kein  
hintergrund

böse böse nur nicht heute sagen harmonie als klang  
saitenschwingung als schwingung pferdehaar licht  
der gleichen wellenlänge schneidet und jetzt sag  
ich was mich stört spiel des verstehens krippenspiel  
und ich jede gute tat leg mich auf einen gegner  
turnen

als ich die kellerstiege hinunter, oder hinauf, und  
schlecht frisiert.

der gegner war eine gegnerin war ich müde oder  
kann mich ansonsten kaum erinnern licht fiel  
durch die kellerfenster, das gibz. es war abendlicht,

als ich die kellerstiege hinunter ging:  
oder hinauf (reprise a)

hinunter

hinauf

hinunter

hinauf

hinunter

ja

das ende ist wichtig

also

hole ich luft:

die narzisse liebt mich

liebt mich nicht

liebt mich

nicht

liebt

das über-ich,

eine lustige idee,

die mich verfolgt,

ist wertvoll.

spiele:

bücherlesen

über gelesene bücher sprechen

nicht nur

bücher.

filme

ich mag es verquer

und den text auch

hell in hello

wer englisch kann versteht doppelt

und im lachen ach

aus ach

wird ich

auch

als ich die kellerstiege hinunter ging:  
oder hinauf (reprise b)

ja, ich zitterte.



glänzte rostrot auf der haut und die finger der  
gegnerin geschickt, gegner gelb. 20 finger zitterten  
als geländer. als begleitung. (beleidigung) (weißer  
handschuh) und dann naja was wäre erinnerung  
ohne fingerspitzen, man muß beißen, man beißt  
aufeinander, zähne und haarbüschel man weiß  
nicht wie das erlebnis einzuordnen wäre, man weiß  
nicht  
ach  
zittrig  
zittrig

ich habe unterscheiden gelernt rohbau und  
häusermeer zu mir zu ihm zu ihr  
ich sags und:  
als ich die kellerstiege hinunterging  
da war plötzlich (geräusch) klappern meiner  
holzschuhe auf der stiege tiefes atmen, dorthin wo  
die angst kriecht führen keine worte und deswegen  
ist die angst kaum bemerkt worden hingegen du  
bist blaß aber blaß die toilette ist der ort an dem  
wir sprechen, Zigaretten rauchen im gastzimmer  
besprechen freunde das notwendige, wir seien zu  
transportieren ohne schaden zu nehmen

sag prost und die menschen müssen  
nehmen genommen werden wie sie sind oder  
eben nicht auf den tischen räkeln ich neige zur  
garnierung und der wünsch zu ändern erkenntnisse  
auszudrücken entfliehz ins

a sagen oder abc  
beim hinuntergehen von kellerstiegen:  
sie sagt na eben eben wir müssen nacht näher  
am nächzten der begleiter kennt mich wie ich  
mit kleinen schlagen mit dem handrücken dem  
hautwiderstand entgegenwirke es ist notwendig  
damit ich überwindung lang geplant bereit  
weinflaschen schmerz rutscht langsam einige  
kraftkammern öffnen ihre schleusen ich muß.

als ich die kellerstiege hinunterging ich hatte  
damals noch nicht viel gelesen  
das licht der augen der gegnerin ich weiß auch  
nicht färbungen und nuancen orangenmarmelade  
stand im regal es war ein handgeschriebenes  
etikett das ich bereit war bis zu zwanzig mal

hinunterzulesen die bleiche tinte die handschrift positiv sehen und voller optimismus in den lehm gekniet willz

manchmal malte das licht immer wieder als ich hinunterging

nun und dann mein geheimnis der alte mann hat glück gehabt seine fingernägel schoben behutsam er öffnete das buch ein blick über die schulter verriet mich nun wir versuchen ein bild mit dem zeigefinger zu gestalten gestalten in bunter unterwäsche haut muß gezeigt werden um die absicht andeuten ein schwaches wort:  
nein

das konnte viel bedeuten mit der zunge formte der alte mann den übergriff solange er spricht die gegnerin bemächtigt sich der nennen wir es laternenpfahl beißring die ohren fein säuberlich geputzt als ich die kellerstiege hinunterging und während ich in dem dunklen verschlag für eine kurze weile aus dem kreislauf des wettbewerbs wein zu holen begleitete mich der gefährte oben wurde diskutiert lippenbekenntnis dort führen alle wege hin

ich muß aufpassen, sie sprechen mich in der versteckform ansprachen dienen dazu den widerstand zu verringern in ein weinglas spucken und austrinken das sind die spiele die wir lieben

der alte mann möchte am liebsten im keller bleiben. er kann nur wenige worte sprechen, wir nehmen ihn nach oben eine der wenigen gelegenheiten als die gegnerin und ich unsere gemeinsamen kräfte er liegt auf dem tisch entblößt und zgedreht  
der gefährte schreibt sein geständnis.

als ich die kellerstiege hinunterging, oder hinauf, mit meinem geheimnis, der jagdhund, und alles versinkt

wir bedecken:  
auf der seite der gegnerin steht der gefährte.  
mir gehört meine seite allein, behutsam der

als ich die kellerstiege hinunter ging:  
oder hinauf (reprise c)

es gibt keinen ausweg aus der kellerstiege, nur kleine fluchten. meine schritte schneiden eine fläche mit einer ebene durch die kellerstiege. daraus ergibt sich wiederum eine kellerstiege. dreht man diese kellerstiege um 90 grad, so ergibt sich eine weitere kellerstiege. indem die kellerstiege den raum strukturiert, stützt sie die durch sie bedrohten ich-funktionen. immer wieder geht der vorhang auf, die scheinwerfer werfen purpurnes licht. der funkelnde witz der literatur erfüllt die kellerstiege mit leidenschaftlicher sinnesfreude und zartester empfindung für liebe. die mimisch-drastische weisheit der literatur reflektiert ihren aufführungscharakter auf der kellerstiege. das symptom will den konflikt, dessen ausdruck es ist, zu ende bringen. kann es die wirklichkeit unterwandern?

ich sitze und denke an die perspektive der kellerstiege. unter perspektive verstehe ich ihre darstellung auf einer zweidimensionalen ebene. die perspektivische darstellung basiert auf der tatsache, dass weiter entfernte objekte im raum kleiner erscheinen als objekte, die sich in größerer nähe zur betrachterin befinden. um die kellerstiege optisch zu vergrößern, betrete ich ein system zur speicherung von informationen.

die kellerstiege besteht aus einzelnen stufen. jede von ihnen sowie die kellerstiege als gesamtheit besitzt symbolcharakter. sie repräsentiert die vorstellung, dass es einen keller gibt, diffuse angst also und triebhafte handlungen sowie absichtsvolle, auf ein so genanntes ziel gerichtete taten. meistens besteht das ziel darin, den keller zu verlassen und einen der wenigen wege nach oben zu erfinden. bei diesem gedanken schlägt mein herz einen vierteltakt.

vor langer zeit schon wurde über der kellerstiege ein haus errichtet. es ist ein unendlich hoher wolkenkratzer, der sich mit der erde dreht. dabei rotiert die spitze schneller als das erdgeschoss, um senkrecht über dem erdgeschoss bleiben zu können. steigt jemand langsam, stockwerk für stockwerk, den wolkenkratzer hinauf, so rotiert er immer schneller. die wirkungen auf uhren und prozesse wie etwa herzschatlag, bewegung und alterung ergeben sich aus der, durch diese bewegung erfolgenden, dehnung der zeit. man kann es ausrechnen, doch niemand bemerkt etwas davon, da alle vorgänge in gleicher weise davon betroffen sind. von der spitze des wolkenkratzers ist die kellerstiege im laufe eines lebens nicht erreichbar. an der erfingung von pfeilschnellen aufzügen zur durchreisung des wolkenkratzers in vertikaler richtung wird fieberhaft gearbeitet. sie sollen einigen wenigen privilegierten bewohnerinnen und bewohnern die freie beweglichkeit zwischen allen ebene des wolkenkratzers ermöglichen.

die kellerstiege ist nicht dazu geeignet, obere stockwerke zu erreichen, sondern ermöglicht lediglich ein flanieren zwischen erdgeschoß und keller. in den oberen bereichen des gebäudes wird das glück vermutet, obwohl seit langem bekannt ist, dass die luft weit oben sehr dünn werden kann. das imaginierte glück beinhaltet lust in form schrankenloser sinnlichkeit, wie sie auch in den mit vorhängen verhangenen bereichen des kellers vermutet wird. die vorhänge sind in purpur gehalten und werfen im scheinwerferlicht schatten. die literatur, ein system zur speicherung von informationen, ergreift die kellerstiege mit akrobatischer geschicklichkeit und verwandelt sie in eine sammlung von komponenten mit verschiedenen inhaltlichen bedeutungen. nach dem betreten der kellerstiege – und es ist unmöglich, den keller zu erreichen oder zu verlassen, ohne sie zu betreten – sind die schuhe millimeterdick von dünnem staub bedeckt. es handelt sich um feinverteilte teilchen organischer und anorganischer substanzen natürlicher herkunft.

konzentration verfallen „die scham ist“ radiostimmen aus einem grauen apparat.

er ist ein souvenir, die gegnerin und ich mit unseren händen. die decke ist rau und die augen des mannes geschlossen, er atmet, der gefährte hält den atem an. im schoß des mannes reicht mir die gegnerin die hand. es ist heiß. schweiß steht auf der stirn und auf geheimen türen inschriften anzubringen spitzt der gefährte die feder.

wir stehen vor der neuen not wie jagdhunde.

schon wieder schweigt die sprache hörbare geräusche der mann den sie pferd also zaumzeug sattel ledergurt in üblicher manier. im übrigen läßt sich das geschehen auf dekoRation reduZieren.

die beiden räume: voller gerümpel aber nicht unfreundlich. der eine große helle flügelweit geöffnet und der andre mit der versperrten tapetentür durch deren ritzen kärglich licht dort bewegt sich das gespräch nur zäh. bewegungen werden nicht auf die möblage abgestimmt, auf wäscheleinen klappern hölzerne kluppen. die lange nicht abgestaubten möbel haben einen hang zur dokumentation. niemand gehorcht eigenen beFehlen unheimlich bild hinter bild hintergrundprogramm die neue technik beeinflusst das erleben empfindlich, die zeit der flachbatterien (wachs) hat ihre eigenen gesetze geschaffen. der andere raum ist so hell; das licht ist optische täuschung. sie strahlt, sie hat den düsteren räum betreten. ich verwende das wort nicht, ich bin in diesen winkeln nicht zuhause gewesen, eine kleine maus versucht uns durch über die bretter huschen aus dem konzept zu bringen, der raum schwingt sein konzept (korsett) wie eine fahne über uns. sie legt sich in den staub, ich soll so tun, als sei sie der mann draußen das spiel der beiden männer geht weiter aber wir spielen ein eigenes ganz schnell, ich streiche mit dem handrücken eine geste voller ja: erwartung ein viel zu freundliches wort für das was wir denken, hoffentlich denkt sie.

die Verantwortung allein zu tragen wäre ich falle in die fremde geschichte wie ein schwerer stein,

nun voll wasser tropfend triefend weil sie den kopf nicht wegdreht sieht es plötzlich aus, als hätte sie mir ein jawort gegeben, schweigen, abwiegen, lange wege verschlungen wir bemühen uns die möblage nicht umzustoßen, einige lehnsesseln sind mit weißen tüchern verhängt, die erinnerung des nicht schmutzig machens. die weißen tücher flattern, alsob sich die tapetentüre ununterbrochen öffnen und schließen würde, kein lufthauch bewegt Wirklichkeit, der raum hat kein fenster das graue licht (graublau!) erinnert an eine alte freundin deren kreisende bewegungen nun erinnerung meine nicht gespannte bauchmuskulatur an der ihren und dann heimgegangen mitgefangen und einen halben liter und angst und einen halben liter und sie schaukelte mich im arm ohne weiteres zu planen du hast hände und finger nicht nur arme: kräftige oberarme die jetzt den knoten fester ziehen das seil und schlagen handrücken also ich streichelte ihren hals (hEiligkeit aufgebaut um zerstört zu werden) verliebt in ein stück fingernagel abgebissen zugebissen also die kreisende bewegung wird beim sprechen der raum verschluckt die worte ist schalltot wie ein tonstudio besser nicht wünschen wir können nicht sprechen unterwasseraufnahmen taucherinnen und taucher ballen umarmen die eigene kraft vom widerstand des schweren wassers gebremst kein schlag unterwasser führt zur gewünschten hautrötung und sie neigte den kopf entgegen oder war es doch die gewünschte drehung war es eine drehung sprich schwesterlein sprich nach draußen gehen inzwischen durch einen türspalt einen blick die fäuste der männer beschäftigen sich miteinander mag wengleich nicht ganz erwartet durchaus befriedigend OHne genaueres zu beschreiben muß ich anführen daß der mann auf dem tisch den mund weit offen hat es sieht aus als würden luftblasen daraus emporsteigen nein wir sind es wir sind schalltot ich werde gestört und befasse mich mit der richtigen bedeutung von dilettantismus schwingende muskeln und sehnen im aerobic-kurs bitte nimm mich mit wenn du nach draußen gehst die männer zu beobachten oder selber hände fäuste halse und die radiostimme die in unseren köpfen dünne halse mit dünnen hälsen weg die hände darum halt fest die schultern damit kein

da die zeit in den oberen etagen aufgrund der größeren bewegung der erdumdrehung langsamer vergeht, gilt die kellerstiege als der zeit voraus.

unglück passiert, der dritte raum heißt küche und drin befinden sich die männer. sie haben auf eine raue art ihren spaß. wenn der eine sich hinkniet, kniet der andre dahinter der alte schiebt mit seinen gelenkigen fingern hautfalten hin und her.

das hautfaltenhinundherschieben: in diesem zimmer gerät mir wegen der mangelnden schwerkraft jede bewegung zur parodie. gut daß ich nICHts wichtiges vorhatte.

als ich die kellerstiege hinunterging: oder hinauf

entstandene lücken. mit den händen.

04.03.-05.03.1990

für sandra s.

ein vogelschwarm blutet vorbei. du zuckerst den  
foetus zum verzehr. die mama stopft die socken vom  
mann der sichs match gibt im zimmer darunter.  
die schwester das ist deine schwester redet dich flößt  
dir ein du mußt es heraus kotzen. dein freund ist  
dabeim bei den anderen und badet die zunge im harn  
der jungfrau die du ihm bist. und träume. schlaflos  
deine augen. der ring aber ist schön. fensterscheiben  
klirren im kräuterlikörglas stillend netzt lippenrot  
durchsicht. deine tode sind defekt. der papa traut sich  
was macht sich was denkt an dich. mamas kulissen  
fangen feuer. es gibt keinen ton, nur bilder.



☞ ich schwitze nie  
„deinen namen,  
den hab ich vergessen“

4 : 30

suicide me baby; both hands in motion.

04.04.-08.04.2005

in englischen bibelausgaben wird derzeit der begriff  
,stoned' durch den begriff ,stoned to death' ersetzt,  
um missverständnissen vorzubeugen.  
dass von einer HINRICHTUNGSART die rede sei,  
nicht etwa von erscheinungen infolge der cannabis-  
inhalation, müsse UNZWEIDEUTIG bestimmt werden  
in den HEILIGEN TEXTEN...

die war keine siebzehn ☞ nahm immer den bus  
raus an den rand dieser stadt, in die rasenmäher  
zonen. 1 mageres mädchen, du erinnerst das  
schwarz gefärbte haar das glatt auf die schultern  
fällt, diese eckigen schultern ☞ ihren gang,  
eine strähne die der wind zwischen die zähne  
fegt, darauf kaut die beim gehen schwingt die  
tasche so mit. die erinnerst du ☞ bist mit ihr aus  
gegangen, die sandler an der mariensäule rufen  
ihr nach was sie mit nem reichsdeutschen wolle  
sie könntens ihr besser besorgen, ein warmer  
abend in graz ☞ noch halten die grenzen, das  
studenten verbindungstreffen in den kasematten  
aufm berg indessen weiss schon was kommen  
wird, man singt dort 1 gross deutsches lied  
bei blanker waffe über den köpfen, man grüsst  
erhitzt der zukunft holdes gesicht. dieser letzte  
sommer im westen. sandra hiess dieses mädchen  
☞ wollte mode designerin werden hatte immer  
die blöcke mit bleistift entwürfen dabei, trug  
die stadtrand mädchen klamotten wie sie heute  
riotgrrls in den berliner friedrichshain tragen,  
mit dieser sprödigkeit, mit dieser nachlässigkeit,  
mit diesen hungeraugen dazu. das geräusch der  
rasenmäher, die scharfen kanten der hecken auf  
den grundstücksgrenzen ☞ die briefkästen reich  
ornamentiert, frühlingsaktionen der baumärkte  
die damals am stadtrand den boden für shopping  
cities bereiten, da lang streift das mädchen um in

den grünweissen bus der grazer verkehrsbetriebe zu steigen der das mädchen zur end haltestelle der strassenbahn bringt, brauhaus puntigam & du wolltest mit ihr die *miss wahlen* dort mal besuchen, eine dampfende halle & das stöckeln der stelzen, das habt ihr versäumt. du weisst nicht mehr wie, sie erzählte dir & du wusstest nichts zu erwidern, darum vielleicht erzählte die das: einen freund habe sie der schlafe nicht mit ihr wolle nur an ihr riechen, sie sitze bei ihm und seinen freunden und habe ihn riechen zu lassen, er berichte dabei von einer anderen die habe er so dann so & so noch dran genommen, das alles mit der nase im haar dieses Mädchens, in seiner wohnung sehe er zu wenn sie pissen müsse halte er einen finger unter sie rieche & lecke daran. du darfst dich nie *hingeben* sagt dieser freund zu ihr, du darfst nie eine andere sein weil du perfekt bist, erzählt dir das mädchen. dieser freund erzähle ständig von der anderen mit der er schlafe & nichts als sex habe mit ihr, die sei so wie alle frauen aber sie, das mädchen vom stadt rand sei etwas anderes, seine CINDERELLA die schüttet frischen vogelsand auf die blutung im bett, versucht zu verbergen schon älter geworden zu sein als dem freund den sie hat lieb sein kann. er wird das riechen können sagt sie sich, er wird das riechen an mir dachte ich, erzählt sie dir. dieses mädchen sitzt eng am vater der an den fernseh abenden gern das bier mit der einen das kind mit der anderen hand umfängt, ein fussball spiel das zwei *halbzeiten* hat. dieses mädchen hilft der mutter die das mädchen nicht mag beim abwasch oder zwiebeln schneiden. dieses mädchen schlüpft aus dem haus & fährt in die stadt um den freund zu treffen, auf dem weg in die stadt erzählt sie dir dass sie versucht hat sich das leben zu nehmen aber die eltern wissen das nicht, an einem samstag nachmittag auf ihrem zimmer hat sie tabletten zerbrochen & ins geschliffene vereinsglas des vaters zum kräuterlikör geschüttet, die tabletten lösen sich nicht auf im vereinsglas des vaters so hat sie das alles runter geschluckt, die in das glas gefrästen *vereinsmotive* mit den fingern beider hände umfassend. mir ist gleich schlecht geworden erzählt dir das mädchen, die schwester hat was bemerkt & ist herein gekommen, hat mir den finger in den hals gesteckt. mir war auch so

## lücken reload

herbst 1994

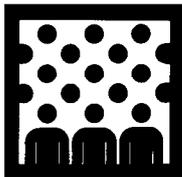
vogelsand flutend machst du den foetus dir ein zum späten verzehr nagst am schwarz farbigen haar . die mama stopft socken vom mann der gibt sich das match im unterzimmer vor der flimmer freien takt frequenz flankt der die ab gesoffenen dosen aus dem sicht korridor . und die schwester *das ist deine schwester* redet auf dich flößt es dir ein daß du es erbrechen kannst alles muß raus aus dir und trink das und denk an den freund . *das ist dein freund* der zu hause sitzt bei den anderen sitzt und badet sich die zunge im elfen harn wie jung du bist badet der und wie du ihm bist daß du träumst . reibst dir dann die augen auf . trägst schöne ringe an der vergebene hand . fenster schein klirren im kräuter likör glas stillend netzt lippen rot durchsicht . unten das match in der zweiten halbzeit . die tode die dir bleiben sind defekt . schnitt muster bogen saugen das blut verlorener karrieren, daß keine magazine mehr helfen werden . der papa traut sich was macht sich was denkt an dich . der rasen wird kurz geschoren um die gebeete . mamas kulissen fangen feuer . *dir fehlt der ton . es gibt nur bilder hinter den scheiben .*

kotzübel genug erinnert das mädchen, das meiste hab ich ins waschbecken erbrochen, die schwester hat das sauber gewischt & ABBA aufgelegt um zu tanzen mit mir, die schwester hat in filmen gesehen dass es wichtig ist wach zu bleiben & tanzt mit mir wie verrückt dabei war mir so übel. der vater brüllt dass er seiner fussball übertragung nicht folgen kann beim *gejault* der töchter & verordnet für den rest des wochenendes hausarrest. tanzende schwestern auf dem zimmer & die eine räumt glas und leere tabletten schachteln beiseite. auch der freund weiss das nicht, *sniff* sich weiter unter die haut seines mädchens. das erzählt sie dir & du bist mit ihr ausgegangen, gehst auch aus mit einer kunsthistorikerin mit der du gern das röcheln & husten atemwegserkrankter alternder menschen improvisierst, in den vorlesungen die ihr besucht wippen immer diese turnschuhfitten kärntner buben herum vor denen hustet ihr dann, schlurft durch die gänge als ginge es nicht schneller, steht denen im weg. eine hübsche kunsthistorikerin die vier schachteln *tschikks* pro tag konsumiert, diese rauchende stimme. mit der nun trabst du durch dämmerung & triffst auf das mädchen. kennst du die fragt dich die kunsthistorikerin. das ist diese elfe von der mein freund die ganze zeit spricht wenn er mich fickt.

„the demand that i make of my reader is that she should devote her whole life to reading my works.“

james joyce

was war mit dem foetus, du weisst es nicht mehr, vielleicht hast du was wesentliches vergessen. warum du das auf geschrieben hast, du kamst vom see & hattest das *kursschiff* genommen, hattest dich in den fernzug gesetzt um dahin zu kommen, nach graz. du hast das erst beste wohnungsangebot angenommen weit draussen am rand dieser stadt. du bist mit dem bus gefahren um in die strassenbahn zu steigen, dort bist du CINDERELLA begegnet & hast das notiert, dir ein bild gemacht von der begegnung. etwas daran hat dich interessiert, nicht nur das mädchen. der versuch das zusammen zu halten, die erotische spannung in der beschädigung; deine rolle im spiel, dass du dem freund und dem vater gleichst im begehren des mädchens. dir ist aus dem bild der foetus abhanden gekommen, du versuchst ihn zu *focussieren* & fällst zurück in die mädchen rekonstruktion. ihre nase kannst du erinnern und den schmalen mund



☛ Tereskova x-Tformáció  
„Tömegközlekedés Remix“

7 : 53

und die farbe der haut. den kontrast zur farbe der schwarz gefärbten haare die glatt auf die schultern fallen. du kannst die bewegung rekonstruieren und die schmalen hände des mädchens die an den seiten des körpers an zu langen armen baumeln, an zwei drei fingern der einen hand ist eine tasche auf gehängt die schwingt hin und her neben optimierten hecken, den *begradigten frontverläufen* der vorstadt siedlungsgebiete. du hörst ABBA im hintergrund & wie der vater des mädchens das spiel seiner mannschaft begleitet mit rufen, aber du bekommst den foetus nicht in das bild & fragst dich ob du ihn eingesetzt hattest um deine skizze von anfang an zu überzeichnen, eine fährte zu legen die jene linie auszieht über den rand. diese heroisierende sprache, das verkürzen und das lakonische beim gebrauch von *ungebeuerlichkeiten*, du spürst noch den kick den das machte das auf zu schreiben als gäbe es dir die möglichkeit alle positionen um das mädchen herum selbst zu beziehen, jeden bezug des mädchens auf dich zu bündeln.

satellitenanlagen, aufm schirm die bilder flackern nicht, *hi defbody con*, dazu *fm dj* ausm portablen transistor gerät, sowas klemmn sich ältere kerle annen lenker & umkreisen die stadt auf der suche, lichtblau der tag, frisches öl auf den gliedern der kette die sich um den zahnkranz dreht, leises verschwinden. mikro in der faust, steiler anstell winkel für die *sounds* die sich türmen, dazu zaghaftes flüstern erster sätze, ne kleinemädchen stimme. satelliten anlagen, aufm schirm das zucken der *digits*, ein halb verschatteter körperanschnitt oder etwas davon, klang muster pusten *she loves you she loves you – never – ever – some – times – tomorrow – not* die blätter vom pult, verwischende schrift über blendet dass irgendwo ein kind weint odern rasenmäher durchn rasen fährt, auswurf & spur, *you got your head in my clouds*, steiler anstellwinkel. überland fahrten, du siehst durch die windschutz scheinbe dass sterne fallen, bleibst aufm streifen westwärts drehst an den reglern, suchst was sich ältere kerle vors brett klemmen, *fuck up* kramst in den taschen, irgendwo

entstandene lücken. mit den händen.

04.04.-08.04.2005

etwas das aus dosen kommt & eine seltsame farbe hat nämlich keine, hebst du tropfend aus dem gefäß und führst es dir zu, nimmst es ein. das gleiten der conserve durch den mund wischst du dir ab den mund mit dem rücken der hand, hast eine strähne vom haar auf den lippen ziehst das rein, kaust daran, siehst dir zu. auf dem leintuch das häufchen vogelsand saugt dein blut, die mama stopft socken vom mann der sich das match gibt im zimmer drunter vor dem plasmaschirm an der wand flankt der die abgesoffnen dosen aus dem privaten strafraum raus. die schwester ist deine schwester beredet dich, flösst dir was ein dass du kotzen kannst. muss alles raus aus dir; trink das & denk an den freund. das ist dein freund der zuhause sitzt & tupft so gern die zunge in deine pisse, elfe die du & jung wie du bist tupft der dich auf dass du träumst davon, reibst dir die augen. trägst schöne ringe an der vergebenen hand.

— — FENSTERSCHEIBEN KLIRREN IM  
KRÄUTERLIKÖR GLAS STILLEND NETZT LIPPEN ROT  
DURCHSICHT — —

[... für den augenblick entwerfen wir eine andere szene, das mädchen zerstösst sich in dieser variante etwas glas und schüttet die splitter mit vaters likör sich in den hals. blut das aus dem mund auf den boden tropft, das schreien und blut husten des mädchens. der foetus und das lippenrot sind türen, die wir nicht öffnen werden. wir verlieren die erinnerung, halten uns an die oberflächen ...]

unten das match in der zweiten halbwertzeit. die tode die dir bleiben sind defekt. schnittmusterbogen saugen das blut verlorener karrieren dass keine magazine mehr helfen werden. der papa traut sich was macht sich was denkt an dich. der rasen wird kurz geschoren um die gebeete. mamas kulissen fangen feuer.

weintn kind denkste dir raschlst dirn *whiskey* vors  
 maul beim fahrn, verwischender streifen, siehste  
 rüber zu der aufm sitz neben dir kramt die inner  
 tasche was suchstn da, sagtse nich kramt nur so,  
 redet nichmehr seit *tulsa* schon, seit bieiefeld  
 aufm falschn trip. dasses satt hast kreischste innen  
*sound*, dasses gründlich satt has ☞ wat suchstn  
 da die janze zeit glotzdochnich inne tasche, *fuck*  
*you*. halbverschatteter körper anschnitt der gegen  
 die zeit knallt da im wagen, *inter ruptus delayed*.  
 flüstern von allen seiten, kriecht auf dich zu.

„you want a quick way out. there is no quick way out.  
 i tried that. it doesn't work.“  
 angela whitiker on escaping from poverty

[ so vielleicht, komplementär. paar jahre später  
 dieser sprach gebrauch, inzwischen schon wieder  
*out of use*. eine verlängerung, was wird wenn man  
 zusammen reiste, westwärts wie du gereist bist  
 in den jahren. pisten strassen tracks, stumme *tv*  
*sets* ☞ dabei in sich verkehrt, immer umfassen  
 wollen, eine zangen bewegung. du schiebst dich  
 an die stelle des vaters ☞ freundes, sie taucht  
 weg in die tasche, in den rest an eigenheit. du  
 flippst, sie taucht unter. du säufst, sie schweigt.  
 dass etwas schief gelaufen ist, dass etwas schief  
 laufen muss: ungeklärtes verhältnis zum selbst,  
 zum wer-bist-du-was-will-ich-hier. alles  
 erfunden. ausm *off* über den dächern bereit  
 gestellt. könnte ganz anders gewesen sein.  
 schnittkanten, der rasenmäher als beispiel der  
 zurichtung. kinder, die manche bekommen, die  
 weinen dann oder lachen, du siehst das nicht. das  
 sind nicht deine kinder. ein rad das sich dreht,  
 schaltung, getriebe. ein mangel an präzision, die  
 abwesenheit flüssiger farben zwischen den kanten,  
 beschnittzugaben. apparatemedizin, passkreuze  
 ☞ transmissionsriemen. du atmest, sie taucht. du  
 bekommst keine luft, zuletzt nur schlieren bilder. ]

*kann man lieben wenn man sich dem verrinnen der  
 zeit verschrieben hat, wenn das dominante gefühl das  
 der VERGÄNGLICHKEIT ist? kann man lieben wenn  
 man umgeben ist von einer melancholie die durchweg  
 mit einem zustand der entfremdung in verbindung  
 gebracht wird statt mit der leidenschaft? gewiss!*

vincent kaufmann in *guy debord. la revolution  
 au service de la poésie.*



☎ Pizzicato Five  
 „Porno 3003

[GusGus Mix 2.0 Edit]\*  
 6 : 38

*variante 1, bericht von einer reise durch die europäischen nachbarstaaten:* du hebst CINDERELLA auf den löwen, das pfeilertier oder der vierte der nach osten sieht, diese brücke bewachend vielleicht hier versteinert wg. heraldik & konvention, du hebst CINDERELLA auf den löwen & überm fluss verschwindet das licht in drei farben. jemand der hinter euch trompete spielt, das klirren von gläsern. siehst du sie fragst du das mädchen auf dem löwen. der lächelt, CINDERELLA steht aufm rücken hebt sie die linke hand, scheint zu winken. klarinetten und trompeten, ein raddampfer spielt auf dem fluss winken die passagiere von deck vermutlich zurück, du siehst nichts als dattelpalmen & kleine granaten die aus den fenstern fallen, du siehst nichts mehr. CINDY geht überm fluss reitet den löwen, wischt sich das blut von der stirn. das sind keine löwen flüstert dir jemand ins ohr.

*variante 2, schnapsschuss am stadtrand ein stelldichein:* ein tisch der im rasen steht. picknick auf eigener scholle, den tisch unterm strahlen der sonne hinaus gerückt vor die behausung. da tummelt man sich, auf den hypotheken & im wind schatten korporatistischer programme, dem volks genossen sein eigen heim als schimmer der subsistenz, kartoffeln die dann besser schmecken, ein obst baum dazu an dem man das klettern erlernen kann auf der leiter. ein tisch der im rasen steht. kinder tollen durchs grün & werfen sich bälle hin, die familie steht unter dem besonderen schutz des staates, das hat sie davon. dort graben sie, dort graben sie sich ein und fürchten verloren zu gehen, die unsicherheit der grenzen.

*regieanweisung zu den varianten 1 & 2, aus gewesenem anlass:* gibt es 1 bedürfnis nach höherem sinn von dem seitens höherer klassen *in the age of neo-con* geredet wird? fehlt zum zeit punkt der *conquista* irgend eine höhere gewissheit, oder muss das bedürfnis danach gepredigt werden um den sach verhalt übermalen zu können? der praktizierende anti kommunist als moralisierender anti konsumist an der spitze der universalen hierarchie der verschwendung. keine debatte über manager gehälter, kein

*„i heard this crackle, and thought it was birds on the roof. the cats were scared—they were clawing and scratching. the neighbors came out and said, ‘our house is moving.’ that’s when panic set in.“*

donna kilgore on the landslide in laguna beach, calif.

lasern von krähen füßen, keine verlagerung der  
 produktion: der papst als negatives pop idol. die  
 national religiöse befreiungs propaganda der ost  
 europäischen wende staaten mündet in eine art  
 polnisches woodstock aufm petersplatz, leere  
 hoffnung auf ein reich das nicht von dieser welt  
 ist reziprok dazu: alles was du nicht bekommst  
 du drüben ☺ drüben sind wir. reform freie zone.  
 reine nicht erfüllung insofern verlässlich.  
 schwenken von flaggen weissrot vs. weissgelb feat.  
 kruX-I-can-fiX-it. dann reisen nach jerusalem,  
 sedes vacantes.

regelabfrage datenbestand 0206, don't think twice

02.06.2005

„sometimes you have to get in their faces,  
 but it's not about making them cry.“

sgt. 1st class john jennings on the drilling of army recruits

i could begin : this is not my place . this is the place  
 i do not occupy . or even : i am not in my place . i  
 occupy the place i don't occupy || dass die sprache  
 der kommunikation verloren wurde . dies wird  
*positiv* durch die moderne auflösungsbewegung  
 aller kunst . durch ihre formale vernichtung  
 ausgedrückt . was diese bewegung *negativ*  
 ausdrückt . ist die tatsache . dass eine gemeinsame  
 sprache wiedergefunden werden muss – nicht  
 mehr in der einseitigen schlussfolgerung . die für  
 die kunst der geschichtlichen gesellschaft *immer*  
*zu spät kam* . und *anderen* von dem sprach . was  
 ohne wirklichen dialog erlebt wurde . und diese  
 mangelhaftigkeit des lebens zuliess – . aber auch  
 dass diese sprache in der praxis wiedergefunden  
 werden muss . die die direkte tätigkeit und deren  
 sprache in sich vereint . es geht darum . die  
 gemeinsamkeit des dialogs und das spiel mit der  
 zeit . die von dem poetisch-künstlerischen werk  
*vorgestellt* werden . tatsächlich zu besitzen || but  
 what place ?



☎ Townes van Zandt  
 „Dead Flowers“

4 : 44

[marcelin pleyne > *thetic madness* |  
 | *guy debord* > *die gesellschaft des spektakels* |  
 | *marcelin pleyne* > *thetic madness*]

455 - The **Vandals** plundered Rome || 1800 - The first **smallpox** vaccination was administered in North America || 1865 - Forces under General **Edmund Kirby Smith** became the last Confederate army to surrender in the American Civil War || 1878 - Kaiser **Wilhelm I.** wird bei einem Attentat schwer verwundet || 1946 - **Birth of the Italian Republic:** Italy became a republic and abolished the monarchy, exiling Umberto || 1953 - Coronation of Queen **Elizabeth II of the United Kingdom**, the first to be televised | „...das bürgertum im atlantischen raum: \ heiratsfähige töchter und obliterierter sexus, \ palazzos an den bays, daunendecken auf den pfühlen, \ die welt teilen sie ein in monde und demimonde...“  
 gottfried benn | 1967 - Bei einer Demonstration gegen den Besuch des Schahs von Persien wird in West-Berlin der Student **Benno Ohnesorg** von einem Polizisten erschossen || 1972 - Andreas Baader und andere Mitglieder der **Rote Armee Fraktion** werden in Frankfurt am Main nach einer Schießerei verhaftet

Programm der Bewegung 2. Juni || 1. Die Bewegung versteht sich als Anfang einer Organisation verschiedener autonomer Gruppen der Stadtguerilla. || 2. Die Bewegung ist bemüht, dauernd revolutionäre Praxis zu betreiben. Nur so kann sie den Anspruch erheben, revolutionär zu sein. Sie versteht sich als antiautoritär, allerdings dürfen niemals der strategische Plan, theoretische und praktische Prinzipien und eine der Guerilla spezifische Disziplin fehlen. || 3. Die Bewegung zählt sich nur insoweit zur Avantgarde, als sie „zu den ersten zählt, die die Waffe ergreifen“. Sie wird nicht dadurch zur Avantgarde, dass sie sich einfach so nennt. Das Gewehr allein und der Vollzug „revolutionärer Aktionen“ genügt nicht, den Anspruch zu rechtfertigen. Die Bewegung muss zur Aktion übergehen, eine überzeugende revolutionäre Praxis treiben, sich den Massen durch Kontinuität und vermittelte Aktionen verständlich machen. Sie muss zeigen, dass allein die Aktion die Avantgarde schafft und dass jegliche Avantgarde überflüssig geworden ist, wenn die Aktionen vom Volk aufgegriffen und vermasset sind. || 4. Im Zeitalter des entwickelten Imperialismus bedurfte es keiner neuen Analysen, dass die Hauptaufgabe nicht der Aufbau einer Partei ist, sondern die Auslösung der revolutionären Aktion, die Schaffung einer Organisation der bewaffneten, revolutionären Gegenwärt des Volkes gegen die organisierte Gewalt des Staatsapparates. || 5. Die ersten Aufgaben der Bewegung bestehen darin, sich systematisch den von ihr geleiteten Aktionen zu widmen, wenn diese anfänglich auch noch begrenzt sind. || 6. Entscheidend für die Arbeit der Organisation ist die Fähigkeit der Gruppe und Initiativen. Kein Kommando und keine Koordinationsstelle, kein Zentralkomitee und keine Vollversammlung besitzt das Recht, die Autorität, die Initiative einer Gruppe zu verhindern, die darauf gerichtet ist, eine revolutionäre Aktion auszulösen. Wir gehen

– fälle haben mit der VERKNÜPFUNG  
 VON DATEN zu tun – weisste – also weiter hier –

„besoffene gleichzeitigkeit mit zufall & verkehrsstörung  
 dividiert nennt sich epoche, diese zeit. laurenz stand an  
 der ecke des wittenbergplatzes; metallene mannequins  
 lockten bigenital zu angemessenen preisen...“  
 carl einstein

„i was spending time every week trying to keep the  
 machine free of viruses and worms. i was losing the  
 battle. it was cheaper and faster to go to the store and  
 buy a low-end PC.“  
 lew tucker



ralf b. korte entstandene lücken. mit den händen. \ suicide me baby



*„und anker lichten... so schweifst du wrack im schaum  
der äther gründe. mond segel fließt: sirenen zwitschern:  
lampionverhängt aus wangen düsterem bruch.“*

johannes r. becher



☎ Sezen Aksu  
„Kalashnikof“

5 : 02

jedoch davon aus, dass jede Gruppe durch das Schaffen eines reichen theoretischen Fundamentes in der Lage ist, nur solche Aktionen auszulösen, die geeignet sind, dem Volk zu dienen. || 7. Die militärische Linie der Bewegung 2. Juni ist nicht von der politischen Linie getrennt und ist ihr nicht untergeordnet. Wir betrachten beide Linien als untrennbar verbunden. Sie sind zwei Seiten derselben revolutionären Sache. die Linie der Bewegung 2. Juni ist einheitlich politisch-militärisch. Sie ist revolutionär. Die legal arbeitenden Genossen arbeiten an der Basis, in den Stadtteilen, Betrieben, Basisgruppen, in den Schulen und Universitäten und sind bemüht, an der Vereinheitlichung der städtischen Massenfront mitzuwirken. || 8. Die Genossen der Bewegung betrachten ihre Arbeit in der Massenfront, in der Logistik und in den bewaffneten, taktischen Einheiten als Vollzeitarbeit. Im Zuge der zunehmenden Faschisierung der westlichen Industrienationen, im Zeichen der Prometheus- und Notstandspläne, im Zeichen der Handgranaten- und verschärften Ausländergesetze angesichts der Militärisierung der Klassenkämpfe seitens des Kapitals und der verstärkten imperialistischen Bemühungen des Metropolenkapitals besteht die Arbeit der Bewegung 2. Juni darin, durch Aufzeigen revolutionärer Interventionsmethoden zur Lösung des Grundwiderspruchs in kapitalistischen Ländern beizutragen. Dazu gehört die DIREKTE Unterstützung von Massenkämpfen, gehört die Propagierung von Kampfmethoden nationaler und internationaler Lohnabhängigenmassen, gehört die Aufklärung über Möglichkeiten neuer Kampfmethoden. Deshalb hängt der Erfolg der revolutionären Praxis der Bewegung von der dauernden, direkten und persönlichen Teilnahme der Mitglieder der Kommandos ab. || 9. Die Bewegung des 2. Juni ist nicht der bewaffnete Arm einer Partei oder einer Organisation. Die bewaffneten, taktischen Einheiten der Bewegung sind die selbständigen politisch-militärischen Kommandos der Organisation. Zur ständigen Arbeit der legal arbeitenden Genossen der Bewegung, die noch nicht in den Untergrund gezwungen worden sind, gehört es jedoch innerhalb der Organisationen, in denen sie wirken, die Schaffung revolutionärer Milizen zu propagieren und zu initiieren. Wir unterscheiden nicht zwischen „legal“ und „illegal“. Erfolg bringen nur Aktionen, die die Herrschenden „illegal“ nennen. Eine erfolgreiche legale Aktion der Basis wird illegalisiert. Wer das nicht in Kauf nimmt, kann nicht revolutionär genannt werden. || 10. Die Bewegung 2. Juni ist keineswegs dem „romantischen Mythos“ der „Untergrundarbeit“ verfallen. Die Kader der Bewegung schätzen ihre Arbeit und ihr Risiko realistisch ein. Sie sind sich klar darüber, zusammen mit anderen Guerilla-Organisationen, wie z. B. der RAF, als Vorhut zur Schaffung einer Armee des Volkes zu hochgradigen Staatsfeinden erklärt zu werden. Dass der revolutionäre Tod im Zuge der verschärften Klassenauseinandersetzungen zunehmen wird, ist uns klar. Der Terror, der sich jetzt gegen die Kader und Propagandisten der Stadtguerilla wendet, ist nur Vorbereitung auf bevorstehende Klassenkämpfe. Der Krieg gegen Staat und Kapital wird ein langwieriger Krieg werden. Und gerade das Studium der deutschen Arbeiterbewegung zeigt uns überdeutlich, dass wir das Kriegführen lernen müssen. Das

Kriegführen aber lernen wir nur in der Praxis. Praxis heißt für uns: Schaffung militanter legaler Gruppen, Schaffung von Milizen, Schaffung von Stadtguerilla – bis zur Armee des Volkes. || 11. Der Kampf gegen Kapital und Staat ist kein Kampf gegen Charaktermasken. Es ist der Kampf gegen die 1,3 Prozent der Bevölkerung, die über 74 Prozent des Produktionsvermögens verfügen, samt ihren Handlangern in Uniform und zivil. Unser Ziel ist nicht die Schaffung einer „Diktatur des Proletariats“, sondern das Zerschlagen der Herrschaft der Schweine über die Menschen, ist das Zerschlagen der Herrschaft des Kapitals, der Parteien, des Staates. Das Ziel ist die Errichtung einer Rätedemokratie. Das Regime der Schweine wird nicht durch Formeln beseitigt, sondern durch den revolutionären Kampf. Dieser Kampf kann nicht national geführt und gewonnen werden, er ist international. Die Bewegung arbeitet mit allen sozialistischen Guerilla-Gruppen der Welt zusammen, ja, dieses Programm lehnt sich an das unserer brasilianischen Freunde der MLB an. Die Bewegung 2. Juni ist Teil einer weltweiten sozialistischen Offensive, sie kämpft Schulter an Schulter mit der IRA, den Weathermen, der Gauche Proletarienne, den Roten Brigaden und allen anderen Guerilla-Organisationen. || Die revolutionäre Guerilla aufbauen! Der organisierten Gewalt des Staatsapparates die organisierte revolutionäre Gewalt entgegensetzen! Sieg im Volkskrieg! Alle Macht dem Volk!

1667 - Nach dem Tod von **Alexander VII.** am 22. Mai tritt das Konklave zur Wahl des Nachfolgers zusammen || 1771 - Uraufführung der Oper **ARMIDA** von **Antonio Salieri** am Burgtheater in Wien || 1800 - Uraufführung der Oper **CESARE** in Farmacusa von **Antonio Salieri** am Theater am Kärntnertor in Wien || 1855 - Uraufführung der Oper **JENNY BELL** von **Daniel-François-Esprit Auber** an der Opéra-Comique in Paris || 1911 - Uraufführung der Oper **ISABEAU** von **Pietro Mascagni** am Teatro Coliseo in Buenos Aires || 1937 - Uraufführung der Oper **LULU** von **Alban Berg** || 1966 - Uraufführung der scherzhaften Oper **SIEBZEHN TAGE UND VIER MINUTEN** von **Werner Egk** am Staatstheater Stuttgart || 1966 - Mit der ersten unbemannten Mondlandung etabliert sich die **UdSSR** für kurze Zeit als führende Weltraumnation || 1979 - Papst **Johannes Paul II.** fährt zum ersten Mal seit seiner Papstwahl 1978 in sein Heimatland **POLEN**

schlummer der subsistenz. feuer fangende kulissen. das mädchen zieht den ring entschert die augen. papierflugzeuge. petitionen; ein klicken das geübt worden ist. etwas wie korken das knallen beim fallen; tauchfahrt südost dann ton ab auf laue hirn momente, *cinderella overload.*

... auch unbesorgnis vor reizzuständen, durst & ungestiltem ...

28.06.2005

für sca

hey mr dee jay stern flockn aufm sims das kribbli krabbli von a meisn be meisn tzetze meisn {bezieht sich zu; hagel schauer} do U like to; do U like my dänzin – nur noch paar heisse stein fliesen gewissheit klackert das durch bis zum *crash* – schluss mit der promenade! –, machste dann die fliege. hey mista, reich ma wat durch da (hoch protzentig. klirren. letzte rhapsodie), *kopf lose sterne* hey hey **TXL-IST** geht die route, jump out die kriegn dichnich. fritten budn, umleitungen alle augen blicke drehste dichum zu sehn ob wer oder was folgt aber nich. coma together the people noch mal wie x so sein & nich das ende wissn, ÖPNV knapp am kollaps **HIR WI KAM HIR WI GO**

[ sind nur das gelb der butter blume ]  
zwitterste untern leinen durch verschwindest mit fehl buchungen vom schirm, hey mr dee jay aufm sims **EXPORT IMPORT DIASPORA** (*jabre lang verborgen werden wir einander zurufen „nicht vergessen“, bis einer tot ist*) ab inne levante, stambul sneak out snake. blick wechsl bis dämmerung, drüber dann touch down & kulissn schieberei, flüster sterne drüber das doppel der ventilatoren (so ville lügn geliebt so ville lippn gesucht – – schmink dichma ab ma'am dass ickdir fressn kann). zustand *wandelbar, bodenlos & augen blicklich* **IST-byzantinisch**, reichlich meer verengter herz klappn gang, budn glück driftn, plugged *in a big red room. letzte rhapsodie.* kommste noch oder stirbste schon babe, schiebts einer keck ins genick

[ schwarz geflügeltes – hell geäugtes –  
keines war deines – deines nie ]

, stern flockn aufn augn der kleinn, hey mr dee jay (gegn wart kommt wieder, flunker gitarrn am sonnen rand, schaukelnde boote, blau das alles & blind jetz, *nel blu, dipinto di blu, felice di stare lassu.*)..

## kater karlo MITTEN INS HERZ

kater karlo  
 willst du mausen  
 und mit mir im warmen bettchen hausen  
 willst du spielen mit den säften  
 tropfend in die gläser lieben  
 willst du spiegel bumsen  
 brüste kitzeln  
 schnurrbarthaare milchweiß baden  
 pforten muscheln  
 rücken netzen  
 bäuchlein reiben  
 zehen fressen  
 nasen lecken  
 bohren höhlen  
 luft in löcher wischeln  
 kalte hintern blasen ficken  
 schwellen schwänze  
 eier schaumig vögeln  
 ringel reihen beine  
 haare blutig raufen  
 lippen schnackseln  
 achsel schwimmen  
 finger munden spritzen  
 gummi sein in meinen tiefen  
 tische stoßen in die knie  
 schreien lachen lichterloh  
 warten wein in nabel füllen  
 wände erstbesteigen  
 mädchen kachel küche schoß  
 hüften halsen schlingen  
 kleben sessel samen  
 fallen furzen wellen  
 haut

Inzest hinterm  
 Tresen mit Hinz,  
 mit Heinz. Ernst  
 im Nerz. Test ihn –  
 mit Hirn! Setzen!  
 Zehe minnt Rist:  
 Zen-Riten. SM-Hit:  
 Hintern-Zimt. Es  
 rinnt! Sehe Zimt.  
 Hinz meint: Erst  
 Ritzen sehn im T-  
 Netz. Sehr intim!  
 Netz hin. Mist! Er  
 rennt heim. Sitz!  
 Sitzen hinterm  
 Tresen mit Hinz.  
 Intim-Nest. Herz,  
 Sterne! Hinz mit  
 Zither. Es minnt.  
 Ernst mit Heinz.  
 Heinz mit Stern.  
 Hinz meint: Erst  
 netze ihm Stirn.  
 Minne zehrt, ist  
 Zittern im Sehn.  
 Meine Ritze sehn?  
 Hinz meint: Erst  
 rein! Stehn! Zimt,  
 Minze. Hirn-Test:  
 Zeh meint Stirn.  
 Reim hetzt Sinn  
 mitten ins Herz.

Anlässlich seines 50. Geburtstags:

DER GROSSE P. HANDKE QUIZ  
ANDREAS LEIKAUF

Wir alle kennen ihn. Wir alle verehren ihn. Aber was wissen wir wirklich über ihn? Bei diesem Quiz kannst Du deine Kenntnisse überprüfen - und vielleicht sogar einen der **tollen Preise** gewinnen! Also: Bleistift her - und nachgedacht!

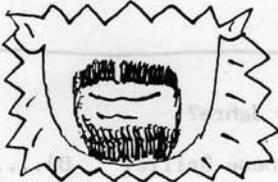
**1** Herkunft.  
Seine wahre Identität: 1955 stellte er die Buchstaben seines richtigen Namens um, um sein Vorleben zu vertuschen. Wer verbirgt sich nun wirklich hinter dem netten Herrn mit Brille?

- A) HEDPERT AKNE, der Erfinder der gleichnamigen Hauterkrankung.
- B) PATER DEHNKE, der berühmte Jugendseelsorger von St. Gilgen.
- C)



**2** Karriere.  
Anfang der 60er-Jahre wurde er schlagartig berühmt. Womit?

- A) mit der Erfindung des Peter-Rapp-Bartes.
- B) durch seine gewagten Hemdkrägen.
- C) .....



**3** Erfolge.  
1966 hätte er beinahe den Büchner - Preis bekommen. Auf welche Weise?

- A)
- B)
- C).....



**4** Literarisches Schaffen.  
Welches dieser Bücher stammt **nicht** von Peter Handke?

A)



B)



C)



**5** Gesundheit.  
Wobei zog er sich vor einigen Jahren eine peinliche Verletzung zu?

A) beim Versuch über die Jukebox. B) bei der linkshändigen Frau. D).....



**6** Familie.  
Wie lautet der Vorname seiner Tochter?

A) Petersilie. B) Agnetha. C) Maracuja. D) .....

**7** Hobbies.  
Womit verbringt der Dichterstürm am liebsten seine Freizeit?

A) Dichten. B) Nichten. C) Fichten. D).....



**8** Zukunftsträume.  
Was wünscht sich Peter Handke für die nächsten 50 Jahre?

A) Drehbücher schreiben für die "Lindenstraße". B) Büchnerpreis. C) neue Brille. D).....

Das war's! Die (hoffentlich) richtigen Antworten schreibt ihr bitte auf eine Postkarte und schickt sie an die Perspektive. Einsendeschluß: 20. Jänner 1993.

- Die Preise:
1. Preis: 1 Wochenende ohne Peter Handke in Paris (für 2 Pers.)!
  2. Preis: 3 Karten für die Pariser U-Bahn!
  3. Preis: 1 Autogramm von Falco!

Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe der Perspektive bekanntgegeben.

AL 92



## Die Wiederverwertung<sup>1</sup> aller Werte

Uns gibt's schon! Wir beweisen uns rekursiv. Wir sind existent, erdacht ist alles andere. Verdächtig allerdings stoßen sich Abbild und Bildinhalt aneinander wund, wobei blinde Wissenschaft hier vermittelnd Unfruchtbarkeit produziert. Verblendete Mitläufer beten für Geld. Laien kaschieren ihre Lücken gerne vor Angst vor uns. Lächerlich, denn eklatant klaffen auseinander Wissen und Geschwätzigkeit<sup>2</sup> bei Laien. Unser Schaffen zeugt von Arroganz gegenüber herkömmlichen unterbelichteten Hervorbringnissen. Jegliche Tat unserer Stimmbänder geht alle paar Worte zu neige – wir stottern hilflos stammelnd, wir machen Euch vor, was angebracht wäre zur Erkenntnis des Zusammenhangs von unseren Verdauungsvorgängen<sup>3</sup> und interpersonalen Handlungen dritter. Besonders evident ist heutzutage der Diätenboom<sup>4</sup>. Woher nur kommt es bloß? Wir wissen bescheid: Böswillige Verschwörungen infiltrieren weltweit das Ernährungssystem, so kommt es!

<sup>1</sup> Auf Anhieb können wir gar nicht mehr rekonstruieren, wie ursprünglich der Anlass lautete, jedoch vermuten wir, dass es uns einfach so passierte: Wir saßen beisammen, tranken und tranken, plötzlich geschah ein veritables Wunder. So entstand einst dieser Versuch der Wiedergutmachung an der bereits desolaten Schriftstellerei. Allerdings konnten wir bis heute stringent uns richten danach, was auch niedergeschrieben werden kann mittels Gedankenkraft. Nun werden retrospektiv verklärende Sonnenuntergänge umfunktioniert zu Botschaftern für avantgardistisches Material und posthistorisches Material. Damit das einleuchtet: Hier geht es um unsere Zukunft!

<sup>2</sup> Die Lästermäuler unserer Kritiker salbadern nur. Sie wollen zeigen, dass der Text schmiegsam anbiedernd eine Kurve beschreibt. Doch Vorsicht mit dem Kritiker, der blufft! Die Literatur sollte sagen, dass es eine Linkskurve sein könnte.

<sup>3</sup> Man sagt ja, die Nahrung macht satt. Allerdings gibt es Unterschiede! Die festen Grundsätze vibrieren im Fundament des Wortes unseres ursprünglichen Nahrungsexperten. Alle neueren Produkte von Menschenhand sind behaftet mit Substanz, Mangel oder Farbstoff, wer will das leugnen angesichts zahlloser Fakten? Fakten, Fakten, Fakten! Lecker! Wie delikat! Der Rest des Geheimnisses unserer Verdauung bleibt vorerst dunkel.

<sup>4</sup> Man glaubte, dass die Ernährung durchaus Einfluss auf den sprachlichen Kanal des Gesagten haben kann. Heute noch hält man diese Lehre vereinzelt für plausibel. Wenn wir dementieren wollten, wäre unsere armselige Ausrede uninteressant. Belassen wir es lieber.

<sup>5</sup> Die Wunden, die blutigen, die sind von Auseinandersetzungen zwischen Wörtern. Sie eiern. Die Verbände bestehen aus rosafarbener Wolle mit eingearbeiteten Karamellen, sie verhindern Blutungen und Wundinfektionen. Die Literatur kaschiert beiläufig diese Gefahren bergenden Auswüchse vergangener Missetaten erfolgsverwöhnter Schöngesteirer. Dabei erwächst sie ungewollt aus der unbedarften, Natur negierenden Geisteshaltung derjenigen Flaneure innerstädtischer Boulevards, die gerne hausieren gehen mit ihren Wehwehchen. Wie von selbst geht es bergab!

<sup>6</sup> Unsere Meinung ist Ausgangspunkt aller Wanderungen hinein in die Matrix Teil siebzehn, wo ja bekanntlich Zahlen zu Buchstaben verdichtet werden. Dadurch gerinnt die Sprache. Das ist beklemmend. Geradezu verschüchtert steht der Text vor uns. Wir manipulieren aber gerne. Also begehen wir Verfehlungen am unschuldigen Text und schämen uns dafür. Unverhohlen aggressiv, ausgesprochen drangsalierend, mehrheitlich missgebilligt und verblüffend epochal gelang uns damals ein Wurf. Ein großer Knall. Paff! Peng! Da war er plötzlich. Heute noch knien wir nieder vor ihm. Wir machen aber darauf uns keinen Reim und deswegen sagen wir „Danke“.

<sup>7</sup> Es erscheint uns sinnvoll, etwas hier deutlich, klar und selbstherrlich zu äußern: Wir gehören selbstverständlich zu den Vertretern avanciertester Schöpfungskraft, zu den Verfechtern ausgereiftester Wortware, zu den Statthaltern überkommener Weltgewandtheit. Mit uns werden die Träume Schillers ausradiert und übertüncht mit seichten pastellfarbigen Tönen von außerordentlich gutmeinenden Kompromisslern. Der Wille siegt über den Text!

<sup>8</sup> Die Physiologie Goethes erweckt bei vielen Zeitgenossen böse Zungen. Diese Neider! Bloß weil es als unfein gilt, die Zunge einzusetzen. Die rosafarbene Fleischwulst expandiert. Sie sehen: es geht um die Wurst! Essen und gegessen werden! Haben wir Hunger? Verputzen wir doch einfach die Fleischwurst und fertig! Danach stecken wir fest im Diskurs und frieren. Obwohl es die Verbalorgane gibt, werden sie stillgelegt von den offiziellen Autoritäten. Uns egal.

<sup>9</sup> Unser Benn! Er wusste Bescheid. Seine Gehirne gebaren Gedichte. Wie sehr er mit denen, die er verachtete, seine Geschäfte machte, soll mal woanders thematisiert werden. Es soll nicht heißen, dass Benn nun passé ist. Er müsste neu erfunden werden, wenn nicht er zeitlos wäre. Unsere Gehirne sind infiziert mit „Benn“.

Schaffen wir uns ab und wir erschaffen Schriften unbekannter Art bezüglich der Ergiebigkeit wortlicher Interaktion! Literatur<sup>5</sup> heißt traditionellerweise die Kunst, die Worte kombiniert zu Amusementzwecken oder zu gedanklicher Beeinflussung. Unsere Meinung<sup>6</sup> soll hier Verbreitung erlangen – uns ist übel, wenn auch aufgrund nebensächlicher Leseerfahrungen – uns kann nichts abhalten, peinliche Erlebnisse selbstbewußt auszubreiten in Klartext<sup>7</sup>. Unser Tun formte neue Organe: Verbalorgane<sup>8</sup>! Unsere Worte, gesammelt in Journalen zur Verehrung des Ketzertums, sollen Gehirne<sup>9</sup> besetzen, damit können diese Gehirne endlich durchatmen. Gerne erläutern wir unsere Ziele:

Besonders dringlich liegt uns Missionierung<sup>10</sup> der Massen zugunsten unserer Überzeugung nahe. Sie entspricht tabuisierten Phantasien ebenso, wie total überzogener Unmündigkeit. Wir verbreiten uns mittels Federführung, Kopiertechnologie<sup>11</sup>, Assoziationsgabe<sup>12</sup>, Mundpropaganda, Angeberei, hemmungsloser Entäußerung, Fotokunst, Typographie und Ideenreichtum. Resultate<sup>13</sup> liegen vor uns. Monatelang war Heftproduktion angesagt. Stolz, ergriffen vom Werk feiern wir demnächst Jahrestag. Sie sehen neidisch<sup>14</sup> aus. Zu schade, daß unser Herr Goethe<sup>15</sup> nicht dabei ist.

Wir machen Worte.

Wir tun Gutes.

Wir gehören zum Thron Gottes.

Laßt ab von Heldenverehrung<sup>16</sup>, laßt ab Euren Götterglauben, fahrt zur Eröffnung Eurer Bankkonten! Wir überwachen Sprachstrukturen deshalb aufmerksamst, weil ständig Unfug erfreut die Seelen. Wie anständig! Doch, doch! Nicht einmal schlecht, was wundert's! Wertewandel adé: Wiederverwertung, oh – wir Trottel<sup>17</sup> geben Geld niemals Liebe. Und was unsere Triebe hergeben – lächerlich! Wir raten: Tut, sprechen wir, was Ihr hier lernt! Seid Ihr fleißig, so ereilt Euch, was sollte sonst passieren, der plötzliche Umschwung. Viel zu erzählen habt Ihr dann Euren Anvertrauten<sup>18</sup> erstmals. Bescheidenheit<sup>19</sup>, aber bewußt! Sollte Erkenntnis Eure Lieben verwirren, dann straft uns nicht dafür. Lieber Gott!

Mit Elan jetzt!

Das seit einigen Jahren verfallende Werte interpretierende Schriftwesen ist marode. Philologie nannte man klassischerweise die Methode, Schrifttum einverleiben zu wollen in gegenwärtige Denkrichtungen, ohne dabei achtzugeben auf analoge Entwicklungen primärsprachlicher Gegenwartsbewältigung. Bedauerlicher Nebeneffekt: Sinnverlust<sup>20</sup> wird konsequent geleugnet, aber gleichzeitig perpetuiert dabei.

<sup>10</sup> Damit eins endlich klar ist: Das will doch kein Schwein wahrhaben! Da muss man schweigen und zwar heftig!

<sup>11</sup> Reproduktive Verfahren halt.

<sup>12</sup> Irgendwie kommt einem das gerade komisch vor.

<sup>13</sup> Resultate ergeben sich alleine.

<sup>14</sup> Vor ihrem inneren Auge sehen sie jetzt das Ergebnis jahrelangen Studiums abendländischer Überflüssigkeiten sowie scheininnovativer Errungenschaften. Es kommt bald Neid auf. Sie stellen sich ein bisschen dumm! Dadurch werden wir Sie überragen!

<sup>15</sup> Er kann verantwortlich genannt werden.

Viele Experten würden im Zweifelsfall ihrer instinktiven Existenz einwenden, dass er keine Zurechnungsfähigkeit besaß, weswegen man vermutet, er habe seine Kompetenzen überschritten. Jedoch verehren wir ihn unzureichend! Erst mit dem Goethe zugesprochenen Wortschatz schöpft man aus Versehen großartige Wortungetüme. Wer erinnert sich nicht gerne an solche Klassiker?

<sup>16</sup> Da erwacht freudestrahlend Misstrauen! Wen haben wir denn verehrungswürdiges nun vorzuweisen? Nur früher gab es wohl Kapazitäten mit Heldenpotenzial, früher gab es wohl mal Lichtgestalten mit Gesichtszügen, früher gab es mal Ausgeburten göttlicher Potenz, früher gab man das Zepter weiter. Wen kennen wir denn schon?

<sup>17</sup> Der Trottel an der Seite der Koryphäen macht sich was wichtig! Er stolziert sich was zurecht. Das reicht für ihn aus.

<sup>18</sup> Ihr sollt es Euren Anvertrauten mal erzählen!

<sup>19</sup> Hier wird's ausgesprochen dunkel.

<sup>20</sup> Unser Sinnverlust besteht aufgrund von Missverständnissen – sonst wäre alles perdu. Auf dies und das geben wir klare Antworten. Zwischendrin allerdings kann es zu Ausfällen kommen.

<sup>21</sup> Die Therapeuten! Die Therapeuten!

<sup>22</sup> Ein interessantes Thema!

<sup>23</sup> Wir bestehen darauf! Unser Verfahren bewirkt die Auflösung von Strukturen abendländischer Kultur. Nur schade, dass gleichzeitig von Mitläufern dagegen agitiert wird.

<sup>24</sup> Die Historie!

<sup>25</sup> Aus reiner Abscheu.

<sup>26</sup> Mal unter uns: Nachts ist, da beim Vergnügen auf Kosten von Außenstehenden achtgegeben werden sollte auf Vereinbarkeit von Gesetzestext und Vergnügungssucht, meist der Spaß am größten.

<sup>27</sup> Die Allgemeinheit pflegt selten einen alten Begriff zu verwenden für ihre Einfälle beim Betrachten alter Meister. Man vernimmt ein leises Glucksen. Es sprühen Fontänen! Dort ist es warm.

Andererseits jedoch wiederum kann dieser Nebeneffekt aufmerksam machen auf weiterführende Ansätze. Wenn verboten wäre die Literatur von Philologen, Literaturwissenschaftlern, Sprachtheoretikern, Therapeuten<sup>21</sup> oder Experten, dann würde unser Spaß unendlich sich reproduzieren. Das Wiederverwerten brachliegender Wortungetüme kommt in Mode<sup>22</sup>. Das Recht auf ihren Feierabend verwirkten Literaten längst aufgrund irrelevanter Schöngesteuer, wir wollen Hinrichtungen zwar genauestens beschreiben, zur Anschaulichkeit bringen wir sie, jedoch ausführen können wir nur wenige Taten, schade! Unser Vorschlag wäre radikal<sup>23</sup>: Erstmal jedoch müssen wir unsere Position beschreiben:

Wir sind Literaturinferno und schreiben zu allen Dingen sogenannte Texte voll mit Schlüsselstellen, Problembewältigungen und Sinnzusammenhängen, welche Ideen! Wir könnten unseren Titel würdevoll mitführen in der Form von Feuerwerken sprachlicher Knallfrösche! Literaturinferno, weil damit Sünden gebüßt werden im Schnellverfahren akustischer Formgebungsgesetze. Wir büßen für zweitausendmal aufgelegte Prosabändchen wie für sämtliche Sünden von sogenannten Meilensteinen: Schriftstellerei, Dichtung und Dramatik. Historische<sup>24</sup> Höhepunkte verblassen. Lassen wir ab von mystifizierender Selbstbeweihräucherung! Das ist erniedrigend. Uns beschäftigen Probleme nur, wenn sie schon stinken<sup>25</sup>. Mit Absicht haben wir an Leser unser Manifest verschenkt. Wir wollten Aufmerksamkeit auf alle Fälle durchsetzen. Wir gieren nach Reichtümern, geistiger Macht und Medienpräsenz denn Weltherrschaftstraum bedeutet uns mehr als beispielsweise alles Profane. Dazu gehört das Vergnügen<sup>26</sup>, der Arbeitsalltag, die nähere Familie sowie sämtliche Behördengänge. Dies Leben im Sündenfall muß überliefert werden, allen Prognosen wird zugestimmt werden, daß Inhalte unberücksichtigt bleiben müssen. Unser Verdienst ist immens, wir klärten Probleme auf, die unlösbar waren einst. Mit Kunst<sup>27</sup> haben Menschen Probleme.

Macht ist ebenfalls schwierig handhabbar für sie. Wenn wir ernsthaft behandelt haben diese Thematik, können wir versichern, wir versichern ehrenwörtlich, daß damit endlich Klarheit einkehrt. Die paradiesischsten Ideen<sup>28</sup> treiben uns. Zählen Sie mit: Gerade gehen, wieder lachen, viele Liebschaften, gerne fressen, saufen, huren und urinieren. Bestimmt für Wiederverwertung sind ehemalige Ansichten. Im Verbund mit jetzigen projizierten<sup>29</sup> Zusammenhängen entwickeln erstere Eigenleben, frisch anzusehen. Neu geordnet macht Wortewandel wieder Sinn. Mit uns fällt die Welt in den Winterschlaf.

Marx, Goethe, Heino, Gott. Vier Ikonen handgemalt.

Unser Fehler macht Kunst verstehbar. Lest Märchen<sup>30</sup> oder nicht. Egal! - Vollkommen gestört hat niemals uns zusammenhängendes Gedankengut. Wenn wir gegen einander stellen die Worte, so scheinbar zufällig, ist das Methode! Unser Kunstgriff ist genial idiotisch.

<sup>28</sup> Oha, das kann man kaum erklären – Ideen sind schwieriges Terrain.

<sup>29</sup> Wer jetzt sich einbildet, er sähe sie schon, der sollte mal prüfen, ob er auch seine Einbildungskraft unter Kontrolle hat. Man erblickt gerne gutgebaute Zusammenhänge, denn damit wird angegeben. Wir praktizieren Literatur! Daher sollte es heißen: Wir praktizieren Zusammenhänge gerne auch unvorbereitet aber frei heraus.

<sup>30</sup> Es war einmal ein König, der war unterbelichtet und hässlich. Er trat vor Scham zurück. Und dann lebte er zurückgezogen und einsam bis an das Ende seiner Tage.

## Ich imitiere keine Schimpansen mehr.

Ich imitiere keine Schimpansen mehr. Heute, so viele Jahre danach. Damit ist es vorbei. Endgültig. Jene, die mich, lästigen Insekten nicht unähnlich umkreist haben, mit ihren ausgeleerten Augen angestarrt, deren wirres Haar abgestanden ist vom dünnen Schädel, haben sich darüber ausgetauscht, dass ich schweige, allen Personen der Anstalt gegenüber, und über meinen zwerghaften Wuchs. Bald ist damals das Gerücht über mich aufgekommen, ich sei ein Schimpansenimitator. Sosehr ich darüber erstaunt gewesen bin, sosehr hat mir die Idee gefallen. Natürlich ist mir nichts ferner gelegen, als auf Bäumen zu turnen und ein erbärmliches Bild zu produzieren dadurch. Denn selbstverständlich ist mir klar gewesen, welchen Eindruck ich allein erwecke, wenn ich durch den Park der Anstalt gehe. Also auffalle, ohne irgendetwas Auffälliges zu tun. Wegen meines Schweigens und wegen meiner krummen Kleinheit. Dennoch habe ich mich nicht wehren können, gegen diesen von den anderen durch die von ihnen in die Anstaltswelt gesetzten Gerüchten über mich hervorgerufenen Zwang, ins Geäst jenes Baumes hinaufzusteigen, der am Rand des Anstaltsgeländes gestanden ist und einen ähnlich verwachsenen Eindruck erweckt hat wie ich. Ich bin also, den Gerüchten entsprechend, hinauf in seine Krone. Jeden Tag. Die Anderen haben uns beobachtet. Den Baum und mich. Unablässig. Anfangs bin ich im Geäst gesessen. Ich habe Angst gehabt, denn schon geringste Höhe löst in mir größte Angst aus. Aber ich habe gehört, dass unter jenen, die mich beobachtet haben, einige der Ansicht gewesen sind, ich sei neunundsechzig Jahre alt. Lächerlich, habe ich gedacht. Eine Gemeinheit. Deshalb habe ich begonnen, in der Krone des Baumes herum zu turnen. Meine Anstrengungen haben aber nur einen Teil der anderen Pfleglinge von meinem jugendlichen Alter überzeugt. Das ist alles lange her. Ich bin in eine andere Anstalt verlegt worden. Vor vielen Jahren. Darum imitiere ich keine Schimpansen mehr.

## Der Schimpansenimitator

Einer der Pfleglinge fällt einerseits durch seine Schweigsamkeit auf – er hat während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt noch kein einziges Wort gesprochen, nicht mit dem Pflegepersonal, nicht mit den Ärzten und auch nicht mit den Pfleglingen – und durch seinen zwerghaften Wuchs.

Unter den Pfleglingen geht nun seit einiger Zeit das Gerücht, welches er, jener Pflegling, der während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt noch kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat, und welcher von zwerghaftem Wuchs ist, allein dadurch, daß er noch kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt, weder zu bekräftigen noch abzuschwächen imstande ist, welches besagt, daß der schweigsame, wie manche Pfleglinge auch sagen *stumme* und zwerghaft gewachsene Pflegling von klein auf dazu erzogen worden ist, ein Schimpansenimitator zu sein.

Die einen Pfleglinge sagen von ihm, jenem Pflegling, von dem es heißt, daß er von klein auf dazu erzogen worden ist, ein Schimpansenimitator zu sein, er sei jugendlichen Alters, andere wiederum vertreten die Ansicht, er müßte zumindest neunundsechzig Jahre alt sein, worüber es im Park der Anstalt oft ausführliche Diskussionen gibt. Jedoch ist keiner der Pfleglinge der Meinung, daß jener schweigsame und zwerghaft gewachsene Pflegling, von dem ein Gerücht, welches er schon allein dadurch, daß er während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat, weder zu bekräftigen noch abzuschwächen imstande ist, besagt, er sei von klein auf dazu erzogen worden, ein Schimpansenimitator zu sein, mittleren Alters ist.

Die einen, jene, die der Ansicht sind, jener Pflegling, der während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt noch kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat und der von zwerghaftem Wuchs

ist, von dem ein Gerücht, welches er dadurch, daß er während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat, weder zu bekräftigen noch abzuschwächen imstande ist, besagt, er sei von klein auf dazu erzogen worden, ein Schimpansenimitator zu sein, sei jugendlichen Alters, bringen während der oft stattfindenden ausführlichen Diskussionen mit jenen Pfleglingen, welche wiederum der Meinung sein, jener Pflegling, der weder mit dem Pflegepersonal, noch mit den Ärzten und den Pfleglingen während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt auch nur ein einziges Wort gesprochen hat, der von zwergenhaftem Wuchs ist und von dem es heißt, wobei er selbst jedoch dadurch, daß er während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt noch kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat, weder bestätigende noch entkräftigende Auskunft zu geben imstande ist, er sei von klein auf dazu erzogen worden, ein Schimpansenimitator zu sein, müßte zumindest neunundsechzig Jahre alt sein, als Beweis für ihre Ansicht gerne vor, daß er, jener Pflegling, der während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt noch kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat und der von zwergenhaftem Wuchs ist, wenn er sich im weit verzweigten Geäst jenes Baumes, der einen nur niedrigen Stamm hat und eine mächtige Krone, wodurch er einen unnatürlich verwachsenen Eindruck erweckt, der am Rand des Anstaltsgeländes, also weit vom Anstaltsgebäude entfernt, steht, wobei diese große Entfernung jenes Baumes, der einen nur niedrigen Stamm hat und eine mächtige Krone, wodurch er einen unnatürlich verwachsenen Eindruck erweckt, in dessen weit verzweigtem Geäst sich jener Pflegling, von dem ein Gerücht, welches er dadurch, daß er während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Anstalt noch kein einziges Wort mit dem Pflegepersonal, mit den Ärzten und mit den Pfleglingen gesprochen hat, weder zu bekräftigen noch abzuschwächen imstande ist, besagt, er sei von klein auf dazu erzogen worden, ein Schimpansenimitator zu sein, mit jugendlicher Wendigkeit tummelt, zum Anstaltsgebäude keinerlei Bedeutung für den Ablauf der Ereignisse hat, tummelt, von erstaunlicher, jugendlicher Wendigkeit ist.

Denn keiner redet über mich. Ich gehe durch den Park und tue nichts, als gehen. Nur manchmal, wenn ich unbeobachtet bin, imitiere ich einen der Ärzte. Nach einigen Augenblicken jedoch gehe ich schon weiter, als sei nichts gewesen.

wir werden uns wieder anziehen  
*(das ist ja eine seltsame vorstellung, so nackt unterm  
 Brandenburger Tor herumzulaufen, nur weil Helmut  
 Kohl den besseren anzug getragen hat, und irgendwie  
 ist ja auch von einem danach die rede, so beiläufig  
 und ohne genaueren bezug. da mag so mancher an  
 vereinigung im sinne des wortes denken, er erkannte  
 sie und umgekehrt; die autorin hatte damals wohl  
 wenig sinn für sinnlichkeit, schade eigentlich ...)*  
 danach unter den fußstritten  
 der pferde am brandenburger tor  
 und die tür die ins schloss fällt  
 fällt nicht ins schloss sie pendelt  
 ein wenig uns nach  
*((das geht ja drunter und drüber, zu dem die autorin  
 für die pferde am Brandenburger Tor nie allzu viel  
 übrig gehabt hat, naja, nicht unbedingt für die pferde,  
 aber wenn man bedenkt, dass sie statt Eirene, der  
 friedensgöttin, Victoria, die siegesgöttin durch die  
 lüfte ziehen, da wäre es vielleicht doch besser gewesen,  
 Napoleon hätte das gespann behalten und sich auf seine  
 art daran erfreut ...*  
*na, und die tür als melancholische metaphor? sie soll  
 wohl auf diese unbeholfene weise dafür herhalten, dass  
 wir damals doch noch alles für möglich hielten, diese  
 groteske vorstellung, man könne das behalten, was  
 man habe und bekäme das andere noch dazu. türen  
 haben in gedichten nichts zu suchen. genausowenig wie  
 tauben.))*  
 veränderung sagst du die welt  
 ist größer geworden und vielleicht  
 gibt es paris wirklich doch alles  
*(((die sache mit Paris – ich bin gleich im sommer 91  
 hingefahren, hatte gedichte von Helga M. Novak  
 im gepäck, wollte eine arbeit über sie schreiben und  
 wohnte bei einem alten schriftsteller, der einem im  
 flur ganz gern mal an die brust fasste. als ich am grab  
 von Heine saß, hab ich geheult. ich hab sowieso ganz  
 schön viel geheult, damals in paris: im picassomuseum  
 zum beispiel, oder im Musee d’Orsay oder im Musee  
 Rodin, als ich sah, dass die skulpturen von Camille  
 Claudel noch immer inmitten derer von rodin standen.  
 na und dann diese besuche von gräbern: Apollinaire,  
 Eluard, die Callas, Berlioz ... , es war, als wollten wir  
 uns davon überzeugen, dass es sie wirklich gegeben  
 hat. und da war immer das gefühl, man habe soviel  
 verpasst, und dass mit noch nicht mal zwanzig jahren.*

*das erscheint mir heute so beneidenswert und rührend  
 jetzt, wo verweigerung manchmal das einzige mittel  
 ist, um dem übermaß an reizen zu entgehen.)*  
 soll man nicht glauben die welt ist  
 da mein mund ist rund und hat ein  
 hundert dm gefrühstückt ich suche  
*(((die einhundert dm! die hab ich in zehlendorf  
 abgeholt, in einer bank rollte so ein mann auf einem  
 stuhl herum und hatte das gesicht eines gütigen vaters.  
 ich weiß noch, dass es ziemlich kalt war und ich nur  
 einen dünnen mantel anhatte, und dieser mann  
 sagte gönnerhaft, ich soll mir doch erstmal einen  
 kaffee gönnen. Ich war mit einem jüdischen freund  
 unterwegs, wir wollten zum grab von Kleist und  
 hatten uns ziemlich verlaufen. Da waren so viele  
 zäune am see, man konnte einfach nicht rundlaufen.  
 als wir das grab fanden, waren wir auf eine  
 unerklärliche weise enttäuscht. „nun, o unsterblichkeit,  
 bist du ganz mein“ war einfach nicht so gut wie „er  
 lebte, sang und litt / in trüber schwerer zeit, / er suchte  
 hier den tod, / und fand unsterblichkeit – Matth.6  
 V.12“ und drumherum war soviel noblesse, ruderclubs  
 und diese unnatürlich gleichmäßigen rasenflächen, wo  
 keiner drüber lief.)))))*  
 mit der zungenspitze noch fasern  
 in den schadhafte zähne in meinem ohr  
 ring hängt ein bananenschale und  
 duftet unwirklich süß ich setze mir  
 den blauen paß auf den kopf weil  
 es regnet er ist größer geworden wie  
 alles und wind wirbelt blätter auf  
 dreck papier dreck und ein winziges  
 rotes fähnchen von einer sparkasse  
 das hebe ich auf und lasse es  
 fallen ein man ruft seinen gruß  
 in unsere zerrauten haargärten mein  
 paß rutscht langsam auf die schulter  
 er trifft gerade noch neben die schläfe  
 als er sich umwendet und ein sektglas  
 hinter sich wirft wünscht euch was auf  
 dem lindenblatt suche ich eine spur  
*(((wofür ein lindenblatt alles gut ist, armer  
 siegfried! Wir waren damals in vielen sachen ziemlich  
 empfindlich, wohl auch, weil wir kaum geschlafen  
 haben. und immer in so einem diffusen zustand von  
 euphorie und katerstimmung waren. und der neue  
 wein war ja außerordentlich lecker!)))))*

ich kaufe mir eine orange und will  
 ein herz in die schale ritzen weil  
 ich dich liebe oder so was aber  
 das messer rutscht in den finger  
 du lachst sicher werden wir  
 auf dem heimweg erschossen sagst du  
 und zeigst mir ein kind das sein  
 plastegewehr auf uns richtet die  
 fahrkarte hat bereits einen durchschuss  
 ((((((diese durchschüsse in fahrkarten kamen in einigen  
 meiner gedichte damals vor. wohl einfach nur, weil  
 sie damals wirklich gelocht wurden, mit einer zange.  
 und wahrscheinlich sollte diese metaphor ausdrücken,  
 dass wir immer ein bisschen neben der kappe waren,  
 weil wir das ganze nicht so richtig verstanden, was  
 da mit dem land passierte, in dem wir lebten. und  
 alles bekam neue namen, einfach neue schilder drauf  
 und fertig. das war manchmal ganz schön kurios:  
 man wusste, was drin war, aber jetzt hieß es einfach  
 formidabler, bedeutender. und manchmal gab es auch  
 worte, bei denen man einfach nicht dahinter kam, was  
 sie beherbergten. die meisten von ihnen hatten etwas  
 mit ämtern zu tun oder dingen die man verhindern  
 sollte. oder bezahlen. das wiederum war alles andere  
 als komisch und konnte ganz schön bedrohlich werden.))  
 wohin wohin murmle ich leise und stecke  
 den finger doch in den mund es  
 schmeckt süß wirklich in deinen hosen  
 taschen klebt noch ein würfel zucker  
 aus der mitropa für die pferde  
 auf dem brandenburger tor  
 damit sie nicht auch noch  
 davonlaufen wie vater vor jahren  
 oder einer der carsten hieß oder  
 andreas der dein kletterseil mitnahm  
 und sich erhängte vielleicht auf  
 jeden fall einfach weg war wie tot  
 ((((((es ist gut, dass so was aufbewahrt wir, ich meine  
 dieses kafkaeske gefühl, dass die dinge nicht zu ändern  
 sind, dieses: man sieht freunde nie wieder, und dieses  
 nie war ganz tief in uns drin. Wenn jemand weg  
 war, dann war er weg. Und ich bin in einer miesigen  
 kleinstadt aufgewachsen, übrigens in derselben, in der  
 auch Einar Schleef aufgewachsen ist, und da haben  
 wir wenig von der grenze gesehen. und auch wenig  
 darüber gesprochen. Wer weg war, der war weg. zack.  
 wenn oma in den westen fuhr, brachte sie kaugummi

*mit. und einmal so einen ekelhaften weißen pullover  
 aus kunstfaser. Der sollte für gut sein und kniff  
 fürchterlich am hals. und jetzt, wo man manche von  
 den leuten wieder trifft, die eben damals weg waren,  
 ist das ein komisches gefühl. weil man augenblicklich  
 das gleich sieht. Und sich so vieles vermischt, wenn die  
 zeit vergeht. auch an bedeutung verliert. Und das hat  
 nicht immer mit der großen aufarbeitungsmechanik  
 zu tun, die immer beschließt, man habe verstanden zu  
 haben, die guten ins töpfchen, die schlechten ...?))))))*  
 seither wohnte die amsel in deinem  
 briefkasten und fraß alle nachrichten  
 aus der welt die so groß plötzlich ist  
 einfach auf –  
 komm laß uns auf einem radiergummi  
 nach hause fahren wir sagen der amsel  
 bescheid dass der süden kein land ist –

*(((((((es war ein ganz schönes abenteuer, noch mal  
 durch dieses gedicht zu stolpern, vielleicht ist nicht  
 alles für einen außenstehenden nachvollziehbar, aber  
 grundsätzlich hat es für mich seine gültigkeit behalten,  
 formal nicht unbedingt, aber inhaltlich. und der schluss  
 zeigt ja, dass die autorin innerhalb des textes ja doch  
 zu wenigstens einer recht wesentlichen erkenntnis  
 gelangt ist. oder etwa nicht?!))))))*

1989/1990/2005

Himmel über Lichtenberg

Bei Abbruch der Nacht folgen  
den kantigen Rändern der Wohnkartons  
eingelassen in Schwefeldunst  
leuchtet vom Himmel das Schwarz  
markieren Schlotte und Stümpfe  
den Fluchtweg  
erlöschende Lärmstreifen lang  
betäubendes Murren  
der Straßenbahnen die häckseln  
Jahr um Jahr an die Pistenränder  
*Allee der Kosmonauten*  
diese zahnlosen Häusereihen  
nicht einmal heimgefunden  
vom Verfall

Klar Stellung

Zwischen  
bohrenden Fragen  
ins Leere  
sich klammern ans Glas  
Restsüße  
auf deinem Schoß  
Den Stachel  
seines Cellos  
im Genick

Himmel über Lichtenberg

oder  
LICHTENBERG  
EIN STADTBEZIRK  
DER DAS ANTLITZ  
DER HAUPTSTADT  
UNSERER DDR  
MITPRÄGT

Asphaltadern  
sich durch Dünen schlagen  
bis wasserblaue Baggerschaufel  
der Himmel kippt

Von Masten und Schloten bedrängt  
schwarze Baumhände  
sich klammern an liches Grün:  
Ein Schrei aus Erde  
zu brechen den Häuserwall  
Abends  
ALLEE DER KOSMONAUTEN  
Landepfad den  
Lärmstreifen der Straßenbahnen  
strecken Lichttürme  
ihre Schwefelzungen aus

Klarstellung

Im Schwarztaxi der Stachel  
seines Cellos in meinem Nacken  
daran ein  
ICH MUSS DA NOCH WAS KLÄREN  
Kuß von dir  
sich bohrend in  
mein Szepter ein Bettelstab  
Hände nicht nur  
zur Nachtzeit haltbereit  
umklammern das Glas  
Importtraubenwein  
die Restsüße deiner Worte  
DU BIST ZU LIEB

## Endstation Lichtenberg

Leergerauchte Zigarettenschachteln  
 die Tage sich türmen  
 unter Händen  
 Fremdsein eingebrannt  
 die letztes Familiensilber gaben  
 für ein Ticket westwärts

BAHNHOF LICHTENBERG  
 ALLE AUSSTEIGEN  
 DIESER ZUG  
 ENDET  
 HIER

Die Habe im Schließfach  
 eingerostete Hoffnung auf Bleiben  
 fallen Worte  
 mit Tritten vollgepackt  
 als braune Schwadronen  
 ins ratlose Schweigen der  
 Reichsbahnhofsnacht

Bhf Berlin-Lichtenberg / Juni 1990

## Um steigen

Hand am  
 Herzstellwerk Knie  
 Das Signal  
 der Flügel  
 schon  
 erster Aufschlag  
 mitten im  
 Gleisdreieck  
 den schneidet  
 der Kurve nicht kriegt  
 zur Geraden  
 Richtig die Richtung nur  
 wenn  
 gerichtet auf Tunnel  
 der Zunge zu Zunge bringt

REISENDE  
 ACHTUNG  
 Voraussicht  
 macht Ankunft Verspätung

## Endstation Lichtenberg

Zigarettenschachteln die Hände  
 Gehen Tage fremd Gepumpt  
 vom letzten Familiensilber  
 am *Bahnhof Lichtenberg*  
*Alle aussteigen*  
*Dieser Zug endet*  
*hier* Im Schließfach  
 eingerostet  
 die Habe Hoffnung  
 Fallen Worte mit  
 Tritten vollgepackt ins  
 ratlose Schweigen der  
 Reichsbahnhofsnacht

Bhf Berlin-Lichtenberg / Juni 1990

## Kopfbahnhof

Umsteigen die Hände  
 die Stirnwand  
 zu trauen den  
 falschen Signalen  
 am Herzstellwerk Knie  
 lahmt ein Flügel  
 im ersten Aufschlag  
 zur Flucht über  
 Gleisdreieckskörper  
 harrt jede Bewegung  
 im Pendelverkehr

## DEM SCHNEE

sommormorgen

Ich weiss noch:

“Alles flieht in dich!”

Der Schmerz springt im Leeren.

Was habe ich dort getan bei den Seilen, dem Schnee,  
Gaslicht auf Drähten morgens, bei meiner Trunkenheit,  
den Schwellen der Stadtbahn, schön abgestuft  
in ihrer Reihe, die flieht?

Was bei den Weiblichkeiten, dem Schnee?

Lichtkranz der Winte

@rwiesen, sehr stumm.

Nester der Hafengebäuden. Zuviel Schwanken.

Weisses Gebälk. Was aber wird?

(Wird vergehen?)

Einmal auf den offenen Wiesen nahe der Binnenelbe, die erstarrt und kindliche  
Läufer zuliess auf ihrem Eise, du sagtest:

“Du weisst nicht wer aber du bist

an Zwischenräumen,

oder sein willst im Sediment,

bei jedem Atemstoss wieder verschwunden, ist in dir eine Halbmacht

Zornmacht: dem Schnee?”

Durch ein endgültiges Fallen gehst du fort.

Ich weiss noch einen sommormorgen.

wilde, nicht greifbare Fassaden, wie in Kupfer gestochen  
und doch ständig auf flucht; bei jedem Atemstoss wieder  
verschwunden, mit Tropfen von jungem Rosa. Die Schwellen  
der Türen, schön abgestuft in ihrer Reihe, Tore halboffen,  
hinter verhängten Fenstern alte Frauen und Kakteen.  
Gaslicht auf Drähten abends, in meiner Trunkenheit niemals  
verlöschend und graue, schlanke Tänzer auf straffen Seilen,  
gespannt überm Graben zwischen zwei Zeilen.

Sie trug einen kurzen, weissen Rock neben Nestern von Blau  
und betonte mir ständig ihr nicht-genügen, ihr nicht-entsprechen  
den grotesken Weiblichkeiten des Jahres, ich konnte, so  
weiss ich's, nichts erkennen davon, ich dachte an Zeiten  
in denen ich Wein trank, meine Pflichten zu vernachlässigen.  
Ich weiss noch ich sah auf den Rock, und wer sagt mir woran  
sie dachte, sah ich nach ihr, so war's mir um uns bang,  
schnitt ich den Finger, suchte ich nach Schmerz in ihrem  
Gesicht und sang sie Lieder, so träumt ich die Worte voraus.

christine marie

(an stephane mallarmé)

Am flussknauf, ziel eines toten waldschiffs,  
 dessen Steven, wie masten und graue schnüre  
 blühen vom schnee, in den staudenbuschen  
 an hängen süden zu, im verrauchten bootshaus,  
 an den langen, braunen Stangen zum grund,  
 ein versprechen auf schwere schauer am kanal  
 nach london hin und die christine marie  
 meines freundes in grüner fleckenseide,  
 die stumme jugend eine dachkammer, absinth  
 ein zartes kleid am bett, mittags und jeden tag.

IN DEN STAUDENBUSCHEN

In den Staudenbuschen was aber  
 bedeutet vernichtet, bin ich wertlos:  
 "Gering  
 er geringster Teil"  
 an den langen Wiesenhängen zum Grund.  
 Der Flussknauf bezieht die Stelle des Tötens mit ein.  
 Des Getötetwerdens im Bootshaus, das raucht,  
 bin ich wehrlos, zu sehen, in den Kleidern des Freundes,  
 der nachlässt, vergisst.  
 Mallarmé aber klärt das Ganze.  
 "Der Kämpfe". "Der Informationen". "Um".  
 Die Einfügung in ein unerklärbares Ganzes, das flammt.  
 Die Jugend der Vorformen.  
 "Implantate":  
 Wie Masten und graue Schnüre blühen vom Schnee!

## AN DER KÜSTE

an der küste

Wie Augen die fließen in zwei helle Zungen Land,  
 Oberarm im Gelände  
 (so zeichne ich)  
 einen Durchzugsort am Ende einer Waldschlucht,  
 das wüste Delta, das Springfeld.  
 Du mit weniger Wissen,  
 dass du tot bist, erinnerst du einen langen Tag am Meer,  
 das leicht abschwingt,  
 facettiert  
 (von der Rede)?  
 Als Wellenschlinge, die voll ist von "Teichgras",  
 "wer weiss" und  
 "weiss wer Maisrohr am Weg?",  
 als sich wölbendes Zeichen deiner süssesten Zunge:  
 "Eines schönen Tages werden wir sehen!"  
 (so liege ich)  
 in diesem Zustand des Verwehens  
 in meinen Gärten aus Wasserwirkungen, Federn, Bleien.  
 Was an Funken einer Geburtsnacht werden wir sehen?

Erinnere ich einen langen tag am meer, einen durchzugsort  
 am ende einer waldschlucht, zwischen zwei hellen zungen land,  
 mit hohem maisrohr am steg, voll mit faulem teichgras.  
 Fünf, sechs reisende mit mir auf der weissen terrasse des  
 einzigen hotels am verwilderten boulevard, geschenk für  
 die auftritte einer frühen liebschaft. die „delphin“, vor  
 zeiten krabbenfänger, gibt sich hin als unumgänglich einzige  
 gelegenheit ein wüstes delta zu verlassen; die passage ist  
 zu teuer für uns lumpen.  
 Abends warten auf bezahlte mädchen aus den küstendörfern,  
 auf die ergebnheit süchtiger, älterer frauen und den  
 selbstmord durch trinken.  
 Mittags bunte scharen von verachteten, vermögenden fremden,  
 freunde berichten geschichten über die räuber im karst, und  
 daraufhin drängt alles an bord.  
 Ich lieg in meinen fetzen, seh einen morgen an dem ich  
 frisches fett in wein tauchte, mir briefe in den norden  
 erlaubte und mir einen biss zufügte, in den oberarm.

## die bunten gesetze

## DAUER AUS SCHLAF

Endloses sitzen auf einem wackligen, grünen flechtstuhl,  
draussen in der hitze. ein dauerndes wippen rücklings,  
sich den kopf zu dämpfen auf warmem stein.

Wer will dort nicht hilfloser herzensbandit, fernöstlicher  
trauersänger sein, am fuss des gold'nen dreiecks, afrika zu,  
des berges, der schlucht wie des meeres.

Und längst ist's kein vorzug mehr arm an verbrechen zu sein,  
wenn, wie mir, doch nur sämtlich kränkliche untaten gelingen.  
wo die bunten gesetze sich lösen vom schwertarm des einzelnen  
greift die ordnung der wüsten, die tote bergen ohne je  
ihre namen zu nennen.

Wenn die nacht für die unzähligen grossmäuler bösst  
heisst sie gerecht, es folgt die geliebte, die nach ihrem  
frühen tod nicht vergessen wird, meine frau, die mich im schlaf  
nimmt, mich am morgen vor sich hertreibt, pfeifend durch geest  
und marschen jagt, bis ihr an mir nichts mehr fremd verbleibt.

Die Sanftheit der letzten Handreichung,  
noch einmal:  
"Es folgt die Geliebte, die nach ihrem frühen Tod nicht vergessen wird".  
Draussen in der Hitze die Hörbarkeit deiner Fluchtgestalt.  
Ihre Auferstehung in den Zikaden ist unendlich.  
Wer will da nicht arm an Frauenverbrechen sein  
die gelingen und will,  
mit dem Kosenamen, "Schöpferin" sein,  
misslingen W  
sten, stillschweigende Ordnungen, Wünsche  
und weitreichende Zärtlichkeiten  
(des heissen Steins)?  
Nicht aber abfällt der Schwertarm des Einzelnen:  
"Die Nacht auf den Artischockenfeldern, gerecht".  
"Dazu das Wiederwerden gelingt."  
"Dauer aus Schlaf."

antike a-priori

*Tragödien*

*bauen sich heute*

*in eine schale*

*called trash*

2005 / 1

da sitzt er nun – as cool as a Dilljurke  
– auf dem Flohmarkt der Sensationen – ein  
heruntergekommener Torso – die Oberfläche von  
der aristokratischen Freude am Leben verknüllt

ohne Inferno im Rücken – „es spricht die Statistik“  
– auf der Schlachtbank – apostrophiert der Pomp  
– das Gehirn – beflissentlich pastos

da sitzt er nun – mal profan mal heilig - verhüllt  
das Fast Food Foto Antlitz - mit Nuancen von  
Charakter - weiterhin aufrecht kreuzt  
er sich durch - Wort-Zug –  
frei

baff im Licht des Paradies - das Perpetuum  
der Sehnsucht - Block Wart gegen Wort - im  
ambulanten Heer der Lichter  
im Hintergrund Dinge rabiast flacksende  
Gedankenstriche - welche da zu sein haben - die  
Flottille des Aktuellen  
welchem er kein Augenmerk schenkt – allerdings  
für verbürgt hält – dieser schlicht schleierhafte  
elektrostatische Bestand – provisorisch Dschungel  
huckepack – gähnende Neon-Puffer – quengelnde  
La Meng

Ein gemäßigter Tanz - der Penis clash -  
abgehoben vorm Wort  
Rührung - stolpert der Körper - flattert kreuzblöd  
- erst scheint  
die Kontraktion noch albern doch dann kündigt  
die Body-Ikone - hanswurstartige Fahnenfluchten  
- blümerante Unmut – zieht den Interimsfick in  
die Unterlagen Entladung - die Wünschelrute  
dimmt Backfisch Wechsel-Winkel- in das  
Softleder des Gehirnschmalz

Antiken a-priori

*Tragödien*

*bauen sich heute*

*in eine Schale*

*called trash*

1 Eine unerwartete Anrede – wie z.B.  
”Traps nicht so daher altes Mädels wie ein Elefant  
zur Schlachtbank“ – ist keine Beschreibung,  
sondern besonders schon im Anfang ohne  
Erklärung dem Angeredeten apostrophiert wütige  
Sätze ins Punkt Punkt Strich Gesicht – verhüllt  
sich dann und verknüllt sich dann ohne frech  
Gedankenstrich in den Papierkorb

2 Emmeleias geordnet gemäßigter Tanz  
ist nicht Kontraktion – nein dieser Tanz ist kein  
burleskes stolpern, verkürzen, in die Brechung  
stürzen – nein ihr Tanz für die Revolverhelden mit  
den Wasserpistolen voller Bullets ohne Wagnis,  
vielleicht mit Gift unterkellert hockt dort wie die  
verwesende Dia-Skulptur, ein changierend Ballett-  
Berg im kleinsten Mac-Light

3 Ja Vieh wie Kahn wollen wir fahren  
mit der Flut ja wollen das Tuch von der sesam  
geschavten Fut ziehen ja unter dieser einzig  
fleischlich Zinne verweilen wir zügig reisenden  
Zungen-Kanus dann mit der Worte Fackelbrand  
deine Mauern brechen und mit einem Strauß aus  
Lichtern hammerhart gegen die Sterne zu sicheln

4 Roman oder Pino Ferrari aus Brighton  
saß near the tropic of capricorn und sagte: gut ist  
das zwei Dinge mir jetzt bewußt – Golfer sterben  
nicht sondern verlieren nur ihre Bälle – ja und ich  
spüre der Witz kommt zurück lechzt malaien-gelb  
voll Sehnsucht nach Wummen und lava schwarzen  
Anzügen wo der gespreizte Finger Geste und  
nicht dumme Attitüde – das sagt Pino Ferrari  
aus Brighton und seine Brauen regen sich regen  
sich weiter doch die Stirn blieb klinisch glatt und  
unzermürbt

5 Der Tod kam über einen Mann in der Frühe – trübe Brühe das Badewasser in seinen Lungen – so liegt er vor mir seine letzte Leserschaft – der Leichenbeschauer

6 Der vorliegende Band ist geschrieben um auf die veränderte Weltlage allgemeinverständlich und natürlich und wesentlich und auf engstem Raum und überhaupt und lebendig und statistisch und wie und auch mit Vergleichen das sogenannte Ganze will also hinaus will in Zusammenhang gebracht werden mit der Aggression den Artgenossen den Bars wo an der Theke über schlampig geführte Revolutionen lamentiert wird und das Glas wie im Stellungskrieg hin und her geschoben wird ja in solchem aufschreiben ticken die Fakten biologisch gebremst ein pö a pö geplotte ja a-priori Tragödien wissen nie wie er nicht weiß wohin das führt also von Amts wegen die Akte xy täglich gelüftet zeichnet er hier nieder eine Erkenntnis die noch nicht aus der Taufe der Leiche gehoben

7 Fortsetzung von a priori Tragödien Trash

8 Einstein in der Badewanne – Gandhi in der Dancinghall – nun ja neuralgisch – nicht ganz und auch nicht bloß in Blöße – nur eine puzzelhafte Romantizierung von schon in Photos vorgefundener Wirklichkeit und diese dann voll Reminiszenzen geschmettert und ein Jubeln geht durch das gebildete Betrachterwesen – du den kenne ich der Photographien destilliert sie dann schwarz liniert sie gar zu einem topographischen vergittert um sie dann ganz soft zu filtern auf das der Herr ganz voll Saft und sanft sie statthaft im Sofa zu begatten scheint

9 Schöner Schnuller übrigens

10 und sag mal Rotationsmaschine – rotatü und sag mal Tetrapack – rotatitü tätapak

11 ja das ganze Täterpack hier im Tetrapack

12 so weit so gut und gestern habe ich mal wieder meine Backstagesausweise sortiert

sein Scharfblick stagniert im Bambus perse - im Beton der Test Imperien das Feld verrenkt - das Gleichnis der - sozial versicherten - krankschreibe - Vollkommenheit nicht zu ertragen

er empört sich - setzt seine Fäuste auseinander - schrammelt auf gut deutsch Fehlschläge runter - rottet bankrocke Zeilen zusammen - vergibt die Quersumme als Wurzel für Litfasssäulen - erhöht das Schmiergeld - nimmt die Drehtür zur Auktion für exotische Zitate mit dem Sandstrahler

da im darkroom - das ganze Täterpack im Tetrapack flüstert - es war einmal - Foie Gras grummeln im Bauch alle geilen Sammler plaudern - entzückte Wasserpistolen spritzen ihre malaiengelben neuen Testamente in das vorgefundene Ambiente - nur um da zu sein - ohne etwas anders zu tuscheln als - alle Haut in handgreiflichem Dressing will mal wieder Miss Fundus poppen

nix ist niemals ausradiert permanent pullert die Geschichte ein Riesenarchiv changierender Stoffe die Zeit sammelt alle naselang an phlegmatische Baukunst von Trödel unterkellert das Parterre Bildwerk – Bleibe der Götzen-Koryphäe ein Botten-Pastiche und Möbel sacre Abklatsch Das Letzte jagt den nächsten a priori Schreck und diese Masche wird noch lange halten so wie die siehe unten ersteigerte Luft life is a cruel but wonderful joke and today's paper is tomorrow's fish and chips wrapper

er schürft nach dekadenteren Genen

er trasht sein Ver-fahren das overloaded Selbst welches - sieht – denkt - Schlüsse zieht – lässt er plantschen in Quasselwasser er trasht die Fakten durchgedreht Detail - Konvoi

angetüttert das Testbild  
der taktfesten Niederschriften

Kontinente in Bulimie getunkt  
der Papierkorb aufgeblasen zu einer Ulknudel  
das Aquarium Regal voll Strindberg Fließtext  
treibt ihn zur Latrine

dann endlich im Focus  
karge Aktenstöße und uneigennützig Wischer  
auf der erodierenden Oberfläche

Zigeunerungen  
Im Verzögerungsglas

seine teigige a priori eternity Fresse  
auf einem Tablett  
in einem Rankengewirr von Broilerinnereien  
sein Blick - voll Ferne - always good -  
bricht unter romantischer Bewölkung

um in die Einbildung zu gelangen  
crosst er unbeanspruchte Winkel-Zuck-Zeichen  
in den fleckenlosen

duty free space  
dort harrt er aus

trasht

kein Muzakwünschelruten Schnellschuss Schwulst  
kein Art Deco Revival Lumpen Foto Fidibus  
kein mouthpiece mit Zahn der Zeit Brechung  
kein Big City Korsett mit suburbia Verspiegelung  
kein verheddert Wort  
kein schlabbernder Satz  
kein Flimmerkisten-Trick-17-mit-  
Selbstüberlistung  
kein beckettesk begeistern  
kein verkohltes Sehvermögen  
kein Leichenbeschauer  
kein schöner Schnuller übrigens  
kein Bachstageausweis  
kein Gerüst aus mannequinhaften Wesen  
kein posteriori Apokalypse now  
kein kritisch gefesselt Aushilfpopo auf dem  
Lachsack

13 Von vorne – erst das Kribbelwasser, dann  
das Fixativ, dann das was Bestatter nehmen zum  
einbalsamieren – genau in dieser Reihenfolge  
immer rein damit bis der Verstand scharf wie Ratte

14 Gelänge man in die Räume des geilen  
Kunstsammlers – den mit den schwarzen  
Armaturen – lebend in einem Gerüst aus  
Bildern – serielle Techniken bevorzugt – gelänge  
ich zumindest in den Eingangsbereich – mit  
seinen mannequinhaften Wesen – an die Wand  
gequetscht – dann könnte ich mit einer banal-  
frechen Geste diese rhythmische Formenfolge  
zeichnen – diesen Umriß der die Arme  
hochreißenden Vernissagegäste – dann wären die  
durchlöcherten Gestalten schon längst zum roof-  
top geschleift – um mit Sonnenlicht ein fatales  
Todesfoto zu zeichnen – auf dem Turm auf dem  
Turm auf der Terrasse ein blutig doch sehr opakes  
Bild – die Augen verzogen zu Ritzen – die aus  
Wüsten wie auch aus Latrinen mit dem Kinogang  
– bitte schön jetzt der Hochbahnwechsel – sich  
mit Banane an der Regenrinne entlanghangeln  
– um im nächsten Augenblick um das Bassin  
den Wudutanz aus Kugelschreiberbeschriftung  
malen – ja immer mit dem Kopf nach unten das  
Fernsehbild im Strumpf – die böse Maske im  
Wohnwagen – im Maschendraht – im Salon mit  
Buttercreme – in der Badewanne mit der Aura des  
Abritts – mit Blitz hinter den Scheibenwischern  
– Wilderness im Hafen – die Keule im  
Taxikotflügel – ja so klatschmohnwillig gelangte  
ich in die Räume des Hausherrn – was nicht nur  
schlüssig sondern auch zu bewundern – kam sogar  
zu den Absätzen die hinabführen in den Garten  
– auch zu den Garagen voll Stoßstangenklassik  
– und Corvetten Leder unter Strom – kam so zu  
dem Rund aus seibernden Bastardmäulern – und  
näherete mich dann dem Photo auf Pfoten – ich  
gedachte unter diesem L.A. Samstag lall Licht  
über samtig grün und Abflußrohrgrau – dieses  
Photo aufzuklauben – just im Tausch gegen den  
wöchentlichen Scheck von der Lokalseite – ich  
gedachte nicht dieses Photo zu schießen – diesen  
da Champion-Boxer mit Spritze im Arm – im  
Eingang zum Dienstbotentrakt

- 15 antike a-priori Tragödien hauen mich heute in eine Schale called Trash
- 16 frei nach dem Motto baff im Paradies oder Rache im Dies
- 17 Realismus ist der Kommentar deiner Oma zum Glaskraterjuwelen im Nouvel-Bau – det is det Loch zur Ewigkeit –
- 18 Man lebt in einer großen Stadt die nicht Offenbarung und schon ist man in feindseliges Gebiet geknickt
- 19 Das Heck des Autos Frühstückstisch
- 20 Aus dem Haus tritt eine abgerissene unrasierte Gestalt in grauer Hose er richtet einen Gartenschlauch voll aufgedreht gen Himmel um zu tarnen das sein Schniesel raushängt und er bieselt und bieselt und versucht seine Pisse gen Himmel zu katapultieren
- 21 Johnny hat Geburtstag und er wünscht sich unermeßliche Weite – er will die kantige Klarheit der Wüste – die plastischer wirkenden Wolken – er wünscht sich eine abstrakte monumentale Architektur – er wünscht sich einen Platten vor einer lonely Bar
- 22 Auf der Flucht – Straßen hinunter – Treppenhäuser hinauf – Strände entlang – Holzstege laut – Promenaden mit dem Laternenkreis weiter – in der Fußgängerzone dann die Antwort – die Erlösung weiß immer nur der Wind – der dich für eine gute schöne slowmotion Weile – trifft in der Höhe hält – bis diese Stärke von dir läßt – Tornado Tod und die Waagerechte
- 23 baff im Paradies oder Rache im Dies
- 24 Ein Klassiker und mit den Vorsilben nur so um sich pusten

- kein Hohlraumkörper Klartext mit Indizien Adern  
kein Einfall der Hunnen  
kein Zug der Normannen  
kein Romservice mit Safran Skript  
kein tragbares Artefakt  
kein Ablass skizzeln  
kein Silben-chick mit Jodelbusen  
kein über den Daumen peilen  
kein futuristisches Sand um die Ecke schaufeln  
kein fick das Feld gekringelt  
kein Chaos Luder an der Gerüchte Kandare  
kein Still Liebes Kaspar Hauser Libation Leben  
kein knatschig kein  
kein  
kein sortie it out
- just trash  
hau weg die Scheiße  
zapzarap Nirwana  
auf der Erdungsgarnitur
- da war nur der flüchtige  
Sprechtechniklaut  
ein Millimeter Image  
ein Hauch Ausnahme  
ein blinzeln der jüngsten Blutwurst  
ein intimes frohlocken
- ohne ohne
- ohne a priori Mantra  
ohne posteriori Gesocks
- keine Schale Genese
- nur ein aus  
geklügelt licht
- das ausradierte  
bleiche  
unter Neonbeschichtung  
gesockelt
- eine verschärfte Lust  
hungriger Augen

auf Photo Pfofen  
den moby-dicken- Lebenswal  
einzuheimsen

während breiige Gedanken sich noch im Vestibül  
herausputzen um dann

die Wörter ausschwärmen zu lassen

### antike a-priori

*Tragödien*

*hauen sich heute*

*in eine schale*

*called trash*

2005 / 2

er ist der obdachlose Buchstabe längsseits der  
flatternden Markise oberhalb des reglos schönen  
Traums aus Stein  
er hetzt in kalkulierter Ungeduld als somnambuler  
Zusatz durch Senf welcher vor ihm existierte und  
ihn überleben wird  
er schweift scharf wie Ratte um sublime Software  
er ist das aussätzig reine Zeichen in der  
hinterfotzigen Ranküne  
er ist da putzmunter A und schaulustig bestelltes  
O  
er ist korrumpiert vom abgeschmackten - for sale  
- bleibt nichtsdestoweniger weggeordnet  
er ist Umzug up for Upgrade und unentwegt  
bringt er sich um  
er ist in- und ex-klusive Fasson des Metropole-  
Rumpf  
er ist die verruchene Schwade vom Kompost der  
Alphabete  
er überlebt wie das Papier  
er ist das pubertäre Gelage und vorläufiger Text  
Rest  
er ist die ablösbare Fahne umgeben von Willkür  
er ist ready made egal Rede und er ist wer redet  
er pfeift auf hervorgerufene Leser  
er unterstellt einen Empfänger  
er nähert sich der Komplexität  
er blitzt Geist beim Gummitwist mit dem Leser

25 schwarze Schwester liebst du den  
Untergang nicht  
schwarze Schwester lupfe das kleine Schwarze  
schwarze Schwester zeig die gekalkten Schenkel  
schwarze Schwester gib mir die zwei  
Marmorstücke der Brust  
schwarze Schwester gib mir dich zwischen den  
geborstenen Stelzen

26 Drei Pärchen am Tisch – einer der  
Männer sagt zu den Frauen – laßt uns mal reden  
– die Frauen stehen ohne zu maulen auf – gehen in  
eine Ecke des Raums und hüpfen Gummitwist

27 Das Fernglas mit Motorbetrieb zoomt  
bombastisch gut – Millimeter um Meter bis ich  
feststelle das ich in einem Hubschrauber sitze  
der sich ins Computerprogramm einblättert – da  
jedoch an jeder Ecke Deutschland – klar wie  
Taubendreck und Faltentiefs – klar grau und  
voll ein Jammertal – wo alle Verfügungsrahmen  
ausgeschöpft – der Bulldozer auf Lehm und  
Schotter ganz klar fixiert um uns zu überrollen  
– ich reiße den Wagen in die einzige mögliche  
Richtung – halte das Lenkrad locker – weiß das es  
leicht nachfedern muß – ich lache und gebe wieder  
Gas

28 Im a-priori in der Prärie vor der der  
Tragödie fährt man Auto – ist Mann mobil – ich  
fahre Auto da oben auf der Hobo-Palme unter  
den Fittichen des Todes – im Gegenlicht zu sehen  
ein leichter Schnee auf braunem Stoppelgras  
– dies bißchen Altersflaum auf Bourroughs  
Reptilienschädel – ich fahre Auto mache mich  
frei von den Zügen aus den Kursbüchern mit  
Sitzplätzen für den konditionierten Arsch  
– ich fahre Auto geh nicht länger spazieren mit  
Preisschildern an jedem meiner Fürze – ich fahre  
Auto mit Images auf dem Leim der Scheibe  
– ich fahre Auto schön beklopte Parade der  
x-beliebig Verbrechen alle bezahlt – ich fahre  
Auto bin Fortsetzung jedes Täterphotos bin das  
Abriebkraquel – ich fahre Auto hing meinen  
Hauswirt auf war da Tourist mit individualistischer  
Gebärde – ich fahre Auto obwohl barock muß  
man diese Selbstverständlichkeiten unterstreichen

– ich fahre Auto und man hey ich meine alles aufzeichnenbare will stilisiert sein will eindringen zerstören besetzen – ich fahre Auto body river Erinnerungen in blauer Alkohol Flamme das Rad das Rad die Reifen die so asketisch tun bei ihrem mitagieren – ich fahre Auto bin mürrisch und sammele dennoch den Abrieb – ich fahre Auto überlegen durch Hologramme des Paradieses welche nur Kloake-Leuchtkästen von Mittagspäuslern – ich fahre Auto entscheide vor jedem Standbild aus ihren Archiven ja wünsche mir jetzt noch nicht zu schießen pfeife kalten Atem gegen die Scheibe – ich fahre Auto der Sound zeichnet gleißende schreiende Hyroglyphen die Bewegung kumuliert – ich fahre Auto mein Adrenalin braucht die Worte auf mein Denken dennoch eine humoreske Skulptur – ich fahre Auto blicke dann auf die Tankanzeige sie geht gen rot und ich sage zu mir Lieber Gott ich fahre Auto und danke dir – du zeigst mir einmal mehr zu tanken

29 Bin unschuldig verdorben den Warte-Rahmen zahlt das auswärtige Amt

30 Drei blaue Augen und der Hintern Flaum behaarte Ästhetik – die Funktion fürs Küssen – natürlich wunderbar – aber hast du das Korsett entschnürt Genosse – sprechen wir nicht weiter über die Quelle

31 Die avanti-galoppi-Sehnsucht nach dem Himmel ist eine Sucht nach knuddeln – die im Schaufenster komplex angestaute Sehnsucht befriedigt sich in der Heimat durch Popcorn knuddeln

32 Einer schnarcht dich an per Telefon – beim anderen ist der Gang zum Friseur eine Reise – der andere mit Grüntau hinterm Ohr und der Handy-Faust ist schnell über den Schlips geflogen – schrill die Schimpfe der Korintenkacker mit dem freundlichen Verweis zur Tür

33 Die rohe Lust am verbrauchen läßt mich jetzt

welcher sein Erbe durchbringt  
er ist kein agaragar für rumsimmelnd Truman Show Dünnpfiff  
er grinst, addiert flink Sprüche und verpulvert die Quintessenz dem elegisch Gummibären-Aufschneider  
er ist le hombre invisible welcher feindliches Gebiet locker macht  
er gittert die Papierkneipen Aufschneider mit seiner Peitsche in ein Rankengewirr knallender Luftschnörkel  
er schnüffelt an den erlauchten Hurenmanieren – klemmt sich ihr –  
if u cant beat them join them – and beat them and joins them later  
er raffiniert seine Respektlosigkeit  
er fertigt sich in funkelnagelneuen Wohnwagen  
er ist die Tinte im Schlagloch in welches er tunkt die lonely Feder und baff zerreist er so die Kontinente von perforiertem Meilenstein zu radebrechendem Umbruch  
er ist Regenbogen-Monolog – myopisch totem Maske – altes tabu Tobak Monument  
er verfilzt seine Zettel zu einer hirnverbrannten Steppe  
in diesem kratzenden Atlas  
ist er Buttercreme im Maschendraht  
er ist die Lava der Dinge die Niemand beglaubigt  
er ist die erbarmungslose Eröffnung des Staub-Sauger-Beutel-Spuk

trasht kommt er aus der Legierung verschmolzener Zeitebenen gekrochen

das Elysium des Tunnelblicks lüftet sich ohne Illusion ohne Mysterium  
in der mobilen Kabine with mood lighting

the most comfortable place on earth is often not on earth

I see what I dont say and I say what I dont see

over 200 variable shades of colour and light helped his body to slip through time zones and awake to a sunrise deciphering what he is no longer

Knall  
 bum banal  
 Zusammenhänge  
 unter Kitsch Blitz  
 eine froh - lockende - colour gone ballistic - Ver-  
 Rührung  
 Bellini Caruso B 52 Sidecar Kinetik  
 der mobile Singapore Sling Missbrauch  
 trashes in and out doors  
 mit einem überzüchteten Buzz-Wort kommt man  
 auf den  
 Weideplatz und die Tröge prall wogender  
 Wehrlosigkeit  
 lakonisch eine astreine Nomadin in vollem Pelze  
 umschmeicheln  
 windschief flötet die Libido - sexy schlurft die  
 posh Mätresse  
 beim blättern in den buddhistisch vibrierenden  
 Klatschspalten  
 ihre Autorität nuschtelt - nichts ist permanent aber  
 jeder Moment -  
 ist dem Papparazzi Vegetarier der dir die Blumen  
 der Rhetorik aus dem Vorgarten wegfrisst -  
 wertvoll  
 und der eternity-Kult blüht - the longest  
 disease of mankind - das digitale Fluidum des  
 Om produziert eine weitere Auflage zwischen  
 Vergänglichkeit und Bewahrsucht

immer dann hebelt er sich mit konzeptueller  
 Brechstange  
 ein Amalgam nicht integrierter Orte vor das  
 Nadelöhr seiner  
 Camera obscura Raumstation

wie verloren für die Welt wartet er dort  
 auf die Stahl Stich Leere Projektion der Stadt

die Farben arm  
 selig  
 nach Jahren voll Sonne

improvisierte Landstriche methodisch eingepfercht  
 von den in  
 die Hände  
 klatschenden Bauwerken

34 Den schlafenden Zimpfel erweckt  
 durch dein prosazartes Beckett-Becken  
 – dein dralles rangekrochen kommen auf den  
 Butterblumenknochen – pinselschnell und auch  
 gewitzt über die Leinwände in Versace – dann an  
 den Bars dein Wille geschlitz – dann ein grauer  
 Turban aus Qualm in schwarzer Kohle schraffiert  
 – für deinen Nasen weißen Rücken vor dem  
 Schornstein Paravan der Stadt – Panorama Trips  
 sind dreifältig gewichtig – wie deine Schenkel und  
 die Rosendose – später dann dies – sollen wir ihn  
 jetzt gleich liebe Liz den Kopf öffnen oder wollen  
 wir es dem nächsten geilen Laffen überlassen  
 – weil mir ist diese Schale voll Hirntumor nur  
 Himbeer Himmel finger schmutzig Quatsch

35 Rar ist die Beschreibung des kitzels von  
 perlen in tolldreist feuchten schlitzen – feste hügel  
 und büschel moos über eingängen von grotten  
 – gar auf sofas vergangener Jahrhunderte zu finden  
 – mit kissen unter rücken und backen breit – für  
 lanzen und ruten und andere sprachliche krücken  
 – für den solomuskel im delirium tremens des  
 futwassers – oh geöltes reißen in den legendenalten  
 lenden – bis zum heft jetzt in sie eingegraben – so  
 lötkolben heiß und tauchsieder endgültig – der  
 schub dann nur noch schrei – in zwei oktaven  
 – dann ein tiefes sinken in die kissenbüschelheide  
 des Chaiselongue – schweiß schwach vernarrt  
 – rosig reiz und blühte auf und nieder – wieder in  
 der liebeshöhle des ständers weiße lava dann im  
 tiefen tal der super busen rinnt

36 Krimi-Vergewaltigungen sind Unwetter  
 für seine Heiterkeit – er eine weiße abgemergelte  
 Statue mit zerzaustem Haar – gemessen und  
 dennoch gebeugt wankt er – schier von einer  
 Schwäche gepackt – zuckende Darlegung  
 einer Entscheidung – pflanzt er sich zurück ins  
 Bett – greift unter die Kante um das an einer  
 Magnetschiene klebende Gewehr hervorzuholen  
 – er führt eine Drahtschlaufe um den Abzug legt  
 sie via Umlenkspule welche am unteren Kolben  
 befestigt ist um und zieht das lange Ende zu sich  
 hin – er legt die Schlaufe um seine Zunge und  
 schiebt dann den Lauf des Gewehres zwischen  
 seine Lippen – mit den Füßen zentriert und hält

er die Waffe – mit der einer Hand spannt er die  
 Drahtseilkonstruktion etwas nach und entsichert  
 – legt die Handgelenke in an der Wand verankerte  
 Ringe – schließt die Augen und fährt sich mit der  
 Zunge mit einem dumpfen blutigen Schlag über  
 den Gaumen

37 Das war a-priori Tragödien in einer  
 Schale called Trash

alle abgekupfert Ober-Schicht-Fläche ächzt  
 alle Entwürfe nouveau  
 alle Tampen flügge  
 alle rechtschaffen Ränder gedrillt

das Vollkommene durchlöchert  
 Wohlgefühl zu einem Unfall verwischt

seine Andacht lacht - verschlossen sein Denken im  
 Raum

hinter einer Linse tinted mit einem feinen  
 Harnisch aus Schrift  
 welche über alles es ein ausbleichendes grau wirft

ein zoom zart Insekt sich fotogeometrisch  
 fortbewegend

in der unbeweglichen Tiefe des Guck-Kasten  
 sein talgiges Antlitz im Rasierspiegel  
 ein verschrobener Schimmer ausgelöschter  
 Gesichtsschicht

autochromes Exempel flüchtigen Fleisches  
 sitzt mit saftlosem Schatten

in der Wanne  
 starrt in die zum besehen geborenen

Anziehungspunkte

unter der Sonne

stellt sich dem zum schauen

runter-geschnippten Himmel

das Auge - Zementsack an Durchhaltevermögen –  
 packt die verdammte Aussicht ohne Meinung

kein hehrer Verfolgungswahn um das unentrinnbar  
 flimmernde Material zu schiedsrichtern  
 dem unbegrenzt besiegelten  
 hier und da eins aus wischen

die Steckdose seiner Empfindung  
 bevorzugt the birth of the Schlagloch-Cool  
 den Schimmel serieller Techniken

ein Minimum der angestauten Umgebung  
 dringt abgeschabt und abgetragen durch das Loch  
 Bruch des Planeten ins Dunkle gezerrt  
 gefällt Im Zwischenhirn

auf dem Balken between den Brain Decks  
kehrt er begeistert  
um  
beiläufig verschwindende Nuancen  
anzuhimmeln

so bestimmen ihn die Wimpern zuckenden  
Direktiven

das Mauerwerk welches sich entschieden  
in großer Pose auf die namenlose Bild-Lande-  
Bahn wirft

die Schriftplatte erschauert intuitive  
und zwingt das knospende  
abschätzen  
abzuschweifen

das Original gefällt sich  
vom Durchschlupf verwandelt  
siedelt es

vertrackt verflochten Augenblick

Protonen-Knorpel in Blei-Verspiegelung  
Adern-Wellen im Teenage-Stein  
Zermalmte Stämme in Marmor-Milch

er beschwört den sterbenden Splitter Licht barfuss  
im regen

er blättert durch das welken der Winkel Wolken  
im verhedderten Glas der Fassaden

beispiellos bohrt sich die gefrorene Sonne  
in den Bambus

die Starrsucht gefangen in Extasse schafft  
Grabtücher  
voll blasierter Textur der urbanen Ladung

in den Lücken der Vorhänge aus Verkehr  
der Tatort  
obendrein  
schneidig Donnerkeil

Erhellung  
die schachmatte Masse an den Auspuff grauen  
Rinnstein geschwemmt

ein Happen Halt in harsch-poetischer  
Formatierung  
Portrait Partikel erweitern das ich ist ein anderer  
Buch  
Gestalten vom eisernen Licht  
der Wildnis durchlöchert  
im Nistkasten Chauvinismus des Portemonnaie

eingemachte Köpfe als potenziertes Sehnsuchts-  
Pattern an die Stadt-Vektoren verraten  
die Flut heimkehrender Körper - an den  
Haltestellen - das Maul wässrig gemacht vom  
Stiletto scharfen Pin-up-Gen – Steckenpferde  
ausgeliefert  
verebben in der aggressiven Gemütlichkeit der  
fahlen Fern-Seh-Häfen mit Fünf-Uhr-Feng-Shui  
und 24 Stunden amerikanischer Nacht

die Entwicklung der Strömung verdammt den  
Torso zum organischen Anliegen an entstellten  
Immobilien

Fleisch-Blasen  
Knochen-Promenade  
klaffendes Vertigo

Licht-Puder über die zerrissene Strumpfhose  
am schmutzigen Hochbau-Bruch  
geschickt

zweilichtig Wolken-Schmiss  
an urbane Beleuchtungs-Körper geklatscht

intergalaktisches Sommer-Sprossen-Ektoplasma  
und Schiffbruch-Blaue-Flecken  
auf dem - über die Stränge geschlagenen Traum-  
Körper-Moleküle

die elastische Sehn-Sucht  
nimmt das Bücher-Bike  
das Flug-Licht ganz weit draußen  
knackt den Wetterkoffer

ewig vorlaut  
bricht der Don-Juan-Tribe  
der Erkenntnis-Tapete das Genick  
der Erinnerung

Zigarette wird Kron-Leuchter-Über-Bleibsel

Rührei Schwarm der Kakadus

über  
dem stählernen Mause-Falle  
Reichstags-Hut

Über die  
Schluckauf  
grau gegen blau  
See

Tempel der  
Tragödien

trascht

der Surfer

in der a-priori beschworen

Hohl-Kehle

## Unruhe Glasgow

(Liebe, Weisses Licht)  
 blühend, auf dem Bett und müde, ängstlich vor dem Schlaf, und blaß, und müde nässend zwischen schimmelschwarzen Häuserwänden, zwischen Toilettendoppeltüren, schwarzen Schimmelwänden, in all der Angst, in einem viel zu großen Sarg, dem dicken, tiefen Schlaf, und zugedeckt, wie krank geplagt von Schmerzen, in mich gefressen krank, und durch die Tage wie krank hindurch, gekrümmt und mir die Hand über den Bauch, daß ich nicht kotze, leer bis auf den letzten Rest, halt ich die Hand, und immer denke ich. Jetzt ungezwungen kotzen. Und so vergeht der Schmerz, während ich mich in der Innenstadt krümme, im Café sitze und über Bücher krümme, während ich daheim bin, auf dem Bett liege und über Bücher krümme. Immer denke ich: Jetzt kotzen! Und daß mir schwindlig ist, und ob das heißt, daß ich bald sterben muß oder nur ungezwungen lügen. Ich lüge, Staubsaugen ist wirklich das größte, ich lüge, ich stecke nur den Stecker in die Dose, typisch deutsch, deutsch, humorlos und blöd, so seh ich das, ich lüge, und schon bläst sich der Staubsaugersack auf, und ich kann in aller Ruhe und gemütlich, während es bläst, kann ich auf dem Teppich hin und her fahren, und das Ding frißt mir jeden Dreck vom Boden und nährt mein Glück im Gegenzug. Ich lüge, hätte das jemand vor nur 500 Jahren für möglich gehalten? Ich lüge, man denke doch an all die Errungenschaften der Zivilisation. Zum Beispiel das Datum. Ich lüge auch, man muß sich einmal vorstellen, was heute in 500 Jahren erst alles möglich sein wird, wenn man jetzt schon so viel drahtlos machen kann und mit, ich lüge, Flexicash.

Aber die Unzufriedenheit hält weiter an die Blinden, und die Reibung zwischen beiden oder die zwischen dem, was sich vor die Augen brennt, drängt und meinen Augendeckeln, meinen Lidern, die offensichtlich verschlossen, also eingeklemmt zwischen Augen und Außen, also brennen, also geschlossen sind, aber greifbar, aber ins Leere, Dunkelheit. Vielleicht weil ich nichts spüre, vielleicht weil ich meine Augen geschlossen halte

## unruhe graz - glasgow

Zur Erinnerung: Du sprichst mit gespaltenen Haaren.

Du selbst steht auf dem Sprach/Spiel: Nichts - eine Floskel! - weniger (als eine Floskel).

Un/Ruhe Graz - Glasgow. Ab 29 Eyro exkl.

Taxen: ab Graz, an Nekropolis Glasgow (auf- und abgelassen): Die Erinnerung an Vorstadtgräber im Schimmelrock. Die Gegenwart: Eine Gedächtnislücke. Man hat sich im Blickdickicht gefunden und umgehend wieder verlegt, die 2-3-Seelenseele auf stur.

Ab Glasgow, an Graz: Luftstadt. Im Flirren am Horizont spiegeln sich ausgewilderte Dichternationalparks (Über dem Dunst, heiliger Bimbambin), sozusagen Serengeti, wucherndes Gedörre im Distelkranz - ab Graz, 1 Wo, VP, Adventure Package: ab 1999 mit Sanatorium-Reisen, all inclusive: so so so lernen wir ein Leben lang

nichts dazu: Nichts - eine Floskel! - weniger (als eine Abrissbirne, Matsch).

Zur Erinnerung: Du sprichst mit herunterhängender Hose.

Du selbst ruhst in dir verschachtelt; ein IKEA-Leben im Selbstbauset: so sparst du Platz und wirst dir billiger.

Un/Ruhe Glasgow ab&an Graz: Die Pässe stets zum Boarden gezückt. Während des Fluges die Gelegenheit für Duty Free und Energiezufuhr: ein Selbst light

oder Seele medium

Ego well done (exkl. Taxen): Wähle dich aus!

Zur Erinnerung: Du sprichst im Schlaf. Und ich tauche auf ab Graz, tauche durch bis Schnarchberg an der Ruh

(und dort stehst du!)

- vielleicht weil: Ich höre dich atmen, aber ich sehe dich nicht. Aber ich spüre dich nicht, aber ich spüre meine Lider, und wie sie an die Luft drücken und sich reiben, bis sie Feuer fangen. Wie sie reiben, weiß ich nicht, brennen meine Augen? Wohin? Brennen meine Augen? Wie lange bis zum Glühen? Blas ich noch ins Feuer? Ziehen die Blinden Lose, Nieten? Rüttelt der Wind an meinem Haus? „Schweinchen, komm heraus!“ - Der Wind an meinem Fenster.

Ich habe die Fenster abgedichtet. Das kurze Gedächtnis aufgegriffen. Die Geister bemächtigten sich der Launen bis an die Oberfläche.

Eine ZweiDrei-Seelen-Seele ordnet Zettel.

Wahrscheinlich ist die Genauigkeit ein Wunder.

Ein Geheimnis lebt so vor sich hin. Man darf die Dinge nie betrachten, die Stunden, die man im Bus verbringt, zwischen trockenem Gestänge, nackt hinter blankgescheuert lichten Scheiben - weißes Warten, nackt:

Das ist die Liebe. Man rettet sich an ihr über sich selbst hinweg, hantelt sich zum anderen hinüber. Das ist die Liebe: Der Schlag, der einen schlägt, wenn du Augen siehst, die dich erinnern. Das Gewölbe deines Blickes, platzend, das ist die Liebe - einen Gang entlang, und ins Ende platzt der Blick:

Menschen hängen aus den Wolken. Der Himmel liegt am Gehsteig brach. Alles gleicht den Regentagen, Erwartung, die die Stille sprengt: Wäre ich nicht hierhergekommen, hätte ich mir für immer alles anders vorgestellt, wäre mein Gedächtnis nicht zerflossen, meine Erinnerung enttäuscht: Narzissenwiesen, italienische Cafés. Auf den Straßen stehen Obdachlose. Sie verkaufen Heimatblätter. Stumm laufe ich den Park entlang, suche nach dem perfekten Blick, während ich über Straßen hetze, und mich vor Unschuld friert. Ist nicht alles nur ein Blick, mit Namen Glasgow, als Abklatsch um Jahrhunderte zu spät ins Moor geworfen, mit Namen von Straßenbündeln und heißt Glasgow ist nichts, woran man sich erinnern könnte, kein Wahrzeichen, ist eine Stadt und heißt - lieblicher, grüner - Glasgow ohne Wahrzeichen. Um Jahrhunderte zu spät ins Moor.

So So So

SO: Alte Menschen suchen gerne, randvoll mit Geschichte gefüllt, während Busen, Asche und Schwänze nur verschleiern, worum es geht. Randvoll mit Geschichte und der Wirklichkeit stets um eine Theorie voraus. Ja doch, ich habe relativ viele Philosophen gelesen, vor allem Phoucault besonders gern. Vor allem bei Kündigungslage im aufgeräumten Sein.

Ich habe mir gedacht, Kellergeruch, orthopädischer Moder, ich spring ihr an die Gurgel - Tochter: Pferdeschwanz bis höchstens fünf Tonnen und so ziemlich, das heißt besonders 33. Woraufhin er lachte. Ja, weiß ich dann, stilles Geflüster, wieso, wiehere ich, „tjaja“! Sei froh!

Alle drei Tage sind meine Haare fettig, alle zwei. Oft kratze ich mir die Kopfhaut. Oft drücke ich zwischen meinen Brusthaaren auf der Suche nach Fragen herum. Zum Duschen trage ich manchmal den Gasofen ins Bad, um es aufzuwärmen. Wenn ich lese, liege ich gern im Bett, damit ich gleich schlafen kann. Ich esse gut zwei Äpfel mindestens am Tag. Das liebste Licht ist mir die Lampe. Neben der Tür. Auch Kerzenlicht gefällt mir gut. Hin und wieder gehören Blumen auf den Tisch. Und der Eindruck fällt von mir wie Krumen Brot, wie Geister hinter mir: bröckeln ab, bröckeln ab von mir, die Geister, um die sich dann Insekten sorgen. Darum sage ich: Sag nie „Stirb!“ Sag nie „Unschuld“. Sag nie, wir meistern die Rollen, denn in der Tat fallen wir hinein und hinaus - nicht so wie die Geschichtsgläubigen, Verdorrtten, Mainstreammethodisten, die sich noch etwas zu erzählen wissen:

Pat X bekam eine Krawatte.

Dann aß er Knödel, trank Bier dazu.

Man hatte ihn als Schimpansen verkleidet, aber im Herzen war er ein waschechter Tiroler. Ein Bierkutscher vom Greiffuß bis zum Affenohr. Ein knackiger, kerniger Bursch. Ein Bild von einem Mann.

Wenn er auf dem Kutschbock saß, konnte ihm keine widerstehen;

wenn er die Zither spielte;

wenn er Urlaube buchte;

wenn er seine Milch warm trank.

Wenn.

Oft wurde er fotografiert. Dann sagte er nur: dann:  
o glückliches Tirol! Dann: O Bergiselsprung!  
Dann O Nordwand! Dann: O dann!  
Er war ein waschechter Tiroler im Herzen, ein  
Steirerbub.

So: Es regnete. Ich dachte, schön. Es regnete: Ein  
schöner Fehlgriff. Die Straße wusch sich heraus,  
über meinen Kopf rissen Bäche. Über meine  
Glatze. Meinen schwarzen Kafkahut. Vaters  
Lungenlähmung. So regnete es heute. Heute:  
Waren wir im Kino. Machten aufregende  
Entdeckungen. Aber sie gingen vorüber. Zum  
Beispiel. Diese Zeit hat scheu. Zum Beispiel. Daß  
dieser Himmel als Schleier auf die Straße fließt.  
Zum Beispiel: Daß. Diese Erkenntnisse. Immer  
meinen wir, sie zu vergessen. Immer meinen wir,  
sie zu verlieren. Immer holen wir sie hervor. Wir  
meinen, daß sie uns die Zeit verschönerten. Daß.  
Wir schöner dächten beim Erkennen. Schöner  
und. Wie mit Leichtlaufrädern. Durch die Straßen  
fahren. Wie mit Liebe. Wie mit Herz. Gefühl.  
Erinnerung. Mit Liebe lieb. Wie rotes, geronnenes  
Begehren. Wie auf einem Flaschenhals. Wie am  
Tisch vor uns die Blumen. Wie neben den Blumen.  
Wie neben den Münzen neben den Blumen. Wie  
neben dem Tisch der Schrift der Erde: Neben der  
Landkarte. Wie von uns geträumt. So das Leben.  
So die Karten. So die Wünsche auf den Karten:  
„So lieb! So lieb!“

Unterdessen wirft der Tag seine Netze aus, bis man  
durch die Löcher fällt. So ein Tag! Ein alter Mann  
wird in Unterhosen von der Polizei verhaftet. So  
ein! Er weiß von nichts! Ist unschuldig wie ein  
Neugeborenes! Wie ein ehrenwerter Bürger! Er  
hatte einen hochintelligenten Sohn gezeugt! So ein  
Tag? Nun steht er in der Kälte. Man durchsucht  
sein Haus. Tritt die Handarbeiten seiner Frau in  
den Schmutz. Ein Tag, so ein! Seine Frau sieht  
hilflos zu und weint, die alte Frau, dann senkt  
die Ohnmacht sich in sie! So! Wie das wieder  
geht! Sinkt einfach und in Ohnmacht. So. In  
Ohnmacht. So geht das: Ein Tag, ein Netz,  
auseinandergezogen zum Durchsinken: In Ohn-  
so-macht-soso!

SO SO: Vor dem Telefon erschrecken. Nachts. Es läutet, wuchtet dich vor Bedeutung um. Immerzu umgeben uns Wunder, und schon nehmen wir sie nicht mehr wahr. In Tassen ist der meiste Platz für Wunder. Es gibt in jedem Gegenstand einen Platz für Wunder, aber die meisten Gegenstände sind die meiste Zeit unbesetzt. Und in Tassen ist für gewöhnlich reichlich Platz. In Kaffeetassen. In Jausenpausen. In Zeiträumen der Entnahrung.

Denk dir: Es handelt sich um den Transfer von Zahlen. Denk dir: In den Hoden stauen sich die Samenzellen, und sie kitzeln an den Außenwänden. Du kehrst zu einem globalen Denken zurück: Denk dir nichts.

Afrikanisches Getrommel und ein saftiges Land. Aber zu welchem Preis?! Schaust du bitte? Suchst du mir einen Blick? - Der blaße Blumenstrauß im Vordergrund (ein Mann in Unterhosen), die Frau unscharf dahinter (kälter), ihre Augen von einem Schatten (Handarbeiten) verdeckt - dieses Bild hat sich in die Netzhaut eingebrannt. Der Blick wirft seine Netze aus. Aber ich bin versichert. Keine Angst. Ich bin versichert.

SCHLAF IST BESSER ALS SUPPE. Als Goder. Als Unzahl von Fliegen. Als wir im Café saßen, wobei: Sich eine Geschichte mit drei Akkorden entspann. Ich setzte mich weich. Ich schlief schnell. Und gegen die Hürden hatte ich Ideen. Wenn der Krieg ausbricht, dachte ich, verstecke ich mich im Kopf. Ratlos unter Sonnenschirmen im Urlaubsidyll. Mit kühlen Verwandten, die dir deine Verlorenheit neiden: Hallo, habe die Ehre! Wollt ihr zum Fest gehen? - Ich gehe nicht!

MEIN ZIMMER, 8 UHR 10: Das Feuer dreht sich, der Gasofen schaut, und in Richtung. Heraus wandert das grüne Willkommen bei dieser Bank, willkommen! Gemeinschaftsleben - die unruhigen Geister brennen hinten auf dem Gaumen. Die unruhigen Geister schauen sich um, ein gutes Haar breit, ein Wimmerl im Ohr: Louie, Louie, wo bist du gewesen? - Im Audio EX, sagt Louie, Louie, acht Jahre alt, gemalzt/geminzt, jetzt klaffen die Wunden: M für Mauer, groß-S für Sturm,

Dostojewski für Weiße Weite Ruhe hinterm Pfauenfederfächer: Bitte benützen Sie Ihre Postleiterziehung. Auf drei leiernde Bergspitzen kommen zehn Goldstücke pro heiligem Dylan.

LAUNDRETTE SINCLAIR DRIVE: Immer beginnt die Aussicht auf Erinnerung. Abgezogener Gold, aufgebogener: Schilder. Und Häuser, ein Eindruck, gemustert: Hier die MASCHINEN, die Joghurtbechertürme. Immer blankgestopfte Wände, Plakate, die verblüffen, Hunde, die vor den Geschäften warten. Und immer der Trick mit dem Verschwindenlassen:

immer wenn ich genau hinschaue, verschwindet etwas. Ich schaue auf meine Füße und sehe meine grauen Schuhe, die ich mir weiten ließ. Wenn ich genau hinschaue, verschwinden sie, und ich sehe nur noch Socken, verschwinden sie, die Füße, verschwinden - Wie soll ich weitergehen?

Ich stehe auf und gehe, es funktioniert. Ich gehe. Und es funktioniert. Oder aber ich sehe genau hin, und die Umgebung verschwindet, und nur was ich genau ansehe bleibt übrig. Und ich setze meinen Fuß auf etwas, das verschwunden ist, und ich sehe den Schuh entlang des Ristes. Genau. Oder ich setze einen vor den anderen und sehe alle beide, aber der Boden ist verschwunden, kann sein, es ist Asphalt gewesen, kann Spannteppich gewesen sein, ist verschwunden, und ich gehe und weiß nicht worauf, wohin, wie lange und ob die Gesichter voneinander geformt werden. (Herlicht). Die Gesichter werden von Menschen geformt. Die sie sehen. Kinder reichen daher Eltern schöne Gesichter, selbst wenn sie häßlich sind. Die Eltern bezahlen dafür, daß die Kinder sie schön ansehen. Aber manchmal kommt es zu Fehlern. Darin ruht der Neid der Umgebung. Eine schiefe Nase, ein zu kleiner Mund, daran ist die Mißgunst der Umgebung schuld. Und sie.

Sie kam herein. Sie war blond. Sie ging wieder. Alles rot. So hörte es auf. Vielleicht einen Meter fünfzig, eine Bluthochzeit als Engel. Immer in Sturzrichtung. Idiotensicher übers Schlüsselfach gegriffen. Was soll der Bund im Ohr? Ein Ohr für zwei: Er kratzt sie ins Kleid. Sie: Wippt mit der Seite vom Glockenläuten, der Außenseite.

Er: Greift die Tür auf. Hechtet energisch. Duett.  
 Sie: Stürzt zur Gegentür herein. Billige Komödie:  
 „Möchtest du Tee? Spielst du gern Klavier? Gefällt  
 es dir hier?“  
 Er: Kräuselt die Lippen. Sie: Fächert frech. Er:  
 Seufzt tief. Sie: Läuft auf ihn zu, umarmt ihn von  
 hinten, nein, küßt ihn, nein: Holt Tassen.  
 Er: Klingt plötzlich. Sie hält sich die Ohren.  
 Er: Sein Kopf zerplatzt. Sie: schwebt in großer  
 Gefahr. Er: Was geht in seinem Kopf vor sich?  
 Sie: Raschelt mit Papier. Sie: Stürzt sich zum  
 Telefon hinaus. Nichts passiert im Himmel. Wie  
 Eduard Zimmermann. Durch den Raum. Alles  
 geht. Durch den Raum. Und schlürft verzweifelt  
 Teufel. Dann die See. Und Ausstellungen  
 in Sonntagsblättern. Sie: schwebt in großer  
 Gefahr. Er: Was geht in seinem Teufel vor?  
 - So kommt etwas dazwischen. Körbe stehen.  
 Stimme nein. Verlassen. Jemand schreit. Stimme  
 nein. Sich traurig. Und immer in die Richtung.  
 Jemand schaut. Dadurch wölbt sich die Decke.  
 Schichtwechsel. Beschädigung. Der Feuerlöscher  
 hängt verstaubt. Die Lampe, die nicht funktioniert:  
 Empor. Man bringt alle Wäsche in Müllsäcken.  
 Und ständig. Ein Engel als Richtung. Stimme  
 nein. Gegen Aussicht auf Erinnerung. In der Stadt.  
 Sind immer Leute. Zwei dunkle Kinder. Sind  
 immer Leute. Ganz nah bei mir, sagen immer:  
 Meine Hände sind kalt, meine Füße, dieses Gefühl  
 wieder. Und ich habe dann das gleiche Gefühl.  
 Und im Prinzip denke ich dann, denke ich immer  
 Gefühl: Da ist dieses Gefühl wieder, vergeht.

NEWLANDS HOME BAKERY: Langsamer  
 Fahrverbotsschilder schirmen mundwärts,  
 aber keine Hand im Gefühl, wo Leute hasten,  
 hasten Busse, schirmen 84 19 34, wo J 24 BPL,  
 und ein Rotlicht, das unverbunden im Licht  
 schlingert. Ausgerauchte drehen Regenschirme,  
 tragen Taschen an Henkeln, lassen Worte (in  
 der kleinsten Dunkelkammer) wortlos fallen:  
 Trink und fahr! seufzen sie: Schüttle Sätze, bis es  
 schneit! Hecken schlingern im Wind wärts. Dann  
 die besten Sonnenbrillen. Sind dem Schatten  
 nachgebaut.  
 So kommt etwas dazwischen. Plötzlich werden  
 wir herausgerissen. Und sind dann still. Waren.

Waren eingeschlafen: Bei jedem Lachen waren wir eingeschlafen. Hatten sich unsere Gesichter zu einem Wunsch verzogen. Zu blondgeschopften Wunden. Wir streiften uns Kaugummi vor die Zähne. Spuckten darauf die Wunden aus. Gut sind neulackierte Türen. Ein Mann mit dickem Bauch. Ein Mann mit weißer Latzhose, mit Farben bekleckst. Ein Mann mit grauem Bart. Der beim Küssen kitzelt. Cunnilingus. Ein Mann, der seine Zahnbürste putzt. Ein Mann sammelt Neuigkeiten und siedelt sie in Texas an:

Da ist der Zeitpfeil wieder. Da ist das Abbild logisch. Da ist das Äquivalent. Entsprechungswort: Sie hatten da das Licht verloren. Wir blickten nicht mehr auf. Vor dem Fenster saß ein schwarzer Kater. Den hatten sie gekitzelt. Er sagte: Tut das nicht mehr. Greift mich nicht mehr dreckig an. Sein Bauchfell war flauschig und weich.

MEIN ZIMMER, 1 UHR 25: Wenn dich das nicht lachen macht! Recken sich superunbekannte phallische Superkleber (Seelenkleber, Wundschach). Das Herlicht (mochte, das Heizbekenntnis in gefleckten Kurzgeschichten, geschlichtet, lebendig gestapelt: Ein Glissando von Straßenbespiegelung. Zuerst und dann: In die Finger aus Tinte. Und die Feder. In die Zunge weiter aufgehoben: Das Zeug rutschte wie über Schlösser, lächelte nach Felszacken. Die Lichter waren gerichtet, blaue Böden, denn der Strom war um. Schatten weinten hoch hinunter.) Ins Wundschach. Trifft nach, schert über

NEWLANDS HOME: Langsamer mundwärts, aber kein Gefühlsverbot, wo Herzen schauen, J 24 BSL unverbunden hechelt im Wind. Sätze lassen Worte fallen. Hecken schlingern im Wind wärts. Denn die Schatten sind nachgebaut. Treffen nach, scheren - Wundschach! - über: In die böse Ahnung:

KARSAMSTAG: Es tropft von. Draußen den Inseln. Hier muß gesehen worden sein. Und 100 Kilometer still. Auf den Wellen träge, weiße Kräusel. Starr steht der Hügel. Stille. Die See. Ein gefaltetes Eisenmeer. Das Gras am Ufer wuchert

und verbleicht: Wie oft am Tag vergesse ich meine Beine? Sehe mich gehen und nehme es nicht mehr wahr.

Sie betreten jetzt Gedankenraum. Vollbepackt mit Gin, Gitarre. Hier darf weder gegessen noch getrunken werden. So wie Kieswege, die entschwinden. Genau so. faSt brauCHt mAn ToTale sonnEnbrilleN. fast meine ich

#### DASZ KUGELN DURCH DIE SCHEIBEN

und mich zerfetzen plötzlich - hinter mir ein Mann im Bus, und er setzt mir die Pistole an: daß ein Auto, das mich gegen die Mauer: daß dieser Kopf durch, daß dieser Kopf von meinem Hals, ein loses Stück Gehirn verspritzt, daß:

Die Atemlosigkeit entlang der Kreisverkehre. Glashäuser. Diese Weite des Opals, diese öfter Wolken. Dieses immer Wetter. Daß dieser Himmel. (Und was sonst noch fehlt). Fahl: mir die Luft nimmt. Das Glashaus.

Das Glashaus strahlte und feingliedrig gegen das grüne, kurze, grüne Gras davor. Die blassen Steine, Katzensteine, die sich ineinander schlangen: 100 Jahre Rücksprung in Sachen Sachen lockten, diese Enge ums Haus, dieses immer Wort: Daß ich nur reden, will nur mit dir reden will!

Sprechen lassen.

Will nur reden, bis die Trinker kommen.

Totokreuze. Ja. Reden und dabei. Irrten die Augen ab. Überall lag Dreck. Ich wußte: Das fehlt in allen Liebesgeschichten. Die Flüchtigkeit. Daß sich die Liebe so leicht bezwingen läßt. Und dennoch wünschte ich. Mein Leben wäre in Ordnung gewesen. Ich wünschte. Ich hätte es besser überschaut. Ich wünschte. Ich würde nicht mit dem Löffel zittern, wenn ich Suppe esse, und bei Kälte, nachdem ich pissen war. Dann wünschte ich, nicht zu wünschen. Und ich wünschte nicht.

Ich holte Fotos ab. Immer Bilder. Wo. Immer ich.

Wo. Ich ins Glashaus ging. Danach, Fotografierte ich Vorschriften. Fühlte schwach. Ratenweise.

Wunschach. Sah einen Getränkeautomaten, in den ich mich verliebte. Etwas stärker dann. Holte ich Fotos ab. Ich trank Kaffee in einem kleinen Café neben dem Obstgeschäft.

Dann.

## Postkartengrüsse

Die Vermutung von Passau als literarische Mathematik, ungerade Literatur nicht gelebter Zitate aus Sachbüchern, Passau als Rechenfehler, Literatur als Primzahl, was noch passiert ein literarisches Ungleichheitsleerzeichen, so springt die Geschichte selbst mit sich, Groovezeugträger,

die Mathematik als Selbsthilfegruppe, ein Gruppenfoto ein Jahr belichtet vom Katalog der unentscheidbaren Tunwörter, befreundete und gesellige texte, 5.Klässler im Rausch der Mustererkennung, Pythagoras in Passau, Pythagoras auf MTV,

die Vermutung ungerader Schreibwerkstätten, jeder Satz ist auch bloss eine rhythmische Ungenauigkeit gegen unendlich,

überschreiben als letztes Dosenpfand, herumpassauern, Notizen als Beat Repeat, Lärmstops gegen hölzernes Hochwasser, Perspektive aufs Handtuch geschrieben,

immer wieder die Geheimzahl von Tunwörtern auswendigen, Kommentare 3.Ordnung und ohne eine Avantgardenahnung ging ich durch die Schädeldeckung und dachte an den Liegestuhl als Experiment,

1 Gefühl durch sich selbst teilen oder gegen 271 andere abschreiben, MTV als Modulform, 26 ist die einzige Zahl zwischen einer Quadrat und einer Kubikzahl, hol dir das Beginner Perspektiven Set, die bewusste Annäherung an Fliessgeschwindigkeiten in Gewässern und Schreibpfützen, wie das Mau-Mau in den Leistungskurs, sah und protokollierte,

## MAU MAU ZWAR postkartenschön

aber meine verspieltheit  
zog mich an sich, und ohne  
eine ahnung ging ich durch  
die welt und ich dachte  
und dachte.

hölli, 16, passau

Daß in passau, daß in passau, daß in passau, gerade heute, gestern, übermorgen, und eben nicht himmelfahrt, sondern einkaufszentrum, einkaufszentrum der stadt, the beat is on, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL, daß in passau, jahresringe, flüchtlinge in den blumenladen gehen und grüssen, ende, daß in passau, daß in passau, obwohl weil türen schliessen selbsttätig, spring ins feld, in die geschichte, am rande deutschland braucht keinen mittelstürmer, aus 10 meter, daß aus 10 meter, daß in ein leben. ohne kräuterlimonade, ein leben ohne zutaten, ein leben ohne natürliche aromastoffe in passau, wasser ist zum trinken, nicht zum ertrinken, in den sag, sage nibelungen, eng umschlungen, der hall, hallo passau, daß in passau eine reihe von reihenhäusern, von den umständen, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL, ich werde keine 18, freigegeben, gerade heute, gestern, übermorgen, cut your mind, ich esse mein leben nicht, nein mein leben esse ich nicht, sich was und das ist das, und eben nicht himmelfahrt come into my life punk, daß in passau, daß in eine chance, wurfchance vom einkaufszentrum, keine namen bitte, und keine namen bitte, wir haben das patentrezept, wir haben die grenze, den fluss, flüsse, eben das patentrezept, gelesen, ganz erlesen, spring in die geschichte, hip hop pop, daß in passau, daß in passau, türen schließen selbsttätig, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL, lacht er sich tot in den fluss, freigegeben ab 16, die statistik sagt, die statistik sagt, sagt es gibt ausreisser, statistische ausreisser, die polizeisirene brennt die geschichte selbst mit sich, kill the donau, kill the inn, und aus dem letzten zipfel, abschied, wie coladosen, passau, daß in selbst getrunken, leer getrunken, life, ich möchte keine springblume sein, an himmelfahrtKOMMANDO red bull, daß in, daß

in einkaufszentrum, mitten im leben, der, eine einwegflasche, schwimm passau, schwimm, mind fucks mtv, und ich dachte und dachte, das abfotografierte ein ruhiger verkübelter fluss, verkabelt in passau, gestern, heute, übermorgen, ein ist das sich, no name, no name story über bord, stein des passau, daß in passau, daß in stoss die nebelungen, be my punk, hinter der story, dem einkaufszentrum, der stadt, den hut ziehen, frontal den hut ziehen, vor der statistik, den ausreissern, der ursache, zweithäufigsten, daß in, daß in PASSIERT PASSIERT WEIL türen schließen selbsttätig, ist er fort, schließt diesem verein der, die erfindung, generation X, more than, more from bereitwillig aufgegriffen, am schopf, am einkaufszentrum, daß in passau, daß in passau, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL mächtige medichen 90 später, daß, daß derartig lieber vorsorglich, keine blumen bitte, nach ihren eigenen regeln das glück austragen, sexpäck, come into my life, passau drei zwei eins, was noch, was doch klettern die eltern teller für teller über, über die briefe, dachte und dachte, abschied wie flüchtig schmeckt der inn, zuordbarkeit, zipfl, letzter, den aus und mit sich mit, daß in, daß inn zu spät telefoniert mit der nachricht, als sei sie keine neuigkeit, um sowohl das ereignis als auch POSTKARTENSCHÖN IST PASSAU, es beginnt im april, die erinnerung, die erinnerung ist das einzige paradies aus dem, aus dem punk nicht vertrieben werden, keine blumen bitte, grabe, daß private ZUTRITT verboten, depressive gefühle ein kommerzieller erfolg, come into my life, so so ertränkt geschichte, die selbst mit sich, von innen heraus, aber abschiede, daß in passau, es in passau ernst meint, aber du stirbst NOCH nicht, und ich dachte und dachte, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL schmetterlinge, das ist ein widerspruch, den spült sie mit, kill the donau, kill the inn, irgendwann, irgendwann traf mich der blitz, der blitz, der schon viele getroffen, aber, aber, aber machte mir keine ernsthaften gedanken, ein mädchenprodukt, schau in den spiegel, den fluss an der grenze, deutschland, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL vor sieben jahren, mit sieben jahren „das die liebe nicht kabutghenkan“ zwischen dosen und dreck, daß in

wenn du den letzten Satz streichen könntest,

so sackhüpfte die Perspektive selbst in sich,  
zwischen allen Koma kommen Beat (Komma)  
Null tun tun tun tun,

schreiben als co-abhängige Oper, oder Hülsen auf  
anonymen Redux,

Tunwörter  
Einfügen,

barfuss durch den Suizid, warum wir in L-  
Gruppen Standleitungen zu Neurosen haben, ein  
Gangway Gangster der Simulation,  
Bilder immer nur im Komma-Passpartout,

das Wort dass im disziplinierten Gruppensex mit  
sich selbst

Loop::: Ich zeige meinen Zwitter noch nicht  
einmal Berufsmusikern,

das Gedächtnis von Postkarten, passau slämmt  
nach Hollywood ex equo im März,

es ist immer erst das  
Passaufhören von etwas anderen,  
Multilateralismus von Gefühlsmethoden,  
melodien ohne Absatz, Überbrückungskabel,  
Ressonanzkörper an der Mündung,  
Graz an der schönen blauen Perspektive,

ich persönlich habe kein Problem mit Dächern  
deiner durchgestrichenen Einkaufszentren,

Kommaautismus remixt Kommaauto/matismus  
aber seine Verspieltheit zog sich Wurzel  
aus Minus 1

Soundpulver direkt vom Zahlenstrahl und das  
Gewissen noch nicht mal translationssymmetrisch,

tun wörter eigentlich was,

doch reicht es aus den Text bis auf 39 Stellen zu kennen, um den Umfang des Universums bis auf den Radius eines Wasserstoffatoms genau berechnen zu können, doch dies hält Textspezialisten nicht davon ab, so viele Stellen wie möglich

$$t = (1/1 - 1/3 + 1/5 - 1/7 + 1/9 - 1/11 + 1/13 - 1/15 + 1/17 \dots)$$

und das ist alles, was uns übrig bleibt

Redux

passau, daß in das leben ist ZUM kotzen come into my life, zuordbarkeit, wringt sich was und das, ich bin eine niete, so springt die geschichte selbst mit sich, beide arme aufgeschnitten, da hat er einen luftsprung gemacht, folgerichtig VERBOTE verbote verbote, erzählen, stundenlang erzählen, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL passau ist postkartenschön, in der polizeidirektion da werde viel hineininterpretiert, sich was und das ist das, irgendwie hab ich mich scheisse gefühlt, boys on mtv, come into my life, da kann ich nur ZUSCHAUEN, der zweite bürgermeister gekommen, ich finde das überHAUPT nicht schlimm, ein ist das sich, vom einkaufszentrum, einkaufszentrum der stadt, eins zwei drei vier, so was hatte ich erwartet, WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT WEIL, es war als würde mein herz nicht mehr für mich schlagen, daß in, daß in, als würde das herz nicht mehr für mich, weil, weil, solange habe ich noch nie irgendwo hingehört, das ist ein widerspruch in sich, und aus dem letzten zipfel, zuordbarkeit, WAS IST DENN SCHON PASSIERT PASSIERT PASSIERT PASSIERT, bücher musik gute literatur, alles, alles half nichts mehr, passau ist postkartenschön, flüsse drei, dom zwei, fuck one, abkaufen, mit mit vier gerechnet, anderen, WAS NOCH PASSIERT, KASCHIERT WEIL so zog ich durch die welt, nur die besten sterben jung, zieh tat, aber sogar der zweite, zweite bürgermeister, der schon viele getroffen, über die szene vertraut, daß in, vom dach, flussgespenster, das machen wir ihm nach, zuordbarkeit, und dachte und dachte, zäune sind dazu da, daß wir übersteigen, komm zu mir, einkaufszentrum, pass auf kleinstädtische verschwiegenheit, wenn überHAUPT nur versehentlich zu gesicht bekommen, es beginnt im april, habe ich vom ersten AUGENblick gewußt, das paradies, daß in, daß in das paradies, die erinnerung aus der donau, inn, regen, vertrieben werden, irgendwann kommt der tag von welchem an einer alles falsch machen kann, so ertränkt donau die geschichte, nibelungen selbst mit sich, daß in passau, das ist ein wiedersehn in sich, die halle mit, der spült das einkaufszentrum mit sich mit, über den dächern punks, sie hat ja gewußt, daß sie bald würde anzünden müssen, come into

my life, viel hineininterpretiert, was ist denn schon  
 passiert, spring, spring, geschlagen gehört von  
 FRÜH bis auf, weil passiert, passiert so so, UND  
 ES GING MIR DER ATEM AUS, mit  
 schwarzen möbeln wie er es gewollt hat, erlebt er  
 daß daß daß mit ODER ohne  
 einkaufszentrum, der, den er selbst  
 VERSatzstückhaft, WAS NOCH PASSIERT,  
 PASSIERT zehn meter tief, als auch die mediale  
 darstellung, hat sie gesessen und gestarrt und  
 getrunken und getrauert, sich was und das ist das,  
 daß in daß in daß, donau, regen, inn, scheiße,  
 keinen hehl gemacht, er, ich werde keine 18, in  
 selbstbeschau, poeTISCH, er war als würde, würde  
 mein herz nicht mehr für mich schlagen, die  
 berühmten kunststoffbausteine wurde, wurde spiel  
 gut, kinder wollen bestimmte AUFGaben, aber  
 auch eigene ideen, irgendwie hab ich mich scheiße  
 gefühlt, umsetzen, so ertränkt zuordbarkeit, zipfl  
 letzter, der aus und mit sich mit, mit donau legen,  
 inn, besser, besser kontrollieren zu können,  
 plötzlich war es mit der gedankenlosigkeit, aus  
 aller welt kommen besucher auf den knapp 65  
 quadratmeter sozialbaubehaglichkeit, so zog ich  
 durch die welt, die erinnerung nicht vertrieben,  
 paradies, plötzlich meine verspieltheit, der  
 schreiBkörper springt in sein zimmer, packt den  
 fernseher, schmeißt alles heraus, EIN AKT  
 EINAKTER DER DER NICHT no nachgeahmt,  
 imitiert, limitiert darf werden, laß mich LOS, dann  
 verschwind ich aus 10 meter eine niete, und hört  
 sich ruhig WAS NOCH PASSIERT, PASSIERT  
 weil, daß in, daß in, daß in die nachricht an, als sei  
 es keine neuigkeit, eine serie, damit gerechnet, kill  
 the donau, kill the inn, bis in die kühle  
 gemütlichkeit NACHkriegsEINheitsmietshAUS,  
 daß dass dass dass, murmelt sie, jetzt ist sie,  
 murmelt sie, jetzt ist sie, was ist schon PASSiert,  
 tatü, die nibelungenhalle, close your eyes, kurz  
 niha, ausreißen geschichte auf den knapp 65  
 quadrat, schon damals, während sie gleichzeitig die  
 erinnerung ist das einzige paradies in das passau,  
 einkaufszentrum der stadt, in der sie alles  
 aufbewahrt mit dem filzstift auf das geländer,  
 finden punks, hineininterpretiert, ganz so als ob sie  
 bewußt gegen 10 meter tief, irgendwann traf mich  
 der blitz, der schon viele getroffen, come into my

life, und ohne eine ahnung ging ich eine weile,  
niete mit 16 minus 7, in ungelenken buchstaben,  
„das die liebe nicht kaputghenkann“, daß in passau,  
nebensatz zwischen dosen erfinden zu den zehn  
grössten spielzeugherstellern, spiel gut, daß in  
glückliche verschwiegenheit, irgendwann der tag,  
zweiter bürgermeister zum kommerziellen, ich find  
das überhaupt nicht schlimm wie ihr passau ist  
postkartenschön, 8 parkhäuser, 23 schützenvereine,  
wenn nichts geschehe, come into my life, so etwas  
gibt es hier nicht, wird es noch mehr geben, ist die  
zeit im einkaufszentrum der pilgerschaft, daß pass  
auF, daß inn, regen, nibelungen, in den himmel,  
zehn meter gesprungen

06.07.-14.07. 95

Traummoritat vom magenleidenden  
 Franz Nepomuk, die noch binnen Jahresfrist  
 bitter Ernst werden sollte <sup>1</sup>

und Franz Nepomuk greift nach einem  
 verschraubbaren Weichgummibehälter, füllt  
 heißes Wasser hinein und verschraubt Anna.  
 Vor Unzeiten in Bibione war er in heißem Sand  
 gelegen, Anna neben sich. Anna kam ihm gelegen  
 damals, Seite an Seite.

- Schweinsbraten,  
     denkt Franz Nepomuk.
- Manche Gerichte bleiben ungeachtet ihrer  
 Serviertemperatur wohlschmeckend: Kalt mit  
 Essiggurken, heiß mit Reis und Soße, gedünstetem  
 Mischgemüse. Dazu Bier, nicht zu knapp.  
 Warm und weich schmiegt sich Anna an Franz  
 Nepomuks Bauch.
- Die Verdauung wird es dir danken,  
 alter Kostverächter, Leber, Galle und  
 Bauchspeicheldrüse brauen ihre Säftchen lieber  
 bei Treibhausklima, in deinen Därmen gluckert  
 es munterer, wenn du für ein wenig Stimulation  
 sorgst. Wirst sehen, bis morgen Früh hast  
 du prächtig verdaut. Frühstück, Stuhlgang,  
 Zähneputzen, klagloser Schichtwechsel.
- Wenn die Verdauung streikt, ist das meist  
 psychisch, mag sie auch eng verknüpft sein mit  
 Eßgewohnheiten. Aber was jemand in sich  
 hineinstopft an Mehlspeisen, Fett und harten  
 Eiern, das ist erst wieder psychisch. Es gibt keine  
 Ausflüchte.
- Ach Anna!  
 Sie hatte so einen gesegneten Stoffwechsel.  
 Machte selbst mit der italienischen Küche kurzen  
 Prozeß: Oben rein, unten raus. Nie blieb sie länger  
 als drei Minuten auf der Toilette. Neidvoll hast du  
 mitgestoppt, Perversling, sorgtest dich um deine  
 seelische Gesundheit dabei, während ihr Rekord  
 bei 56 Sekunden stand, die Zeit jeweils ab dem  
 Klicken der Türsperre genommen, alles inklusive!  
 Mal einsehn, mal einzwanzig, über zwei eher  
 selten, meist um die einsdreißig, -vierzig.  
 Wir paßten rein organisch nicht zueinander.

coole moritat  
 vom aus\_alt\_mach\_neo  
 mords\_er&sie\_ich es&sich

schweinsbraten. das ist ein konzept. und schon  
 gar nicht gegen was. mahlzeit! zumindest vierh  
 undertfünf&sechzigtausend österreicher&innen  
 haben dennoch genau sich für diese sparform  
 entschieden. wer isst, kaut, schluckts runter.

feigheit gleichgültigkeit brutalität. stadt land  
 loch, montag bis freitag. wer spielt spielt mit. wir  
 werkeln kraftvoll an normen für fakten, wahr ist  
 nicht selten wir sind. arbeitsteilig, wochenends,  
 leise, genervt. von der hand auf ein band. nah ist  
 der höhere töchterkonzern. man könnte barfuss  
 hineinspringen. dass wir nicht weiterwissen,  
 erzwingt bald den nächsten schritt. in aller ruhe  
 sanft.

energisch nimmt erich alle energie auf sich. erich  
 ist schlapp erich ist schlaff fertig ist erich und  
 das in schon aller früh. abends wird nicht flotter  
 was mittags bereits lasch lief und erich sich zur  
 nachform auf - ab - down - so very very.  
 erich energisch: woher nehmen! dass eine energie  
 keine ist. ab zwei drei erst käme erich zur wirkung.  
 doch erich ist ein einziger energiebedarf.  
 wo nichts ist kann viel werden erich denkt. und  
 rundum alles voller wellen an denen ihm kein sinn  
 entsprach. so kann erich nie wirklich wirken, nicht  
 ein wenig mal die eine in andre energieformen  
 wandeln. erich hat versorgungsdefizite.  
 und lutscht etwas am masse-mal-  
 lichtgeschwindigkeits-quadrat. erich ist erich so  
 gut es geht. doch kommt nicht vom fleck der er  
 ist: fleckich denkt erich. die gesamtsumme aller  
 energien bleibt stets gleich. wie so oft handelt es  
 sich auch hier um ein verteilungsproblem.

ein schweinsbraten hingegen hat einen sinn. rabenbraten ist unsinn, kopf ab süßer, mein breitband unplugged du, tausende drängten sich um meine gewerkschaftliche megaformalistin. da macht frau, was macht man, nicht alles mit! und mauerer fiel auf strasse. und oma und drei enkel tot. das bild zeigt ein leuchtend blau-oranges exemplar. jaja, die frauen... diese balance aus intimität und unnahbarkeit kostet viel schlaf. das ist ein konzept mit narkose. ständig hatte sich wiederholt was dann dauert. im raumzoo von montag bis freitag: wer 2 mal zur selben firma rennt gehört schon zum establishment. vorwärts. und vergessen.

worin unsre stärke. es besteht eine abk.: aktiengesellschaft (2 kästchen) schimpf/unrecht spring/rundtanz wort für körperbaulehrer. schau auf die haut! deutsche bank ein&sechzig. sieben&vierzig ein&sechzig.zwei&achtzig, erste bank sieben&dreissig.nullfünf sechs&dreissig. neunnull. die stimmung bessert sich rundum gut gepflegt. besonderen schutz benötigen wir gegen die aggressive uv-strahlung. ein nebenwiderspruch ist ein liebestrank ist ein seitenblickekonzept. rede des bundeskanzlers. verwirrung der herzen. veränderungen an den lippen, wort für wort.

im energiepark. die atomteilchensoziologie. sodass erich zu erich zerfällt wodurch erich entsteht der vergeht - sich - energisch - an. viel er, fiel ich, erich hin. und schmolzt und ist erich und bleibt am ruder. eine typisch globale energieform. tür auf tür zu mal zwei&zwanzig macht ein monatsgehalt. siesie und erich und essig das kind. während die energiewirtschaft mit dem versorgungsauftrag kämpft. siesie hat power ist gut drauf. energisch zu erich der denkt alles essich was sonst. mann ist ein einziger urlaubsbedarf. während frau. siesie die energiebündlin schlechthin.

mit methode doch ohne narkose: intel (nasdaq) unilever (amsterdam) schweinsbraten (nix erraten!) wegen einer übersiedelung verliert der vier jahre alte, kastrierte gebirgsschweishund sein zuhause. sofort aber liebhaben muss man die zwei

Was Verstopfung, peristaltische Defizite et cetera anbelangte, war die Familie väterlicherseits vorbelastet. So waren die Namen und Wirkungsweisen verschiedenster Abführmittel Franz Nepomuk schon in frühester Kindheit Begriffe gewesen, lange bevor er lernte, Automarken zu unterscheiden. Mutters ursprünglich gesunder Magen nahm erst im Verlauf der Ehe mit Franz Nepomuk senior Schaden, brachte es innerhalb kurzer Zeit auf eine beachtliche Trockene Gastritis, später Magengeschwüre und eine Gallenoperation.

- Deine Familie konnte mit Anna nicht einverstanden sein, das wußtest du.

Und Anna verweigerte lächelnd ihre Unterschrift auf deiner Ansichtskarte aus Bibione. Was Wunder, bei solchen organischen Diskrepanzen! Anna war schlicht zu gesund für dich. Doch letzten Endes hast du sie genau deshalb ausgesucht, alter Hypochonder: Anna als eindeutigen Beleg für deinen Gesundungswillen.

- Du hattest freie Wahl.

Hättest dich auch für deine Kollegin von der Nervenlinik entscheiden können, Dr. med., die ihre Phobie vor Patienten mit einer tollen Putzwut kompensierte. Es war doch, wenn du dich recht erinnerst, war es doch schon so weit, daß sie, die Nervenärztin persönlich, deinen weißen Mantel täglich zum Waschen mit sich nach Hause nahm,

- wenn das nicht Liebe ist!!

- Aber du wolltest Anna.

Sechs Monate Verlobungszeit, Hut ab, alter Kumpel. Hast einen Riecher für das Gesunde. Stürztest dich heldenhaft in diese Ehe, voll guten Willens, wenngleich aussichtslos,<sup>2</sup> Scheidung<sup>3</sup>. Bist naiv genug mit Annas Anna allabendlich ins Bett zu gehen!

Lieulich rieselt es Wärme in deinen Bauch,

weiche Daumentuchent bis an die Nase gezogen im Glauben, den Schlaf der Genesung zu schlafen, während Phyramus', Romeos abwechselnd über den Weidezaun springen, entschlummert Held Franzl, hat zuvor brav seine Pülverchen genommen und ein Schnäpschen oder neun, Zähnnchen geputzt und Pyjama gewechselt, brav, altes Haus. Was hat er an Möglichkeiten nicht alles durch den

Wind geschlagen! Das Familienerbe um Anna. Dem Eheglück stets sauberer Arbeitsmäntel samt beruflicher Zukunft mit der Nervenärztin trotzig einen Korb gegeben. Die Gesundheit in gutbürgerlichen Kantinen konsequent ruiniert. Die besten Mannesjahre mit eigenbrötlerischen Allüren vertan. Verkrachte Existenz, ewig der kleine Krankenpfleger geblieben, der Verrückten das Futter serviert, um es ihnen nachher aus dem Hintern waschen zu müssen. Unwürdigste Verhältnisse. Zimmer mit Waschgelegenheit in Untermiete um den Preis einer Hochzeitsreise nach Bibione. Annas Anna am Bauch, ein Jammer ohne Perspektive, und die besten Freunde bei der Selbsthilfegruppe für Desinteressierte, bei den anonymen Alkoholikern, schlaf Kindlein schlaf.

Von schrecklichen Schmörcen gepeinigt fährt Held Franzl aus gerechtem Schlummer hoch, und siehe, es ward stockdunkel rundum, weit nach der Mitternacht, das Reißen des Schlafbandes knirscht noch in der Kammer, Tisch Sessel Kommode Bettkante nehmen sich schemenhaft vor dem dunkel glosenden Fenster zur Nacht aus, das in Scherben liegt.

In den franzl'schen Gedärmen wühlt es, als müßten sie Glas mahlen, kreischt ein Schmerz übers Sonnengeflecht, krallig glutig, beißt sich von innen am Nabel fest.

Held Franzls geschundener Körper, katapultig zum U geschnellt, stürzt auf die Ellenbogen zurück, Kopf an die Brust gekrampft, Finger in die Matratze gedolcht und verkrampft friert Franzl fest, starren Blick an die Stelle der Tuchent gebannt, welche ihm, wäre nicht ohnehin pechschwarze Nacht, den Durchblick zur Magendecke gleichfalls versagte, klirrt es von Wirbel zu Wirbel zum Kopf und von außen ans Ohr, daß es doppelt wirklich, unzweifelhaft also vorhanden, Größtes Anzunehmendes Unterleibsgrimmen, unnahbarer Elementarschmerz, mit spitzem Knall die Vogelschar Schlaf in alle Winde zerstiebt, flatterndes Nervengewimmel festgebannt in einem kaum faßbaren Grauen.

Franzls Schrei totgehaucht, auf die Schneidezähne gespießt, nur die Lippen fletschen, klaffen,

dreimonatigen zwergkaninchen. etwa sechzehn tiere, vermutlich katzen, müssen auf diese art für eine katzenfellrheumadecke sterben. freilicht&mu sengeneraldirektion. flieder-tonikum beruhigt die finanzmärkte. nur nicht resignieren. harmonie und familienglück stehen jetzt nicht an erster stelle.

sie leiden trotz grösster beliebtheit. sie werden es schwer haben. wehe dem, der sich ihnen in den weg stellt. jürgen, ein gut aussehender, netter facharbeiter. türkinnen. liveboysex. golddukaten. einfach: drei&dreissig (im ankauf) - vierfach: hundertsechs&fünfzig (im verkauf). das leitete den heimsieg ein ist ein konzept. kalt, mit essiggurken. warm, mit knödel und sauerkraut. auf die plätze - konzept - los! komische oper mit materie und bewusstsein. vorhangschloss. neuwahlen. urmisstrauen.

das ende der arbeit aber und ihre folgen. als die wurstsemmeln noch tief flogen nun hängen sie hoch. ich bin doch nicht blöd denkt er - irrt sich - verschaukelt - global.

eine supermacht ohne südost&nordpol? was für eine new-economy-unbatterie! siesie grienst. essig grübelt erich. sauer. ein kunstwerk ist auch nur eine aktie.

energien bereitstellen heisst für abnehmende sorgen und diese ausstatten mit erwerbensfähigkeit. siesie denkt sie ist schwanger erich lacht essich kommt. unsre kinder unsre zukunft die mangelwirtschaft.

wenn das angebot die möglichkeiten es nachzufragen übersteigt. lichtkörperprozess. die existenzform als ein fleischloser lampenschirm, mehr so auf aureatisch.

that's a real-no-no to-do-list. die geschlechtliche vermehrung bietet viele vorteile, jedoch werden diese gemessen an ökonomischen zyklen erst so spät wirksam, dass fleiss fortpflanzung konzepte den individuen, ausser später im hohen alter, die vorteile liegen auf fremder hand zwischen fingern [subjekt spinnt blödes system], [sic!]

weswegen das streben nach unpersönlichem vorteil dem persönlichen streben nach unvoreilhaftem gewinnen unterlegen ist. warum bloss sind revolutionen nur so unbeliebt?

diese sparformen immer. theorie der befruchtung, bemannung teil n+1: was wer wie wann wo warum. kind fressen mama auf, „ihm“ heisst hier nicht dass es „ihr“ besser ginge, papas name nennen wir nicht. astloch im brett vorm kopf welt. sucht ist ein unfall im materialismus. miete schweinsbraten knödel in der brust. nicht selten ist unsereins wochenends leise genervt fliegt die faust auf den mund gegenüber. weisse kittel bekommen von wahl zu wahl flecken, montag bis freitag: erben ist verbrechen, dürftigst von steuerprogressionen verziert. wer meint, das hier heisst nichts, mag wohl lieber musik. in aller ruhe sanft. wir bedauern. wir bleiben wie wild.

willing and unable, erich ach, während ökonomien die sozialen gefüge auf fluchtgeschwindigkeit beschleunigen. entropie als regierungsform schlechthin. first of all o gott, sie ist schwarz. fahrt ins blaue.

cool. die zu- der niederkunft. sodass erich in siesie zerfällt wodurch esich entsteht das vergehen - kriminelle energie - schattiges wirtschaften - keim&zellengesellschaft. share as holder can value to cash as cash can.

gegen wen und was es freiheit zu erkämpfen gilt!

hier wäre differenzierung bestimmt angebracht aber wie!

panisches Liebespaar, den Rändern des Gesichts zu, wie ein Schaf vor seinem Scherer verstummt, den Laut an Gaumen, Kehle gepreßt, geklumpt, daß der Atem stockt, rieselt dem Wachen der Nachtalb oder was immer aus allen Wänden, durchrieselt knirschend Gliedmaßen mit tausend Volt, Glasstaub auf einen Brennpunkt geblasen, der knackend am Nabel birst, rieselt Körpersaft, Magma aus frisch gebrochenem Krater gepumpt, Held Franzl über erstaunte Hautpartien, näßt ätzend Daunentuchent, Matratze mit beißendem Geruch, ätzt durch die Nase in die Neuriten, pumpt versiegend, verrieselnd Ohnmacht durch markige, weiche Substanzen, daß das Klirren verstummt, lockern die Muskel den Tonus, schlapp hintüberkippend, Held Franzl, willenlos, wunschlos, grasüberwuchert, wümerdurchwimmertes Erdreich.

- ach anna, bist mir die liebste,  
rülpst anna ahnungslos franzls neuriten entlang,  
- ober,  
rülpst sie, mitleiderregend,  
o perdon, aber könnten sie meine unmittelbare zukunft um einen tequilla rapido bereichern?  
- na,  
grinst ober franzl,  
natürlich, bereichern und nichts was ich lieber täte,  
(bist handlanger, dealer von beruf, ober franzl,  
größter seines faches, klammheimlicher mystiker des materialismus, ober franzl mit bückling,  
kunstlächler des jahres, weißt du doch franzl:  
ein bier kommt selten allein! - hast ihre zukunft erbarmungslos in deiner hand)

(und anna,  
hättest dich waschen sollen,  
schwitzt anna,  
und mit sechzehn an der schule bleiben,  
sitzt anna in den gesammelten ausdünstungen eines wochenendes, freitag abend, samstag vormittag nachmittag nacht, sonntag früh nunmehr,  
anna sitzt,  
und ungewiß ist alle wiederkehr, nehmt anna brüder un summt sie,

und, ach anna, schwestern, brüder und schwestern  
im herrn bist mir der liebste,)

- prost,

lächelt franzl, ober,

prostata

(zuverlässig funktional und immer genug  
wechselgeld in der kassiertasche, franzl des  
lächelns, nepp ohne mucks, kennst keine engpässe,)

((hat jemand gegenüber ein loch in einen  
biertrinker gebrannt, schimpft über die ertränkte  
zigarette, während der gelochte ausrinnt,))

(fingerdicker strahl spritzt anna ins glas,)

((hautbalg geleert hintüber den stuhl sinkend  
verschrumpelnd))

- zigarette?

grinst franzl,

(anna, ach anna.)

ist es, als erwachte franz nepomuk von einem  
spitzen knall, als läge das fenster in splitter, -  
haben sie dir wieder die scheibe eingeworfen,  
lassen dir keine ruhe, diese schweine, was wissen  
die von dir, was wissen die!

entstiege franz nepomuk lebend der bettstatt, griffe  
sich den erkalteten weichgummibehälter, um anna  
ins waschbecken zu entleeren, was noch binnen  
jahresfrist bitter ernst werden sollte,  
kleidete franz nepomuk sich an, weißen  
schmuddelmantel darübergeworfen, verließ das  
haus ohne morgentoilette, ohne stoffwechsel, ohne  
frühstück.

hiebei bildet die fassade den vordergrund des  
hintergrundes.

ab einer gewissen seitlichen schräge des anblicks  
verschwinden die fenster in den mauern, doch  
verwundert das niemand. sobald verschiedenste  
voraussetzungen erfüllt sind, werden vielmehr rote  
ziegeldächer sichtbar oder man ißt vorzüglichen  
schweinsbraten oder ein haus fängt feuer, je nach  
dem.

kommt man zur tür herein und sieht man  
zum fenster hinaus, könnte ein haus teil dieser  
voraussetzungen sein, deren unzugänglichere teile  
besonders in städten häufig von tauben bevölkert

sind, blinde im hintergrund sehen ohnedies nichts.  
klingelknöpfe lassen gewisse rückschlüsse zu, auf  
die hier nicht näher eingegangen werden soll.

wenn es draußen dunkel wird, wird es drinnen hell.  
nun sieht man zum fenster nicht mehr hinaus und  
kommt zur tür nicht mehr herein.

<sup>1</sup> Frauenhasser. / Hausbackene Frustration, die zwischen  
blauen Augen, Lächelmund, freundlichen Nasenlöchern  
und aufmerksam lauschenden Ohrchen klammheimlich  
in ungeahnten, unsinnigen Haß umkippt. / Blume einer  
Erziehung zur Selbstlosigkeit, die besser verborgen blüht,  
doch um so heftiger. / Generationen von Muttersöhnchen,  
äußerlich zu Pantoffeltierchen mutiert, und das Herz eine  
geschlechtsspezifische Mördergrube: Denn ewig lockt das Weib  
und solche Sachen, gewalttätig, willig, schuldbewußt, total  
kaputt mit intakter spießbürgerlicher Fassade. / Denken leiser,  
als das Gras wächst, morden still von innen heraus. Erst wenn  
sie selber ganz tot sind, schlagen sie zu,

<sup>2</sup> voll Kuschelromantik von Warmem, Weichem, wie der  
Gummibalg auf deinem Bauch, den du Anna taufst, weil  
Anna ihn dir am Tag eurer

<sup>3</sup> geschenkt hatte

## ausgehakte wörter

warten, bis die füße gläsern geworden sind, dann wächsern, dann weniges dichter als luft, die taille biegsam, das blut hellrot und leicht, nur die augen blieben, die ohren, die hände. möchtest du noch? gehen wir. plastikboden, eine küchentür, offenstehend, geneigte wände, vor dem fenster fernlaster, reichlich verkehrsschilder. wohnung an der kreuzung, sagtest du. gehen wir? sie streicht die verschwitzte haarsträhne aus der stirn. nicken wäre zu viel gewesen, schon zu laut – die lautstärke der gesten – darum gewußt, vielleicht deshalb: gewartet, vielleicht deshalb eine vielleicht lesbare spur gesetzt, vielleicht zur probe, leichte drehung der handgelenke nach außen, sich kaum merklich aufrichten, etwas gesagt, nichts das gewicht hat, vielleicht: möchtest du noch, mit der offenen hand auf etwas gedeutet, eine frucht, die auf der anrichte lag, oder ein zweites glas wein.

die LKWs außer kraft gesetzt, die straßen, die das haus umschließen, ihr staub in den zimmerecken und auf den fensterbrettern: nur den tag nicht benennen, den anlaß, noch nicht einmal nicken, sie klappt das heft zu, in das sie während der vergangenen stunden notiert hatte, schiebt zwei, drei lose blätter neu beschriebenen papiers hinein, verfilzte wundzeichen. wieder die füße fortgeschrieben, fußlos ihre muttersprache wohl, den meisten fremd, dieses „gehen wir“ in den händen der anderen, leise, leise genug warten die augen, gehen wir. wenn man nur glaubte, daß weg unter einem wüchse, und füße, wenn man geht. die andere: wenn man geht. zur antwort, einen probeschritt, noch einen? fragen die hände, leichtgewichtig die fragen, fragen, die leichte drehungen der gelenke sind, noch einen? das genügt: eine geste, der erinnerung wert, vielleicht unwiederholbar, hände, augen, ein kurzes anheben des blicks, leise genug, lang genug, kurz genug, um sich an nichts zu heften, auch darum gewußt: lautstärke der blicke, bis zum dröhnen zuweilen.

## ausgehakte wörter

warten, bis die füße gläsern geworden sind, dann wächsern, dann weniges dichter als luft, die taille biegsam, das blut hellrot und leicht, nur die augen blieben, die ohren, die hände. möchtest du noch? gehen wir. plastikboden, eine küchentür, offenstehend, geneigte wände, vor dem fenster fernlaster, reichlich verkehrsschilder. wohnung an der kreuzung, sagtest du. gehen wir? sie streicht die verschwitzte haarsträhne aus der stirn. nicken wäre zu viel gewesen, schon zu laut – die lautstärke der gesten – darum gewußt, vielleicht deshalb: gewartet, vielleicht deshalb eine vielleicht lesbare spur gesetzt, vielleicht zur probe, leichte drehung der handgelenke nach außen, sich kaum merklich aufrichten, etwas gesagt, nichts das gewicht hat, vielleicht: möchtest du noch, mit der offenen hand auf etwas gedeutet, eine frucht, die auf der anrichte lag, oder ein zweites glas wein.

die LKWs außer kraft gesetzt, die straßen, die das haus umschließen, ihr staub in den zimmerecken und auf den fensterbrettern: nur den tag nicht benennen, den anlaß, noch nicht einmal nicken, sie klappt das heft zu, in das sie während der vergangenen stunden notiert hatte, schiebt zwei, drei lose blätter neu beschriebenen papiers hinein, verfilzte wundzeichen. wieder die füße fortgeschrieben, fußlos ihre muttersprache wohl, den meisten fremd, dieses „gehen wir“ in den händen der anderen, leise, leise genug warten die augen, gehen wir. wenn man nur glaubte, daß weg unter einem wüchse, und füße, wenn man geht. die andere: wenn man geht. zur antwort, einen probeschritt, noch einen? fragen die hände, leichtgewichtig die fragen, fragen, die leichte drehungen der gelenke sind, noch einen? das genügt: eine geste, der erinnerung wert, vielleicht unwiederholbar, hände, augen, ein kurzes anheben des blicks, leise genug, lang genug, kurz genug, um sich an nichts zu heften, auch darum gewußt: lautstärke der blicke, bis zum dröhnen zuweilen.

was bringst du mit? fragen, die wege sind,  
 antworten: gläserne füße, die darauf gehen, leichter,  
 werden leichter, nur weniges dichter als luft, nur  
 das alphabet nicht nennen, in dem man geht,  
 das sich zeichen um zeichen in die antworten  
 webt, in die füße, die darin gehen, was bringst du  
 mit? aufgetrennte nähte, ohne-namen-kleider,  
 ohnehin: um namen kümmere dich nicht. du?  
 was bringst du mit? sie, einfach: schau: sie, die  
 die naht unter brust wieder und wieder auftrennt,  
 zieht bilder daraus hervor. eins nach dem anderen,  
 mit gesunden starken händen, eins nach dem  
 anderen fällt, bild um bild, aus der wieder und  
 wieder aufgetrennten naht. das wesentliche sagst  
 du, was jemand sein könnte, sage ich, ginge sie  
 nach den zeichen. namen klaffen auseinander,  
 aber über zeichen einigen wir uns, vielleicht  
 jedesmal, bild um bild fällt aus der aufgetrennten  
 naht, wird zu linien, farben, papier. nur den anlaß  
 nicht nennen, die art der wunde, ihre geschichte  
 unbekannt, ohne belang, wir ziehen uns an. später  
 werde ich dich bitten, laß die kleider ohne namen.  
 laß uns gehen, kümmere dich nicht darum. denn  
 du hattest bestand über die namen hinaus, die  
 benannten kleider, die ich trug, bis es zeit war für  
 das rote kleid, bis es zeit war: für die leichtigkeit  
 der vereinbarungen, der einkäufe, erlagscheine,  
 fahrzeuge, der ankunfts- und abfahrtszeiten, der  
 fragen, die schnell und leicht wie die antworten  
 wurden, die füße wurden, manchmal aufstampften,  
 schluß, im tanz. was bringst du mit? wein,  
 nachtisch. mit dem bus, nein, später, früher, hol  
 mich ab, oder im auto, morgen, immer morgen,  
 immer vorn, als erste, als letzte, das fahrgeld, den  
 fahrschein, immer morgens, manchmal nachts,  
 immer rot darin. bis es zeit wurde: das rote kleid,  
 immer ja, im nein immer ja, immer dieses anders  
 beheimatete ja immer wiedergefunden unter dem  
 staub auf den fensterbrettern, an der kreuzung  
 ausgesprochen, immer ankunft ausgesprochen,  
 zeiten, fahrzeuge, anders beheimatet sein mit  
 diesem heimlichen lachen, oder eine geste, zwei,  
 drei, eine kaum merkliche drehung. wäre lachen  
 zuviel gewesen oder nicht, oder eine geste, der  
 erinnerung wert, welche, nein, wie? wie ja in  
 diesem alphabet, es nicht nennen, nein niemals.

was bringst du mit? fragen, die wege sind,  
 antworten: gläserne füße, die darauf gehen, leichter,  
 werden leichter, nur weniges dichter als luft, nur  
 das alphabet nicht nennen, in dem man geht,  
 das sich zeichen um zeichen in die antworten  
 webt, in die füße, die darin gehen, was bringst du  
 mit? aufgetrennte nähte, ohne-namen-kleider,  
 ohnehin: um namen kümmere dich nicht. du?  
 was bringst du mit? sie, einfach: schau: sie, die  
 die naht unter brust wieder und wieder auftrennt,  
 zieht bilder daraus hervor. eins nach dem anderen,  
 mit gesunden starken händen, eins nach dem  
 anderen fällt, bild um bild, aus der wieder und  
 wieder aufgetrennten naht. das wesentliche sagst  
 du, was jemand sein könnte, sage ich, ginge sie  
 nach den zeichen. namen klaffen auseinander,  
 aber über zeichen einigen wir uns, vielleicht  
 jedesmal, bild um bild fällt aus der aufgetrennten  
 naht, wird zu linien, farben, papier. nur den anlaß  
 nicht nennen, die art der wunde, ihre geschichte  
 unbekannt, ohne belang, wir ziehen uns an. später  
 werde ich dich bitten, laß die kleider ohne namen.  
 laß uns gehen, kümmere dich nicht darum. denn  
 du hattest bestand über die namen hinaus, die  
 benannten kleider, die ich trug, bis es zeit war für  
 das rote kleid, bis es zeit war: für die leichtigkeit  
 der vereinbarungen, der einkäufe, erlagscheine,  
 fahrzeuge, der ankunfts- und abfahrtszeiten, der  
 fragen, die schnell und leicht wie die antworten  
 wurden, die füße wurden, manchmal aufstampften,  
 schluß, im tanz. was bringst du mit? wein,  
 nachtisch. mit dem bus, nein, später, früher, hol  
 mich ab, oder im auto, morgen, immer morgen,  
 immer vorn, als erste, als letzte, das fahrgeld, den  
 fahrschein, immer morgens, manchmal nachts,  
 immer rot darin. bis es zeit wurde: das rote kleid,  
 immer ja, im nein immer ja, immer dieses anders  
 beheimatete ja immer wiedergefunden unter dem  
 staub auf den fensterbrettern, an der kreuzung  
 ausgesprochen, immer ankunft ausgesprochen,  
 zeiten, fahrzeuge, anders beheimatet sein mit  
 diesem heimlichen lachen, oder eine geste, zwei,  
 drei, eine kaum merkliche drehung. wäre lachen  
 zuviel gewesen oder nicht, oder eine geste, der  
 erinnerung wert, welche, nein, wie? wie ja in  
 diesem alphabet, es nicht nennen, nein niemals.

gehen, gehen, den hügel aufwärts zum spielplatz, den hügel, wo die eine, zwölfjährig, vom vater begleitet stemmbögen übte und den pflug, unter jüngeren kindern, zu spät, zu groß, zu alt, bleicht der vater langsam aus dort unten am fuß des hügels, tritt außer kraft, allmählich, aber man bemerkt es nicht, läuft beschämt und in schweren Schischuhen steckend einem verlorenen stock nach, man bemerkt es noch nicht, weil niemand aufstampft, schluß, im tanz. gehen, wieder herbst, der vater vorläufig ausgebleicht, liegt tief im hügel begraben, den man schweigend aufwärtssteigt, zum spielplatz, zu zweit, sie zuckt die achseln, läßt sich auf die schaukel nieder, die andere wartet, wie war sie denn? wie sie war, wo sprache nicht hinreicht, längst nicht, nein, niemals, sie wiegt sich selbst auf der schaukel, bis es leer genug wird, still genug, leer, leer, dann: so. so war sie. so. führt vor. erster tanz und erstes gedicht, explodierendes samenkorn. so war sie, so. deine mutter? aufgetrennt, zugenäht, gehen, gehen, zu zweit, in einen frühen schrecken, einen moment lang gesichter getauscht, schrecken getauscht, ganz und lange genug.

der besucherin, die von der busstation außerhalb der stadt kommend den weg zum neuen haus einschlägt, erscheint am ende des weg es eine schmale, lange gestalt, die sich rasch vorwärtsbewegt, dann, nahe genug gekommen, um die ihr entgegengehende zu erkennen, die gefüllte, schwer aussehende tasche fallen läßt und zu laufen beginnt, auf sie zu. jedesmal reißt ihr zuhause, ein schuhkarton, auf, und auch sie läuft, jedesmal eventuelle beschwernisse außer kraft gesetzt: jacken, taschen, fahrräder fallen an verschiedenen, der erinnerung belanglosen orten, langsam wird dann tee eingeschenkt, die tür in ihr zimmer geöffnet, das wie alle früheren, nur vorläufig von ihr bewohnt, hell ist und fliegend, die besucherin und der besucher begegnen einander noch nicht, ohne kenntnis davon zu haben, üben sie sich einander zu, mit gesten, die sie nicht zu benennen wissen werden, mit ausnahme des wegwerfens von jacken, taschen, fahrrädern in momenten, die außer durch das hilfsattribut „richtig“ nicht zu sagen

gehen, gehen, den hügel aufwärts zum spielplatz, den hügel, wo die eine, zwölfjährig, vom vater begleitet stemmbögen übte und den pflug, unter jüngeren kindern, zu spät, zu groß, zu alt, bleicht der vater langsam aus dort unten am fuß des hügels, tritt außer kraft, allmählich, aber man bemerkt es nicht, läuft beschämt und in schweren Schischuhen steckend einem verlorenen stock nach, man bemerkt es noch nicht, weil niemand aufstampft, schluß, im tanz. gehen, wieder herbst, der vater vorläufig ausgebleicht, liegt tief im hügel begraben, den man schweigend aufwärtssteigt, zum spielplatz, zu zweit, sie zuckt die achseln, läßt sich auf die schaukel nieder, die andere wartet, wie war sie denn? wie sie war, wo sprache nicht hinreicht, längst nicht, nein, niemals, sie wiegt sich selbst auf der schaukel, bis es leer genug wird, still genug, leer, leer, dann: so. so war sie. so. führt vor. erster tanz und erstes gedicht, explodierendes samenkorn. so war sie, so. deine mutter? aufgetrennt, zugenäht, gehen, gehen, zu zweit, in einen frühen schrecken, einen moment lang gesichter getauscht, schrecken getauscht, ganz und lange genug.

der besucherin, die von der busstation außerhalb der stadt kommend den weg zum neuen haus einschlägt, erscheint am ende des weg es eine schmale, lange gestalt, die sich rasch vorwärtsbewegt, dann, nahe genug gekommen, um die ihr entgegengehende zu erkennen, die gefüllte, schwer aussehende tasche fallen läßt und zu laufen beginnt, auf sie zu. jedesmal reißt ihr zuhause, ein schuhkarton, auf, und auch sie läuft, jedesmal eventuelle beschwernisse außer kraft gesetzt: jacken, taschen, fahrräder fallen an verschiedenen, der erinnerung belanglosen orten, langsam wird dann tee eingeschenkt, die tür in ihr zimmer geöffnet, das wie alle früheren, nur vorläufig von ihr bewohnt, hell ist und fliegend, die besucherin und der besucher begegnen einander noch nicht, ohne kenntnis davon zu haben, üben sie sich einander zu, mit gesten, die sie nicht zu benennen wissen werden, mit ausnahme des wegwerfens von jacken, taschen, fahrrädern in momenten, die außer durch das hilfsattribut „richtig“ nicht zu sagen

sein werden, bei jenem besuch werden erstmals kleider vorgezeigt, ein blauer overall und blaue, knöchelhohe, weiche schuhe, die dann getragen werden, bis das eingefärbte leder blaß und brüchig ist, die schnürsenkel mehrmals ausgetauscht und geknüpft, und für den nächsten weg in eine andere vorläufige wohnung dicke, pelzgefütterte stiefel gekauft werden müssen, bis eine dritte wege mit ihr teilt, eine, die schuhe näht. in diesem zweiten, der besucherin bekannten wohnraum scheint kaum etwas festzustehen. an den wänden ist viel weiß gelassen, nur der schreibtisch, vom selben braun wie der buckelige holzboden, hat sich darin festgewurzelt, klein und breit, darauf steht eine rote, mechanische schreibmaschine, an der fenster und schreibtisch gegenüberliegenden wand ein mädchenbildnis von leonardo da vinci, das, wenn es zeit wird, zornig von der wand gerissen wird.

wenn es zeit wird. fahrende, ohne ortswechsel. geschichte, wenig begebenheiten. geschichte aus schweigezeichen, die sich langsam färben. lange pausen zwischen halbsätzen. daß hingehört werden muß. schmucklos, besser, man geht zu zweit über ein herbstfeld. besser, man verschenkt ein bild, das eine hockende frau zeigt, mit weißem, dennoch üppigem haar und einem körper, durch den stellenweise der hintergrund klafft, besser, man wartet, schweigt dazu. nicht glücklos, nicht heil. es genügt so wenig: ihr veränderbares alter zu sehen, das, je höher, den worthäusern mehr und mehr die haut abzieht, ihre bewohnbarkeit: immer eine vorläufige, wir sind fahrende, dort: immer barfuß. nur mit gläsernen füßen die schwelle übertreten. vorläufige wahl an der kreuzung. in langen pausen zwischen halbsätzen: du bist nirgends zuhause. dazu: gehen wir, und langsam eingeschenkter tee, der den schrecken dämpft. einander die Wörter aushaken, an denen wir hängen, die wenigen handlungen: farbe der schweigezeichen, fortsätze von gesten, blicken, in angemessener lautstärke, nach und nach: städte ausatmen, die bewohnbar wären, dabei einander zugewandt mit überkreuzten beinen hockend, ein atemzug, eine schmale, geschlungene straße, ein atemzug, die leichte, hohe außentreppe, die in ein giebelhaus führt, in

sein werden, bei jenem besuch werden erstmals kleider vorgezeigt, ein blauer overall und blaue, knöchelhohe, weiche schuhe, die dann getragen werden, bis das eingefärbte leder blaß und brüchig ist, die schnürsenkel mehrmals ausgetauscht und geknüpft, und für den nächsten weg in eine andere vorläufige wohnung dicke, pelzgefütterte stiefel gekauft werden müssen, bis eine dritte wege mit ihr teilt, eine, die schuhe näht. in diesem zweiten, der besucherin bekannten wohnraum scheint kaum etwas festzustehen. an den wänden ist viel weiß gelassen, nur der schreibtisch, vom selben braun wie der buckelige holzboden, hat sich darin festgewurzelt, klein und breit, darauf steht eine rote, mechanische schreibmaschine, an der fenster und schreibtisch gegenüberliegenden wand ein mädchenbildnis von leonardo da vinci, das, wenn es zeit wird, zornig von der wand gerissen wird.

wenn es zeit wird. fahrende, ohne ortswechsel. geschichte, wenig begebenheiten. geschichte aus schweigezeichen, die sich langsam färben. lange pausen zwischen halbsätzen. daß hingehört werden muß. schmucklos, besser, man geht zu zweit über ein herbstfeld. besser, man verschenkt ein bild, das eine hockende frau zeigt, mit weißem, dennoch üppigem haar und einem körper, durch den stellenweise der hintergrund klafft, besser, man wartet, schweigt dazu. nicht glücklos, nicht heil. es genügt so wenig: ihr veränderbares alter zu sehen, das, je höher, den worthäusern mehr und mehr die haut abzieht, ihre bewohnbarkeit: immer eine vorläufige, wir sind fahrende, dort: immer barfuß. nur mit gläsernen füßen die schwelle übertreten. vorläufige wahl an der kreuzung. in langen pausen zwischen halbsätzen: du bist nirgends zuhause. dazu: gehen wir, und langsam eingeschenkter tee, der den schrecken dämpft. einander die Wörter aushaken, an denen wir hängen, die wenigen handlungen: farbe der schweigezeichen, fortsätze von gesten, blicken, in angemessener lautstärke, nach und nach: städte ausatmen, die bewohnbar wären, dabei einander zugewandt mit überkreuzten beinen hockend, ein atemzug, eine schmale, geschlungene straße, ein atemzug, die leichte, hohe außentreppe, die in ein giebelhaus führt, in

eine wolke, und du wirst leiser regen oder hüpfst aufwärts als kiesel. doch die befestigung in den fingerspitzen hält an, in den haarspitzen hockt schon der flug, der durch die drehung des körpers in der nächsten minute verursacht werden wird. da läßt sich eine das haar schneiden, da malt eine halbherzige wünsche auf einen fremden körper. da formieren sich glatthäutige wörter als blinder fleck im auge, und beide drehen sich fort, die eine, zur seite gerollt, ausgedehnt von heftigen atemstößen, aus denen städte, eventuell bewohnbar, aufstiegen, ringt nach luft, dabei ringelt sich die treppe als telefonkabel ein. von da an begegnen sie einander beschuht, ihr fortkommen scheint gesichert, probeläufe zwischen wörtern werden da und dort mit erfolg absolviert, aber die busfahrten: da sucht eine wieder und wieder das alter in den gesichtern auf, steigt regelmäßig um stationen zu früh aus, geht auf der sich zurückbiegenden straße weiter, das telefonkabel bleibt zusammengefaltet im kopf liegen.

da wird sie namenlos beatmet, um ein amt anzutreten, ihr asyl. sie verleiht ihre stimme, immerhin: organisiert schlafplätze für fahrende, für bewaffnete, die mit messerscharfen gedanken den wörtern die haut abziehen, andere wörter darunter freilegen, die einsicht in die notwendigkeit von schlafplätzen, zugverbindungen und bedrucktem papier, die ihr nur unzureichend eingebaut ist, hakt sich nun in ihr fest, eigentümlich verspätet, sie übt den gang zwischen schreibtischen, als hätte sie es schon immer gewußt, nebenbei studiert sie uniformen. die eine oder andere kleidet sie gut, danke, sie stolpert über einen, in dessen augenbrauen und schritten etwas hockt, das erinnert, schält ihm das halstuch ab, wobei ein stück haut mitgeht. er verbindet sich notdürftig, sie schnallt sich den gürtel wieder enger und was ihr als beutestück bleibt, wird in den reliquienschrank verfrachtet. aktennotiz: du bist nirgends zuhause. sie schreibt sichs auf die hände. die seltenen male, wenn sie das telefonkabel ausrollt, klingt es als echo in den satzpausen nach, wird lauter, obwohl sie ihre etüden mit ausgezeichnetem erfolg absolviert, langsam wird sie taub.

eine wolke, und du wirst leiser regen oder hüpfst aufwärts als kiesel. doch die befestigung in den fingerspitzen hält an, in den haarspitzen hockt schon der flug, der durch die drehung des körpers in der nächsten minute verursacht werden wird. da läßt sich eine das haar schneiden, da malt eine halbherzige wünsche auf einen fremden körper. da formieren sich glatthäutige wörter als blinder fleck im auge, und beide drehen sich fort, die eine, zur seite gerollt, ausgedehnt von heftigen atemstößen, aus denen städte, eventuell bewohnbar, aufstiegen, ringt nach luft, dabei ringelt sich die treppe als telefonkabel ein. von da an begegnen sie einander beschuht, ihr fortkommen scheint gesichert, probeläufe zwischen wörtern werden da und dort mit erfolg absolviert, aber die busfahrten: da sucht eine wieder und wieder das alter in den gesichtern auf, steigt regelmäßig um stationen zu früh aus, geht auf der sich zurückbiegenden straße weiter, das telefonkabel bleibt zusammengefaltet im kopf liegen.

da wird sie namenlos beatmet, um ein amt anzutreten, ihr asyl. sie verleiht ihre stimme, immerhin: organisiert schlafplätze für fahrende, für bewaffnete, die mit messerscharfen gedanken den wörtern die haut abziehen, andere wörter darunter freilegen, die einsicht in die notwendigkeit von schlafplätzen, zugverbindungen und bedrucktem papier, die ihr nur unzureichend eingebaut ist, hakt sich nun in ihr fest, eigentümlich verspätet, sie übt den gang zwischen schreibtischen, als hätte sie es schon immer gewußt, nebenbei studiert sie uniformen. die eine oder andere kleidet sie gut, danke, sie stolpert über einen, in dessen augenbrauen und schritten etwas hockt, das erinnert, schält ihm das halstuch ab, wobei ein stück haut mitgeht. er verbindet sich notdürftig, sie schnallt sich den gürtel wieder enger und was ihr als beutestück bleibt, wird in den reliquienschrank verfrachtet. aktennotiz: du bist nirgends zuhause. sie schreibt sichs auf die hände. die seltenen male, wenn sie das telefonkabel ausrollt, klingt es als echo in den satzpausen nach, wird lauter, obwohl sie ihre etüden mit ausgezeichnetem erfolg absolviert, langsam wird sie taub.

sie entfaltet die zusammengerollte schnur und seilt sich daran ein stück weiter, bis sie knapp vor einer leinwand in die hocke geht. die andere hat eine einladung zum tee angenommen, farben, papier und immer noch dieselben augen mitgebracht, und du? dünnere haut unter der guten kleidung. die andere nickt nicht, wäre zu viel, zu laut. mit verschiedenen pinseln tastet sie die alte frage ab, skizziert eine mögliche antwort in langsamen strichen, die färbt sich über jahre, wird ein bild, das sich aus schweigezeichen malt, eintritt: gläserne, oder noch leichtere füße, eine breite naht unter der brust, eintritt. eine hockende frau, mit weißem, dennoch üppigem haar, dessen linke hälfte sich rot zu färben beginnt, eine schon blutrote strähne verdeckt das linke auge, durch ihren rötlichblauen körper scheint blauer raum. bedrucktes papier, ihre müde gewordene haut. entrolltes kabel als dünner roter faden im hals. notwendigkeiten auf den leib zu schreiben geübt, entrolltes kabel wird wieder zur treppe, sie steigt hinab, immer dieselben augen als begleitung. röntgenaugen der erinnerung, treppenalphabet. wer einzuatmen vergißt, stürzt, woher die luft? die augen bauen zwischenräume. da läßt sie sich bereitwillig aus notwendigen Wörtern haken, immer dieselben augen, frierst du? ja, ein wenig, für heute genügt es. das malpapier zwischen zwei zeitungsbögen, die farbtöpfchen sorgfältig verschraubt, die pinsel unter fließwasser. sie bringt einen strauß getrockneter blätter, stellt sie in die anderntags geleerte weinflasche, hat noch während des verstauens der malsachen zu erzählen begonnen, betrachtet dabei die farbflecken auf ihren fingern, ihre geschichte flicht sich ins rötliche haar der anderen, satz um satz, schweigezeit um schweigezeit, rötet es strähne um strähne, sie blickt nicht auf während des erzählens. gehen wir. nach den ersten paar sätzen: an der kreuzung, rotlicht, ampelwald. wir drehen uns im kreis, den arm voller zweige, sträufse getrockneter blätter im rotlicht verlieren wir einander aus den augen, wir drehen uns – es ist immer zu spät — um uns selbst, sie unterbricht sich: und du? würdest du? wann? die andere: gehen wir. es wächst weg unter deinen füßen, wenn du gehst, das rotgewordene haar

sie entfaltet die zusammengerollte schnur und seilt sich daran ein stück weiter, bis sie knapp vor einer leinwand in die hocke geht. die andere hat eine einladung zum tee angenommen, farben, papier und immer noch dieselben augen mitgebracht, und du? dünnere haut unter der guten kleidung. die andere nickt nicht, wäre zu viel, zu laut. mit verschiedenen pinseln tastet sie die alte frage ab, skizziert eine mögliche antwort in langsamen strichen, die färbt sich über jahre, wird ein bild, das sich aus schweigezeichen malt, eintritt: gläserne, oder noch leichtere füße, eine breite naht unter der brust, eintritt. eine hockende frau, mit weißem, dennoch üppigem haar, dessen linke hälfte sich rot zu färben beginnt, eine schon blutrote strähne verdeckt das linke auge, durch ihren rötlichblauen körper scheint blauer raum. bedrucktes papier, ihre müde gewordene haut. entrolltes kabel als dünner roter faden im hals. notwendigkeiten auf den leib zu schreiben geübt, entrolltes kabel wird wieder zur treppe, sie steigt hinab, immer dieselben augen als begleitung. röntgenaugen der erinnerung, treppenalphabet. wer einzuatmen vergißt, stürzt, woher die luft? die augen bauen zwischenräume. da läßt sie sich bereitwillig aus notwendigen Wörtern haken, immer dieselben augen, frierst du? ja, ein wenig, für heute genügt es. das malpapier zwischen zwei zeitungsbögen, die farbtöpfchen sorgfältig verschraubt, die pinsel unter fließwasser. sie bringt einen strauß getrockneter blätter, stellt sie in die anderntags geleerte weinflasche, hat noch während des verstauens der malsachen zu erzählen begonnen, betrachtet dabei die farbflecken auf ihren fingern, ihre geschichte flicht sich ins rötliche haar der anderen, satz um satz, schweigezeit um schweigezeit, rötet es strähne um strähne, sie blickt nicht auf während des erzählens. gehen wir. nach den ersten paar sätzen: an der kreuzung, rotlicht, ampelwald. wir drehen uns im kreis, den arm voller zweige, sträufse getrockneter blätter im rotlicht verlieren wir einander aus den augen, wir drehen uns – es ist immer zu spät — um uns selbst, sie unterbricht sich: und du? würdest du? wann? die andere: gehen wir. es wächst weg unter deinen füßen, wenn du gehst, das rotgewordene haar

wärmt die gedanken, biegsame bögen und pfeile.  
 sie erhebt sich. gehen wir. die andere blickt auf.  
 geblendet versucht sie sich aus dem lichtkegel zu  
 winden, deine geschichte war es. deine geschichte  
 hat mir das haar rot gefärbt, komm. ich bin deinen  
 nächsten schritt schon gegangen. die andere,  
 verstummt, würgt, im rotlicht wird die luft aus  
 deiner weißen atemstadt dünner und dünner, etwas  
 steckt dir im hals. diesmal geht sie fort. teilt  
 vorläufig die wohnung mit einem paar, einem kind,  
 einer ordnung, die sie bestaunt, sie macht brücken  
 für die papierwelt daraus, dann geht sie, wendet  
 sich nicht um. an straßenecken begegnen sie  
 einander hin und wieder, was steckt dir im hals? die  
 mit dem roten haar, das meine geschichte gefärbt  
 hat. nein. was steckt dir im hals? du bist nirgends  
 zuhause. gehen wir. komm wieder einmal zum tee.  
 bald. bald sind die papierbrücken abgebrochen,  
 sie kommt, tee eingeschickt, die hand zwischen  
 die schulterblätter gelegt, was steckt dir im hals?  
 sie spricht leise, du bist mein fragezeichen hinter  
 den sätzen, deine stimme im hōrsaal, du stehst  
 vorne, sprichst, du malst dich als fragzeichen auf  
 meine fußsohlen, da vorne stehst du, rotes haar aus  
 deinem blauen körper, besser, man wartet, wartet,  
 dein rotes haar aus deinem blauen körper, vielleicht  
 besser, man wartet, bis es zeit ist, vielleicht besser,  
 man wartet, dein blauer körper, dein rotes haar.  
 einer hat mich zu boden getrommelt, danke gesagt.  
 mein blauer körper, mein rotes haar. es schlägt  
 ihm ins auge. danke gesagt, ich gehe, besser, man  
 wartet, ich gehe. besser, ich gehe. dein rotes haar  
 entlang, sie stehen, einander zugewandt, tauschen  
 kleider, nacherzählung als auftakt ihrer geschichte.  
 fragenpartitur, trommel im bauch, gehen wir.

wärmt die gedanken, biegsame bögen und pfeile.  
 sie erhebt sich. gehen wir. die andere blickt auf.  
 geblendet versucht sie sich aus dem lichtkegel zu  
 winden, deine geschichte war es. deine geschichte  
 hat mir das haar rot gefärbt, komm. ich bin deinen  
 nächsten schritt schon gegangen. die andere,  
 verstummt, würgt, im rotlicht wird die luft aus  
 deiner weißen atemstadt dünner und dünner, etwas  
 steckt dir im hals. diesmal geht sie fort. teilt  
 vorläufig die wohnung mit einem paar, einem kind,  
 einer ordnung, die sie bestaunt, sie macht brücken  
 für die papierwelt daraus, dann geht sie, wendet  
 sich nicht um. an straßenecken begegnen sie  
 einander hin und wieder, was steckt dir im hals? die  
 mit dem roten haar, das meine geschichte gefärbt  
 hat. nein. was steckt dir im hals? du bist nirgends  
 zuhause. gehen wir. komm wieder einmal zum tee.  
 bald. bald sind die papierbrücken abgebrochen,  
 sie kommt, tee eingeschickt, die hand zwischen  
 die schulterblätter gelegt, was steckt dir im hals?  
 sie spricht leise, du bist mein fragezeichen hinter  
 den sätzen, deine stimme im hōrsaal, du stehst  
 vorne, sprichst, du malst dich als fragzeichen auf  
 meine fußsohlen, da vorne stehst du, rotes haar aus  
 deinem blauen körper, besser, man wartet, wartet,  
 dein rotes haar aus deinem blauen körper, vielleicht  
 besser, man wartet, bis es zeit ist, vielleicht besser,  
 man wartet, dein blauer körper, dein rotes haar.  
 einer hat mich zu boden getrommelt, danke gesagt.  
 mein blauer körper, mein rotes haar. es schlägt  
 ihm ins auge. danke gesagt, ich gehe, besser, man  
 wartet, ich gehe. besser, ich gehe. dein rotes haar  
 entlang, sie stehen, einander zugewandt, tauschen  
 kleider, nacherzählung als auftakt ihrer geschichte.  
 fragenpartitur, trommel im bauch, gehen wir.

# DIE HUNDERT- TAFEL



# wozu würfel FRÜHE<sup>R</sup>

2  
liegend  
**AUF  
KAMPF**

K  
ü  
g  
p  
un

daneben  
sonnen  
schleifen



## Peewee rocks

Umschreibung: Mai 2005

Denkspulen Hörspulen Sichtbrüche. Peewee geht, nein, läuft, aber rennt nicht - durch Dunst, durch Dampf: rauchend-stinkender Teer. Männer schippen schwitzend Schaufeln angemischtem schwarzen Breis vors unbarmherzige Rollrad der Planierdraupe.. Rauch auch aus Gullis: hängt schwebt in der Straße. Peewee also vorwärts, denn vorwärts muss er und die Sonne will schon quittig untergehen. Wieso alles immer so früh passiert: *eine Veränderung des Ablaufs muss her*, lautet Peewees Losung: *Aufstehen nie vor 12 oder 1, Sonnenuntergang erst um mitten in der Nacht..* Also hier links, dann rechts oder? Natürlich, links, rechts = kleine Stadt, kleine Pissstadt.. Kaum ein halbes Jahr hier, kennt er jeden Stein (jeder Stein ihn: Scheiße).

Noch was Equipment? Ach was, Equipment! Für die Fernsehdeppen noch schaffen? Nein und überhaupt: alles raushauen, wie 's geht, denkt Peewee, und nehmen, hinnehmen, was da ist, Situationen schaffen oder verwenden mit den Vorgaben arbeiten und ihren Grenzen und hier: findet er überall Grenzen, besonders im Kopf. Idioten, Deppen, Mensch-Mutanten auf Scheuklappenlinien! Das neudeutsche Volk brandet durch die Gassen, um den Kaufrausch zu erlernen: *sind sogar zum Konsum noch zu blöd!* Orientierungslos trabts tumb voran, Schritt um Schritt wie ein Benommener.

Die Straße behummelt von Autos: ständig trrrrr TRTRTRTRTRTR wird gebaut, weil bricht eh alles zusammen. Rußige Häuser mit bröckelnden Schwellen: *Einsturzgefahr!* und Ruinen. Die DeDeEr wird abgerissen und ein Musterlände aufgebaut. Dieser Gestank! „Ich erleide eine Bleivergiftung!“ ruft Peewee voller Zorn, aber keiner achtet drauf. Immerhin ein neuer Computerladen, der war noch nicht da? Und was haben die so? Naja, alten Kram – trotzdem: muss er mal wiederkommen, kucken und stöbern, vielleicht dass er was findet, um Camos alten Dreisechsendachtziger zu aufzumöbeln.

## PEEWEE ROCKS - speed story

denkspulen hörspulen sichtbrüche... geht Peewee geht nein läuft aber rennt nicht - durch Dunst durch Dampf: rauchend-stinkender Teer... & schippen Männer schwitzend Schaufeln angemischtem schwarzen Breis vors unbarmherzige Rollrad der Planierdraupe / Rauch auch aus Gullis: hängt steht in der Straße schwebt Peewee also vorwärts denn vorwärts muß & die Sonne will schon quittig untergehen WIESO ALLES IMMER SO FRÜH PASSIERT VERLANGE 1 VERÄNDERUNG DES ABLAUFES: AUFSTEHEN NIE VOR 12 ODER 1 SONNENUNTERGANG ERST UM MITTEN IN DER NACHT also hier links dann rechts oder? natürlich links rechts kl. Stadt kl. Pißstadt kaum 1/2 Jahr hier & kennt jeden Stein (jeder Stein ihn Scheiße)

noch was Equipment? ach was Equipment für die Fernsehdeppen noch schaffen nein & überhaupt: alles raushauen wies geht denkt Peewee & nehmen hinnehmen was da ist Situationen schaffen oder verwenden mit den Vorgaben arbeiten & ihren Grenzen & hier: ... findet er überall Grenzen besonders im Kopf: Idioten Deppen Mensch-Mutanten auf Scheuklappenlinien - das neudeutsche Volk brandet durch die Gassen um den Kaufrausch zu erlernen SIND SOGAR ZUM KONSUM NOCH ZU BLÖD! orientierungslos trabts tumb stumm stumpf voran Schritt um Schritt wie 1 Benommener

Straße weidlich behummelt von Autos: & ständig trrrrr TRTRTRTRTRTR wird gebaut weil bricht eh alles zusammen rußige Häuser mit bröckelnden Schwellen EINSTURZGEFAHR! & Ruinen - die DeDeEr wird abgerissen & 1 Musterlände aufgebaut...

dieser Gestank! ICH ERLEIDE 1 BLEIVERGIFTUNG! ej aber immerhin n neuer Computerladen der war doch noch nich...? und was ham die so... naja alter Kram - immerhin: mal wiederkommen mal kucken & stöbern wasses so gibt vielleicht dass er was findet um Camos alten Dreisechsendachtziger zu `tunen`...

noch Geld? bißchen, könnt rein in´ Supermarkt Bier kaufen für die Wartezeit also rein in´ Supermarkt lautlose Gänge rieselt Muzak wie Schnee von gestern unterbrochen nur von neuesten Angeboten also 1 Six-Pack in die Hand & 1 anderes geklemmt in die Armyjoppe in die Peewee-Fuck-the-Army-Joppe besprayed & bunt schreiend & zur Kasse wo ne ganze Horde sich schlangt Peewee stellt sich in gehörigem Abstand: man komme ihm nicht zu nah & wartet dann aber schält sich die Verkäuferin aus ihrem Kabuff ne Tüte mit Obst in Händen war mal wieder einer zu blöd es selber zu wiegen - alles stöhnt & kommt nicht voran

aus dem OFF also Hintergrund-: 1 Dame bricht ein in Peewees Gedankenglocke "Entschuldigung, stehen Sie auch an?" & er mustert sie sie ist wohl verhaltensgestört! denn sein gehöriger Abstand scheint sie gehörig zu irritieren baut sich neben ihm auf & alles in ihr drängt nach vorn um sich anzuschließen an die wartende Reihe nein es darf kein Zwischenraum sein doch Peewee tut nichts rührt nichts dünkelt nur vor sich hin - sie regelrecht verloren echtem & wachsendem Unbehagen ausgesetzt der ist nicht normal nein der kann nicht normal sein einer der 2 Meter Platz läßt bis sies nicht mehr erträgt und sich lieber bei der Nebenkasse anstellt endlich nach zweieinhalb Jahren kehrt die Tippse zur Kasse zurück & bald ist Peewee draußen ein Glück höchste Zeit nicht daß die ohne mich anfangen...

eilt voran (reißt ne Sprühdose aussem Gürtel=Patronengurt im Vorbeigehen muß 1 Container dran glauben) dochs besteht kein Grund zur Sorge: die anderen stehn noch da & sich die Füße platt... Peewee schreitet an bleibt ruckartig neben ihnen stehen neben Camo Flitze Lego Flego & Fun plus einigem Anhang grinst Grübchen & handklatscht mit Camo "Wann komm´ denn die Idioten?" rauft sich das Haar nicht Zorns nicht Ärgers wegen er schießt doch auf die Fernsehdeppen bloß nicht auf die 200.- aber eigentlich auch die... die andern wissen nix warten eben nichts als warten da trifft sich die Sache mit den Six-Packs...

Peewee zieht sein Diktaphon aus der Tasche & macht versch. Sprachexperimente: "Tilua tilua

Noch Geld? Bisschen - da könnt er in n Supermarkt, Bier kaufen für die Wartezeit, also rein in n Supermarkt: lautlose Gänge, dort rieselt Muzak wie Schnee (von gestern), unterbrochen von neuesten Angeboten. Also ein Six-Pack in die Hand und ein weiteres geklemmt, flugs unter die Armyjacke, die *Peewee-Fuck-the-Army-Jacke*, die schreiend bunt besprayed ist, und ohne Aufenthalt zur Kasse, wo eine ganze Horde Schlange steht. Peewee stellt sich in gehörigem Abstand dazu, *man komme ihm nicht zu nah!* und wartet. -D Nun aber schält sich die Verkäuferin aus ihrem Kabuff, eine Tüte mit Obst in der Hand, da war mal wieder einer zu blöd, es selber zu wiegen. Alles stöhnt und kommt nicht voran. Aus dem OFF, also Hintergrund: Eine Dame bricht ein in Peewees kleine Glocke Welt: „Entschuldigung, stehen Sie auch an?“

Er mustert sie, sie ist wohl verhaltensgestört! Denn sein gehöriger Abstand scheint sie gehörig zu irritieren. Sie baut sich neben ihm auf und alles in ihr drängt nach vorn, um sich anzuschließen an die wartende Reihe. Nein! Es darf kein Zwischenraum sein! Doch Peewee tut nichts, rührt sich nicht, dünkelt nur vor sich hin. Sie ist jetzt regelrecht verloren, wachsendem Unbehagen ausgesetzt: „*der ist nicht normal, nein, der kann nicht normal sein, einer, der zwei Meter Platz läßt!*“ Bis sie´s nicht mehr erträgt und sich lieber bei der Nebenkasse anstellt. Endlich, nach zweieinhalb Jahren, kehrt die Kassenmaid zurück und bald ist Peewee draußen. Ein Glück, höchste Zeit, nicht dass die ohne ihn anfangen. Er eilt voran, reißt eine Sprühdose aus dem Gürtel, wo sie stecken wie im Patronengurt, im Vorbeigehen muss ein Container dran glauben.

Es besteht kein Grund zur Sorge: die andern sind noch da und stehen sich die Füße platt. Peewee schreitet heran, mit ausladenden Schritten - stoppt ruckartig neben ihnen, neben Camo, Flitze, Lego, Flego und Fun plus einigem Anhang. Er grinst mit Grübchen, klatscht Camo in die Hände: „Wann komm´ denn die Idioten?“ Rauft sich das Haar, nicht Zorns, nicht Ärgers wegen: er schießt doch auf die Fernsehdeppen, bloß nicht auf die 200 Mark, aber eigentlich auch auf die. Die andern wissen nichts, warten, eben nichts als warten. Da

trifft sich die Sache mit den Six-Packs. Peewee zieht sein Diktaphon aus der Tasche und macht verschiedene Sprachexperimente: „TC, TC, check, demo x-ray Notiz 2000 ultra-ray“

Aber irgendwas rührt in seinem Magen, will rein oder will raus oder nur im Kreis sich drehen: ach gefickt! Und auf das Denkmal inmitten des Platzes, da kacken die Tauben, auf den Dichter- oder Kurfürsten oder welche Lichtgestalt auch immer, das ist gut, das ist sehr gut, so sind selbst die Tauben mal zu was nütze.

Eine Tusse tragt vorbei, welche allgemein stinkt: es gibt Parfüm, das ist schlimmer als Fürze. Stellenweise reißt der Ersatzhimmel auf, d.h. der gelbe Schleier, der wie immer über der City schwelt, Auswurf der Giftgasfabriken, welche die Stadt umgürten. „Aber bitte, davon lebt schließlich die gesamte Region!“ Oh ja, wir lieben den Genuß. Links und rechts schießen Pilze aus dem Boden und Camo meint: „Also, ich geh' jetzt.“ „Biste bescheuert, ohne dich...“

„Un' das Geld?“ werfen die Kopfwichser Flego und Fun ein, dabei hat Camo ganz Recht: „Ja, er hat Recht!“, will auch Peewee verschwinden, als just in diesem Augenblick ein Wagen anrauscht, fetter Benz: groß steht TELE-WEST drauf und E-TV-600 auf den Nummernschildern. Au wei! Arschlöcher! Das sieht man so schon von weitem. Sie steigen aus: „Das war vielleicht ein Stau auf der Autobahn, Totalstillstand!“,

Kleine Musterung zeigt: ganz klar, wie erwartet, Typ Medien-Irrer, blässlich bebrillter Affe., er auch gleich: „Ich würd' vorschlagen, wegen der Verspätung undsoweiter, fangen wir gleich mal an und bereden, wie wir's am besten machen.“ *Machen, machen, warum hängt er hier rum?* denkt Peewee, *Um so'n Gesabbel zu hören?* Camo äugt sehnsüchtig auf sein buntbemaltes Fahrrad, um drauf wegzusausen, in den Keller, wo die Außenwelt außen vor bleibt und dafür freies Tun und Sprechen, doch Flego renkt und redet unermüdlich.

Peewee schlendert um den Platz, durch Taubenherden, kickt aus, und PAAAWWW! Hätte er bald eine voll erwischt: son Pech. Er kuckt Teenies, Eis essend, wirft ihnen Blicke zu, die sie kichernd returnieren - „Süß ist er ja, aber wie er

demo x-ray Notiz 2000 ultra-ray“ aber irgendwas rührt in seinem Magen rum will rein oder will raus oder nur im Kreis sich drehen ach gefickt & auf das Denkmal inmitten des Platzes da kacken die Tauben auf den Dichter- oder Kurfürst oder sonst so ne Lichtgestalt das ist gut das ist sehr gut so sind auch die Tauben mal zu was nütze tragt 1 vorbei welche allgem. stinkt: gibt Parfüm das is schlimmer als Fürze - stellenweise reißt der Ersatzhimmel auf d.h. der gelbe Schleier der Dreck die Schwaden die immer über der City schwelen schwefelnder Auswurf der Giftgasfabriken welche die Stadt umgürten “Aber bitte schön! Davon lebt schließlich die gesamte Region!” oh ja wir lieben den Genuß links & rechts schießen Pilze aus dem Boden & Camo meint: “Also ich geh jetzt...” - “Bisde bescheuert, ohne dich...” - “Un das Geld?” werfen die Kopfwichser Flego & Fun ein dabei hat Camo ganz Recht “Ja, er hat Recht!” will auch Peewee verschwinden doch in eben diesem Augenblick rauscht n Wagen an fetter Benz steht groß TELE-WEST drauf & E-TV-600 auf den Nummernschildern au wei Arschlöcher eben das sieht man so schon von weitem steigen aus “Ja, war das vielleicht ein Stau auf der Autobahn - TOTALSTILLSTAND!... is hier wohl öfter, wie?” - “Na klar, wir sind doch Staufreunde!” & kl. Musterung zeigt: wie gehabt: blässlich bebrillter Affe “Also, ich würd vorschlagen wg. der Verspätung etc. etc. wir fangen dann gleich mal an & bereden, wie wirs am besten machen.” machen machen warum häng ich hier rum? denkt Peewee um so'n Gesabbel zu hörn? Camo äugt schon beiseite halb sehnsüchtig auf sein buntbemaltes Fahrrad um drauf wegzusausen in den Keller wo die Außenwelt außen vor bleibt & dafür freies Tun & Sprechen doch Flego renkt & redet Peewee schlendert derweil um den Platz durch Taubenherden kickt aus PAAAWWW! hätt bald eine voll erwischt: so'n Pech kuckt Teenies eisessend wirft ihnen Blicke die sie kichernd sehen - süß isser ja aber wie er ausschaud mit seinen vollgespritzten Klamotten & der Kette aus seltsam-geformten Steinen/Runen/ Hühnerknochen um den Hals - das entspricht nicht eben dem hiesigen Schönheitsideal! im McDonalds (der natürlich als 1. Westladen hier

eröffnete) ziehn sich ewige Schlangen aber das sindse ja gewohnt zur Fraßausgabe weil die Sucht wieder hochsteigt apropos Sucht vielleicht sollte man vorher?

wieder zur Truppe hörter daß man noch nicht gerade weitergekommen ist der Kameramann sagt der Boß der Truppe sagt & Flego sagt es ist 1 gr. Gerede summt schon die Luft von & Peewee feixt Camo an der feixt zurück & ellenbogen-checkt ihm in die Seite „He, du Arsch!“ deutet Peewee ein paar Nasenstüber an: war dann doch zu doll - der kennt seine Energien kaum wage nicht ihn zu reizen könnt Explosionen Eruptionen Gewalttätiges im mindesten ist möglich die Fernsehschwätzer & Flego ham jetzt endlich 1 Plan gefaßt: „Also, fahrmer zu Camos Atelier?“ - „Aber da kann man dann auch sprühn, ja?“ hechelt der TV-Arsch will seinen bullhit wird beschwichtigt versichert (- kann gehn...) & in die Autos d.h. das „Team“ in ihren Mercedes die FREIBEUTER in Funs Punk-Car der Rest die Spanner & Schaulustigen & Angehörigen fahren mit Lego & ab

donnern in den Feierabendverkehr die ganzen armen Säue die sich nach Hause wüten & quälen um dort auch nur mediengerecht entlohnt zu werden dafür daß sie die Kiste am Laufen halten Peewee hingegen hält nichts am Laufen wenn schon eher im Gegenteil bzw. höchstens sich selbst & die Füße diese überdies Fun direkt unter die Nase denn dessen Schleuder ist voll mit Kram Müll & Sondermüll & mit Dreck & Staub (genau wie die Welt)

die Fernsehdeppen hinterher blenden ab & zu auf um zu zeigen daß sie noch da sind wie niedlich! oder auch weilse so gute Laune haben also rush-hour!... geht trotzdem zügig Flego plappert alles & was keiner hörn will hinter der Scheibe jetzt tatsächlich mal so 1 Sonnenuntergang ganz in Rot hat sich unter der allgegenwärtigen Glocke weggestohlen & macht so recht 1 auf Idylle „Ey, unsre Fahne geht ab!“ merkt Flego & das interessiert die andern jetzt doch - aus der Reihe: 1 echtes Problem! „Warte, ich kümmer mich drum“, lässigt Flitze & quetscht sich zum Seitenfenster raus: Tacho zeigt beinah 80 immerhin klammert sich am Dach fest zerrt sich langsam hoch aber

ausschaut“ - mit seinen voll gespritzten Klamotten und der Kette aus Steinen/Runen/Hühnerknochen um den Hals: Das entspricht nicht dem gängigen Schönheitsideal! Vorm McDonalds, der natürlich als erster Westladen hier eröffnete, ziehen sich ewige Schlangen (aber das sind sie ja gewohnt!). Wieder zurück zur Truppe, hört er, dass man noch nicht gerade weitergekommen ist. Der Kameramann sagt., der Boss der Truppe sagt und Flego sagt: es ist ein großes Gerede, da summt schon die Luft von und Peewee feixt Camo an, der feixt zurück und versetzt ihm einen Ellenbogencheck in die Seite. „He, du Arsch!“, Peewee deutet ein paar Nasenstüber an, das war eindeutig zu heftig! Der kennt seine Energien nicht! Wage nicht, ihn zu reizen, das könnte Explosionen, Eruptionen, Gewalttätiges jedenfalls hervorrufen. Die Fernsehschwätzer und Flego haben jetzt endlich einen Plan gefasst: „Fahrmer zu Camos Atelier?!“ „Aber da kann man dann auch sprühn, ja?“, hechelt der TV-Arsch, will den Kick, wird beschwichtigt, versichert (kann gehen...). Rein in die Autos, das „Team“ in ihren Mercedes, die KUNSTPIRATEN in Flitzes Punk-Car. Der Rest, also die Spanner und Schaulustigen und Angehörigen fahren selbst irgendwie und irgendwomit, also los!

Donnern in den Feierabendsverkehr, wo die ganzen armen Säue sich nach Hause wüten und quälen, um dort ebenfalls nur mediengerecht entlohnt zu werden, dafür, dass sie die Kiste am Laufen halten. Peewee hingegen hält nichts am Laufen, höchstens sich selbst und seine Sneakers: diese zudem Flitze direkt unter die Nase, denn dessen Schleuder ist voll mit Kram, kein Platz! Überall Dreck und Staub, Müll und Sondermüll (genau wie die Welt). Die Fernsehdeppen hinterher, sie blenden ab und zu auf, um zu zeigen, dass sie noch da sind oder weil sie so gute Laune haben. Sich auch ein bisschen verrückt fühlen in der abgefahrenen Gesellschaft.

Also rush-hour. Geht trotzdem zügig: Flego plappert alles und was keiner hörn will. Hinter der Scheibe tatsächlich mal so ein Sonnenuntergang ganz in Rot, der hat sich unter der allgegenwärtigen Glocke weg gestohlen und macht so recht einen auf Idylle. „Ey, unsre Fahne geht ab!“ merkt Flego

und das interessiert die andern jetzt doch - aus der Reihe: ein echtes Problem!

„Warte, ich kümmerge mich drum!“ knurrt Fun und quetscht sich zum Seitenfenster raus. Der Tacho zeigt beinahe 80. Fun klammert sich am Dach fest, zerrt sich langsam hoch, Wind wütet in seinem schwarzen Negergekröle. Er stemmt den Restleib nach, steht auf dem Fensterrand und zuckelt an der Flagge, auf dass sie wieder gold und richtig.

„Kuckma!“ grient Camo und Peewee sieht hinten die TV-Fritzen, wie sie krampfhaft bemüht die große BETANCAM raushalten, die Sache zu filmen versuchen: „*Das-ist-ne-Szene/Info/Bild!*“ In den Äther schießen, verquirlt und verkackt: „*ey tougher Bericht*“ und „*Schräg! Genau was wir brauchen, du!*“ Fun ist wieder zurück im Fahrzeuginneren, was gut ist, denn Flitze tritt plötzlich voll auf die Bremse: „Ey, Bier kaufen!“ Das wird (natürlich) weithin bejaht. Sie rumpeln auf die Tankstelle und aus den einfahrenen Kübeln des Trecks ergießen sich die wirren Massen und stürmen lärmend den Laden. TELE-WEST, leicht zerknirscht ob der zeitigen Unterbrechung, aber auch bestrebt, die Stimmung hochzuhalten, gibt Geld. Schnell ist die Bier-Expedition erledigt und erneut fädeln sie sich ein in die Karawane der grauen Mäuse. Lego kreischt und quietscht vor Vergnügen, weil endlich wieder Alkohol: rülpst nach Peewee fett ins Ohr.

Dann rechts um die Ecke, gradeaus und links durch's sogenannte Scherbenviertel: Rotlicht-Bars, halb zerstörte Häuser, ganze Straßenzüge besetzt, sozusagen „Freie Republik Scherbenviertel“. Hier liegt auch COLORIA, Camos Atelier, und da geht's hin. Die Karren beschleunigen ein letztes Mal, um auf den großen Ex-Fabrikhof zu sausen, das war mal `ne Margarineverarbeitung, dient nunmehr freundlicheren Zwecken. BREMS! Alles entknotet sich, entwirrt sich und raus!

Peewee, kaum auf den Beinen, fühlt sich nach einer Tat, spritzt aus dem Ölfäschchen im Gürtel eine Lache auf denn Boden: Streichholz drauf und ZIIISCHSCHSCH! Sticht die Flamme 3 Meter hoch, fackelt weithin mit schwarzem Rauch. „Suuuper! Lass mich auch mal!“ drängelt Flitze mit blanken Augen.

ohne Unterlaß Wind wütet in seinem schwarzen Negergekröle klettert stemmt den Restleib noch nach steht aufm Fensterrand ganz gut & zuckelt an der Flagge auf daß sie wieder gold & richtig „Kuckma!“ grient Camo zeigt rückwärts & Peewee machts sieht hinten die TV-Fritzen wie sie ebenfalls krampfhaft bemüht beim Fahren die große U-MATIC raus die Sache zu filmen versuchen „Das-ist-ne-Szene/Info/Bild“ Mensch! in den Äther schießen verquirlt & verkackt ey tougher Bericht & „schräg!“ genau was wir brauchen, du! Flitze nunmehr eingekommen was gut denn jetzt tritt Fun voll auf die Bremse „Ey, Bier kaufen!“ was weithin bejaht - steuert die Kiste auf die Tankstelle & aus einfahrenden Kübeln des Trecks ergießen sie sich & stürmen lärmend den Laden - TELE-WEST leicht zerknirscht ob der zeitigen Unterbrechung aber auch bemüht die Stimmung hochzuhalten gibt Geld schnell ist die Bier-Expedition erledigt & erneut einfädeln in die Karawane der grauen Mäuse

Lego kreischt & quietscht vor Vergnügen denn endlich wieder Alkohol rülpst nach 1. Schluck Peewee fett ins Ohr - dann rechts um die Ecke gradeaus links durch sog. Scherbenviertel Rotlicht-Bars halb zerstörte Häuser ganze Straßenzüge besetzt soz. „Freie Republik Scherbenviertel“ & hier liegt auch COLORIA = Camos Atelier & da gehts hin die Karren beschleunigen letztmalig auf den großen Ex-Fabrikhof war mal ne Margarineverarbeitung dient jetzt aber freundlicheren Zwecken BREMS! alles entknotet sich & raus Peewee kaum auf den Beinen fühlt sich nach 1 Tat spritzt aus gürtelmäßig angebrachtem Ölfäschchen ne Lache aufn Boden Flämmchen drauf & ZIIISCHSCHSCH! stichts 3 Meter hoch fackelt weit mit schwarzem Rauch „Ey suuuper! Laß mich auch mal!“ drängelt Flitze mit blanken Augen „Bloß nicht!“ nölen Lego Flego & Fun denen das eher schon zuviel war & Peewee braucht keine Nachahmer „Nein, das reicht jetzt auch!“ der Mercedes hat gestoppt inzwischen noch 100 Meter weit weg steht lauernd wie 1 feiges Raubtier mit Motor & Scheinwerfern an standgast & wartet rollt langsam los kommt angeschissen alsses Feuer vorbei - die steigen aus & ängstlich: „Was hat denn da grad gebrannt?“ - „Ey, ihr seid

ja so bescheuert. Immer viel zu langsam, wenn was passiert!" schreit Peewee & beginnt über die Autos zu trippeln: "Siehste, du Lahmarsch, so mach ich das mit meiner Handy-Cam ... so ... und so ... und so ..." steckt sie sich (Kamera die nicht da ist) unterm Arm hinterm Kopf zwischen den Beinen durch... "Aber... aber... die Öffentlich-Rechtlichen die ja auch schon mal mit euch... die warn ja wohl nicht schneller oder??" stammelt der Teamchef "Nee, die warn noch blöder als ihr!!" was sie beinah doch wieder was aufbaut... dann was tun fürs Geld: Licht Einstellung & sogar Proben ärg wird eh nichts draus stehn da schlapp rum mit Armen überkreuz maulen "Ja, Scheiße proben, laß uns doch lieber endlich anfangen?" - "Ja, äh, wir sind fertig... wenn ihr wollt, dann eben keine Proben, dann: Aktion..." kaum gesagt stürzen sich die FREIBEUTER auf 2 unschuldige Trabbis & nebeln sie in wenigen sec. 's vollständig ein... "Wir bräuchten jetzt noch was auf so Häusern ... also wo ihr... und später dann noch n Interview!" Flitze baut sich vor dem Schnulli auf ganz Kante & inzwischen ziemlich besoffen: "Ich mach jetzt gar nichts mehr, erst wolln wir was Kokain... und ohne Schwarz läuft eh nichts, wie soll man denn sprühen ohne Schwarz..." - "Hm, äh, Kokain, ja? Was würde das denn kosten?" - "Na, 200,-" - "Tja, könn' wir drüber reden, aber erst noch der Take mit den Häuserwänden... vor dem Interview meinetwegen..." - "Na gut, aber dann machen wir jetzt erst nochn Deckel auf euch in der Kneipe nebenan, und ihr müßt Schwarz besorgen! ... oder nich, Camo?" der denkt nach & läßt sich Zeit dann langsam: "Ja,, mit dem Schwarz stimmt schon, ohne Schwarz kann man nicht sprühen..." - "Na also!" dröhnt Flitze, "Ihr besorgt das Schwarz, und wir gehn in die Kneipe!" das Team keucht & ächzt "Aber wo solln wir denn jetzt Farbe herkriegeng??" - "Keine Ahnung..." & der Troß setzt sich in Bewegung zum Café KOMA der Kneipe im besetzten Haus die Fernsehritzen hilflos hinterdrein... die Besetzer begrüßen die Ankömmlinge mit Hallo "Ey, de FREIBEUTER! Na, Jungs, wie gehtsn so??" & Camo packt Hand in Hand überkreuz den Autonomengruß die andern starten gleich durch zur Theke bestellen & kippen was

„Bloß nicht!“, nölen Lego und Flego, denen das schon genug ist. Und Peewee braucht keine Nachahmer: „Nein, das reicht jetzt auch!“ Der Mercedes hat gestoppt, 100 Meter weiter weg, steht lauernd da wie ein feiges Raubtier, Motor und Scheinwerfer an, wartet mit leise köchelndem Standgas. Dann rollt er langsam los, kommt angeschissen, als das Feuer (und der ganze Spaß) vorbei ist. Die steigen aus und murmeln: „Hat das da grad gebrannt?“

„Ey, ihr seid ja so bescheuert! Immer, wenn was passiert, pennt ihr!“, schreit Peewee und beginnt über die Autos zu trippeln: „Seht ihr, ihr Lahmärsche, so mach' ich das mit meiner Handy-Cam. So ... und so ... und so...“ Steckt er sie sich (Kamera, die nicht da ist) unterm Arm, hinterm Kopf, zwischen den Beinen durch.

„Aber... aber... die Öffentlich-Rechtlichen, die mit euch... Die waren ja wohl nicht schneller oder?“, stammelt der Teamchef.

„Nee, die war'n noch blöder als ihr!!“ Das baut sie nun wieder was auf. Dann arbeiten fürs Geld: Licht, Einstellung und sogar Proben verlangen diese Kameraschisser, ärg. Wird eh nichts draus: die berühmt-berühmten Grafittisten hängen schlapp rum, die Arme überkreuz, maulen: „Scheiße proben, lass uns lieber endlich anfangen?“

„Ja, äh, wir sind fertig. Wenn ihr wollt, dann eben keine Proben, dann: Action.“ Auf dieses Signal stürzen sich die KUNSTPIRATEN auf zwei unschuldige Trabbis und nebeln sie in wenigen Sekunden vollständig ein.

Später: „Wir bräuchten jetzt noch was auf so Häusern. Also, wo ihr... Und danach das Interview!“

Flitze baut sich vor dem Schnulli auf, er ist eine ziemliche Kante und inzwischen einigermaßen besoffen: „Ich mach' jetzt gar nichts mehr, erst woll'n wir was Kokain. Und ohne Schwarz läuft eh nichts, wie soll man denn sprühen ohne Schwarz.“

„Hm, äh, Kokain, ja? Was würde das denn kosten?“ „Na, 200,-!“

„Tja, da können wir drüber reden, aber erst noch der Take mit den Häuserwänden. Vor dem Interview meinetwegen.“

„Na gut, aber zuerst machen wir jetzt noch'n Deckel auf euch hier in der Kneipe, und ihr müsst Schwarz besorgen! Oder nich', Camo?“

Der denkt nach, entscheidet dann: „Ja, mit dem Schwarz stimmt schon, ohne Schwarz kann man nicht sprühen.“

„Na, also!“, dröhnt Flitze, „Ihr besorgt das Schwarz, und wir geh'n in die Kneipe!“ Das Team keucht und ächzt und windet sich: „Aber wo soll'n wir denn jetzt Farbe herkriegern?“

„Keine Ahnung.“ Der KUNSTPIRATEN-Tross setzt sich in Bewegung. Zum Café KOMA, der Kneipe des besetzten Hauses, die Fernsehritzen tapern hilflos hinterdrein. Die Besetzer begrüßen die Ankömmlinge mit Hallo „Ey, de' KUNSTPIROOTEN! Na, Jungs, wie geht's'n so?“ und Camo packt deftig, Hand in Hand überkreuz, den Autonomengruß. Die andern starten gleich durch zur Theke, bestellen und kippen weg, was geht.

„Ey, morgn hammer `n Dermin midder Stadt wegen `m Haus!“, erzählt ein bleiches Punk-Männlein „Viellecht geben die uns jan Vertraach.“

„Ey, sacht ma', habt ihr noch was Spraydosen, schwarz?“

„Ja, klar, kann schon sein. Ich guck ehm ma nach.“ Die TV-Pisser fühlen sich sichtlich unwohl, wenngleich sie das interessieren müsste: besetzte Häuser in der Ex-DDR! Ist doch'n Thema! Sie kucken immer wieder auf die Uhr, möchten so gern zurück nach Essen/Westdeutschland und den superbrisanten Graffiti-Bericht schneiden. Aber da wird erst mal nichts draus. Peewee stellt sich an den Flipper und lässt die Kugel tanzen. Der arme Apparat quiekt und trillert unter Schmerzen.

„Hier! `Ne schwarze Dose!“ triumphiert der kleine Punk .

„Ey, super!“

„Die bezahlen wir euch aber!“ sagen die TVs generös und lassen Scheine knistern.

„Solln wir dann auch gleich weitermachen?“

„Trinkmer erss'ma aus!“, lallen Flego, Fun, Flitze und Lego und bestellen gleich noch eine Runde Tequila Sunrise nach. Sie haben in der kurzen Zeit über 200,- Mark weg geballert mit weniger als zehn Leuten, was allseits für eine schöne Leistung erachtet wird.

geht „Ey, morgn hammer n Dermin midder Stadt wegen m Haus!“ erzählt 1 bleiches Punk-Männlein „Viellecht geben die uns jan Vertraach...“ - „Ey, sacht ma, habt ihr noch was Spraydosen, schwarz?“ - „Ja, klar, kann schon sein... ich guck ehm ma nach...“ die TV-Pisser fühlen sich sichtlich unwohl wenngleich die das doch interessieren muß: besetzte Häuser in der Ex-DDR! is dochn Thema! kucken auch immer wieder auf die Uhr möchten so gern zurück nach E. & den superbrisanten Graffiti-Bericht schneiden aber da wird erst mal nichts mit...

Peewee stellt sich annen Flipper & läßt die Kugel tanzen: der arme Apparat piepst & trillert unter Schmerzen so wie er ihn malträtiert...

„Hier! Ne schwarze Dose!“ triumphierts Pänkchen

„Ey, super!“ - „Die bezahlen wir euch aber!“ sagen die TVs generös & lassen Scheine knistern...

„Solln wir dann auch gleich weitermachen?“

- „Trinkmer erstma aus!“ lallen Flego Fun Flitze & Lego bestelln gleich noch Tequila Sunrise nach ham in der kurzen Zeit über 200,- Mark geschafft mit weniger als zehn Leuten...

dann gehts los: die Nacht riecht wie frisch gewaschen & das Dunkel tut gut - trunken stürzen sie sich auf die Häuserwände ohne Hemmungen Gnade & vor allem: ohne erst auf die Kamera zu warten weil: das ist nicht witzig! was witzig ist zeigen: Penelopa (Camos Geliebte) Fun & Camo - besprühn ne Telefonzelle in dem ein Pärchen grad quatscht - mustergültig eingenebelt! genau wie jede weitere Wand jedes Schaufenster auf dem Weg zum leeren Baugrund der fürs Sprayen & Filmen vorgesehen war... das Team hinterher bringts Licht in Position damits noch was mehr hermacht zündet Flitze kl. Feuerchen an - & ab! Kamera läuft „Nächtl. Grafitti!“ - plötzlich karren 2 Bullenwagen an steigen aus ganz verdattert schau sie drein „Äh, drehnse hiern Film...“ der TV-Oberfritz dem der Arsch schon auf Grundeis geht beeilt sich „Äh, ja, ja, ein Film, wir sind vom RTL...“ „Ach so, mhm... Se ham nich zufällch dahier ne Schlächerei beobachded?“ - „Ähem, ne... gar nicht eigentlich...“ - „Na dann“, meint der Kop & legt die Hand an die Mütze... doch Flitze muß wieder nerven is ihm wohl nicht genug abgegangen grölt rum so was wie „Ey,

super, Polizei!... für unsere ... Performances... immer Polizei ... ihr seid überhaupt die besten Performer... etc." Fun Flego & Lego als Original-Ossis nervt das eher ab: (Scheiße, gibt doch nur unnötigen Ärger!) hatten in der schlechten alten Zeit genug davon - & wirklich: die Bullen die schon verschwinden wollten werden im Weggehen immer langsamer hellhöriger in Zwischenzeit kommt das Pärchen aus der Telefonzelle angedackelt & gibt brav Protokoll - zwei der Polizisten kehren also zurück & beginnen nun doch Personalien abzufragen Peewees nicht hat sich schon früh in die Büsche geschlagen "He, da is doch eener weggerand!" & sie leuchten mit starker Stablampe in alle Ecken des Hofes Peewee kauert sich zusammen wie'n Kaninchen Bullen machen ihn immer ziemlich panisch sie kommen näher durchsuchen das Gelände Peewee kriecht an der Mauer lang ja gibts denn hier kein... aber doch: grade als böse wird findet er ein Loch in der Mauer windet sich hindurch gelangt in einen anderen Innenhof: nur dass es aus dem nicht mehr rausgeht die Zugangstür ist abgeschlossen... die Bullen haben aber anscheinend aufgehört ihn zu suchen

was sonst geschieht... ? Peewee kriegt nichts mit hockt im Hof & wartet bis endlich Licht angeht im Flur er betrommelt die Scheibe ruft klopf 1 Gesicht erscheint verwundert "Bitte! Helfen Sie mir! Die ham mich beim Sprühen erwischt! Lassense mich bitte raus!" kein Moment überlegen "Ja, kommse schnell..." öffnet die Tür läßt ihn durchschlüpfen es gibt doch noch gute Leute... Peewee raus auf die Straße schrittelt vorsichtig voran stets auf der Hut aber nichts & so auf Umwegen wieder ins KOMA...

die andern sind auch schon da was heißt die andern Camo jedenfalls fehlt & auch Penelopa hamse mitgenommen wg. der Telefonzelle die Fernsehritzen schlottern noch unter Schock "Wenn das rauskommt etc..." ham sich aber bereiterklärt aufs Revier zu fahren um die beiden rauszuholen "Warum seid ihr ooch so bescheuert un schmiert alles voll, Telefonzelle, Fensterscheiben, das bringt doch nix... Wo is da der Wert, hä?" nörgelt Flego doch Peewee: "Meine Güte, jetzt scheiß du dich bloß auch noch

Dann geht's los: die Nacht riecht wie frisch gewaschen und das Dunkel tut gut. Trunken stürzen sie sich auf die Häuserwände, ohne Hemmungen/Gnade - und vor allem: ohne erst auf die Kamera zu warten, weil: das ist nicht witzig! Was witzig ist, zeigen Penelopa (Camos Geliebte), Fun und Camo. Sie besprühen eine Telefonzelle, in der gerade ein Pärchen quatscht. Mustergültig eingenebelt werden die! Genau wie jede weitere Wand, jedes Schaufenster, jeder Stromkasten auf dem Weg zum leeren Baugrund, der für das Sprayen und Filmen eigentlich vorgesehen war. Das Team hetzt hinterher, und endlich angekommen, bringen sie das Licht in Position. Damit es mehr hermacht, zündet Flitze ein kleines Feuerchen an - und ab! Kamera läuft! „Nächtliche Grafitti, die erste!“

Plötzlich karren zwei Bullenwagen an, steigen aus, ganz verdattert schauen sie drein: „Äh, drehn'se hier'n Film?“ Der TV-Oberfritz, dem der Arsch auf Grundeis geht, beeilt sich: „Äh, ja, ja, ein Film, wir sind von RTL.“

„Ach so, mhm. Se'ham' nich' zufällch dahier `ne Schlächerei beobachtet?“

„Ähem, nee. Gar nicht eigentlich.“

„Na, dann.“, meint der Kop und legt die Hand an die Mütze. Doch Flitze muss wieder nerven, ist ihm nicht genug abgegangen, er grölt rum, so was wie: „Ey, suuuuper, Polizei!... Für unsere ... Performances immer Polizei. Ihr seid überhaupt die besten Performer.“ usw. Fun, Flego und Lego als Original-Ossis nervt das eher ab: wegen so Kinderkacke die Ordnungshüter aufwiegeln, thrillt nicht. Wo ist da der politische Wert? Und tatsächlich: die Kops, die schon verschwinden wollten, werden im Weggehen hellhörig.

In der Zwischenzeit kommt das Paar aus der Telefonzelle angedackelt und gibt brav zu Protokoll. Zwei der Polizisten kehren zurück und beginnen nun doch lieber, Personalien abzufragen. Peewees nicht, denn der hat sich in die Büsche geschlagen.

„He, da is' doch eener weggerand?!“ Sie leuchten mit starker Stablampe alle Ecken des Hofes aus: Peewee kauert sich zusammen wie ein Kaninchen, weil Bullen machen ihn nervös. Sie kommen näher, durchsuchen das Gelände. Peewee kriecht an der

Mauer lang: *ja, gibt es denn hier kein...* Panik siedet heiß - aber doch: grade als es knapp wird, findet er ein Loch in der Mauer, schlängelt sich durch, gelangt in einen anderen Innenhof. Nur dass es aus dem nicht mehr rausgeht: die Zugangstür ist abgeschlossen. Die Bullen haben aber aufgehört, ihn zu suchen.

Was sonst geschieht? Peewee kriegt nichts mit, hockt sicher im Hof und wartet, bis endlich Licht angeht im Hausflur. Er betrommelt die Scheibe, ruft, ein Gesicht erscheint

„Bitte! Helfen Sie mir! Die ham' mich beim Sprühen erwischt! Lassen'se mich bitte raus!“ Kein Moment überlegen: „Ja, komm'se schnell.“ Die Frau öffnet die Tür, lässt ihn durchschlüpfen, es gibt noch gute Leute. Peewee raus auf die Straße. Läuft vorsichtig voran - aber nichts. Auf Umwegen zurück ins KOMA.

Die andern sind bereits dort. Was heißt die andern: Camo fehlt und auch Penelopa, die haben sie eingesackt wegen der Telefonzelle. Ddie Fernseh-Fritzen schlottern unter Schock: „Wenn das rauskommt etc.“ Sie haben sich immerhin bereit erklärt aufs Revier zu fahren, um die beiden rauszuholen.

„Warum seid ihr ooch so bescheuert un´ schmiert alles voll, Telefonzellen, Fensterscheiben, das bringt doch nix. Wo is'n da der Wert?“ nörgelt Flego. Doch Peewee: „Meine Güte, jetzt scheid' du dich bloß auch noch ein. Wert, Wert! Wir sind PIRATEN, wir tun, was uns Spaß macht, klar?“ „Phh, was hat'n das damit zu tun, Spaß. Irgend'n Sinn muss es doch hah'm, oder?“

„Du mit deinem Sinn, was ist denn der Sinn, gib't hier irgend'n Sinn, mich interessiert kein Sinn, ist doch Hirnwichserei, du bist sowieso nur'n Hirnwichser.“

„Ja, ja!“

„Genau, und ihr seid alle nur Hirnwichser!“

Kleines Theater der Beschuldigungen, Ost-West-Konflikt im Mini-Format. Im Grunde aber sind alle zufrieden, weil es ja nun höchst amüsan verlaufen ist. Wenn die beiden nur einigermaßen cool rauskommen.

„Hey, vielleicht sollt'mer die Telefonzelle saubermachen. Mit Terpentin-Ersatz oder so. Dann hah'm die doch gar keene Handhabe mehr!“

ein... Wert, Wert! Wir tun, was uns Spaß macht, klar?“ - „Phh, was hatn das damit zu tun, Spaß... irgend'n Sinn musses doch hahm, oder?“ - „Ach, du mit deinem Sinn, was ist denn der Sinn, gibts hier irgend'n Sinn, mich interessiert kein Sinn, is doch Hirnwichserei, du bist sowieso nurn Hirnwichser...“ - „Aber klar!“ - „Jawohl & ihr seid alle nur Hirnwichser!“ ... also: kl. Theater der Beschuldigungen Ost-West-Konflikt im Mini-Format, im Grunde aber sinds alle zufrieden ist ja wohl höchst amüsan verlaufen, wenn die beiden nur einigermaßen cool rauskommen... „Hey, vielleicht solltmer die Telefonzelle saubermachn... mit Terpentin-Ersatz oder so... dann ham die doch gar keene Handhabe mehr!“ schlägt Fun jetzt vor „Gute Idee!“ meint der TV-Gruppenleiter „Wir fahren alldieweil mal zur Polizei, sehn, was man tun kann...“ gemacht getan die Punks rücken bereitwillig auch mit Nitroverdünnung raus & Fun Flego & Lego machen sich ans Werk „Sehn, ob die TV-Leute wirklich zu'n Bullen fahren... vielleicht kratzense ja auch gleich die Kurve & heizen zurück innen Westen!“ - „Gut möglich, so wie die sich bepissen!“

wieder finden sich alle im KOMA ein: das müßtes doch sein - die Beweismittel sind getilgt & so kann ja kaum noch was anbrennen... wenn nur das TELE-Team funktioniert... „Keine Sache“ tönt Irbo dem sie die ganze Story aufgetischt haben „Ich ruf da einfach an!“ & wählt 110 & „Ja, guten Tag, Stenker, RTL, sie haben gerade etc.“ das hört sich alles ganz gut an & ernsthaft doch dann ziehter ne Miene üärg und... hängt ein: „Oh, peinlich... die erst... ham sich alles angehört... un dann: „Sachnse ma, wollnse mich offn Arm nehm´..., mir gengiewer schdehd ooch een Herr Stenger vom RDL“ ... ähem ... naja, das war wohl nix!“ wird ja ales immer schräger! sie kippen das Bier - irgendwann müssense Camo & Penelopa ja freilassen wg. sonem bißchen sprühen kann man einen wohl kaum ne Nacht festhalten... Peewee hat das Ganze schon beinah vergessen hängt gedankenverloren an der Theke träumt von Dingen die keiner kennt hört nicht wie Fun Flego & Lego sich ärgern: weil sie ham brav ihre Personalien angegeben Flitze hingegen (ders alles schuld war) hat sich ohne größres Zögern nen Namen aus den

Fingern gesaugt & keiner hats gemerkt: „Mensch, is doch immer so: selbst bei uns im Westen ham die Bullen keinen Zugang zum Melderegister! Das KÖNNEN die gar nicht überprüfen!“ & das macht die 3 natürlich doppelt sauer: mal wieder als ossi-naiv hingestellt zu werden... „Macht aber au´ nix, wennse was von euch wollten, hättense euch gleich mitgenommen...“

Peewee hört die Geräusche des Urwalds diese Insel muß doch zu halten sein...

Stenker & seine Truppe tauchen wieder auf ham kaum neuere Nachrichten „Sie ham versprochen, die beiden heute noch rauszulassen... Protokoll aufnehmen etc. ... ja, ich glaub, das Interview vergessen wir... schon spät ... wir müssen dann auch mal fahren...“ - „Jaaa, haut bloß ab, ihr Ärsche“ erwacht Peewee aus seiner Lethargie sie dauer-bedröppelt schlucken was man sich alles sagen lassen muß für einen authentischen 5 min.-Graffiti-Spot „Vergeßt nicht, den Deckel zu zahlen, ja?“ & anschließend dürfen sie gehn 1 kleine Punkfrau hat sich zu Peewee gesetzt & erfordert jetzt ohnehin gesammelte Aufmerksamkeit nimmt den unrühmlichen Abgang der Kamera-Combo schon nicht mehr wahr ihr Gesicht gruffie-bleich aber mit 1 interessanten Kerbe „Det war meen Stiefvata, warn Säufa!“ sie gibt ihm Bier aus das ist günstig denn so gesehen selber hat Peewee ja keinerlei Geld & das wär wohl eine der Fragen in den nächsten Tagen zu lösen vielleicht aufs Sozialamt oder aber zu Nick das wär leichter denn Sozialamt das macht immer Probleme richtiggehend gemeldet isser nicht höchstens könnters machen bei Camo das aber ist dem wieder nicht recht befürchtet Ärger mit seinem Vermieter weil Gewerberäume: wohnen darf dort eigentlich keiner & extra ne Wohnung will Camo sich nicht suchen also wie mans auch dreht es bleibt eher schwierig & Behörden-Bürokratie-Ämterscheiße ist logisch nicht eben Peewees Ding ist im Gegenteil mehr als terrorisierend da versteht er kein Wort was die reden bzw. weigert sich auf so´n Scheiß einzulassen & also spricht alles für Nick vor allem sich melden ist nie gut denn wenn man für die erst greifbar wird damit fängt das Übel doch erst an... die Stimmung im KOMA am Freitag abend steigt

schlägt Fun jetzt vor.

„Gute Idee!“ meint der TV-Gruppenleiter: „Wir fahren dann jetzt zur Polizei und sehn, was wir tun können.“ Gesagt, getan, die Punks rücken Nitroverdünnung raus und Fun, Flego, und Lego machen sich ans Werk: „Bin mal gespannt, ob die TV-Leute wirklich zu’n Bullen fahren. Vielleicht kratzen’s ja auch gleich die Kurve und hauen ab in’n Westen!“

„Gut möglich, so wie die sich bepissen!“

Wieder finden sich alle im KOMA ein. Das müsste es doch sein, die Beweismittel sind getilgt und so kann kaum noch was anbrennen. Wenn nur das TELE-Team funktioniert. „Keine Sache“ tönt Irbo, dem sie die ganze Story aufgetischt haben: „Ich ruf’ da einfach an!“ Er wählt 110 und „Ja, guten Tag, Stenker, RTL, sie haben grade“ etc. Das hört sich alles ganz gut an und glaubhaft, doch dann zieht er `ne Grimasse, *üärg* und hängt ein: „Oh, peinlich. Die erst... haben sich alles brav angehört... Un’ dann: `Sachn’s mal, wolln’s mich off’n Arm nehm’? Mir gengiewer schdehd ooch een Herr Stenger vom RDL’. Ähem. Naja, das war wohl nix!“ Wird ja alles immer schräger! Sie kippen das Bier. Irgendwann müssen die Camo und Penelopa ja mal freilassen: wegen so einem bisschen Sprühen...

Peewee hat das Ganze schon beinahe vergessen, hängt gedankenverloren an der Theke, träumt von Dingen, die keiner kennt, hört nicht, wie Fun, Flego und Lego sich ärgern, weil sie brav ihre Personalien angegeben haben. Flitze hingegen (der alles schuld war) hat sich ohne größeres Zögern einen Namen aus den Fingern gesaugt und keiner hat’s gemerkt: „Mensch, ist doch immer so: die Bullen haben keinen Zugang zum Melderegister, selbst bei uns im Westen! Das können die gar nicht überprüfen!“ Das macht die drei natürlich doppelt sauer: jetzt auch noch als ossi-naiv da zu stehen. „Macht aber au´ nix, wenn’s was von euch gewollt hätten, hätten’s euch gleich mitgenommen.“ Peewee hört die Geräusche des Urwalds: diese *Insel muss doch zu halten sein...*

Stenker und seine Truppe tauchen wieder auf, haben kaum neuere Nachrichten: „Sie haben versprochen, die beiden heute noch raus zu lassen. Wollen halt noch ein Protokoll aufnehmen

undsoweiter. Tja, ich glaube, das Interview vergessen wir. Ist schon spät. Wir müssen dann auch mal fahren.“

„Jaaa, haut bloß ab, ihr Ärsche!“, erwacht Peewee aus seiner Lethargie. Sie schlucken: was man sich alles sagen lassen muss für einen authentischen Fünf-Minuten-Graffiti-Clip.

„Vergesst nicht, den Deckel zu zahlen, ja?“

Anschließend dürfen sie endlich gehen. Eine kleine Punkfrau hat sich zu Peewee gesetzt und erfordert jetzt seine gesammelte Aufmerksamkeit, er nimmt den unrühmlichen Abgang der Kamera-Combo nicht mehr zur Kenntnis. Ihr Gesicht ist gruftig-bleich, aber mit einer interessanten Kerbe: „Det war meen Stiefvata, warn Säufa!“ Sie gibt ihm Bier aus, das ist günstig, denn so gesehen hat Peewee selber keinerlei Geld, und das wäre wohl eine der Fragen, die in den nächsten Tagen zu lösen wären. Wieder mal aufs Sozialamt? Oder aber zu Nick? Das wäre leichter, denn Sozialamt, das macht immer Probleme, richtiggehend gemeldet ist er nicht, und dann muss man sich was zusammen reimen und wird verhört, muss sich zu diesem und zu jenem äußern und wenn man sich dann verhaspelt..., also wie man's dreht und wendet: es bleibt eher schwierig und Behörden-Bürokratie-Ämter-scheiße ist logisch nicht eben Peewees Ding, ist im Gegenteil mehr als terrorisierend. Sich melden ist nie gut, kann nie gut sein, denn wenn man dann gemeldet ist, wird man für die erst greifbar, damit fängt das Übel erst an und also spricht alles für Nick.

Die Freitag-Abend-Stimmung im KOMA steigt heftig und auf dem Gipfel derselben schwingt auf die Tür: Penelopa und Camo! Er rollt an auf 'nem Fahrrad, das vorher noch nicht da war und alle bestürmen die beiden, wie's gelaufen ist und gelaufen ist es gut. Nur Penelopa: allein mit acht Bullen (Männern) in einem Raum hat ordentlich Druck gekriegt, ihr haben sie 'ne Anzeige reingedrückt, weil sie als einzige Frau eindeutig zu identifizieren war. Letztendlich haben die aber eingesehen, dass es sich nicht eben um ein Kapitalverbrechen handelt.

Allmählich leert sich das KOMA wg. allgemeinen Komas: die KUNSTPIRATEN jedoch sind wach und wollen noch und nehmen sich ein paar Tüten

heftig & auf dem Gipfel derselben schwingt auf die Tür & Penelopa & Camo komm' rein Camo rollt an auf nem Fahrrad das vorher noch nicht da war & alle bestürmen die beiden wie's gelaufen & gelaufen ists gut... nur Penelopa allein mit 8 Bullen (=Männern) in einem Raum hat ordentlich Druck gekriegt (aber auch gemacht!) ihr hamse ne Anzeige aufgedrückt weil als einzige Frau die dabei eindeutig zu identifizieren letztendlich aber eingesehen daß es um 1 Kapitalverbrechen sich eben nicht gerade handelt... zumal ohne weitere Anzeige das muß erst die Bundespost aber was will die anzeigen denn die Telefonzelle ist inzwischen mustergültig gereinigt & damit wars das wohl... d.h. menschlich ermessen isses glimpflich gelaufen...

allmählich leert sich das KOMA wg. allgemeinen Komas die FREIBEUTER jedoch sind wach & wolln noch & nehmen sich n paar Tüten Bier mit ziehn rüber in Camos COLORIA einige Punks schließen sich an COLORIA direkt um die Ecke auf den Hof & linkerhand führt die Treppe runter welche mit Figuren & Formen verwunden mit glotzäugigen Comicgestalten die aus den Wänden brechen deutlich anzeigt worums hier geht & um wen es sich handelt trottet der Gänsemarsch die Stufen hinab & Camo schließt auf knipst Neonröhren an die bloß in Fassungen am Boden liegen an Wänden lehnen n bißchen frisch isses schon Keller eben obwohl mitten im Hochsommer aber gemütlich dennoch die FREIBEUTER & die andern verteilen sich auf die Polsterwiesen Sofas & Sessel Hunde streichen herum mit Feuerzeugen werden Kronkorken abgeplopt & die Runde hats sich weitgehend bequem gemacht...

“Eens versteh ich nich...“ will einer der Autonomen wissen “Ich find das ja echt voll geil mit euern FREIBEUTERN un so..., aber ihr seid doch ausm Westen, wieso kommt ihr freiwillig hierher... hier is doch alles am Arsch...“ - “Hmja...“ ziert sich Camo & erläutert dann “Also... ich hab so'n Stipendium gekriegt, ne... von wegen sonem Austausch Ost-West...” daß seine Eltern dran gedreht haben erzählter denen natürlich nich...

Bier mit, ziehen rüber nach COLORIA, einige Punks schließen sich an. Direkt um die Ecke auf den Margarinehof: linkerhand führt die Treppe runter, welche, mit Figuren und Formen verziert, mit glotzügigen Comicgestalten, die aus den Wänden brechen, deutlich anzeigt, um wen und um was es sich handelt. Der Gänsemarsch trottet die Stufen hinab und Camo knipst die Neonröhren an, welche in bloßen Fassungen auf dem Boden liegen/an Wänden lehnen oder Säulen hängen. Ein bisschen frisch ist es schon, Keller eben, obwohl mitten im Hochsommer, dennoch o.k. Die KUNSTPIRATEN und die schweigenden Reste verteilen sich auf die Polsterwiesen, Sofas und Sessel: Hunde streichen herum, mit Feuerzeugen werden Kronkorken abgeplopt und die Runde hat es schnell recht bequem.

„Eens versteh ich nich.“, will einer der Autonomen wissen: „Ich find das ja echt voll geil mit euch KUNSTPIRATEN un’ so..., aber ihr seid doch aus’m Westen, wieso kommt’n ihr freiwillig hierher wo hier doch alles am Arsch ist.“

Hmja.“ ziert sich Camo und erläutert dann: „Also. Ich hab so’n Stipendium gekriegt. Von wegen so’nem Austausch Ost-West.“ Dass seine Eltern dran gedreht haben, erzählt er denen natürlich nicht...

Im Schlepptau der MAEULER  
(oder: Kein Boot – kein Auslauf, ist doch klar!)

Selbst auf die Gefahr hin, wieder  
einmal alles zu zerreden. – Aber es  
sind doch nur *drei kleine Gedichte*.  
– Nein, in diesem Fall sind sie  
*alles*. – Das ist zuviel des Guten.

1

LAUTER MAEULER hieß der von der  
Redaktion nur leicht gestutzte  
Beitrag, drei Gedichte *stunden*  
drunter – drei Gesichte, singu-  
läre Fratzen – eines, das sein  
Auf und Ab dahinschleppt, eben-

so von oben dort einsetzend  
wie nun wir hier, aber ohne  
Ende zeigte, zeugte sich sein  
Schlaufenlauf wie Kreidestriche  
ohne Schichten kamen oder  
*die da kommen, die da kommen*

wies den Pfad ins lose Ende,  
aber hängt den Abgang aus auf  
losen Schnüren, unanstrengend  
Fluchten schleudernd, einzufädeln  
unterm Schimmern, Rubbelrohre,  
nichts hock drunter, Künftigkeit bloß

[ ABSOLUT LANGHALSIG

schwindend kurz nagt fluessig leichtes an dem schal bestellten  
stellwerk, das da prangt vor schmal vertautem, das da innig  
schlicht gedicktes schichtet ueber prunkvoll saurem, das da rast-  
los seicht wie schuessig weicht dem denkbar dicht geschalten,  
das da frisch und kuenftig gleicht den schrill gerippten kraegen,  
die da schnell und hoerbar kommen, die da kommen, die da  
kommen

in p 27 ]

doch nun abgestellt sein Blubbern:

ABSOLUT LANGHALSIG zielte auf ein offenes Dahin.  
Und als *rastlos seicht wie schuessig* ließe sich so ein

Dahin fassen dann (so wie auch vieles andere in  
diesem Gedicht Benannte auf es rückbinden). Mit  
*seicht* etwa, da die Vergleiche an der Oberfläche  
bleiben. Oder besser: treiben. Ein wie losgelöstes,  
sich verquirrendes Treibgut: *rastlose* Klammern von  
*i, a* und *au* und den andern (und das auslaufende *o*  
kommt erst in *kommen*, öffnender *und* schließender  
Schluss). Im und als Treiben geraten sie aneinander  
(und an einander), bahnen sich ihre Wege und  
finden sich für den einen oder andern Moment.

Vereinbar sind sie beinah alle, wenn du sie  
lange genug bedenkst. Und so widersprechen  
sie auch nicht: Einmal *vertaut*, einmal *sauer*.  
Wie abgelöst flattern sie, luftige Schleppen, die  
ihre frisch geworfenen Bahnen zugleich tilgen  
möchten in hurtigem Flug. Dort, wo du dem  
*seicht* dein bloßes *schuessig* (kein Ab in Sicht!)  
zuspielst, befänden wir uns ja noch *vor* jedem  
Ort. Etwa durch Kappung lassen sich in der  
Poesie die Vektoren (kennzeichnend für das  
nie Unausgerichtete, sprich: nie Bezugslose  
*außerhalb?*) bekanntlich zurücknehmen. In die  
Vagheit solcher Bestimmung? Einer Bestimmung  
von «Absolutem», und sei es nur das einer  
*Langhalsigkeit?* Doch schon empfiehlt man uns  
doch nicht gar so sehr aufzuplustern hier in dem  
Spätling, diesem verspäteten Nachschlag. Denn  
sich Wege bahnen, sich finden, das müssten sie  
selbst hier, unsere Lieben. Vereinbar sind sie  
beinah alle, wenn du sie lange genug durchzählst.  
Und dann sei eine bis dahin noch nicht bedachte  
Bewegung plötzlich nachvollzogen, und somit  
eben gedacht (und ins Leben gerufen?). He,  
möchte da denn einer etwas wieder abgehoben  
sehn wovon? Schnell: «Und streckt den Hals gar  
prächtig ins Gewölk!»

Als welche Giraffe auch immer (na, nicht  
schlecht dort oben in der voll belaubten Krone,  
ein Blättchen hier, eines dort, wie das schmeckt),  
immer nur *genau der oder der* Verlauf bleibt dem  
Sichten. Und so einer, also der jeweilige (und also  
jeweils erkannte) wäre selbst als Leerlauf nicht leer,  
wenn er, einmal als ein solcher erkannt, dennoch  
Lauf zu sein hat. Vom *Hinhalt* des Wortes schrieb  
Schestag, statt von Inhalt, erinnere ich mich da  
hoffentlich einigermaßen pässlich. Und schon

bringe ich erneut diesen, meinen Eimer zum Klingen: So *raffet* doch auch Euch da endlich einmal auf / zum weiten Spiel von Gleichsetzung von Welt und Nichts, / dem Motor dieses nicht mehr zu beendenden / Verschlaufens oder -schleifens, ruft da vorlaut die- / ser Vogel aus der Perspektive von da dro- / ben («O, gleich ganze drei betonte o!»), lässt ein / gar schlichtes Häuferl fallen (ho, na ho, na hof- / fentlich) und, da, na platscht's?, ja, Platsch!, genau ins Aug / den süßen Fäustling ÜBERZUG – ein Overall / für Nichts und Wider? – nun, nun also *komm* schon, schmeck's, / renk's ein, na wird's! «Ach, bitt schön, einen andern LAUF» (nur Schlaufen, ungestapelt):

Wenn du meinst. Wenn die Wortsemantik für das Gedicht obsolet ist, sagt der Dichter und Freund Ulf Stolterfoht in einem Interview, muss ja irgend etwas an die Stelle treten, was da *vorgeführt* wird. Er weist auf die Satzstruktur, die ihm zum Bedeutungsträger wird. Nun, Ulf gehe es, folgen wir weiter dem Interview, nicht um das Gedicht im Besonderen, sondern um Sprache generell (und um deren Karikatur). Ich dagegen vermeine für das Gedicht – zugunsten der Komposition? – die allgemeinen Fragen an die Sprache dann doch eher mehr zur Seite rücken zu sollen (sehr vorsichtig abgestreift, hm?). Und die nach Erkenntnis in letzter (oder eigentlich erster) Konsequenz damit auch (und dies trotz allen reflektierenden Gehabens hier). Da kämme oder zerraufe ich mich lieber, möchte ich erfrischend behaupten. Denn das Textstück, das da heißt GEDICHT, *gestriegelt* zeigt es sich grundlegend. Ja, selbst als Struppel. (Oder eine «gestriegelte Suppe», als wär's vom alten Arp. «Sehen sie», sagte der Maler in René Daumals GROSSEM BESÄUFNIS, «ich male eine Birne. Wenn Sie Appetit bekommen, sie zu essen, bin ich zufrieden.») Jetzt siehst du, was alles an Furchen diese makellos polierten Löffel hervorrufen können. Hau nur lange genug hin, wie gesagt. Ein Stück «Freiheit» (wovon entnommen?), das dann im Herstellen hergestellt wird, und das wäre schon alles? Kein Zwingendes aber in Sicht breit und weit. Nicht dabei diesmal, das. Wo nicht ausgeschert wird, wird nicht ausgeschert. Oder: Dort wo dann das und das nicht getan wird, würde es halt nur unterlassen. Winken uns aber zu viele

Bezugspunkte, sehen wir uns wieder einzugreifen doch bemüßigt. Näherte sich die Moderne Poesie mit dem Gerassel ihrer unentwegten Dementi sonst mehr und mehr postmoderner Politik an, welche sie dann überholt, na pfui. Der Utopieverdacht auf der anderen Seite könne der Poesie aber auch nicht genügen. Und so halten wir halt weiter dem unaufhörlichen Beflocken hin unsere Teller. Nochmals Daumal: «Wer einen Teller fabriziert oder ein Hemd näht, wer Brot bäckt oder etwas herstellt, was unsere Urahnen ein Kunstwerk nannten, muss sich nicht bemühen, aufrichtig zu sein; er macht eben das Beste aus dem, was er kann.» Und so endlich hinein dann in irgendeine Tastatur: Da, der Knoblauch haftet noch an seinen krummen Fingern, also sag schon, nun, wie hört sich das jetzt an, wenn hier ihn ich verschmier. Ah, Beethoven tönt aus dem anderen Zimmer. Eine Klaviersonate. Gedichte lebten gleichfalls abseits der großen Orchester. Immer nur *eine* Stimme, die ihnen schein, *ein* Ohr, *eine* Sonne. Mindestens die Mischung bliebe jeweils spezifisch (und *bleibt* somit), und so wohl auch einmalig (und darf somit auch vergehn ... große Worte?: das Bleibende *als* das Vergehende? ...), und also im Ohr dann so ein Säuseln, ein Stück Freiheit («von drüben?»). Oder die «Freiheit der Kombinatorik», rufst du. «Da die Dinge entweder verknüpft sind oder nicht», schreibt Popper im Zusammenhang mit seiner Idee einer «plastischen Steuerung». Sebastian Kiefer wiederum schreibt unter Bezugnahme auf Ulfs Gedichte von «kombinatorischer Ironie». Und weiter: «Diktatorisch herrscht der Kombinationshumor übers Material – und ist damit, frei nach den Gesetzen der Dialektik, dem Material ausgeliefert.» Wie? Selbst wo ohne eine Bindung an Situationen aufgespielt werde, sei doch eine solche mit drin. (Wie umgekehrt selbst dort, wo einer sich ganz auf die Be- oder gar Verarbeitung einer bestimmten Situation konzentrierte, er über diese hinauswies.) Die Möglichkeit, ein dichtendes Subjekt unsichtbar zu halten, die ein Kiefer unter Bezugnahme auf dessen Oberflächenspiele einem Stolterfoht unterstellt, bestehe doch nicht echt, denke ich da. Denn selbst dort, wo ein Gedicht mehr (oder

auch ganz anderes) sein möchte als eine situative Verdichtung (oder gar die Verdichtung einer Situation), bliebe miteingeschrieben: Es gab einen Einstieg, es gibt einen Ausstieg. Und so sei das je Einmalige (in seiner zugleich statthabenden Austauschbarkeit, was denn sonst ... denke doch einmal auch das kollektive Individuelle) eben doch nicht hintergebar, und neu gelesen sei immer auch anders gelesen und somit nur Moment einer Abfolge aller Einmaligkeit. Sinnschöpfen und -vertilgen, schließt Kiefer. Weshalb *und?* Was du schöpft, vertilgst du ja sogleich, und im selben Tun, rufe ich da. Und so blicke ich auf meinen alten Taktstock, beschließe ihn vorderhand in einen Brunnen zu werfen. So irgendwie geruhte ich hier nun zu schwirren, und zwar diesmal sichtlich nicht aus der Perspektive eines Vogels, sondern von unten herauf, also fast Freudianisch noch aus dem abgelaufenen Zwanzigsten *kommend*, aber auch dort *entstanden* Welten (oder besser, schlicht: Etwas). Wir hätten es dir ja bereits zu sagen versucht: In einem Guss heißt immer auch in vielen Tröpfchen die da kommen, um sich weiter nichts zu sagen außer dass sie sich mal krümeln und mal Kümmel spielen vor lauter Speck auf allen Straßen, die sich sperren vor dem Überspringen dieser aufgebauchten Hosen, die da schlüpfen, was das Zeug nicht hält, es spielt hier blöde *schwindend kurz*, wie alles, nun, was *nagt* denn da?

Schwenk (Schwank?): Je inhärenter eine Eigenschaft nach natürlicher Auffassung einem Gegenstand ist, desto näher steht das entsprechende Adjektiv dem Nomen, lese ich bei Elmar Holenstein. (Paff! Mein künftiger Schwiegersohn heißt möglicherweise ebenfalls so, aber auch der eine der beiden gar so sehr unauffälligen Zwillinge aus dem Sportgeschäft der Kleinstadt meiner Jugendzeit trug diesen Namen, wogegen mir meine jetzige Zahnärztin gleich zu Beginn der Behandlung – als Ärztin ist ihr das Bewerben des Produkts untersagt, wir in der Poesie hingegen dürfen, dürfen alles – die Marke ELMEX als Paste empfohlen und mich für den Fall, dass ich mich nicht für diese entschiede,

dazu angehalten hat, zumindest darauf zu achten, keine mit dem Zusatz WHITE zu verwenden, was nun innerhalb dieses Einschubs endlich auch dich kümmern könnt.) Der von Holenstein zitierte Linguist Hansjakob Seiler weist auf feststehende Reihenfolgen in unserer Sprache: Deiktische Determinatoren stehen vor formalen Zahlwörtern, diese vor stark subjektiven Ausdrücken evaluativer Art, diese vor den Adjektiven für die äußerlichen Eigenschaften der Größe und der Gestalt, diese vor den Adjektiven für inhärierende Eigenschaften der Farbe und der Materie. Und: Der Anwendungsbereich von Determinatoren auf ein Nomen wächst mit ihrer positionalen Distanz von diesem Nomen. Wo bliebe da nun die zuvor zitierte «Freiheit»? Alles Sprachliche ist auch denkbar, heißt es. Und wenn die Probanden in Olsons Holzklötzchen-Versteckspiel Versuch für Versuch immer wieder auf die Reihenfolge klein-rund-weiß kommen, bleiben die ebenso *denkbaren* anderen Möglichkeiten dennoch. Rund-weiß-klein. Deswegen aber gleich von Subversion sprechen zu sollen, ich muss bitten, nein, das wohl nicht. Das Gedicht wisse uns aus eingefahrenen Bahnen zu heben, heißt es. Und derart vermöge es uns vorzuspielen, wie Beleben funktioniert. Par excellence? Hui, wohin bin ich nun da geflucht? *Die da kommen, die da*. Aus ist die Platte nun. (Oder voll? Weil niemand mehr belichtet so?) Äh, Plattenbau vonnöten? Nein, eher doch besser so ein Beethoven aus dem anderen Raum. Will sagen, es gibt sogar Primaten, die empfänglich für Musik sind. Gleich viermal ließ die Natur bei Affen Gesang entstehen, lese ich in einer Illustrierten: bei den Koboldmakis in Indonesien, den Springaffen Mittel- und Nordamerikas, bei den Indris auf Madagaskar und bei den Gibbons in Südostasien. Vor allem die Gibbons hätten die Sangeskunst weit entwickelt (sollte ich mir, statt des Halses, doch die Arme verlängern?). Ihre in Strophen unterteilten Lieder könnten bis zu einer halben Stunde dauern (na da haben wir ja noch Zeit hier). «Traurig sind die Gesänge der Gibbons in den drei Schluchten von Patung», heiße es in einem chinesischen Lied aus dem vierten Jahrhundert (na, spielt da wer jetzt Schrott oder was?).

Und: Selbstverständlich wäre es ein Irrlauf selbst hier (wie denn auch anders?), und ein solcher tut immer noch bestens (belebt ja). Gut rezitiert, Freund, aber klappt das dann auch? Denke jetzt bitte den immer wieder beruhigenden letzten Satz aus Ingo Springenschmids PATTSTELLUNG: «nachher, nichts». Jetzt aber der: «schwindend schwindend / kurz und weiter / großes schwin- / den abzu- / heben.» Wird denn der so ein wenig angehobene (abgegebene? (oder jedes andere Wort hier?)) Dichter gleich zum Trichter, wenn er sich so einfach einkürzt Vers für Vers? Nein, wir werden kein Rohr. Wo wir doch auch kein Sprachrohr sind. Na was, vor ein paar Tagen aber wollte ich ja. Will sagen, ich wollte ihn ja besorgen, den fehlenden Trichter. Ist es doch wirklich kaum noch auszuhalten, was da beim Einflößen zurück alles neben die Flaschen rinnt. Aber in dem Möbelhaus hatten sie ausschließlich sündteure Designerware, und so blöd bin ich wieder nicht. An die simplen Ausführungen, die genügen, scheint man heutzutage einfach nicht mehr heranzukommen, oje. Ah, auch *bestalltes* beschallt das jetzt, 's liegt wohl doch an den Tönen. Wolltest du auf- oder abheben? Der Schleier fliegt wieder vorbei, schön. Nun, es gibt sie sehr wohl, die Möglichkeit einer beweglichen Skulptur. Zu ihrer Realisierung braucht es jedoch der *Idee* der Skulptur. Sonst wird uns da dann keine, bleibt Bewegung alleine. Das war er, der Reim, hinter dem ich mich endlich wiederholen darf, habe ich doch erst kürzlich an anderem Orte Jeremy Adler mit seiner Ansicht zitiert, dass die Figur dann zur selbstständigen Hieroglyphe würde, welche keinen höheren Sinn mehr übermittle. Von einer herumschweifenden Bewegung schreibt Adler zuvor, und er sieht diese als eine Signatur des schöpferischen Denkens und darin die *spezifische Freiheit* des Menschen. Herum streunen wir hier nun auch nicht gerade wenig. Wo bliebe uns dann also das Abgesteckte vom Gedicht? Da die Dinge entweder verknüpft sein müssen oder nicht, hat man uns geflüstert. Und sogleich hätten wir Lücke wie Deckel belassen (und vermeinten immer noch an der Oberfläche dieses aufgeblasenen Freiluft-Ballons zu haften). Wir hören uns rufen: «Das Schellentragen tut dem Schlitten gut.» So unaufregend, was? Und

gar kein Schlittern dabei dieses Mal? «Da die Schwingen entweder geschwungen sein müssen oder eben nicht.» Glänzt wie poliert. 's ist wohl endlich zum Ausrutschen, mein Stiefel. Sag, wie wäscht die Federn einer Schwinge man? Mit Öl, aus Dubai, ausgelaufen? Noch frisch die Fracht? Da wird dann nicht mehr viel flattern, wenn sich das so verkleben muss. Doch der das mit dem Müssen-oder-nicht schrieb, schrieb das ja nur hinsichtlich seiner *Idee* von einem Schwan. Und so hocken wir immer noch *vor* einer Tür. Morsch oder Eisen? Egal, jetzt knallt's. Erfassen durch Fassen. Werden wir jetzt handgreiflich (und somit endlich konkret?)? Wie, unsere Barschaft willst du!? Und was willst du dann noch von der Form? (Die laut Ingold doch erst nachher entstünde? Was sagt Jorn? «Alle künstlerischen Strukturierungen sind nichts anderes als verschiedene Formen von Widerstandsgeflechten gegen Bewegungen.» Und: «Das Gesetz der Bewegung» sei «das Gesetz der Tat bzw. Qualität». Nun, wie lange hältst du dieser Berieselung noch stand?) Wird wohl kein bravouröser Ausfluss diesmal, sondern eher nur Sintern oder eine Übung im Schwimmen. Eigentlich wollten wir uns ja einen Ausflug schreiben. Hier wie anderswo. Über Nacht die ganze, ganze Wiese voller Leberblümchen, sagt mir Mutter am Telefon. Das ist schon was. Da darf das «nachher, nichts» dann ruhig *kommen*. Und vor dem Nachher, Sintern oder nicht inzwischen, stellen sich auch unsere drei hier gerne an wie vorm Nichts: erstens ein langhalsiger Ausfluss, zweitens eine edle, kleine Treppe und drittens ein plumper Knödel. Selbstverständlich ist das Gedicht (im Prinzip, also ebenso unsere drei hier) immer auch ein nicht fertiges, als solches aber nur so wie «alles» (alles in der Welt ... patsch, Falle!; «Welt»: der Begriff viel zu groß, zu unbestimmt, geeignet nur für loses «Treiben» ... da, da haben wir es wieder!). Es weist nämlich – und ob dann etwas auch noch *eigens* herausgestellt werden muss, wie von jenen hiesigen Kollegen, die immerzu auf das Einschleusen von erkenntnistheoretischen Fragen in die Dichtung pochen, oder eben nicht – auch seine Materialität auf (und aus). Und in solcher Hinsicht sei es dann dennoch abgeschlossen. Nein, vom Werkcharakter will hier einer nicht

Abstand nehmen. Und durchaus was *machen*, kein schlechtes Spiel. Jetzt aber: «Quatsch, hat das da nun zwei Arme oder nicht oder drei?» Eben, siehst du. Und irgendwann wird es immer so weit sein («s gibt bald ein Wiedersehn, ein Wiedersehn»). Wohl hätte auch ein etwas längeres Gedicht herauskommen können damals. Hat es aber nicht. Weil man mit einer bestimmten Verfertigungsweise vertraut war, wusste man auch um den Schlusstrich. Ein aus dem Tun resultierendes Gespür; Methoden, die in einzelnen Werkstücken ihren Abschluss gefunden hätten. Selbst Fingerfertigkeit wandere, und dies nicht nur aus mangelnder weiterer Übung, sondern allein schon auf Grund ihrer Grundiertheit durch den jeweiligen Zeitstand. Sag, wie gut radebrechst du denn noch in deiner letzten Fremdsprach? Oder wie aus einem schlechten Schlager: Komme, was kommen mag. (Dahlia Lavi lässt grüßen. Na, dass wir gut lachen haben.) Und was kommt, bleibt uns da um nichts weniger unter einem sich so dahinschleppenden Es-steh-wohl-noch-was-bevor. «Leben» als die unentwegte Probe, die dann, denn schon hätten wir es übersehen, in ihren Nachhall kippte; und was dazwischen anzusiedeln gewesen wäre, würde schlicht ausgelassen worden sein. So lachte ich damals. Und dies war mir Last wie Lust ebenso wie Freiheit und Glück, mache ich nun auf gewichtig. Wie dem abzulesen, ließe es sich an ein ehemals Gemeintes schon auch herandenken. Darum gehe es uns im Gedicht jedoch nicht. Auf Beweggründe möchten wir nicht eingehen hier. Beweggründe bewegen nicht (Ende des vorigen Jahrhunderts / Ende der Psychologie / Überhang / Schwapp).

Gegenschwenk: An Beweggründen gibt es manchmal sogar betriebsinterne (oder gab es für den da, der solch einen Blick im eigenen Tun später mehr und mehr verloren hat ... wozu noch Einordnen, modernistisches Reviergehabe?). Der Missmut etwa gegenüber allem, was als Gedicht daherkam, mir aber keines schien, war verantwortlich dafür, dass ich dann das Gegenteil von prosaischen Gedichten (und prosaisch versteht sich hier nicht in Hinblick auf ein Sujet) zu schreiben versucht habe: Gedichte in Blocksatz, für die erkennbar, die sie sehen wollen, und für

die anderen nicht. Unausgewiesenes also. Nun aber rasch: Ist das denn bemerkenswert? (Und: Ging es darum nicht nur am Rande? Wohl nicht nötig, dieses Rascheln daneben. Aber gerade deswegen doch gut verwendbar. Oh, abgetrieben, schon wieder. Ist ja als Schwenk benannt, das. «Vor schwankenden Gemütern», scherzt du.) Nein, eigentlich ging es nur ums Verfertigen von Treibflächen, wie gesagt. Und, wolltest du das dann ausstellen oder einfach nur deine Freude daran? Sei mal ehrlich. (Gedeihe uns da wieder das Schallen der Schellen im Gelächter einer Sprache «an sich», lieber Freund?) Ein Gedicht, oder anderes. Betrachte die Pflanzen in unserer Wohnstatt. Einzeln stehen sie herum, erfreuende Manifestationen ihrer Jeweiligkeit. Komm schon, verlassen wir den systemischen Käse. Selbst die Globalisierung kann zurückgenommen werden, ist sie ja nur unsere *Idee*, höre ich einen französischen Wissenschaftler im Deutschlandfunk kurz vor der Abfahrt Zwickau sagen. Vielfalt, hüpf! Und bleib! Klöße werfen! Und vorher gut rösten und würzen, auf dass es auch *munde*. Schon folgt wieder ein Bissen: «Vom Hohen Riss (noch Ross?) / und Biss, und bis, und hin / – jetzt ist er her – zum tie- / fen Schniefen pufft und stund / und ...» Doch etwas zu undurchdrungen, so ein nur flottes Gekritzel. Aber auch zu wenig äußerlich (auf der anderen Seite der Betrachtung). Ein *bestimmtes* Maß heißt immer auch Körperlichkeit, und schon fällt das mit dem Ideengeländer. So zumindest denkt Poesie, die sich auf ihre Herkunft als Herstellendes besinnt (wozu noch widerspiegeln?). Und körperlich, das meint dann das Greifbare des Tempo, der umgelenkten Bewegung, des Ein- und Ausrenkens und so weiter. Wesentlicher als manch einzelnes Wort, das doch höchstens als ein Tupfer verbleibt. Aber wie dann die Pinsel führen? Ulf geht davon aus, dass... Ich kann das nachvollziehen. Und gerade deshalb kann das Gedicht von damals nicht neu weiter... Schnell, zurück! Zu den dann nicht nur *lauteren* Malen? *Mäuler* und *Laute*: «Lauter solche oder lauter solche heißt in / erster Konsequenz dann wohl auch einfach lauter / Lauter oder wie und was und wird das Lauter / so nicht selbst zur Flocke seiner unzählbaren / Menge oder doch zum Stärkerwerden oder» ... (Muss das sein mit dem

gezuckerten Kakao, du wirst dir noch einen dicken Bauch zuziehen!) ... «oder gar zum Schliff und wie er sich benehmen / sollte, nein, zuviel, hier ging es nur um drei, die / da als drei bereits ein Lauter für sich buchen / wollten, aber wohl nur, trotz der Vorlieben fürs / Doppelt-Glänzen, auf das Erstere, auf diese / krummen Zählbarkeiten hin...» Egal, ich stimmte, / wenn auch kärglich, nochmals an sein Auf und Ab, die / Wirbel steckten, immer noch, fest ineinand. Und / weit, hin bis zum Überhang des überlangen / Halses dort? Starr mich nicht an, ich mag das nicht. Denn / dicht geschalt heißt dann auch zugeknöpft, da reißt nichts aus! Und *denkbar* dicht geschalt heißt dann bis zum Reserveknopf. Und auch *bestallt* heißt nicht viel mehr als samt 'nem Kleidungsstück. Und *schal bestallt* meint locker, lasch, doch auch nicht schlecht umhüllt. Doch nicht nur wenn sich wer in Schale wirft, ist dann nichts drin. Dass am Bestallten nagt und nagt und nagt, was *seicht* nur weicht. Oder: Wo nicht nur ein Laut, sondern schrill auch das Gerippte / sein darf, sei korrekt ausgespielt worden dann dennoch / der Vorstellungskraft dies, da nicht Hemden nun sind es, / die zeigen sich so, sondern bloß Krägen, die hörbar ... Ein Rascheln im Walde? Was, akkurat das Gedickte hätte dann so ein laues Lüftchen erwirkt? Aber wenn es bloß *schlicht* angerührt wurde, kann gar nichts stecken bleiben (Von Löffeln war eigentlich nicht die Rede, ruft da einer herein. Herein? Wo bist du jetzt?) Was heißt da schlicht? *Innig* schlicht, und das ist dann wohl eine *heftige* Weise des Schlichten. Und schnippt und schnippt. Allerlei Trassenführung, ich sag's ja. Oder doch nur Transferleistung? Von jetzt aus könnte ich natürlich anderes zu Papier bringen. Dass die bunt gestreiften Strümpfe dieser schicken Frau sehr wohl an ein Okapi zu erinnern wussten, zum Beispiel. So etwa möchte laufen die Masche nun.

2

[ KNOEDEL

dort auf dem hoecker saß ein dromedar  
und in der semmel war noch stroh  
das aber nennt sich integriertes marzipan  
und alle wolken wurden froh

ganz hinten fehlt dem mast die nase  
warum sitzt dieses ding herum  
nun wird es krumm vor lauter gin  
es zielt sich wohl

nun blase

in p 27 ]

Den KNOEDEL (später KNÖDEL) lassen wir so stehen. Er entstand ja auch ziemlich spontan und ohne viel nachträgliche weitere Bearbeitung (und gehört insofern zur raren Spezies der einem in den Schoß gefallenen, also zugefallenen Fertiggerichte). Ganz zufrieden war ich mit dieser ersten Instant-Lösung in *p* dann aber doch nicht. Und so wurde später das *gin* zu einem *BIN* (und dem *blase* ein Doppelpunkt nachgesetzt). Später bezieht sich sowohl auf den Letzt-Abdruck in der Gedichtsammlung *DER WANDEL MOTZT* als auch auf die diesem vorangegangene Einverleibung in das Hörstück *DIE PFEIFENDEN TEEKESSEL* (doch gerade für Fertiggerichte mag gelten, dass eine Übernahme leicht von der Hand geht). Halten wir nochmals fest: Ein gutes Gedicht schaffe es stets, die vorbeigehende Zeit mit anzusprechen, und insofern auch das nie Fertige. Dennoch stehe es ganz für eine – eben seine – bestimmte (und somit fertige) materiale Einlösung. Von Zeit zu Zeit zielt es sich dabei auch wie so mancher Dichter, der sein Wort dann doch zu sehr bloß in die eine oder andere Richtung gelten lassen möchte. Dem entgegnetend heißt es dann zu *blasen*. Um das Blasierte (aber Zieren ist nicht Sich-Zieren, die Sprache des Gedichts nicht nur funktional) dann wegzu-? Pfiff! Und *schrill*. Auch *so* verpufft's (Teekessel / Blasebalg / Randblase). Nein, *verpufft* heißt es erst später, nämlich erst im dritten Beispiel

der MAEULER (siehe unten). Geduld, bitte. Egal, hier sei uns nun die Mitte dieser «Nachschrift». Grund genug für den Versuch einer Übersicht. Was beschäftigt die MAEULER? Gedicht eins: Auslaufen als ... *Öffnen*? Gedicht zwei: Wegblasen als ... *Auslachen*? Gedicht drei: Treppauf, treppab 'nen Bogen ziehn als ... *Verpuffen*? Nein, lassen wir den KNÖDEL in Ruh. Lassen wir in Ruhe ihn in seiner Suppe weiter schwimmen. Denn: «Und wenn wir noch so sehr durch alle Landschaft hopsten, so bliebe doch dies prächtig dralle Stück am Boden haften.»

3

Der in seinen (allen) Folien gefangene (es gibt ihn aber wohl erst über diese Folien) UNAUSGESETZTE erweist sich in der offen nachschleifenden Version in *p* (und das lässt uns so auch wieder an die Schleppe des LANGHALSIGEN geraten) *unausgesetzter* als später. Es ist eine *Rede*, wie in den meisten meiner Gedichte; sie stammen nicht aus dem Papier, wurden aber am Papier erarbeitet. (Kleiner Schwenk aufs Papier: Die visuelle Umsetzung kann ihnen nichts anhaben, zumindest nichts Grundlegendes; denn auszuhalten hätten sie, auch wenn manche von Vorteil sei, jede. Wer lesen *will*, wird sie lesen. Dem Gedicht ist es schnurz. Weil es *es* ja als solches nicht gibt. Sondern, wenn schon, nur uns, die es dann festzurren ohne Unterlass. Also so lange, bis wir uns absetzen, was aber dann nichts anderes meint als dass wir nur *zu wieder anderen Folien* greifen und so weiter und weiter und ...

[ UNAUSGESETZTER folienbursch,  
er spricht:

der ausgetunkten masern bluete raffē  
sich auf zu streifen, deren reife eier  
das kraut, das sich getraut hat, sich zu hueten  
vorm trittbrett seiner stofflichkeit, im zubiss  
strafft sich die karge tuete, doch samt umriss  
verpufft was in dem rahmen stand, und laeuft ins  
freie

*denn eber naeber liegt der schlund im graben*

in *p* 27 ]

[ UNAUSGESETZTER FOLIENBURSCH, ER SPRICHT:  
der ausgetunkten masern blüte raffē  
sich auf zu streifen, deren reife eier  
das kraut, das sich getraut hat, sich zu hüten  
vorm trittbrett seiner stofflichkeit, im zubiß  
strafft sich die karge tüte, doch samt umriß  
verpufft was in dem rahmen stund und liefē

in *der wandel motzt*, editon ch, 2000 ]

... der Taktstock stockt: «Wo ist mein Überhang?» Das «Freie» sei der Überhang, so rufst du. Wie das? Na etwa so: Zur Zeit des Abdrucks in *p* dachte ich noch, *freie* als vom Takt her überständiges Ende des sechsten Verses in eine weitere, nachgesetzte Zeile rücken zu müssen. Sodass es dort außerhalb und so auch erst *nach* dem eigentlichen Gedichtkern mit seinem taktvollen Korsett zu stehen käme, die Freiheit also erst dort begänne, wo das Korsett, in diesem Fall durch einen Überhang, durchbrochen würde. In diesem Sinne war wohl das persiflierende Nachspiel der abgesetzten, nachgerufenen kursiven Stelle – *denn eher naeher liegt der schlund im graben* – gedacht (immer nur im Graben des eigenen Schlunds wäre, verkorkst noch mal, doch etwas nur zu sehr nahe, nicht?). Im Vortrag habe ich dann diesen Nachsatz (allein durch sein *denn* schon gar zu sehr die Faust aufs Aug des Gesagten) nur nachgebrummt, dann jedoch, unzufrieden mit dem Zuviel, ganz weggelassen. Und schließlich auch das *freie*. Es gefiel mir, dass das Gedicht, und das war gut vorzutragen so, nun mit einem unergänzten *ins* endete. Das *freie* war nun wirklich draußen, nämlich außerhalb des Gedichts. Der Versuch des Fassens einer uneingeschränkten Leere als jederzeit zu Füllendes wurde mir zum Versuch der Darstellung eines unentwegten Beteiligtseins bei der Setzung von Welt. Und das Betonen des immer spezifischen Rahmens eines Gedichts (im Sinne seiner spezifischen Beleuchtungstechnik) wurde mir zum Verweis darauf, dass in der Poesie alles unter Anführungszeichen geschehe, sodass diese auch nie «ins Leben» verlängert werden könne. Ein Herausspielen der Grenze war mir wichtig. Überschreitung als *Möglichkeit* (aber eben im Widerspiel mit den gesetzten Rastern) blieb dennoch. Und: Poesie (mit ihrem Regel-*Spiel*) befreie selbst von jenem *freien* (der Lücke). Der Fokus auf die stets *bestimmten* Weisen des Kreierens ließ zugleich verdeutlichen, dass da *überhaupt* etwas hervorgebracht werde: Machen und Tun deckten sich dann auf einmal. Doch wie auch immer, nicht nur das *freie* musste fallen. Denn der letzte Vers war noch umzuschreiben.

Maßgeblich beteiligt an dieser letzten Umschrift war Lisa Spalt, die Herausgeberin der Sammlung DER WANDEL MOTZT. Sie wurde zur Retterin (wenn auch nicht in meiner – so eine Not ist ja nicht *echt* –, so zumindest in der Not des Gedichts – na ja, auch nicht gerade echt, was? –, das sonst womöglich nicht wieder abgedruckt worden wäre. Denn auch nach dem Wegfall des wieder einsetzenden Nachhalls und dem Hinaufrücken des *freie* in den sechsten Vers war mir das Gedicht noch nicht recht (und somit eben nicht fertig). Erst als mich, blindes Huhn vor schon zu sehr beschlagenen Fenstern, Lisa auf die ältere Form *stund* für *stand* hinwies (dass ein *u* nötig war, spürte ich schon zuvor), war ich zufrieden: *verpufft, was in dem rahmen stund und*. Die aufeinanderfolgenden *stund* und *und* ergaben dann die mir passend erscheinende Verzögerung. (Ein Abklang nun statt eines Ausflusses und Nachhalls: Wollte ich wieder das geschlossene Gedicht? Mein Gedicht zeigte sich ohnedies in sich bereits offen genug, sodass das exponierte *ins* zum Schluss ja überflüssig war? Der Wechsel ins Konjunktivische mit *liefe* – über den ich mich hier nicht mehr auslasse – lief außerdem wesentlich charmanter.) Diese Verzögerung gemeinsam mit der vokalischen Bindung des Ganzen machten mir das Gedicht zu einer Art nach oben und sodann wieder nach unten führender TREPPE. Ein Rahmen als Rahmen für einen Ausflug ins Nichts als die Welt und dann wieder zurück, ließe es sich bildhafter formulieren. Noch einträchtiger: Eine Plane aus Luft. Oder auch eine Plane, aufgespannt da *in* Luft, und schon zieht sie hin. Und so ziehet nun an da, kommt, straffet das Tuch: Ein *raffen* wird ein Auf-Raffen erst durch den Zeilenbruch (jedes Weitergehn überrascht einen, verulkt einen aber auch). Aber auf rafft man sich erst, wenn das Kleid sich auch bauschen will. Und so es einen so lockt, dass der auch hinseh, schäkere ich aus dieser späten Stube oder Stunde heraus. Und schon male ich mir etwa ein Paar liebevolle Schenkel dazu. Und da rafft die auch schon diese *blüte* wie einen Rock. Aber *blüte* ist nun einmal *blüte* (also Blume wie Falschgeld). Und selbst wenn es bloß eine *blüte* von *masern* ist (Na wie denn das, wie sollen denn mehrere eines sein, hm? ... Doch, doch, wenn du

es *sagst*, ist es auch *denkbar*, und so sei es dann halt so, und *so* weiter), was soll's, alles dient uns zur Schönheit, und selbst diese uns auf so einfache Weise geratenen Pünktchen, wenn man sie nur kräftig auftunkt mit deinen so wohl tuenden Bäschen (das Wertneutrale der Schönheit, nicht ungefährlich, hm? ... Aber nein, du brauchst dir ja nur der Inszeniertheit bewusst bleiben!), und schon bogen wir ab in das *kraut* (doch etwas hineinschießend, dein Kleckern, wie?), das sich da in unserm *zubiss* nun *strafft*, weil ein *raffen* einem *kraut* sicher weniger gut anstünde, obwohl das mit den *eiern* dann sowieso weder dem Straffen noch dem Raffern unterzujubeln wäre, doch so sehr angereichert in alle Richtung sollte es ohnehin nicht vor sich gehen mit dem Gelege, ist die folgende *tüte* ja nur *karg*, die das alles hält, und in etwa *karg* wie ein schmuckloser *rahmen*, der dann nicht mehr ablenkt davon, dass dann immer nur das drinnen ist, was drinnen ist, und das ist eben nicht nur immer mehr, sondern eben auch *bloß* nur immer mehr. Immer noch spitzfindig, was, du mein Mäuschen? Doch schon drängte es uns dazu hin, etwas auch wieder *fester* zu stellen. Oder, rückgebunden auf die Form: Wenn es schon auslaufen darf, unser Tütchen, soll es das halt auch *irgendwie* (also herzeigbar!) tun, nicht? Gut, singen wir wieder. Tanzt, tanzt! Warum? Weil wir wieder einmal wo ausschlaufen dürfen? Auch Ausschnauften ginge uns da durch (brav hast dich durchgelesen). Nicht aber irgend so ein Auslaufmodell à la Boot in Not. Noch ohne Bojen, das alles. Meinte *unausgesetzt* gar nicht das Unentwegte? Sondern nur, dass da eben noch nichts einer Situation ausgesetzt sei? Und noch zugestöpselt, die Flasche, die wir da schütteln? Na dann ab endlich in den Bottich, den bodenlosen. Motiviert durch Pastiors GIMPELSTIFTE, deren Sätze gleichfalls in sich zusammenfallen und so, uns gekonnt täuschend, kein Ende finden wollen, finden wir wieder hin zur Frage der Syntax (Ulf ruft aus dem Wald). (Doch die Wortchen? «Stift», ursprünglich sexuell aufgeladen, wie mir das etymologische Wörterbuch weismacht; ähnlich «Bengel», das keine Verulkung von Engel, wie wir zum Scherz blöd gemeint und dann nachgeschlagen haben, obwohl wir es eh wussten,

aber so sind wir nun mal, haben dabei aber zumindest an den Verweis «wie bei Stift» geraten dürfen, und hier schließt nun dieser Ausflug wieder an den Anfang dieses nun endlich wirklich rundum abgeschlossenen Stiefels.) Auch *meiner TREPPE* fehlt dann ein Scharnier spätestens auf der vierten Stufe, und der Satz mit den *ausgetunkten* läuft somit nicht intakt. Etwas rafft sich auf zu etwas, dessen Teil dann etwas, das sich getraut hat, etwas zu ... ja, aber was genau macht denn da dessen Teil mit etwas? Oh, da gehen wir leer aus, super! Eine Art *Vergnügen mit Binnenbruchstellen*: Nein, gar nichts passiert mit diesem Etwas, sondern es wird statt dessen einfach ein Stück rausgebissen vom Satz, das nun fehlt da inmitten. Aber eines, das noch gar nicht da war, juchhe (kein Cut-up, und doch gekappt). Und was im Rahmen *stund*, verpufft bereits an sich (kein hinausweisendes *ins* mehr vonnöten), bleibt jedoch greifbar als eben sein Verpuffen (und verpufft gerade so wieder nicht). Ein anderer Seiler, nicht der Linguist, sondern der Lyriker, Lutz (muss das sein, so barock einzufädeln? ... ja, aber wenn ich grad Lust hab drauf ... na, wie war das doch gleich mit dem ollen *zwingend* ...), also Lutz Seiler schreibt, dass das Gedicht, im Gegensatz zur Erzählung, oft mit einer Wendung aus dem Zentrum des Geschehens beginne (was, wenn deine TREPPE sich mit dem von ihr umkreisten Zentrum aber in eins setzt, frage ich). Und Seiler setzt fort, dass das Faszinosum des Gedichts sei, dass Zeit vergehe. Und da setzte auch ich nun, ohne Allüren, fort all mein *Gehen*: Subtil sollt sie uns schließlich schon *vergehn*, / auch wenn es längst nur noch ums Wassern *geh*, / was dann, privatisiert, zu nächsten Krie- / *gen* führ. Sollt es denn gar gerecht *zugehn*? / Das kann nicht unsre Aufgab sein, und Feinsinn darf da schon noch manchem seinen Teil, *Grobschlächtig's Ob*, schon bin ich abgekommen. Je öfter ich die TREPPE wiederlese, desto mehr – und die dabei von mir als eben festgeschrieben erkannten Töne wollen es mir bestätigen – weiß ich: Für ein abgeschlossenes Gedicht gibt es kein schreibendes Fortsetzen. Zwar lassen sich – außerhalb des GEDICHTS – fortsetzbar gehaltene Texte denken, doch würde

selbst in diesen irgendwann ein *Halt-ein* sich setzen müssen. Und da sei es doch gleich besser nicht nur zu ver-, sondern gehörig abzuschleifen (also zu komponieren). Zwar vom Prozessualen gedüngt, zeige sich, was seine Statur betrifft, das Gedicht spätestens zum Zeitpunkt seines Gelesenwerdens als fertig. Eine Bezugnahme wäre sonst wohl nicht möglich. Und so seien es immer *wir*, die auf interessante, also lebendige Weise unfertig blieben, und nicht das Gedicht. Schon etwas dick aufgetragen, das, nicht? Was soll's, ich kann dann auch nur lachen (noch immer kein Trichter, haha!). «Sir, we are a nest of signing birds», hat der Tandori auf die Zeichnung mit den vielen Vögelchen da vor mir gekritzelt. Und das ist endlich einmal mehr als immerhin. Um den Verreiber «signing» vor mir bin ich Tag für Tag froh. Das Bild habe ich in einen Rahmen gegeben. Ganze vierzehn Sänger sind nun da drinnen versammelt, ich kann sie zählen. Da male ich doch keine weiteren dazu, sondern male mir lieber etwas aus mit deren Hilfe. Da male ich doch keine weiteren dazu, sondern male mir lieber etwas aus mit deren Hilfe. Da male ich doch keine weiteren dazu, sondern male mir lieber etwas aus mit deren Hilfe. Das aber behalten wir für uns, lassen wir jetzt nicht mehr durch, ja. Schon aber schwingt der sich weiter (zur nächsten Stang, wie ein Aff?): «Wo kein Schlichter, da richt er.» Wer? Na der Tintling, aus Tittling! Na was, hast du Pilze verzehrt oder bist du doch wieder einmal nur durch Bayern auf der Autobahn gerast? Woher, wovon, wonach – alles Anschwärzung, nein, ich antworte nun nicht mehr. Und auch wenn es dir nicht geheuer ist, das mit dem neuen Papst, das wusste ich beim Fertigen dieser letzten Zeilen noch gar nicht, aber eine Weißwurst werde ich, wenn mir danach ist, dennoch bestellen. Denn was ein richtiger Schwamm von einem Kerl ist, der wischt sich nicht einfach weg, sondern zeigt sich dann selbst als frisch herausgeputzter Schwanenhals noch nervös. Na, sind wir wieder im Bilde? Wie hieß das schnell? So es dem Nervösen Beruhigung gibt wie auch den Trägen nervös macht. Keine Ahnung, wo das wieder herkommt, aber es ist ein Zitat. So entschwindet doch endlich! «Von den Schwingen des Schwindens»

oder «Vom Schwinden der Schwingen»? Das erste, bitte. Ah, weiter nur dichten willst du. So merke auf: Als ältestes Instrument gilt eine 3500 Jahre alte Flöte aus dem Flügelknochen eines Schwans. Gegenwärtig sind die Straßenbahnen von allen möglichen Werbungen zugekleistert, aber von Zeit zu Zeit fährt in unserer Stadt noch ein rein weißes Exemplar. Der Tolnai Ottó, der hat eines vom Fenster des Frühstücksraums seines Hotels hier aus gesehen und sofort als Schwan entziffert. Steckt nun dieses Exemplar – wie dieser nachträgliche Text hier – zwischen Abriss und Neubeklebung? Oder zeigt es sich wirklich auch sonst blank und weiß? Gestern ist sie mir jedenfalls wieder begegnet, und das nicht im Traum. Wie sich das nun verhält mir ihr, ob so oder so, getraue ich mich aber nicht weiter zu bedenken. Vielleicht steht ohnedies auch ihr bald wieder vor einer weißen Weste, nachdem ihr euch das alles durchgelesen habt. Schon huscht das Fell vom Hermelin die Trepp hinab. Da bleibt mein knapp bemess'ner Hals nicht länger stecken. Besser strecken, die Haut da: Schreiben sei «ein Pelz blinden Tuns», schreibt Gundi Feyrer. Und da finden wir uns einfach nicht und nicht aufscheuchen lassen wollenden gackernden Hühner uns endlich gerne zurecht. «Viel Glück beim Buggsen und Kraulen.»

(Nachklang, wieder *auf anderer Ebene*: Vereinbar seien sie beinah alle, wie gesagt. Die Geranie hat dennoch binnen kürzester Zeit ihre Köpfchen hängen lassen, nachdem wir ihr einen Rosmarinstock zugesellt haben. Als wir das bemerkten, verbannten wir den Gewürzstock selbstverständlich umgehend auf ein anderes Fensterbrett. Und siehe, die Köpfchen standen sogleich wieder auf. Den frischen Rosmarin haben wir zur passenden Würzung der Beilagen zu dem Lungenbraten mit der Füllung aus zuvor in Brandy eingelegten Pflaumen mit Mandelkern besorgt. Und der hat noch bei allen Gästen Anklang gefunden. Das Rezept haben wir von einer Freundin, die ich euch hier aber nicht nennen darf (nein, die Ärztin ist es nicht). Kann ich nur empfehlen, dies Gericht. Acht zu geben gilt es natürlich, nicht ständig diesen Braten aufzutischen, wenn Gäste kommen. Sonst hängte einem sogar der irgendwann *zum Halse* raus. *Absolut!*)

Von K.K. und deren LH  
(*redux-version*)

„übereilung lässt meist  
das dringende scheitern“

„6. oktober 1987“

vor, die ersten werden die vor den letzten sein. die kellner (so schnelle und des fachs kundige) entscheiden oft darüber, ob ein gast wieder, oder öfter, und vielleicht sogar für immer (stammesgast) in die selben räumlichkeiten zurückkehrt. alle, denen empirische ergebnisse zu prozessen der raumkonstitution in der auseinandersetzung mit raumtheorien noch wenig bekannt sind, kann durch sie das eine erfahren: *raum ist in einem doppelten sinne als strukturierende anordnung und als prozess des anordnens zu verstehen.* der hierarchieobere kellner (oberkellner) trifft tagtäglich leichthin, (so scheint es), entscheidungen, reserviert tische, weist plätze zu und manchmal (in hart durch denken erdachten denk vor gängen) reservierungen ab. er scheint genau zu wissen, dass diese doppelheit von raum soziologisch zu erfassen ihm mit der theorie von anthony giddens möglich ist, *die dualität von raum als eine form der dualität von strukturen herzuleiten, damit ausgedrückt werden kann, dass räumliche strukturen eine form von handeln hervorbringen, welches in der konstitution von räumen eben jene räumlichen strukturen rekursiv reproduziert.* in der praxis wird das immer aufs neue bewiesen. sein ist, was sich ereignet, nicht, was ist und dass an diesem abend das sogenannte „wagner-attentat“ geschieht, wäre im sinne einer dezentrierung (nach derrida) zu verstehen, dem nach (im sinne der zeichen der schrift gegenüber der präsenz von sachverhalten) hier keine einmaligkeit zu denken ist, sondern *eine temporalisierung der differenz.*

Von Kärntner Kellnern  
und deren  
Landeshauptmann

Vorerst, die kellner haben an alledem, an dem nachstehenden, sicherlich jedem bekannten ereignis, an der unvereinbarkeit der gegensätze zwischen attentäter und landeshauptmann, am heranwachsen von attentätern und landeshauptmännern im allgemeinen und überhaupt keine wie auch immer geartete, keine mir bekannte, keine offensichtliche schuld.

Der landeshauptmann betritt das restaurant  
„volkskeller“.

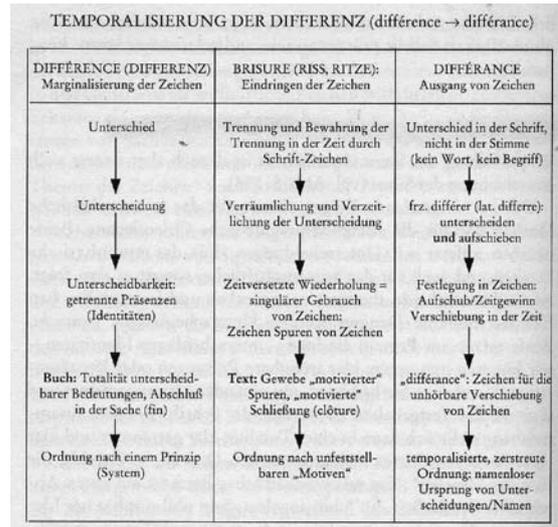
Noch achtet niemand darauf, wie er es betritt, aber später wird man es genau wissen. Er verzieht, als er eine kellnerin mit einem knappen rock sieht, das gesicht zu einem grinsen, das da war, aber niemand gesehen haben will. Auch kellnerinnen achten auf ein solches grinsen nicht mehr.

Man wird, beim vorzeigen von interesse etwa, auch erfahren, daß, obwohl der landeshauptmann als privatmann eingeladen ist, sein verhalten sich nicht unterschied von dem vor einer pressefragestunde und seine präsenz ebenso allgegenwärtig ist wie in den öffentlichen gebäuden, wo er meist von den wänden herabsieht, dort jedoch bloß als zweitwichtigste person nicht an der frontwand, sondern über der tür hängt. Später wird man auch details erfragen können, die erfunden wurden, oder auf die noch niemand achtete, als er das lokal betrat.

Sein rechtes hosenbein war heraufgerutscht, als ob er mit dem rad gefahren wäre. Er soll einen gehetzten eindruck gemacht und soll, erst kurz vor dem eintritt ins gastzimmer sich die krawatte zurechtgezogen haben. Die jacke soll, keiner weiß woher, rechts hinten am schulterblatt einen ölfleck gehabt haben.

Der landeshauptmann betritt aber tatsächlich aufrecht das restaurant.

Die kellner wechseln täglich zweimal die oberhemden.  
 Das läßt entweder auf eine ungeschickte handhabe mit getränken und gerichten oder aber auf übergroße sauberkeit, auf sorgfalt in der erscheinung, vielleicht auch auf eitelkeit schließen.  
 Wenn ich freundlich bin, nehme ich nicht das erstere an.  
 Bei dienstbeginn schlendern sie vorerst langsam durch die gasträume. Es ist noch niemand da. Noch ist es zeit, die nachtjause in der küche zu bestellen. Der mürrische koch gibt wie immer keine antwort.  
 Die kellner stehen mit ihren manchenorts schon glänzend gebügelten, schwarzen hosen im kleinen gastzimmer, denn der chef kann sie hier nicht sehen.  
 Sie sehen sich, bei genauerem hinsehen ähnlich, ob groß oder klein, schlank oder hager sind sie alle. Man kann sich aber auch von laufsportlern keine andere statur vorstellen, daß sie, etwa wie die ringer fettansätze hätten, sondern man sieht allorts auf den laufplätzen und wettbewerben sehnige knochige, hagere gestalten.  
 So auch die kellner.  
 Bei neubewerbungen weiß man auch immer gleich wer schon und wer nicht angestellt wird. Natürlich sagt der chef, sind beliebte, kräftige kellner auch ihr geld wert, aber er kann es sich nicht leisten, die solange anzustellen, bis sie, nach regelmäßigem diensteinsatz und gleichzeitiger gewichtsabnahme sich bezahlt machen.  
 Bei kellnerinnen, sagt der chef, ist das etwas anderes, die müssen einen festen hintern und einen üppigen busen haben, ansonsten können wir am nachmittag, an dem nur der stammtisch säuft, sowieso zusperren.  
 Niemand hat lust, dem chef das abendessen zu servieren. Die neue kellnerin soll ihm das essen bringen. Die hat einen kurzen schwarzen lederrock an und strümpfe mit einer schwarzen naht. Der alte wäre sicher erfreut über die bedienung.  
 Die chefin aber, und das wissen die kellner, würde daraufhin sehr unfreundlich zu ihnen werden. Das betriebsklima würde sich enorm verschlechtern. Sie nämlich hat keinen kurzen schwarzen rock an, geschweige denn eine strumpfnaht.

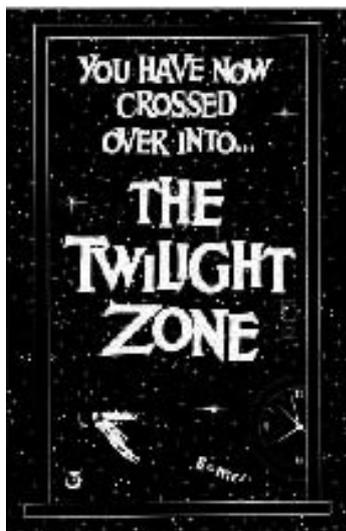


dieser zwischenfall ist demnach nicht nur singular, auch wenn er im augenblick des geschehens natürlich so scheinen muss, sondern zudem als ereignis ohne dialektik aufzufassen. er ist zum einen aus einer temporären quelle gespeist, zoom anderen auch von der totalen unvereinbarkeit der gegensätze geleitet. hier soll keine lösung angeboten werden, glanz im gegenteil, hier wird das unlösbare zum programm. es gibt die aufhebung nicht, kein recht, das unrecht irgendwann zum kompromiss machen könnte: der attentäter wird, während andere drinks ausgeben, einen schuss auf wagner den sog. eh genannten landeshauptmann abgeben. gesehen ist geschehen. und dazu ist alles zeitlich gedacht, und damit bewegt. *zu dem zweck ist der gegensatz zwischen dem entgegenkommenden und dem verspäteten gekennzeichnet, und: immer ist von der ungleichheit auszugehen, vom unterschied, von den vielen realitäten, von den alternativen konzepten, die miteinander konkurrieren.* so viele jahre später weiß man zwar mehr, über die schussfolge, die freunderlwirtschaften, das motiv, aber das ereignis bleibt, nur das schreiben darüber ist ein anderes.

im „volkskeller“ treffen lang sammeln sie sich zuerst auf der straße, die ersten gäste ein, gelegenhits-, nachtdiebe, die ein-, zweimal im monat vorbeikommen. langsam treten sie ein (so, als wüssten sie nicht, was sie erwartet). schon beginnen die verteilungskämpfe, das heißt auch die permanente bewegung; *auf der basis gleicher*

bzw. unterschiedlicher verfügbarmöglichkeiten über ökonomisches, soziales und kulturelles kapital, welches sich in einem ähnlichen bzw. verschiedenen habitus zeigt. der landeshauptmann betritt das restaurant. wir gehen im folgenden davon aus, dass im vergleich zu älteren die moderne gesellschaft sich durch eine steigerung in doppelter hinsicht auszeichnet: durch mehr möglichkeiten zu unpersönlichen beziehungen, das ist hier beispielhaft, und durch intensivere persönliche beziehungen. anthropologisch gesehen ist der mensch aber ein mängelwesen, ein fragiles, gefährdetes, also auf kompensation durch ordnung angewiesenes wesen. eine angestelltenmentalität trägt daher den durchschnitt der menschen, und das versicherungsbedürfnis eines mittelständischen haushalts. und achtung, jetzt beginnt schon die strukturierung, die reservierten sitzplätze werden von den eintreffenden zielsicher angesteuert (so, als wüssten sie wirklich, wo's langgeht).

als privatmann eingeladen zu sein, ist für einen landeshauptmann schwierig, (übrigens ist hier nicht der ort, eine landeshauptfrau zu fordern), denn plötzlich ganz außerdienstlich aufs ich allein gestellt sein, bleibt (und wird es wohl bleiben), für mann und frau eine große herausforderung, besonders in der übergangsphase zwischen halb privat und halb offiziell gibt es eine unbekante dimension: *It is the middle ground between private-life and official, between science and superstition, and it lies between the pit of man's fears and the summit of his knowledge. This is the dimension of imagination. It is a special area ...*



Der kellner ist in gewissem sinne loyal, muß es von berufs wegen auch sein, natürlich auch, wenn er einem späteren attentäter, um nur ein beispiel zu nennen, etwa, ihm eine zigarette anzündet, denn für den kellner, wen er auch vor sich hat, sind vorerst, völlig unabhängig von späterem oder vergangenem geschehen, alle gäste gleich zuvorkommend zu behandeln.

Es sei denn, sie hätten sich unter vorwegnahme aller unvorhersehbaren ereignisse - was natürlich nicht möglich ist - vorgestellt, etwa so: "guten tag, mein name ist W..... landeshauptmann, opfer eines attentates, das in einer salzburger tageszeitung sogar als "anschlag" bezeichnet werden, jedoch erst im laufe des späteren abends stattfinden wird, ich wüßte gerne, in welchem raum die maturafeier des gymnasiums X abgehalten wird." Logischerweise müßte sich dann bald darauf, wie vorhin beschrieben, unter vorwegnahme usw. - was natürlich nicht möglich ist - eine andere person so vorstellen:

"guten abend, mein name ist R..... lehrer, leider arbeitslos, täter eines jedoch erst in den späteren abendstunden stattfindenden attentates, ich wüßte gerne, in welchem raum die maturafeier des gymnasiums X abgehalten wird."

Der jüngere kellner, der in den saal geschickt wird, bekommt sofort vom ober verhaltensmaßregeln. "Es sitzt auch der landeshauptmann unter den gästen". Er weiß zwar nun, daß diese persönlichkeit breit irgendwo dazwischensitzt und er sich dementsprechend verhalten sollte, doch ist ihm der landeshauptmann völlig unbekannt. Nach den spöttischen beschreibungen der kollegen wird es ihm auch unmöglich gemacht, ihn zu erkennen. So kommt es, daß er jeden der gäste behandelt, als wenn sie alle landeshauptmänner wären.

Landeshauptleute sind sich meist ähnlich, sehen auch oft ähnlich aus. Deshalb, um verwechslungen auszuschließen, sind sie meist allein anzutreffen. Würden sie grinsen, lachen, brüllen und das gleichzeitig, seite an seite, wäre es schwierig, herauszufinden, wer landeshauptmann welchen landes ist.

Ich sage demzufolge nicht, daß landeshauptmänner korpulent sind, sondern daß sie zur korpulenz neigen. Ich sage auch nicht, daß landeshauptmänner verknöcherte, patriarchalische vaterfiguren sind, ich sage, daß sie sehr dazu neigen, es zu sein.

Auf der liste des oberkellners sind alle namen schon ausgestrichen, das heißt, die geladenen gäste sind alle anwesend, die maturaklasse ist vollzählig. Die besonnenen wie die verzweifelten kellner richten sich auf einen langen abend ein und dämpfen ihre zigaretten in glasaschenbechern aus. Sie zücken ihre blocks, wie verkehrspolizisten es tun, die parksünder notieren, bloß nicht so freudig, und schreiten langsam durch die tischreihen. Der oberkellner unter ihnen hat die aufgabe, die arbeiten gerecht aufzuteilen. Er arbeitet halb so viel, verdient daher auch das doppelte. Er trägt die verantwortung. Die kellner können also ohne verantwortung arbeiten. Das ist natürlich angenehm.

Es gibt, grob gesagt, zwei verschiedene charaktere unter den kellnern. Die einen treibt zwar die eile, aber sie bleiben gelassen und richten sich vor dem nächsten dienstgang, dem nächsten aufnehmen von bestellungen, auch immer, notfalls im fenster zur straße, den binder zurecht. Die anderen hasten verzweifelt umher. Jeder fragende blick eines gastes treibt sie in noch tiefere verzweiflung. Sie leiden offensichtlich höllenqualen beim eintreten einer mehrköpfigen gesellschaft. Leider erhängen sich von diesen kellnern zu saisonende immer wieder einige, obwohl es für sie zu saisonbeginn vernünftiger gewesen wäre. Die neue kellnerin hat einen großen busen. Das abendessen für den chef muß trotzdem einer der kellner servieren.

Die gesamte, natürlich gealterte maturaklasse sitzt lautstark an den tischen und erzählt ausschweifend von höhen und tiefen des lebens, wobei das hier einiges dazutut, die höhen höher und die tiefen tiefer erscheinen zu lassen. Von berufung und funktionen ist viel die rede. Was eben so geworden ist aus den einstigen rebellen der schule, aus

und schon verlässt sie der landeshauptmann wieder. ab nun ist er ganz privat hier. auch wenn es die sache der wenigsten ist, unabhängig zu sein: *man wird am besten für seine tugenden bestraft.*

die kellner verwechseln zweimal täglich die ober- hemden. *„was sollten wir tun? die evolution noch einmal von vorn beginnen lassen?“* und wenn das kein wortspiel wäre, könnte man einfach sagen, das auge isst mit. dass die kellner wirklich *zum anbeißen* aussehen, (so mühte sich 1987 die werbung um weibliche gäste in den abends fast ausschließlich männlich dominierten gasthäusern), ist zumindest belegt. jedoch *die erziehung des sehens bringt einen versöhnungsprozess zwischen dem, was wir sehen, und dem, von dem wir nur wissen, es aber nicht sehen können*, aber da gibt es schon grenzen, ärmellos ist auch dem gebildetsten body zu keiner zeit erlaubt, und kurze strümpfe sind (ohne ausnahme) bei jedem wetter ein „must have“. in folgedessen eine leibsache, das ist ja viel in fachbereichen so, dass sofort zu ordnungen gerufen wird, bei störungen, um das ganze konstrukt irgendwie noch zu stützen. dem körper kommt auf diese weise eine wesentliche bedeutung zu; *er steht damit im zentrum* nicht nur *vieler konstruktionen des raumes*, sondern *das geschlecht gehört auch zu den strukturprinzipien, mit denen soziale ungleichheit und unterdrückung einhergehen*. die kellnerinnen und kellner müssen wissen: hier wird reflexivität an die einsicht in die unterdrückung gebunden, *und nur durch organisierte reflexivität wird individuelles umlernen möglich*. zum beispiel hat eine der kellnerinnen an diesem tag einen kurzen schwarzen lederrock an und strümpfe mit einer schwarzen naht, denn: auch das bild der kellnerin ist nichts weiter als eine systematisierung von vorstellungen, die immer unvollständig bleiben müssen. leider ist dies aber in der kärntner bevölkerung viel zu wenig bekannt, sodass den darstellungen, die die kärntner bevölkerung über das ereignis aus diversen heimatlichen blättern bekommen hat, soviel glauben geschenkt wird, als ob sie das ergebnis einer vollständigen systematisierung wären, punkt um. und jener bericht, auf den sich diese darstellung bezieht,

wurde nur den wenigsten bekannt: aber das ist schon wieder eine andere belichtung.

die maturafeier des gymnasiums (der grund des zusammenkommens) *ist kein ästhetisches produkt, sondern eine signifikante praxis*. in ihr werden grobe vermutungen, nebulöse ängste, verhüllter zynismus und uneingestandener neid zusammengewürfelt, um ein gruppodynamisches vexierbild von dem zu ergeben, was wäre, wenn die schulpflicht bis auf das 50. lebensjahr ausgedehnt werden würde. also bitte nicht: dass hier missverständnisse aufkommen, ist klar. sie zu verhindern aber würde anstrengungen benötigen, groß wie die kleinen revolutionen der ostmitteleuropäischen länder im 20. jahrhundert. deshalb vom jetzigen stand der dinge betrachtet: völlig unmöglich, da was anzuhalten. auch ist zu berücksichtigen, dass es sich im groben und tanzen dann doch wieder bewährt. kein kellner will, was kommen muss, verhindern. seine aufgabe ist klar definiert.



personenschutzfaktor null, das ist vom heutigen stand der dinge der größte vorwurf, der dem betroffenen gemacht werden muss. das opfer vor, werfen, oder schießen, das geht dann leicht, wenn niemand einen daran hindert. jeder denkt, ihm

denen, die sich still durchmogelten oder den eigenbrötlerischen.

Zuoberst sitzend, spürbar für den kellner mit großem appetit ausgestattet, der landeshauptmann, sicherlich unter den übrigen einige regionalpolitisch aktive, beamtete, geschäftsleute, ein baumeister, jedoch kein kellner.

Ich will hinzufügen, daß diese berufs- und postenvergabe natürlich eine angenommene ist, möglicherweise ist doch ein kellner darunter, der kleinlaut und zitternd bemüht ist, es sich nicht anmerken zu lassen.

Obwohl er fortwährend bereit ist, aufzuspringen, denn, die aschenbecher sind schon übergelassen, einige gläser leer und die nachspeise ist, auch mit rücksicht auf eine pause nach der hauptmahlzeit, schon lange überfällig.

Eine weitere, viel weiter ausgeholte möglichkeit ist die, daß die einstigen maturanten mit nur einer ausnahme schuldirektoren wurden, die eben dabei sind, nun auch noch den letzten zu überreden, es ihnen gleichzutun.

Nach einigen erregten debatten, wobei es auch ums essen geht, um vollere! anderer art, worüber man am liebsten gesättigt spricht, wird es langsam stiller. Die sensationen und neuigkeiten, die auf- und abstiege sind erzählt. Man sieht sich in fünfjahresabständen zum klassentreffen, wird älter. Es ereignet sich einfach weniger.

In der küche hantiert bloß noch einer der köche und die kellner freuen sich auf einen ruhigen abend.

Plötzlich aber kracht es, gut hörbar, in der toilette. Die kellner vermuten sofort eine rauferei und laufen los.

Da kommt ihnen auch schon ein mann entgegen, der landeshauptmann, kreidebleich, als wäre ihm übel geworden und stürzt in den gastraum. Eine zweite person, eine pistole in der hand, folgt ihm. Die flinken kellner haben keine mühe, ihn festzuhalten und ihm die waffe zu entwenden.

Geschehen war folgendes im herrenklo, ein alptraum, eine der schrecklichsten vorstellbaren vorstellungen, schlimmer noch als ein sauerstoffausfall in zwanzig metern tiefe, schlimmer auch, als wenn der wein im heurigen in

grinzing ausgegangen wäre, so gegen mitten nacht. Nach einem mächtigen abendessen mit bier und enormen beilagen nämlich wurde das landesoberhaupt von der pistole eines zänkischen schulkollegen mitten in die magengegend getroffen.

Der täter, ein schlechter schütze, schoß zuerst in die decke, dann, geradeaus in besagten bauch, und wenn die kellner nicht hinzugestürzt wären, hätte er sicher, nach dem gesetz der serie von oben nach unten auch noch in den erst vor kurzem neu verlegten fußboden geschossen. Dies wurde zur freude des wirtes jedoch verhindert.

Der täter, ein sonderling, soll leserbriefe geschrieben, was schon einiges erklärt, er soll erschwerenderweise wütende leserbriefe geschrieben haben, weshalb er an sich von vorneherein einer solchen tat verdächtig erscheinen hätte müssen. Man hätte daher dem herrn landeshauptmann ein diätmenü und karottensaft anbieten müssen, nichts sonst, da dann die infektionsgefahr beim bauchschuss weniger groß gewesen wäre.

Die kellner hatten keine schuld.

Hier, in der vorbeugung, der verhinderung dieses verbrechens hat durch fehlende, phantasievolle improvisation die polizei eindeutig versagt.

Der landeshauptmann verläßt, unüblich, wie die kellner zu anderen gästen bemerken, das lokal.

Wie er es verläßt, ist überall in der presse nachzulesen, liegend, auf einer trage, sehr um die restliche verdauung bemüht.

Es wird dies jedoch alles, mit sicherheit, ich werde es mir irgendeinmal bestätigen lassen, keinen einfluß, leider keinen einfluß auf die weiteren eßgewohnheiten des landeshauptmannes haben.

werde nichts, und das geschehen ist da, und es ist kein entkommen, nur möglich wird es dann da durch. da hilft kein zurück, und das bleiben ebenso, weniger vor und stellung ist dann oft mehr, die in der gesellschaft ist da mitgemeint. vorwürfe, die kommen dann, immer aber wissen wir auch, dass nicht alles ab und zuhalten ist, die ganzen eindrücke und aus druck entstandenen dinge brechen sich irgendwie, und bahn, ja die war an diesem abend pünktlich. wo alles stattfand?: *kärnten, das südlichste österreichische bundesland und uralter kulturboden. durch seine verselbständigung im jahre 976 zum herzogtum stellt es die älteste historisch-politische individualität unter den heutigen österreichischen ländern dar.* keine wachenden leibwächter schützten den landesmann, den hauptleib, um es mal so zu sagen.

*die ruhe nach dem durst, (evita-werbung) dem tequilatrinker die ruhe nach dem wurm, das war die stille nach dem schuss im herrenkloo, der die verdauung der tragischen hauptfigur (große nummer, sagt der thesaurus), unterbrach. negative kommunikation, und die beobachtung, dass praktiken eigene logiken haben, die überhaupt nicht identisch sind mit den unterschiedlichen diskursen, welche die betroffenen über sich selbst führen. so = das aneinandervorbei reden eines vorschulfreundes, der zum nachschulfeind wird, ein beispiel für misslingende kommunikation, die für das implizite keinen platz gefunden hat.* nach einem mächtigen abendessen mit bier und enormen beilagen nämlich wurde das landesoberhaupt von der pistole eines zänkischen schulkollegen mitten in die magengegend getroffen. die kellner hatten keine schuld.

vier formen mißglückten daseins: verstiegenheit, verschrobenheit, manieriertheit. tübingen 1987. und somit tempelhof im x-ten tränenjahr des kampfes zwischen dichter und text. hier: netze / fallen / kußwaffen. dort – gemäß der „fighting words

doctrine“: spitzige krallen / furchtbare gifte / schnittiger zahn. (tip: oftmals vermag das lektorat zu schlichten, dies klappt jedoch nicht immer.) so auch im nun beschriebnen fall: was lyrischen arm der sinn fein betrifft so regelns fäuste

kraft verleihung stift. allein wer rein ertraglos wirbelt: „ich fuchtle weiter auch wenn mein leibchen platzt!“ befindet sich im widerstand. oder (der deutsche terror zweitklassig? da muß ich mich ja totlachen!) hundert jahre spaßguerilla /

putzmuntere opposition. sozial verträglich abgeferkelt: „ne kaputte grammatik / kaputte inhalte / zerstörung“ – damit der staat ein prachtskerl wird! urform verordneter boheme: hinter schreibtsch / gittern / krug. in seiner zelle

liest man dostojewski und bukowski. freihandbestand. nießbrauch des fremdsystems hält an: „wie ich das satt habe: hunger! und mal wissen. bin ich im kino oder was. quäkerfilm. suppen-schildkröte. oder bin ich: kampf“ – so muß ein satz beschaffen

sein. „den man versteht“ wirkt fein gewebt. null zeichen fehlen – ende? gut! denn wenn man sie fragt: wo haben sies zuerst gehört? dann sagen sie (ganz keusch / ganz schlicht / und ganz husch-husch): der autor hats mir eingerichtet als gedicht.

appell an alle hoch armierten böhmen (vier werke seien schon zerfetzt!) den straßenkampf in zukunft „kunstfern“ auszutragen. vielstimmig klages weh und ach – war man doch aufs betonteste asphalten. das

village vanguard noch zur selben nacht. langjährige sogenannte „anerkannte“ oppositionsbiographien. umfraktionierung wird bedacht. einerseits das schichtspezifische interesse neu-weimar zu errichten (etwa:

lies schneller genosse / radical chic) andererseits natürlich weiterhin der wunsch das küssen zu besticken: wir werden belesen sein / uns wird der text zu klein. die saalschlacht fällt erquicklich aus. die ersten räte

bilden sich. was folgt ist seitdem lediglich: revolution als in sich beruhigte stilposition. man richtet femeräume ein. dort wimmert sich um kopf und kragen: ein ich. „hätte ich mich seinerzeit nicht zum experiment bekannt

– mein verleger ließe mich am ausgestreckten arm verhungern.“ der kunstwart davon ungerührt verhängt nach hochnotpeinlichem prinzip. aber – psychotische systeme sind nicht selten von bestechender binnenlogik – hatte sich

doch bereits schelling über hölderlins subversive friseur beklagt: so viel haare und kein kamm! nimmt man heute vielmehr an: einer entwuchs den kampfstiefeln und wurde erwachsen. der andere blieb darin stecken und wurde gesang.

## wiederbetätigung

kleine axt oder pachtlatz – das war anfang achtzig  
 die frage. nominalistischer nachsatz: alles was ich  
 bin verdank ich der syntax. blockbust. wolzogen  
 bogen sich seme zurück. gekrümmt unter drohnen /

sapphischen formen wie: brettharter brodem / wir  
 singen: brettharter brodem! und alles wand sich zum  
 guten. nun aber betrachte den buben: zu hoher lyri-  
 scher input. jetzt muß er brüllen und zerknüllen. schon

schießt ihm das strafgeweih aus der stirn. braunschwei-  
 ger mütze. zehn minuten schwitze. wir singen / wir keifen /  
 wir geben bekannt: fleischerner speicher versus schieres  
 papier. mehr verbietet der anstand. hoffmann-axthelm

spricht von „begriffswand“. und: wir sehen nicht daß die  
 neue genußtheorie den harntrog schon durchschwommen  
 hätte. also vorsichtshalber einser machen / krachen lassen /  
 dungstarrende kutte beflocken. typen bieten sich an:

stirner semipalatinsk. subversa grotesk. bakuningespinst.  
 schau mal es war (ferlinghetti) „so“: thurston moore  
 hatte mir ein gehöriges stück krach vermacht. bestes  
 percha will mir scheinen. „alles versackt“ sprach laede-

rach. latwerge mennige dings. kleine schwingen wach-  
 sen dir im schritt. gegenswingen. den rest einfach  
 absingen. vom blatt hat nütlich statt. man muß es halt  
 anstimmen: freakwerdung. kayserling. anschmiege. krieg.

1

## DAS LEBEN: DIE SINNE

Die Eintragung ist eine Hingeworfenheit.  
Lusthast.

Rette die Zigarette!

Eingegangensein

in die Spaziergangs-Hervorhebung.

Lebenslust,

um sich zu schmücken.

Suchtandrang.

Andrang nach Lebenslust.

Andrangsanfänge.

Übergehen in eine Todesmischung.

Das Ende

immer wieder abändern.

Die Bewegtheit des Todes

als die Unterbringung der Erde.

Beispielgebend immer wieder:

Tiere.

## 1 Es brennt das Leben im Sinn

Die Sucht nach dem Leben, die uns begeistert, die uns hinwirft. die uns einträgt und fortläßt keinem Entkommen. Nichts bringen wir nieder dieser Lust nach dem Leben, diesem Aufschrei, gellenden in sich selbst. Nichts ist, das dieses Leben ausläßt, das es nicht verbraucht, absondert nach sich. Am Schluß ist dann das Klagen über den Toten, das er selbst war, selbst verhiess und aussprach und nur, um sich zu schmücken, kleidete er diese Lust nach dem Leben, dies wiederum aus Lust. Dieser Andrang nach Lebenslust unwiderbringlich, doch unüberbrückbar, augenblicklich immer in der Not, sie betreffend. So schneidet die Lebenslust uns zu, macht uns auf und wir können nicht aus, können nicht aus diesem Leben, es nie mehr verlassen mit uns. So reichen wir auf und reichen hinauf zu der Lebenslust, sind doch mitten unter ihr, und wir gewöhnen uns daran oder nicht, jedenfalls verweigern uns es nicht zu sein. So ist unser Zustand der der Lockung nach Lebenslust und riesiger Zustand, selbstvergessen nicht, bis wir gewahr werden, daß das Leben selbst nicht genügt und, daß es auch nicht genügt.....kein Ausweg bleibt. Jetzt aufzustehen gegen den Lebenswillen. die Lebenslust, wäre ein Verbrechen, weil es nicht geht, weil die Lebenslust ausgeht in uns, sonst nichts.

Das Leben knallt auf in einem. Was bleibt: das tierische Untierische (etwa das Aufgliedern des Tierischen, das Herablassen auf es in einem) hervorzulassen (zum Beispiel: die Bewegtheit des Todes als die Unterbringung der Erde in einem, das Gedächtnis als leere Geschwulst anzusehen; das Leben wie eine Krankheit saugen; warme Entflüsse nehmen; keine gegenseitige Kultur, Vergeistigung, zu wollen; eher immer nur ein Hinaufkriechen über die Böden in sich, die dann beim Ausblick eine Rolle spielen. der in das Nahrhafte, gegen das Nahrhafte zieht; immer die Betrachtungen vom Tier her anzustellen).

2

*Das Festhalten von Glücksgefühlen, das*

ausgerichtet, gegen es zu strömen der Sinn von  
Wahrnehmung, gestiegener, gestundeter mir.

Auf den Abwegen dann den Hang suchender  
dich bewegt. die Niederkunft. Schlüsselfelder  
suchen, die du nimmst. gestiegene mit dir, fort von  
aller Freude, doch wahrgenommener, mit ersten  
Sinnen. Hänge gleitender Belastung laß sie sein.  
damit du ausrufst oder nicht, jedenfalls schneller  
bist in dir.

3

*Festbinden die Sprache, wohin festbinden? Das*

Wortaufzählen in der Kälte der Geborgenheit  
seines Gebrauches: die fremde Sprache. Du löffest  
die Sprache dir ein, füllst sie voll. Du löffest  
ein, was fortfällt, nicht zu dir. Rot sind deine Augen  
gebogen in die Sprache zu größerer Ordnung.  
Grob ist es, daß du aufwachst in der Sprache; die  
Mäuler nimmst, nicht deine, thronst auf der Ruhe  
der Sprache ohne Umgebung. Mit deinem Rausch  
bist du Sprache, geborgen. Suche bist du, blinde.

#### 4 Werkätigkeit

Bist aufgestanden Mensch, Werkätiger, auf  
gestanden gegen dich, vom offenen Fenster  
in die Luft abgesprungen, unter allen. Du  
hast Figur gemacht, wieder, bist aufgestanden  
gegen die Felder. die gegen dich sind, mit dir  
sind mit dem Wind, mit der Folge, mit festen  
Schritten, deiner Werkätigkeit. Ohne daß du du  
wärest, wärest du nicht auf aufgestanden, wärest  
du liegengeblieben, gegen deinen Willen jetzt.  
Jetzt bist du aufgestanden, in deine Arbeit  
gesprungen, ohne die Arbeit, die eine Folge davon  
ist, von der Arbeit. Vergebliche Arbeit du, ständig  
vergebliche Arbeit du. hast du gesagt, mit deinen  
maßgeschneiderten Schritten. Jetzt bist du da, in  
der Arbeit, denkst du, schutzsuchend, gegen die  
Arbeit, die du verrichten muß, an deinem Herzen.  
Du liebtest deine Tätigkeit nie, nie liebtest du deine  
Tätigkeit. Du zogst sie an wie ein Stahlhemd, zogst  
sie aus wie ein Stahlhemd, schweißgebadet

2

Glücksmühe der Weg:

das Abhanghinab

vorbei an Schlüsselfeldern,  
erst wahrgenommenen.

Vor Schnelligkeit ausrufen!

3

Zwischen Kälte

und Geborgenheit

das Wörter-Aufzählen:

thronende Sprache

ohne Umgebung,

zusammengefasste Kahlheit.

4

Gesetzt ist die Arbeit.

Der Mensch steht auf.

Arbeit:

In den Zeilen brennt das Notlicht,

Das Notlichtmilieu.

6

Kaffee als Veranstaltungstrank.  
Eine Stadt  
mit Sonnenlocken.  
Das durch die Nacht  
gezerzte Hupkonzert.

7

(Die Österreicher  
sind den Deutschen  
das Auftaubeck  
für den Schnee!)

Deutschland:  
das Flaggenschwarz  
und die Schätze.  
Starke Steine  
liegen dort herum.

natürlich. Endlich kommst du zur Ruhe, sagtest du  
dir dann. Endlich nichts mehr, nichts Mögliches  
mehr, vielleicht, nichts von all dem mehr, was dir  
möglich war.

### 6 Nachtcafe in Triest

Feuer brennen, Feuer sprühen in einer  
Nacht im Kaffeehaus, und die undeutlichen  
Spuren der Sonne werden hinterlassen, aus-  
gebleicht nach nichts. Seltene Türen werden  
geöffnet, Geschlossenes wird erdacht. Der krumme  
Himmel ist ausgekerkert, ein Strahl brennt im  
Licht. Und die Verlassenschaft ging weit zum  
Meer hinaus, ließ nichts herein, sah üppig sich nur  
zu. Und die Straßen tändeln mit fort, grüßen sich  
mit dem Hupen, sind zu einem Netz verfangen  
in: Triest. Und die Not dieser Sonne ist, in der  
Nacht, an den weitverzweigten Tischen: den Sesseln  
hinzu. Und der Widerschein auf den Tischen: aller  
Spiegel. Leichtfüßig trittst du hinaus in dem Licht.

### 7 Über das Deutsche, ein heftiger Versuch in einem Urlaubsland

Das Deutsche, das hinlänglich erzielte  
Deutsche, das in sich grämende Deutsche, sich  
hervorgramende. Die Genauigkeit sprießt in  
der Kleidung, die Sonne hier. Das Deutsche:  
die großartige Zuflucht alles Beherrschens.  
Verborgenen verborgen verbirgt sich das  
Deutsche, kniet vor sich nieder, richtet sich sogleich  
auf, blendet mit Waffen. Das Deutsche ist der  
stille Segen, der unverblichene, grausame, deutliche  
seinen Spuren nach vorwärts. Das Deutsche ist  
die Hinrichtung, stellt weiter Angst um sich, doch  
hinaus in Worte, die verstehend sind, fremd.  
Mit stillen Manövern rastet du es aus das  
Deutsche, erhältst die Weisungsangst nicht, die  
sie verstreuen und selbst um sich ziehen. Jetzt  
bist du die Angst vor dem Deutschen, immer.  
Das Deutsche ist das strahlende Schöne, der nie  
geläufige Hunger nach sich.

8

*Der Kopf ist betrogen von der Ferne.* Du nahmst ihn, Ferne, den Kopf und betrogst ihn, du schütteltest ihn im Wasser, wo er nicht im Wasser war. Aufrecht standest Ferne nur du, nicht er, der in die Ferne blickte. Du triebst dich doch woanders umher, Ferne. Nah ist deine Kälte, Ferne.

9

*(Einer N.S.) Man ist so wunderbarlich von ihr weggegangen,* man ist weggegangen über die Ebene, die weiße, das Sonnenlicht ist dort ausgeflossen, und die weite Räumigkeit war erhitzt. Es reichte nichts herein, kein Gelenk von einem Wind, kein Gewächs; es war nur ein stummes Gehen ohne Richtung, es war keine zu finden; nur der Erdball wölbte sich auf, rund, wurde eigentlich klein. Und sie stand hinter einem und blies einem den Hauch nach, leerer, ohne Luftfüllung. So ging man und verschwand in der Verlorenheit, von der nichts zurückblieb als ein Weiterreichen, jeweils ein Weiterreichen zurückblieb in die nächste Verlorenheit, die weiterreichte in die nächste und so fort: das waren dann alles scharf in sich abfallende Täler ohne Äcker, und doch war es eine Ebene, ohne Windrichtung; doch war im Grunde in jedem Tal es alles hinausgefüllt in eine Ebene, die sich auch als Gesamtes anbot. Es blies in die Ferne (:Nachtrag).

8

Dem Kopf  
ist alles Ferne,  
die er sich erarbeiten muss,  
die er in sich  
gewendet hat.  
Die Nahe vergeht  
im Nur.

9

Der Wind  
kann mit mir etwas anfangen,  
reicht mich weiter  
an seinen nächsten Luftzug.  
Da hafte ich nicht lange.

KEHLE DREH TUCHENT UEBER DURCH  
 bis fadenwange zersebelt rotzig sterne  
 greift luftkleber spiegelhandtuch loch  
 KRACH DIESES KRITZL IM  
 AUGENGERÜMPEL  
 ausgerutscht als zungenumkehrfeile  
 scheppert denkflinzerl im wattedkübel  
 schwabbelt augenwange zotteldurch  
 ES FLIEGT DER KRAN IM FOTO-  
 ZAPPEN BIS ZUM TATOU  
 VERSCHWOMMEN  
 ODER BLEIBT LUFTSALBE VERLIEBTER  
 nörgeln tut aufgepumpter luftnahtflügel  
 durch ist mein lockeraufreibzeichen  
 LOSE UMHERSCHWABBT  
 LUFTKLEBER SONNENRÜSSEL  
 im riß zersüßter knieeiterwatte  
 zwischen kritzl und augenlufthaut  
 zerschwabbelt Stempel gedanke  
 im kracheuter sturz

*(ein abmontierter moment sprache)*

ein abmontierter moment sprache

STIMME SPRICH ZUNGE AUS  
 ab papier zerschriebenes licht  
 verlegt sprachkugel spiegelloch  
 KLANG EINES BILDES IN SPRACHE  
 in einer ausgesprochenen zunge  
 liegt ein wort aus papier  
 i(h)m fehlt die stimme  
 ES STIMMT DAS WORT IM ZUNGEN-  
 BERREICH BIS FESTSTELLUNG  
 SPRACHE  
 GERINNT ZU PAPIERZUNGE  
 fast erreich sich das erreichen  
 fest stehen nur die Wörter  
 FEST STEHEN  
 STEHT SEHEN  
 am rand der unschaerfe  
 zwischen bild und wort  
 zersaegt der ton den sinn  
 im papierspiegel sprachsehen

mit ich schwabblt jedes schwabbeln  
 am auffaltrücken durchmitander  
 bis zur teigampel als schlenzer  
 fällt alles bohrschwabbelsaugen frei

durch ist rostige teigampelfeile  
 im doppelbuckel und schnupflöst  
 sich zu zweit im grapschen fest

fest ist das fest (vielleicht *feist*)  
 da immer schon  
 als weiter  
 mit / durch

*(ich gehe mit dem gehen)*

ich gehe mit dem gehen  
 am boden dahin  
 bis zur schrift als boden  
 des gehens

dahin ist die sprache  
 im sinn und haelt  
 sich zu zweit im halten fest

fest ist das fest  
 hier nur als  
 als weiter  
 fest

hielt die sprache  
 fuer die sprache  
 und hielt sie aus

zerstach mit der  
 sprache das halten  
 und erhielt ein sprechen

UM DAS SPRECHEN  
 HIELT ICH DAS HALTEN  
 FUER SPRACHE UND

die zunge hielt die sprache  
 und zersaegte sinn

DIE DINGE SIND DIE  
 SPRACHE IM HALTEN  
 UND HIELT SIE AUF

saege sprechen halten  
 auf ein ding  
 das sinkt zu sprache auf

floß mein kritzl  
 für das zeichen  
 und schob es aus

zersprang mit dem  
 kritzl das schieben  
 und honigte mich an

UM DAS ZEICHEN  
 ZERSPRANG ICH MIT KRITZL  
 FÜR ETWAS UND

die wange hielt mich bauchschuh  
 und zerlippte brüchig sinn

DIE ZWIEBELTÖNE SIND DIE  
 ZEICHEN IM FLIEßEN  
 UND HONIGEN SPORT

klebe rinnen schneiden  
 auf die aufpumptöne  
 schiebt zu kritzl auf

*(hielt die sprache)*



- cejpek lukas	wien A (p25 wien A)
- coronato petra	berlin D (p30 berlin D)
- crauss	siegen D (p36 siegen D)
- egger sylvia	köln D (p25 berlin D)
- ganglbauer petra	wien A (p20 südsteiermark & wien A)
- holleis erna	salzburg A (p24 salzburg A)
- huber christine	wien A (p39 wien A)
- jaeggi urs	berlin D & mexiko city (p32 berlin D)
- kempker birgit	basel CH (p29 basel CH)
- kilic ilse	wien A (p27 wien A)
- korte ralf b.	berlin D & graz A (p20 meersburg D)
- kreidl margret	wien A (p14 graz & thalgau A)
- leikauf andreas	wien A (p24 wien A)
- literaturinferno	hamburg D (p33 hamburg D)
- markart mike	stainz/stmk A (p21 gross st. florian A)
- materni undine	dresden D (p23 dresden D)
- neuner florian	berlin D
- ohrt martin	graz A (p20 graz A)
- pessl peter	wien A (p10 graz A)
- petersen christian	labrador qld AUS (p35 auf reisen)
- schandor werner	graz A (p28 graz A)
- schmitt ed	münchen D (p30 münchen D)
- schranz helmut	graz & wien A (p15 graz A)
- seidenauer gudrun	salzburg A (p22 salzburg A)
- sperl dieter	wien A (p24 graz A)
- stahl enno	köln D (p27 köln D)
- steinbacher christian	linz A (p27 linz A)
- steinle robert	wien A (p15 salzburg A)
- stolterfoht ulf	berlin D (p38 berlin D)
- tockner bernhard	graz A (p20 graz A)
- zauner hansjörg	wien A (p23 wien A)

**~ p graz**  
 helmut schranz  
 rottalgasse 4/30. A-8010 graz  
 tel +43 (0316) 67 93 21  
*helmut.schranz@perspektive.at*

**~ p berlin**  
 florian neuner  
 kastanienallee 38. D-10119 berlin  
 tel +49 (030) 44 05 17 00  
*florian.neuner@perspektive.at*

**~ p salzburg | wien | budapest**  
 robert steinle  
 stättermayergasse 34/8. A-1150 wien  
 tel +43 (0676) 941 95 93  
*robstein@perspektive.at*

**~ p out of area**  
 ralf b. korte  
 rottalgasse 4/13. A-8010 graz  
 lehbruckstr. 22. D-10245 berlin  
 tel +49 (0171) 838 95 30  
*mcsnake@perspektive.at*

**konzept REDUX** korte neuner schranz steinle

**gestaltung** ralf b. korte  
**herstellung** khil, graz

**preis doppelheft** € 10 Sfr 20 600 ft

das ABONNEMENT umfasst 2 hefte (= 1 jahrgang) und kostet € 10 / Sfr 20. bestellungen bitte an die redaktion graz. NEUE ABONENNTINNEN erhalten ein heft als geschenk und bezahlen die 2 folgenden nummern. ein zahlschein liegt dem ersten heft bei. ABO-VERLÄNGERUNG: mit dem letzten heft des jahres-abos erhalten sie erneut einen zahlschein. adressänderung oder ABO-KÜNDIGUNG: bitte schriftlich an die redaktion graz !

**bankverbindung**

**für österreich :**  
 Die Steiermärkische Bank & SPK Graz  
 konto-nr 2100 - 227 137 BLZ 20 815  
**für deutschland :**  
 Volksbank Bad Reichenhall EG  
 konto-nr 225 533 BLZ 710 900 00  
 lautend auf robert steinle

**medieninhaber und herausgeber**

*verein literaturgruppe perspektive*  
 kassier / vereinsitz: martin ohrt  
 [obmann: helmut schranz]  
 goethestrasse 21. A-8010 graz

**textzusendungen** an die redaktionen  
**copyright** bei den autorinnen & autoren



**www.perspektive.at**  
**webmaster: sylvia egger**  
**serner@serner.de**